Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 6 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 10. Februar 1907. Neunzehnter Jahrgang.

In eigener Person

Eröffnet der Kaiser diesmal den Reichstag.

Neueste Preßverfolgung

Wegen Erlangung von Schriftstücken durch Einbruch.

Kälte, Kohlentheuerung und Geschäftsstörung schaffen in Theilen von Deutschland Noth!

Prinz von Hanau als Geldverjucker.

Berlin, 9. Febr. Wie man hört, wird Kaiser Wilhelm diesmal den Reichstag in eigener Person eröffnen. Ursprünglich glaubte man, der Reichskanzler v. Bülow werde die Thronrede verlesen; aber neuerlicher Meldung zufolge ist die Vereidigung von Flottenrekruten in Wilhelmshafen eigens vom 19. auf den 20. Februar verlegt worden, damit der Kaiser am ersteren Tag den Reichstag selber eröffnen kann. Es wird allgemein angenommen, daß er in seiner Thronrede wichtige Gegenstände zu erörtern gedenke.

Mit ernster Besorgniß sieht man in allen Theilen des deutschen Reiches den unausweichlichen Folgen des Anhaltens der kalten Witterung entgegen. Mit dem industriellen Aufschwung der letzten Monate des Jahres 1906 hat sich eine allgemeine Preissteigerung der nothwendigsten Existenzmittel fühlbar gemacht, und was anfangs kaum beachtet wurde, ist nun zur großen Bürde geworden! Eine ganze Anzahl kleiner Fabriken ist wegen der Theuerung der Kohlenpreise außer Thätigkeit getreten, und das Ergebniß in den betreffenden Gegenden ist großes Elend unter der ärmeren Arbeiterklasse! Besonders dort, wo Frauen- und Kinderarbeit beschäftigt wurde, ist die Lage eine verzweifelte, und selbst konservative Zeitungen scheinen zu dem Schluß gekommen zu sein, daß dem plötzlichen Aufschwung ein bedauernswerther Rückschlag gefolgt sei. Die „Vossische Zeitung", ihre Schlüsse aus einer langen Tabelle ziehend, erklärt, die Theuerung sei in allen Richtungen bemerkbar und habe besonders mit Bezug auf Rohmaterial eine derartige Stufe erreicht, daß die Existenz von Hunderten von Industriellen gefährdet sei. Das Blatt enthält sich irgendwelcher Bemerkungen über die wahrscheinlichen Ursachen dieser Zustände.

Einbruchsklage gegen „Bair. Kurier".

Der Staatsanwalt hat ein aufsehenerregendes Prozeßverfahren gegen den „Bairischen Kurier" eingeleitet. Das Blatt wird bezichtigt, gewisse Auskunft sich aus Dokumenten beschafft zu haben, die es sich durch einen nächtlichen Hauseinbruch zugänglich gemacht, und die solcherart erlangte Kenntniß für die Wahlkampagne benutzt zu haben. Die betreffenden Schriftstücke bestanden aus Briefen, welche zwischen dem Kanzler v. Bülow, seinem Kanzleichef v. Loebell, Beamten des Auswärtigen Amtes und andererseits Mitgliedern des deutschen Flottenvereins gewechselt wurden. Wichtige Stellen aus diesen Schriftstücken wurden von den nächtlichen Besuchern kopirt und in dem genannten Blatte abgedruckt, unter scharfen Angriffen auf die Regierung.

Prinz und Millionärin.

Der Prinz Heinrich von Hanau hatte von Frau Oelbertann in Köln, einer Millionärin, bei seiner Verlobung mit ihr eine Million Mark erhalten, die er zur Abzahlung seiner Schulden verwenden sollte. Sobald er aber das Geld, resp. das Bankguthaben, bekommen hatte, verließ er seine Verlobte und war nur darauf bedacht, den Mammon recht flott durchzubringen. Jetzt hat die betrogene Braut einen Einhaltsbefehl gegen die betreffende Bank in Prag erwirkt, welcher derselben untersagt, noch irgend etwas auf sein Konto auszuzahlen. Auch droht sie, ihn auf jenen ganzen Betrag zu verklagen.

Gelehrter gestorben.

In Leipzig starb Professor Kirchhoff, der weltbekannte Geographiegelehrte.

60. Geburtstag.

Christine Hebbel, Wittwe des bekannten und seinerzeit vielgelesenen Dichters Hebbel, feierte ihren 90. Geburtstag und erhielt viele Glückwünsche von Nah und Fern.

Saalbesitzer und Kriegervereine.

Der Bund der Ball- und Konzertlokalinhaber Deutschlands, augenscheinlich müde der vielen Angriffe, richtet einen offenen Brief an den Deutschen Kriegerbund mit Hinsicht auf den Beschluß des letzteren, daß solche Saalbesitzer, welche ihre Lokale an Sozialistenvereine vermiethen, aus dem Kriegerbund auszuschließen seien. Gegen diese Entscheidung wendet sich der offene Brief in eingehender Weise. Es wird darauf hingewiesen, daß sich erst kürzlich die Regierung gegen Saalverweigerungen ausgesprochen hat. Durch die Hergabe des Saales sympathisire der Saalinhaber noch lange nicht mit den Zielen der Sozialdemokratie. Er wäre aber ruinirt, wenn er irgend einer Partei die Benutzung seiner Räume vorenthalten würde. Der offene Brief schließt mit der Aufforderung an das Präsidium des Deutschen Kriegerbundes, die, in der Mehrzahl durchaus königstreuen Saalbesitzer nicht durch das Festhalten an seinem bisherigen Standpunkt zu Schaaren aus den Kriegervereinen zu treiben, sondern die Ausschließung nur auf Besitzer von Lokalen mit rein sozialdemokratischem Charakter zu beschränken.

Ausdehnungspläne des Flottenvereins.

Der Deutsche Flottenverein beabsichtigt, seinen Wirkungskreis im Laufe der nächsten Monate in noch nie vorher versuchter Weise auszudehnen. Allerlei Pläne liegen bereits dem Präsidium vor; doch erachtet dieses es als klüger, vorläufig keinerlei Ankündigung zu erlassen. Es ist jedoch bekannt geworden, daß die Sammlungen unter den Schulkindern in anderer Form wieder aufgenommen werden sollen, und eines der Projekte zielt auf die Gründung von Zweigvereinen in fast jeder Stadt des deutschen Reiches hin.

Rumänien empört über Magyaren.

Aus Wien wird gemeldet: Die hier weilenden Rumänen sind hochgradig erregt über die Verfolgung von Personen ihrer Nationalität durch die magyarischen Behörden. Ein Gerichtshof in Klausenburg hat soeben einen rumänischen Journalisten Namens Moldovar zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt, nur weil er einen Artikel anti-magyarischen Charakters geschrieben hatte. Der Richter wollte den Vertheidiger des Journalisten gar nicht anhören! Dieser Fall soll nur **ein** Beispiel von vielen für die neuerliche Verfolgung der slawischen Presse durch die Magyaren bilden.

Lueger im Sterben.

Der Wiener Oberbürgermeister Lueger liegt neuester Meldung zufolge im Sterben. Um ihm noch eine Freude zu machen, sandte ihm der Kaiser-König das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens.

Jene ungarischen Skandale.

Aus Budapest wird mitgetheilt, daß man skandalöse Auftritte im ungarischen Abgeordnetenhaus in den nächsten Stunden erwartet. Es soll die Frage entschieden werden, ob das Haus die gerichtliche Verfolgung des Abgeordneten Lengyel durch den früheren Justizminister Polonyi gestatten soll. Mittlerweile soll das Schönberger-Frauenzimmer eine vollständige Beichte über ihre Beziehungen zu Polonyi und Vaszony abgelegt haben, desgleichen über die Ränke, welche in Wien gesponnen wurden. Man sieht noch mehr Skandalenthüllungen entgegen; u. A. soll die Thatsache bloßgelegt werden, daß die Regierung zur Zeit des Ministerpräsidenten Fejervary 200,000 Gulden aus dem Staatsschatz nahm und zur Bestechung von Zeitungen verwendete.

Japan will Freundschaft zeigen

Durch Ankauf von Bahnmaterialien in den Ver. Staaten.

Tokio, 9. Febr. In Verbindung mit dem Beschluß der Süd-Mandschurei-Bahnverwaltung, das amerikanische Bahnsystem anzunehmen und die benöthigten Materialien in den Ver. Staaten zu kaufen, wird bekannt gegeben, daß dies ein Ausdruck japanischer Dankbarkeit für Amerikas Haltung während des Krieges mit Rußland, sowie für die Stellungnahme der amerikanischen Regierung in dem kalifornisch-japanischen Schulstreit bilden solle.

Geben den Streik auf.

Französische Schuh- und Stiefelarbeiter.

Fougeres, Frankreich, 9. Febr. Die streikenden Schuh- und Stiefelmacher dahier haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. 22 der betreffenden Schuhfabriken haben kleine Lohnerhöhungen bewilligt. Der Ausstand hatte viele Monate gedauert und war ein sehr bitterer gewesen. Mehrere Hundert nothleidende Kinder von Streikern waren nach Paris gesandt worden.

Wyoming-Kohlenlandschwindel?

Von New Yorker Bundesgeschworenen untersucht.

New York, 9. Febr. Die Bundesgroßgeschworenen dahier untersuchen derzeit die Anschuldigung gegen die „Owl Creek Mining Co." und die „Northwestern Coal Co.", daß sie sich auf betrügerische Weise in den Besitz von 9500 Acres werthvoller Kohleländereien in dem berühmten Big Horn-Becken von Wyoming gesetzt hätten. Viele Zeugen von außerhalb sind in dieser Sache vorgeladen, und etwa ein Dutzend Zeugen machte schon heute Aussagen. Bundes-Distriktsanwalt O'Brien leitet die Untersuchung. Es heißt, daß die Geschworenen schon am Montag eine Reihe formeller Anklagen erheben werden. Die heutigen Zeugen wurden ersucht, auch viele Papiere beizubringen.

Als letzter Trumpf

Soll Thaw selber von der Vertheidigung ausgespielt werden! — Seine angebliche Geistesstörung und Halluzinationen. — Auch Anthony Comstock will auftreten.

New York, 9. Febr. Harry K. Thaw **selber** wird den Zeugenstand betreten, um den Schlußhieb für die Vertheidigung in seinem Prozeß wegen der Ermordung des Millionärarchitekten White zu führen! Dazu hat sich Richter Delphin Delmas, der Obervertheidigungsanwalt, heute sogut wie entschlossen. Thaw soll die Aussagen bestätigen, welche von seiner Gattin Evelyn, dem ehemaligen Künstlermodell und Theaterchormädchen, gemacht wurden und theilweise so riesiges Aufsehen erregten.

Harry Thaw wird erzählen, daß Evelyn Nesbit sich wiederholt weigerte, ihn zu heirathen, weil sie von Stanford White entehrt worden sei; er wird der Jury schildern, wie sie, das gebrechliche, noch kinderhafte Mädchen, ihm in Paris mit Thränen und Seufzern von ihrer Schande und ihrem Ruin sprach, was tief in seine Seele gebrannt und das Feuer verzehrenden Hasses für White angefacht habe.

Thaws Anwälte wollen durch sein eigenes Zeugniß darthun, wie er über die, seiner geliebten Gattin angethane Schmach und Schande unausgesetzt brütete, bis sein Geist ganz davon zerrüttet worden sei, er auch den Begriff von der Zeit verloren habe, und nur noch das weiße Gespenst eines Mädchens, ein Opfer von Whites verbrecherischer Luft, Nacht und Tag vor seinen Augen gestanden, — ja zugleich damit eine Wahnvorstellung gekommen sei, daß White seine, Thaws, Gattin unausgesetzt verfolge und sie mit irgend einem feinen Gift meuchlings zu tödten suche! Thaw soll direkt der Jury sagen, daß er an jenem verhängnißvollen Abend, als er im „Madison Square Garden", Stanford White ihn „anstieren" sah, geglaubt habe, von der Vorsehung dazu ausersehen worden sei, White zu tödten und damit das Leben Evelyns zu retten.

Sollte Anthony Comstock, der vielgenannte Präsident der Gesellschaft zur Unterdrückung des Lasters, sich von seinem Lungenentzündungsanfall erholen, ehe der Thawprozeß zu Ende kommt, so wird er gleichfalls als Zeuge für die Vertheidigung aufgerufen werden, und er wird, wie er selber sagt, verblüffende Aussagen machen, welche das Zeugniß von Evelyn Nesbit Thaw bestätigen werden. Er wird bezeugen, daß Stanford White „ein Ungeheuer in Menschengestalt war und ein Geschäft daraus machte, junge Mädchen zu ruiniren." Comstock sagt, er wisse von mindestens **einem** bestimmten Fall dieser Art, ohne denjenigen von Evelyn Nesbit. Wie schon früher erwähnt, hatte auch Harry K. Thaw schon im Jahr 1905 bei Comstock Klage über die Praktiken Stanford Whites geführt.

„Das letzte Mal, als ich Thaw sah," erklärte Anthony Comstock heute in einem Interview, „war zwei oder drei Wochen, ehe er White erschoß; er schien damals der **Raserei** so nahe zu sein, wie ein Mensch sein kann, und er sagte zu mir: „Sie **müssen** diesen Menschen zum Einhalt bringen, — jetzt, **sofort**!"

Durch Thaw selbst, wenn nicht schon auf andere Weise, wird der Vertheidigungsanwalt auch imstande sein, das **Testament** Thaws zu unterbreiten, was der Verfolgungsanwalt bei Schluß der gestrigen Gerichtsverhandlung einstweilen verhindert hatte, auf den Grund hin, daß es nicht genügend beglaubigt sei.

Dieses Testament ist, wie gesagt wird, ein sehr seltsames und merkwürdiges Schriftstück; es wurde von Thaw am Abend seiner Verheirathung abgefaßt und soll Evelyns Zeugenaussagen ganz unzweifelhaft bestätigen, auch zeigen, daß Thaw lebhaft befürchtete, White werde seine Gattin und vielleicht auch ihn selbst tödten. Es sollen in dem Testament reiche Vermächtnisse für Thaws Gattin, ihre Mutter und ihren Bruder ausgesetzt sein, außerdem eine große Summe zur Unterstützung anderer Mädchen, die von White's ruchloser Gemeinheit ebenso gelitten hätten, wie Evelyn, und die sämmtlich mit Namen aufgeführt werden! Und ein Theil seines Nachlasses soll für die gerichtliche Verfolgung seines eigenen Mörders ausgesetzt sein, falls es diesem gelinge, ihn zu ermorden!

Die ganze Sprache des Schriftstückes soll die eines Geistesgestörten sein.

Alle Vertreter und Handlanger der Verfolgung sollen seit Donnerstag unaufhörlich Tag und Nacht daran gearbeitet haben, Material zu finden, welches die Aussagen Evelyns widerlegen oder abschwächen könnte, und sie sollen auch allerlei entsprechende Information aufgetrieben haben.

Man darf daher auf den Kampf zwischen den beiden Parteien in der neuen Woche erst recht gespannt sein!

Paris, Frankreich, 9. Febr. Max Nordau, der weithin bekannte deutsche Schriftsteller und Kriminologe, ist einer der Verbrecherforscher auf dem europäischen Kontinent, denen fabelhaft hohe Summen geboten wurden, wenn sie nach New York gingen und über den Thawprozeß von einem wissenschaftlichen Standpunkt aus berichteten. Aber er lehnte ab. „Noch nicht für eine Million Dollars", sagte er, „möchte ich meinen Namen mit diesem Fall in Verbindung gebracht sehen."

Das Pariser Publikum ist unersättlich in seinem Durst nach Einzelheiten über diesen Prozeß, und jeden Tag bringen Pariser Blätter 5 Spalten Kabeldepeschen darüber aus New York!

Man hält es hier allgemein für wahrscheinlich, daß Thaw freigesprochen werden wird. Mindestens glaubt Niemand an eine Verurtheilung zum Tode.

59. Kongreß.

Man spürt schon die Luft des kommenden Thorschlusses!

Washington, D. K., 9. Febr. Die allgemeine Leuchtthurmvorlage wurde heute im Senat verlesen und mit den Komitezusätzen angenommen, — schon drei Minuten nach ihrer Unterbreitung. Mit vielen Privatpensionsvorlagen war es freilich gestern noch schneller gegangen, — denn es wurden deren zwischen 700 und 800 in anderthalb Stunden erledigt.

Beide Häuser vertagten sich zeitig, aus Achtung für das Andenken des soeben dahingeschiedenen Kongreßabgeordneten Rixey von Virginien.

Die Untersuchung des Brownsviller Negersoldatenkrawalles und der Entlassung der drei Negerkompagnien durch den Militärausschuß des Senats mag sich, wenn auch mit Unterbrechungen, noch über mehrere Monate hinziehen.

Washington, D. K., 9. Febr. Die Schiffssubsidienvorlage macht die Hallen des Kongresses unsicher und verursacht vielen Mitgliedern schlaflose Nächte. Ihre Erwägung ist indeß abermals verschoben worden, und die Freunde der Vorlage fürchten stärker, daß sie in diesem Kongreß nicht durchgehen werde, als sie vor einem Jahre an ihre Annahme geglaubt hatten. Die Gegner des Entwurfs behaupten, selbst Präsident Roosevelt habe das Interesse an demselben verloren. Das Abgeordnetenhaus im Ganzen glaubt, daß die öffentliche Meinung zu sehr gegen die Annahme der Vorlage sei, zieht es aber vor, statt einer Ablehnung sie auf die lange Bank zu schieben, — was bis auf Weiteres Niederlage bedeutet.

Washington, D. K., 9. Febr. Zum ersten Mal seit seiner kürzlichen Krankheit, die er noch nicht ganz verwunden, führte Sprecher Cannon heute wieder im Abgeordnetenhaus den Vorsitz.

Abg. Foß, Vorsitzer des Flottenausschusses, drang im Hinblick auf die kurze Zeit, welche der Kongreß noch bleibe, darauf, den Flottenetat nur noch unter der Fünfminutenregel zu berathen.

7 Leichen gefunden

In der jüngsten pennsylvanischen Unglückgrube.

Wilkesbarre, Pa., 9. Febr. Man glaubt nicht, daß irgend einer der Leute, welche, wie gemeldet, in einer benachbarten Kohlengrube der „Lehigh & Wilkesborre Co." verschüttet wurden, noch am Leben ist. Erst sprach man von Verschütteten; es sind jetzt 7 Leichen zu Tage gefördert, aber eine soll noch unten liegen. Alle Opfer sind Ausländer unbekannten Namens. Sie wurden von dem Feuer, welches über ihnen ausbrach, zwar nicht direkt erreicht; jedoch erstickten sie durch den Rauch, welcher durch starke Luftströmungen den Stollen hinab geführt wurde.

Das Feuer brennt noch immer. Es werden jetzt Vorbereitungen getroffen, das Bergwerk zu überfluthen.

Angeblich aus Eifersucht

Erschießt junge Dame einen Arzt und sich selbst.

Kansas City, Mo., 10. Febr. In der Sprechstube des 35jährigen Doktors E. H. Mervin, eines sehr bekannten Arztes, fand man ihn und die 22jährige Frl. Maude Slater als Leichen. Jedes von Beiden hatte eine Kugel im Kopf. Die Rechte der Dame hielt den Revolver noch fest umspannt, und ohne allen Zweifel hatte sie den Doktor und sich selbst erschossen. Ueber die Veranlassung der Tragödie weiß man nichts Bestimmtes. Nach Angaben von Freunden oder Freundinnen der Dame aber glaubt man, daß diese aus Eifersucht gehandelt habe. Dr. Mervin soll ein ziemlich lockerer Vogel gewesen sein und jahrlang nie an's Heirathen gedacht, sich aber doch schließlich mit Frl. Slater verlobt haben. Kürzlich hieß es, er habe sich nachher mit einer Andern verlobt; aber Freunde von Frl. Slater erklärten die Angabe für grundlos.

3 Todte, 5 Schwerverletzte

Durch Zusammensturz eines ausgebrannten Gebäudes.

Oderbolt, Ja., 10. Febr. Ein, durch eine Feuersbrunst innen ganz zerstörtes Gebäude dahier stürzte plötzlich zusammen. Dabei wurden 2 Männer sofort getödtet, einer tödtlich, und noch 5 andere schwer verletzt.

Die Todesopfer sind: Chas. Krusdnstjera (43 Jahr, verheirathet), Harry Johnson (20 Jahr), John Salstrom (Wittwer).

Kaiser nicht zu haben?

Für Erörterung gewisser Fragen auf Haager Konferenz.

Einfluß der Stichwahlen.

Fragen für die britische Parlamentstagung.

Jetziges liberales Kabinet will Appell an das Land mindestens bis 1908 vermeiden.

Das rothe Rußland.

London, 9. Febr. Mehr als je, scheint es, als ob die Frage, ob die nächste internationale Friedenskonferenz im Haag die Wünsche der Washington Regierung bezüglich der zu verhandelnden Gegenstände berücksichtigen wird, von der Haltung des deutschen Kaisers abhängen werde. Bis vor Kurzem hieß es, Kaiser Wilhelm werde in dieser Frage, wenn keiner anderen Macht, so doch den Wünschen des Präsidenten Roosevelt entgegenzukommen geneigt sein, — Mittheilungen von Professor Martens jedoch, dem bekannten Völkerrechtskenner, welchen der Zar damit betraut hatte, das Programm für die nächste Haager Konferenz vorzubereiten, und welcher jüngst auch in Berlin war, machen dies wiederum mindestens zweifelhaft. Der Professor sagt, Kaiser Wilhelm sei entschieden gegen die Erörterung aller Gegenstände, über welche sich voraussichtlich keine Verständigung erzielen lasse auf der Konferenz. Obenan unter diesen Gegenständen steht der Vorschlag einer Einschränkung der Rüstungen, sowie die Drago-Doktrin (welche das gewaltsame Eintreiben privater Schuldforderungen in lateinisch-amerikanischen Republiken durch ausländische Mächte untersagen will.)

Betreffs des letzteren Punktes indeß soll der deutsche Reichskanzler etwas entgegenkommender geworden sein, als der amerikanische Botschafter Tower in Berlin ihm die Versicherung gab, daß die Washingtoner Regierung mit einer rein auskunftlichen Erörterung der Sache, ohne vorherige Eintragung in das Programm zufrieden wäre.

Aber von der Erörterung einer Einschränkung der Militär- oder Flottenrüstungen soll der Kaiser gar nichts wissen wollen, — besonders seit die Ergebnisse der Stichwahlen zum deutschen Reichstag bekannt sind, welche ihm die Ueberzeugung beigebracht haben, daß er selbst mit einer weiteren Vergrößerung der Rüstungen, im Interesse seiner großzügigen Weltpolitik, die deutsche Nation hinter sich hätte. Im Hinblick darauf soll der Kanzler v. Bülow erklärt haben, daß die Erörterung jenes Ideals der Roosevelt'schen Administration sowie auch des liberalen britischen Ministeriums „international sehr ungelegen" kämen.

(Nach anderer Angabe trägt sich übrigens auch der britische Kriegsminister sowieso mit neuen Rüstungen.)

* * *

Am nächsten Dienstag werden König Edward und seine Gemahlin in vollem Gepränge das britische Parlament eröffnen. Bezüglich des Inhalts der Thronrede verhält man sich noch zugeknöpfter, als gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten. Es heißt aber, daß der Machtkampf zwischen dem Unterhaus und dem Oberhaus nicht unerwähnt bleiben werde.

Die Rede Winston Churchills in Manchester war eine offene Kriegserklärung an das Oberhaus, das er eins der Zwillingsübel einer verderbten Gesellschaft nannte. Nach allgemeiner Ansicht hat James Bryce mit seiner, schon erwähnten Rede, die er zu Aberdeen über denselben Gegenstand hielt, seiner Partei und dem Lande einen wichtigen Dienst erwiesen. Man ist auf den weiteren Verlauf dieses Kampfes, und namentlich auch auf das Verhalten der Lords selber, sehr gespannt. Uebrigens wird aus Andeutungen, welche Winston Churchill fallen ließ, geschlossen, daß der Premier Campbell-Bannerman dem Oberhausführer Balfour wenigstens bis zum Frühjahr 1908 keine Gelegenheit geben wird, die Regierung in einen unmittelbaren Verfassungskampf zu ziehen und zu einem Appell an das Land zu treiben.

Die irländische Frage wird in der neuen Parlamentstagung ebenfalls auf Beachtung drängen, und es mag dem Premier Campbell-Bannerman einige Anstrengung kosten, die irischen nationalistischen Führer zu überzeugen, daß weitere irländische Verbesserungen warten müßten, bis das Oberhaus seiner Macht entkleidet sei, den Willen des Volkes zurichte zu machen. Auch die Erziehungsreformer mögen in derselben Weise vorerst zur Ruhe gebracht werden. Auf alle Fälle werden aber soziale Fragen in dieser Tagung eine große Rolle spielen.

* * *

Aus Rom meldet ein Korrespondent: Während des Prozesses gegen die Marchioneß von Venezia, die falsche Nichte des Kardinals Rampolla, wurde zu Tage gebracht, daß jene Abenteurerin vermuthlich wußte, sie sei nicht mit dem Kardinal verwandt; und es ist ein starker Verdacht aufgetaucht, daß ein Komplott der Dominikanermönche von San Miniato, des Grafen Antonelli, von der päpstlichen Garde, und Anderer bestand, den Kardinal Rampolla in Ungelegenheiten zu bringen. Man erwartet noch weitere sensationelle Entwicklungen in dieser Sache. Es verlautet, daß wahrscheinlich mehrere Mitglieder der Aristokratie und verschiedene Geistliche in Haft genommen werden. Kardinal Rampolla selber ist als Zeuge in dieser Angelegenheit aufgerufen; infolge seiner bevorzugten Stellung braucht er aber nicht in's Gericht zu kommen, sondern kann sich privatim vernehmen lassen.

* * *

In Rußland wetterleuchtet es weiter! Eine heutige Depesche aus St. Petersburg meldet: Gerade noch rechtzeitig wurde bei der Polizei eine Anzeige gemacht, welche es derselben ermöglichte, einen geplanten neuen Ueberfall der Terroristen auf einen Wagen, in welchem Regierungszollgelder nach dem Schatzamt befördert wurden, zu vereiteln. Vier der Attentäter wurden in Haft genommen. Auch wurde eine Kutsche beschlagnahmt, die eine Anzahl Bomben enthielt, welche die Terroristen zu verwenden gedachten. Reichlich ein Dutzend Männer, die ebenfalls in das Komplott verwickelt waren, entkamen.

Die Kolomenskajistraße war der Schauplatz des heutigen erfolglosen Angriffs auf den Schatzamtswagen. Es wurde thatsächlich ein Angriff versucht; aber ein starkes, schwer bewaffnetes Polizeiaufgebot in Zivil wartete schon auf die Revolutionäre und umzingelte die Angreifer sogleich. Die Eingeschlossenen feuerten lebhaft, und manche durchbrachen den Kordon. Die Verhafteten wurden nach der Peter- und Paulfestung gebracht, und es ist bereits ein Kriegsgericht zu ihrer Aburtheilung bestimmt. Hätte die Polizei keinen Wink bekommen, so wäre wahrscheinlich auch das neueste Attentat so erfolgreich gewesen, wie das vor mehreren Wochen!

Furchtbare Viehverluste.

Tausende von Stück kamen im kanadischen Nordwesten um.

Winnipeg, Man., 10. Febr. Das neuerliche milde Wetter, das endlich auch den großen kanadischen Nordwesten erreichte, hat ein rasches Verschwinden des Schnees auf den Viehfreiweiden bewirkt. Dabei ist aber auch eine Menge Aeser von umgekommenem Vieh zum Vorschein gekommen, die von dem Schnee bedeckt gewesen waren. Offenbar gehen die Verluste in die Tausende! Und die Gefahr ist noch keineswegs vorbei: denn es herrscht großer Mangel an Nahrung in diesen Weidengegenden, und man hat Grund zur Befürchtung, daß Tausende von Rindern u. s. w., welche die Kälte überlebten, Hungers sterben werden. Vielfach schon sollen kleine Prairie-Dörfer in Gefahr der Zerstörung durch die hungerrasenden und obdachbedürftigen Thiere gekommen sein!

Neues Binnenseeschiff

Zu Detroit vom Stapel gelassen.

Detroit, 10. Febr. Der große Frachtdampfer „J. H. Barlow" wurde gestern Nachmittag im Wyandotte-Schiffbauhof vom Stapel gelassen, und Frl. Kittie Allen von Erie, Pa., vollzog die übliche Taufe unter Zerschlagen einer Flasche Champagner über dem Bug des Schiffes. Zu den zahlreichen Anwesenden gehörte eine Partie aus Erie, Pa., wo der Eigenthümer und Leiter des neuen Schiffes, E. D. Carter, sein Heim hat.

„J. H. Barlow" gehört zur 10,000 Tonnen-Klasse, ist 524 Fuß lang, 54 Fuß mittelbreit und 30 Fuß tief. Es wird zum Erzbeförderungsgeschäft verwendet und sofort bei Eröffnung der neuen Schiffahrtsaison in Dienst gestellt werden.

Beschließen gegen „Dispensary".

Staat Süd-Karolina soll das Schnapsmonopol aufgeben.

Columbia, S. K., 9. Febr. Mit 21 gegen 15 Stimmen hieß der Staatssenat die Zusätze zur Abgeordnetenhausvorlage gut, wonach die Staats-„Dispensary", d. h. das Schnapsmonopol, in Südkarolina aufgegeben werden soll. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Vorlage zum Gesetz wird. Man ist fast allgemein der Ansicht, daß dieses Monopol die Erwartungen, welche man auf dasselbe betreffs Förderung der Mäßigkeit u. s. w. setzte, nicht erfüllt hat, und selbst Ben Tillman, seinerzeit einer der Hauptbefürworter dieses Staatsmonopols, sprach sich kürzlich sehr scharf in diesem Sinne aus.

Goldschatz gefunden.

Einsiedler wollte keine lachenden Erben.

Lincoln, Nebr., 10. Febr. Zu Norfolk, Nebr., wurden in der Scheune von W. Boche, einem Einsiedler und Geizhals, der vor mehreren Wochen starb, $4000 in Gold — lauter Doppelkronen — entdeckt. Das Gold war mehrere Fuß tief im Boden vergraben. Boche wollte offenbar verhindern, daß seine Anverwandten etwas von dem Mammon kriegten, wenn er ihn auch selber nicht mehr genießen konnte.

„Die Elemente hassen"—

Springfluth zerstört italienisches Städtchen. — Viele Todte und Verletzte.— Erdbeben und Versicherung in Jamaika.

Rom, 9. Febr. Es wird gemeldet, daß eine große Springfluth über das Städtchen Marina di Catanzaro gefegt sei und dasselbe fast vollständig zerstört habe. Viele sollen getödtet, und noch viele Andere verletzt sein. Die Behörden thun jetzt Schritte, die wenigen übrig gebliebenen Häuser zu retten.

Dieser Platz bildet den Seehafen von Catanzaro, der Hauptstadt der itlienischen Provinz Kalabrien, am südwestlichen Zipfel des italienischen Festlandes. Die Einwohner haben meistens das Versandtgeschäft der Hauptstadt unter sich. Catanzaro hat 30,000 Bewohner, welche sich hauptsächlich der Fabrikation von Seide-, Sammt- und Wollstoffen widmen.

Es sollen große Mengen fertiggestellter Waaren, die versandtbereit an den Docks lagen, zerstört worden sein.

Der Springfluth gingen leichte Erderschütterungen vorher; doch wurden die Bewohner nicht besonders dadurch beunruhigt, da Solches in der Provinz Kalabrien etwas Häufiges ist.

Man glaubt in Rom, daß sich außerhalb jenes Hafens, mehrere Meilen draußen in der See, eine große Erschütterung ereignet habe, und durch diese die Springfluth hervorgerufen worden sei.

Die italienische Regierung ist im Begriff, durch Militär- und Flottenbeamte Hilfe zu senden.

Kingston, Jamaika, 9. Febr. Mit den Versicherungsgeldern geht es der heimgesuchten Bevölkerung fast noch mißlicher, als seinerzeit den San Franziskoern. Die Versicherungs-Gesellschaften wollen anhaltend nichts von Haftbarkeit für Verluste wissen, welche durch die Erdbeben- und Feuerkatastrophe entstanden sind. Und sie sehen die Angabe, daß ein britischer Sachverständiger von Versicherungsgesellschaften auf dem Weg hierher sei, um zu entscheiden, ob die Feuerversicherungsprämie erhöht werden solle, mit scheelen Augen an.

Viele der Verlustbetroffenen vereinigen sich jetzt, um einen Probefall im Gericht anhängig zu machen, damit die Frage baldmöglichst zur Entscheidung gebracht wird.

Von Zeit zu Zeit werden hier noch immer Erderschütterungen verspürt!

Einigung oder nicht?

Zwischen der San Franziskoer Delegation und Roosevelt.

Washington, D. K., 10. Febr. Bürgermeister Schmitz, welcher nebst San Franziskoer Schulräthen hierher gekommen ist, um sich mit Präsident Roosevelt über die bekannte japanisch-kalifornische Schulstreitfrage zu besprechen, stellt in Aussicht, daß man am Montag oder Dienstag zu einer, für Alle befriedigenden Verständigung gelangen werde. Aber ein Anderer, welcher der Sache ebenso nahe steht, indeß nicht mit Namen genannt sein will, behauptet, die Besucher würden nach San Franzisko zurückkehren, ohne daß eine Einigung zustande gekommen sei!

Die erste formelle Besprechung der San Franziskoer, oder wenigstens dreier derselben, mit Roosevelt fand gestern Nachmittag im Weißen Hause statt.

Muthmaßliches Wetter.

Anscheinend noch genug Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen.

Washington, D. K., 9. Febr. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön und etwas kälter am Sonntag.

Montag schön; lebhafte West- und Nordwestwinde.

Dieselbe Voraussage gilt auch für die Staaten Indiana und Wiskonsin. Nieder-Michigan soll zwar auch schönen Sonntag, jedoch an den Seen entlang Schnee haben, dagegen ganz schönen Montag, ebenfalls mit lebhaften West- und Nordwestwinden; Ober-Michigan Schnee am Sonntag, schön am Montag.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Im Allgemeinen schön und bedeutend kühler am Sonntag und Montag. (Von Sonntagabend gegen 10 an.) Lebhafte nordwestliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 1 und 2 Uhr 35 Grad, um 3 und 4 Uhr, 36, um 5 und 6 Uhr Abends 37, um 7 Uhr 38 Grad. Letztere Temperatur war die höchste des Tages; die niedrigste, nämlich 25 Grad herrschte um 3 Uhr Morgens. Die Normaltemperatur für diesen Tag hätte 26 Grad sein sollen.

Nirgends aus den Ver. Staaten oder Kanada wurde am Samstag eine Nulltemperatur gemeldet. Selbst Montreal, gewöhnlich einer der kältesten Plätze, brachte es auf 20 Grad über Null. Abilene, im südlichen Kansas, hatte 74 Grad; das war die höchste gemeldete Temperatur in den Ver. Staaten.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Lord Erne nach Hamburg; Gerty, nach Neapel und Triest; Algeria nach Livorno; Tampicon nach London; Craemar nach Newcastle (sämmtlich ohne Briefpost).

Lokalbericht.

Keine Einigkeit.

Schulvorsteher wissen nicht, wie die Erziehungsbehörde zu berathen.

General Electric Railway Co.

Die City Railway Co. gerne bereit, deren Anlagen zu übernehmen.—Kohlenhändler werden vom Aichamt belangt.—Sterblichkeitsrate wieder gestiegen.

Mitglieder des „George Howland Club", der aus männlichen, und des „Ella Young Club", der aus weiblichen Schulvorstehern besteht, fanden sich gestern im Victoria Hotel zu einer gemeinschaftlichen Sitzung ein, um über die Organisirung des Beirathes zu berathschlagen, welchen Lehrer und Schulvorsteher für die Erziehungs-Behörde bilden sollen. Es wurden bei der Zusammenkunft die verschiedensten Ansichten laut, doch war man sich darüber einig, daß der Beirath wenig Zweck haben würde, wenn es nicht nach seinen Empfehlungen gehen soll, und daß nur wenig Aussicht darauf vorhanden ist, daß es nach diesen Empfehlungen gehen wird. Der Schulrath und der Schul-Superintendent werden schwerlich zu Gunsten der Vorsteher und der Lehrer auf ihre Vorrechte und Befugnisse verzichten wollen. — Einen ziemlich radikalen Standpunkt, für einen Vorsteher, vertrat Herr Fred J. Lane von der Jenner-Schule.

Er meinte u. A., falls die Mehrzahl der Lehrpersonen an einer bestimmten Schule das verlangt, so sollte der Vorsteher der betreffenden Schule versetzt, oder auch wohl abgesetzt werden. Man müsse den Lehrkräften in Bezug auf die Persönlichkeit ihrer Vorgesetzten ebenso gut ein Bestimmungsrecht zugestehen, wie den Schulvorstehern in Bezug auf die Auswahl der Lehrkräfte.

Herr Hayes von der Field-Schule vertrat die Ansicht, daß man die Entscheidung von Fragen, welche Unterrichtsangelegenheiten betreffen, dem Ermessen des Rathes der Vorsteher und der Lehrer überlassen sollte, vorausgesetzt, daß Vorsteher und Lehrer zu einem guten Einverständniß gelangen und harmonisch miteinander zu arbeiten im Stande sein sollten. Man vertagte sich schließlich, ohne irgendwelche Vorschläge formulirt zu haben.

Billetspekulanten.

Vor dem Chicago Opera House wurden gestern ein paar junge Burschen verhaftet, die an Straßengänger Anzeigekarten einer Firma vertheilten, die mit Eintrittskarten für Theater und Konzerte Handel treibt. Muthmaßlich wird man die jungen Menschen nur wegen Uebertretung der Verordnung belangen können, welche das Vertheilen von Zetteln auf offener Straße verbietet.

Uebernimmt die Linien.

Der längst zahlungsunfähigen General Electric Railway Co. ist wegen Nichterfüllung ihrer Verpflichtungen von der Stadt mit Entziehung der Gerechtsame gedroht worden. Es ist nun zwischen den Rechtsvertretern der bankerotten Gesellschaft und der City Railway Co. vereinbart worden, daß die letztgenannte die Anlagen der General Electric Co. und natürlich auch deren Verbindlichkeiten übernehmen soll; natürlich wird sie dann auch für den Betrieb der Linien sorgen, für welche der General Co. das Wegerecht zusteht. Kapitalisirt war die General Electric Railway Co. mit $5,000,000, ihre Schulden belaufen sich auf $500,000 und sind sicher gestellt durch eine Hypothek auf das rollende Material der Gesellschaft. Ob die Abmachung zwischen den beiden Gesellschaften in Kraft treten kann, hängt von der Einwilligung der Stadt und zum Theil auch von dem Ergebniß der Urabstimmung ab, die am 2. April über die Straßenbahnfrage stattfindet. Die Vereinbarungsentwürfe sind gestern dem Stadtkämmerer zugestellt worden, der sie nun dem Korporationsanwalt zur Prüfung übermittelt hat.

Gewogen und zu leicht befunden.

Agenten des städtischen Aichamtes haben gestern verschiedene Wagenladungen Kohlen nachgewogen, die an Kunden abgeliefert werden sollten, und in vier Fällen, die ebenso viele Firmen betrafen, festgestellt, daß von 90 bis 200 Pfund an der Tonne fehlten. Aichmeister Grein wird am Montag die betreffenden Firmen vor Stadtrichter Lantry belangen. Strafanträge hat er schon gestern gestellt, und zwar gegen John Waters, 1056 W. Harrison Str., die Douglas Blvd. Coal Co., 40. Ave. und Harvard Str., die Franklin Coal Co., Kinzie Str. und California Ave., und die Barker Coal Co., W. 12. Str. und 46. Ave.

Uebertriebener „Haut Gout".

Chef Murray vom städtischen Nahrungsmittel-Inspektorat stöberte gestern in dem Kühlspeicher der North American Cold Storage Co. 1600 Hasenleichname auf, welche dort auf Rechnung verschiedener Kommissionsgeschäfte an der South Water Straße gelagert wurden. Der Zustand der Kadaver kam dem Inspektor verdächtig vor. Er veranlaßte eine bakteriologische Untersuchung, welche angeblich ergeben hat, daß sich ganze Kolonien von Bandwurm-Larven in den Hasen befanden. Diese sind daraufhin konfiszirt und vernichtet worden.

Des Mayors Vetobotschaft.

Mayor Dunne blieb gestern fast den ganzen Tag daheim, und es hieß, er arbeitete an der Vetobotschaft, die er morgen dem Stadtrath in Bezug auf die Straßenbahnvorlagen zuzustellen beabsichtigt. Nachmittags ließ er sich von Korporationsanwalt Lewis das Gutachten schicken, das er von diesem betreffs der Referendum-Klausel in den Vorlagen verlangt hat, deren Rechtsgiltigkeit dem Mayor zweifelhaft vorkommt. Abends stellte der Mayor in Aussicht, daß er vielleicht heute schon der Presse eine Erklärung der Gründe zugehen lassen würde, welche ihn veranlassen, dagegen anzukämpfen, daß der Stadtrath die Vereinbarungen mit den Straßenbahnen gutheißt, ehe sie der Bürgerschaft zur Abstimmung vorgelegt worden sind.

Sterblichkeits-Statistik.

Auf das Jahr und je tausend Köpfe der Bevölkerung umgerechnet würde die Zahl der im Laufe der vorigen Woche gemeldeten Todesfälle für Chicago eine Sterblichkeitsrate von 19.38 ergeben, was 50 Prozent mehr ist, als der Durchschnitt, welchen das Gesundheitsamt gelegentlich schon für die Stadt beansprucht hat. Die Zahl der gemeldeten Fälle überstieg um 42 die Zahl der in der Woche vorher gemeldeten, die aus der Vergleichswoche vorigen Jahres übertraf sie um 217! Ein sehr großer Theil der Zunahme—fast der ganze, der sich bei dem Vergleich mit der vorhergegangenen Woche ergibt—entfällt auf die unterste Altersklasse (Kinder im Alter bis zu 1 Jahr), aus welcher der Tod in voriger Woche nahezu 200 Opfer gefordert hat. Für die beiden untersten Altersstufen zeigt der Vergleich mit der zweiten Februarwoche vorigen Jahres eine Zunahme von 117 in der Zahl der Todesfälle. — In der vergangenen Woche wurden 79 tödtlich verlaufene Fälle von ansteckenden Kinderkrankheiten gemeldet, darunter 44 Fälle von Scharlachfieber. Im Vergleich zur vorigen Woche ist hier nur eine Zunahme von 9 Fällen zu verzeichnen, wovon 2 auf den Keuchhusten entfallen und 7 auf die Masern. Im Vergleich zur entsprechenden Woche vorigen Jahres beträgt die Zunahme 60.—Nachstehend folgt die vergleichende Tabelle mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen:

	9. Febr. 1907	2. Febr. 1907	10. Febr. 1906
Gesammtzahl der Todesfälle	783	741	566
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	19.38	18.33	14.34
Nach Geschlechtern:			
Männlich	419	396	324
Weiblich	364	345	242
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	193	146	122
Zwischen 1 und 5 Jahren	89	89	54
Zwischen 5 und 20 Jahren	52	52	36
Zwischen 20 und 60 Jahren	295	286	236
Ueber 60 Jahre	154	168	118
Hauptsächl. Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	28	23	27
Schlagfluß	13	12	14
Bright's Krankheit	52	43	39
Luftröhren-Entzündung	28	20	21
Schwindsucht	70	83	60
Krebs	17	29	31
Krämpfe	13	12	11
Diphtherie	15	15	11
Herzkrankheiten	56	55	42
Influenza	8	12	3
Masern	11	4	1
Nervenkrankheiten	30	29	19
Lungenentzündung	153	151	118
Scharlachfieber	44	44	7
Selbstmord	8	5	7
Typhus	9	4	4
Unfälle u. Gewaltthaten	28	40	29
Keuchhusten	9	7	—
Alle anderen Todesursachen	191	153	122

Rienzi.

Im Rienzi finden heute Nachmittag und Abend die üblichen beiden Sonntags-Konzerte statt. Herr Ballmann hat auch wahre Sonntagsprogramme zusammengestellt, von denen jede einzelne Nummer den Beifall der Gäste finden wird, namentlich bei so gutem Vortrag, wie man es von Ballmanns Musikern gewöhnt ist. Die Leitung des Rienzi wird unterdessen, wie immer, bemüht sein, den leiblichen Bedürfnissen der Besucher aufs Beste Rechnung zu tragen.

— Nur ein Attentätchen per Tag in St. Petersburg. Die Terroristen haben's offenbar auf den Schrecken ohne Ende abgesehen.

Furchtbares Jucken, brennende Wunden.

Knabe war 12 Jahre elend. — Eczema verbreitete sich über den Körper in rauhen Schuppen, geborsten, entzündet und angeschwollen. — Der Fall wurde für unheilbar erklärt, aber vollständig kurirt durch zwei Sets Cuticura-Heilmittel.

Seine Haut jetzt so schön und glatt wie Seide.

„Ich wünsche Sie hiermit zu benachrichtigen, daß Ihre wundervolle Cuticura einem zwölf Jahre langen Elend, das ich mit meinem Sohn verlebte, Einhalt geboten hat. Als Säugling bemerkte ich einen rothen Flecken an seinem Körper und behandelte denselben ungefähr fünf Jahre mit verschiedenen Heilmitteln, als aber der Fleck größer wurde, vertraute ich ihn Aerzten an. Unter deren Behandlung verbreitete sich die Krankheit über die verschiedene Theile seines Körpers. Je länger die Aerzte ihn behandelten, desto schlimmer wurde es. Während des Tages wurde er rauh und bildete Schorf. Zur Nachtzeit war er geborsten, entzündet und stark geschwollen, begleitet von schrecklichem Brennen und Jucken. Wenn ich an dieses Leiden denke, bricht mir fast das Herz. Sein Schreien konnte unten gehört werden. Das Leiden meines Sohnes brachte mir wahres Elend. Ich hatte keine Lust zum Arbeiten und Essen, auch konnte ich nicht schlafen.

„Ein Arzt sagte mir, daß das Eczema meines Sohnes unheilbar war und ließ mich im Stich. Eines Abends sah ich einen Artikel in der Zeitung über die wundervolle Cuticura und entschloß mich, es zu probiren.

„Ich sage Ihnen, daß Cuticura-Salbe ihr Gewicht in Gold werth ist, und als ich die erste Schachtel der Salbe gebraucht hatte, zeigte sich eine bedeutende Besserung, und als ich das zweite Set von Cuticura Seife, Cuticura Salbe und Cuticura Resolvent gebraucht hatte, war mein Kind kurirt. Er ist jetzt zwölf Jahre alt, und seine Haut ist so fein und glatt wie Seide. Michael Steinman, 7 Sumner Avenue, Brooklyn, N. Y., 16. April 1905."

Für's Frauen-Auge.

Zu viel Nachdruck kann nicht auf den großen Werth von Cuticura Seife, Salbe und Pillen als antiseptische Reinigungsmittel gelegt werden, wodurch reine, milde und sparsame lokale und konstitutionelle Behandlung für Entzündungen, Jucken, Reiz, Erschlaffung, Unwohlsein und Schmerzen, wie auch sympathetische Affektionen wie Blutarmuth, Chlorosis, Hysterie, Nervosität und Schwäche geboten wird.

In der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp. Alleinige Eigenthümerin, Boston, Mass. Frei per Post: Wie Hautausschläge zu heilen sind.

Mühlenfirma verkracht.

Die Norton & Co. hat ihre Zahlungen einstellen müssen.

Auf Betreiben von vier Firmen, die zusammen nur Forderungen im Betrage von $595.47 angemeldet haben, ist vom Bundes-Distriktsrichter Landis gestern gegen die alte Mühlenfirma Norton & Co. das Bankerottverfahren eingeleitet worden. Mit der Bankerottverwesung ist die American Trust and Savings Bank betraut worden, welche das Geschäft der Firma im Interesse der Gläubiger fortsetzen soll.

Die Firma Norton & Co. ist aus der früheren Firma Norton Bros. hervorgegangen, welche viele Jahre lang an West Madison Straße, dicht beim Fluß, eine Mahlmühle betrieben hat, ihr Geschäft aber nach Lockport verlegte, als die Abwasserbehörde ihr altes Mühlengrundstück auf dem Wege des Enteignungsverfahrens erwarb, um den Fluß erweitern zu können. Gelegentlich dieser Geschäftsverlegung übernahm J. L. Norton auch die Antheile, welche bis dahin seine Brüder an dem Geschäft gehabt hatten, und wandelte dann dieses unter dem Namen Norton & Co. in ein Aktienunternehmen um. Die Bestände der Firma sollen einen Werth von rund $600,000 haben, doch stehen diesem Vermögen Verbindlichkeiten in fast genau der gleichen Höhe gegenüber. Davon ist der größere Theil durch Sicherheiten gedeckt, für Forderungen im Betrage von $250,000 aber ist eine besondere Deckung vorhanden. Als Ursache der Verlegenheiten, in denen die Firma sich befindet, wird das Steigen des Weizenpreises angegeben und ferner der Umstand, daß die Mühlengesellschaft die bedeutenden Verbindlichkeiten hat übernehmen müssen, welche schon der Firma Norton Bros. das Dasein erschwert haben.

Der Fall Wieboldt.

Charles Schonlau und seine dem Vermißten erwiesenen Freundschaftsdienste.

Im Bundes-Distriksgericht, Abtheilung für Bankerottsachen, wurde gestern die Untersuchung über den Verbleib von W. R. Wieboldt fortgesetzt. Der Kundenschneider Schonlau, mit dem Vermißten eng befreundet, machte weitere Angaben über den Beistand, welchen er diesem geleistet, als er nach dem angeblichen Brandstiftungsversuch am Montag vor acht Tagen verzweifelt zu ihm kam. Daß er Wieboldt die Fahrkarte für die Reise nach St. Louis gekauft, hat Schonlau zugegeben; man nimmt an, daß er seinen Freund an der 63. Straße auf einen Zug der Illinois Zentralbahn gebracht hat. Schonlau räumte weiter ein, daß er am Mittwoch vor acht Tagen selber nach St. Louis gereist ist, um Wieboldt dort aufzusuchen. Obgleich aus einer Aeußerung, die ihm entschlüpfte, sich schließen ließ, daß er in St. Louis auch mit Wieboldt zusammengetroffen, wollte er das nachher nicht wahr haben, sondern er versicherte, daß er sich in verschiedenen Gasthäusern in der Nähe des Union-Bahnhofes vergeblich nach seinem Freunde umgesehen hätte und dann nach Chicago zurückgekehrt wäre, ohne den Zweck seiner Reise erreicht zu haben.

Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt.

Rechtzeitig entdeckt.

Eine aus vier Personen bestehende Familie von Gas übermannt.

Wie gestern schon kurz berichtet, wurden Morgens in ihrer Wohnung im Gebäude Nr. 190 West Congreß Straße vier Personen von Leuchtgas übermannt aufgefunden.

Die Verunglückten waren:

Thomas Haeghan, 24 Jahre alt.

Isabelle Haeghan, seine Frau.

John, sein ein Jahr alter Sohn.

Frau Annie Haeghan, 59 Jahre alt, seine Mutter.

Ein sofort geholter Arzt brachte sie in's Bewußtsein zurück und außer Gefahr. Das Gas war einem fast ganz aufgedrehten Brenner in der Küche entströmt. Die alte Frau Haeghan hatte, ehe sie sich zur Ruhe begab, die Flamme zum Erlöschen gebracht, aber wahrscheinlich, natürlich unabsichtlich, den Brenner wieder aufgedreht.

Frau Mary McNulty, die über den Haeghans wohnt, erwachte gestern früh mit heftigen Kopfschmerzen. Sie nahm schließlich Gasgeruch wahr, ging der Spur nach und fand die Bewußtlosen.

Im Hospital gestorben.

Der 60jährige Martin Fox, Root und Wallace Str., der am 27. September vorigen Jahres an 31. Place und Center Ave. von einem Fuhrwerk überfahren wurde, ist gestern den bei jener Gelegenheit erlittenen Verletzungen im County-Hospital erlegen.

Mädchen verschwunden.

Die Mutter der 14 Jahre alten Rosie O'Brien, 3968 Langley Ave., meldete gestern Abend in der Bezirkswache auf den Viehhöfen gerade das Verschwinden ihrer Tochter, als Frau Swallow, die Mutter der 16jährigen Minnie Swallow, 6707 Justine Str., eintrat, um ihrerseits zu berichten, daß das Mädchen seit einer Woche verschwunden sei. Es stellte sich schließlich heraus, daß die Mädchen oft gemeinsam Tanzhallen besucht und dort jedenfalls Gesellschaft gefunden hatten, die mit ihrem Verschwinden in enger Verbindung steht. Bislang fehlt von ihnen jede Spur.

Skat-Turnier.

Im Sherman House findet heute Nachmittag um 3 Uhr das vierte vom Skatverband in dieser Saison arrangirte Skatturnier statt. Die bisher beobachtete stetige Steigerung der Theilnahme an den Turnieren läßt erwarten, daß auch diesmal wieder viele Kämpen mitmachen werden. Die üblichen Preise sind ausgesetzt, die Eintrittsgebühr beträgt $2. Pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

Ein theures Vergnügen.

Die gestrigen Primärwahlen der sozialistischen Partei.

Die Betheiligung daran sehr schwach.

Gestern hat die Sozialistische Partei ihre Primärwahlen abgehalten, und da für jede der Kandidaturen, welche es zu besetzen gibt, sich nur ein Kandidat gemeldet hatte, auf den die betreffenden Klubs sich schon im voraus geeinigt, so ist die Betheiligung daran eine nur sehr geringe gewesen, lange nicht so stark, wenn man auch das Verhältniß der Wählerzahl in Betracht zieht, über welche die verschiedenen Parteien verfügen, wie die Betheiligung an den Vorwahlen der alten Parteien zu sein pflegt, auch wenn kein besonderes Interesse an der Wahl selbst vorhanden ist.

So gering aber auch die Betheiligung an diesen Vorwahlen war, die Kosten, welche sie verursacht haben, waren ziemlich hohe. Chefclerk Powell von der Wahlbehörde berechnet deren Gesammtbetrag auf $10,190, und zwar vertheilt dieser sich wie folgt: Gehälter für Wahlbeamte und Miethe für Wahllokale, $6390; Drucksachen, $1800; Extra-Angestellte für die Wahlbehörde, $2000.

Es wurden im ganzen bei der Primärwahl nur 2034 Stimmen abgegeben, gegen 3261 im vorigen Frühjahr, 2925 im Herbst des Jahres 1905 und 4320 im Frühjahr des Jahres 1905. Auf die einzelnen Wards hat sich das gestrige Votum vertheilt, wie folgt:

Ward		Ward	
1	20	19	32
2	34	20	58
3	44	21	54
4	43	22	65
5	28	23	66
6	46	24	48
7	57	25	81
8	59	26	63
9	53	27	89
10	80	28	68
11	46	29	84
12	104	30	52
13	46	31*)	31
14	53	32	51
15	88	33	122
16	45	34	45
17	55	35	61
18	63		

*) Ein Distrikt noch ausstehend.

Nette Früchtchen.

Mit der Verhaftung des 16 Jahre alten Leo Elwell, 6416 Starr Ave., glaubt die Polizei einer jugendlichen Verbrecherbande auf die Spur gekommen zu sein, welche in zwei Bahnhöfe der Illinois Zentral-Bahn eingebrochen war und Kupferdraht im Werthe von $200 gestohlen hat. Elwell soll ein Geständniß abgelegt und darin sechs Kumpane belastet haben, die sämmtlich nicht über 16 Jahre alt sind.

Pickel, Mitesser—

Befreit Euch in wenigen Tagen von allen Euren Gesichtsleiden mit den wunderbaren Stuart Calcium Wafers.

Probe-Packet frei verschickt.

Ihr könnt kein einnehmendes Gesicht oder eine schöne Hautfarbe besitzen, wenn Euer Blut in schlechter Verfassung und voll von Unreinlichkeiten ist. Unreines Blut zeitigt immer ein unreines Gesicht.

Das wunderbarste wie auch das schnellste Blutreinigungsmittel ist Stuarts Calcium Wafers. Ihr gebraucht sie etliche Tage und der Unterschied ist gleich auf Eurem Gesicht zu sehen.

Die meisten Blutreinigungsmittel und Hautbehandlungen sind voll von Giften. Stuarts Calcium Wafers sind garantirt frei von Giften, Quecksilber, Droguen oder Opiaten zu sein. Sie sind so harmlos wie Wasser, aber die Resultate sind überraschend.

Die schlimmsten Fälle von Hautkrankheiten sind in einer Woche durch dieses schnell wirkende Mittel geheilt worden. Es enthält den wirksamsten Bestandtheil von allen Blutreinigungsmittel—der je entdeckt wurde—calcium sulphide. Die meisten Blut- und Hautbehandlungen wirken äußerst langsam. Stuarts Calcium Wafers heilten Beulen in drei Tagen. Jede Spur von Unreinigkeit wird vollständig und nachhaltig aus Eurem Körper ausgeschieden, ohne Euren Körper im Geringsten zu schaden.

Ganz gleich was Euer Leiden ist, ob Pickel, Flecken, Mitesser, Ausschlag, Flechten, Eczema oder Schuppen, Ihr könnt Euch fest darauf verlassen, daß Stuarts Calcium Wafers nie versagen.

Ertragt nicht länger die Demüthigung, ein fleckiges Gesicht zu haben. Laßt Euch nicht von fremden Leuten anstarren, versetzt Eure Freunde nicht in die Lage, daß sie sich Eures Gesichts wegen schämen.

Euer Blut macht Euch was Ihr seid. Männer und Frauen, die vorwärts kommen, sind die mit reinem Blut und reiner Hautfarbe. Habt Ihr je daran gedacht?

Stuarts Calcium Wafers sind absolut harmlos, aber die Resultate äußerst zufriedenstellend, sogar schon am Ende einer Woche. Sie machen Euch glücklich, denn Euer Gesicht wird, wenn Ihr in den Spiegel seht, nicht nur Euch selbst gefallen, sondern auch allen Anderen, die Euch kennen und mit Euch sprechen.

Wir wollen Euch beweisen, daß Stuarts Calcium Wafers ohne Zweifel das beste und schnellste Blut- und Hautreinigungsmittel in der Welt ist, —deßhalb schicken wir Euch eine freie Probe sobald Ihr uns Euren Namen und Adresse schickt. Schreibt heute darum und wenn Ihr die Probe versucht habt, werdet Ihr nicht ruhen, bis Ihr eine 50c Schachtel von Eurem Apotheker gekauft habt.

Schickt uns heute Euren Namen und Adresse und wir schicken Euch sogleich per Post ein Probe-Packet frei. Adresse: F. A. Stuart Co., 51 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Probeweise entlassen.

Inga Hanson auf einer Tragbahre nach Chicago zurückgebracht.

Inga Hanson, welche am 7. August 1905, nachdem sie des Meineids schuldig befunden worden war, nach dem Zuchthaus in Joliet geschafft wurde, wo sie eine Haftstrafe von nicht weniger als einem und nicht mehr als 14 Jahren verbüßen sollte, ist probeweise entlassen und gestern hierher zurückgebracht worden, wo sie im Hause ihres Bruders Peter Soneson, 42 Chestnut Str., Aufnahme gefunden hat. Inga Hanson hatte bekanntlich die Chicago City Railway Co. auf $50,000 Schadenersatz verklagt für Verletzungen, welche sie durch das Verschulden eines Angestellten der Gesellschaft erlitten haben wollte und die sie, wie sie behauptet, lebenslänglich zum Krüppel gemacht haben. Thatsache ist, daß sie während der Verhandlung auf eine Tragbahre in den Gerichtssaal gebracht werden mußte und daß sie auf dieselbe Weise wieder hierher geschafft wurde. Wie ihr Vertheidiger Parker, der sie im Zuchthause abholte, behauptet, war sie während der ganzen Zeit ihrer Einkerkerung nicht imstande gewesen, das Schmerzenslager zu verlassen. Zwei Mal hat Inga Hanson die Chicago City Railway Co. auf Schadenersatz verklagt, aber beide Male lautete der Wahrspruch der Geschworenen zu Gunsten der Gesellschaft, die dann vor der Grandjury klagbar wurde und veranlaßte, daß gegen Frl. Hanson die Anklage erhoben wurde, bei den Prozessen einen Meineid geleistet zu haben. Die beiden Prozesse und der Strafprozeß, der ihnen folgte, kosteten der Chicago City Railway Co. nicht weniger als $153,000 an Gebühren für Zeugen und Sachverständige, dem County Cook haben sie $50,000 gekostet. Anwalt Parker, dem sie ihre probeweise Entlassung aus dem Zuchthause zu verdanken hat, erklärte gestern Abend, daß die Verurtheilung von Inga Hanson die größte Ungerechtigkeit war, die je im hiesigen Kriminalgericht von einer Jury begangen worden sei.

Raubmordversuch.

James Orr ringt im Provident-Hospital mit dem Tode.

Auf dem Heimwege begriffen, wurde gestern Abend der 32-jährige James Orr, ein in der Anlage der Firma Armour & Co. auf den Viehhöfen beschäftigter Neger, an 37. und Morgan Straße von drei halbwüchsigen Burschen angehalten. Als er sich aus dem Staub zu machen versuchte, gab einer der Raubgesellen drei Schüsse auf ihn ab. Von einer Kugel in das Rückgrat getroffen, brach das Opfer zusammen. Der Mordbube und seine Kumpane sind entkommen. Orr, der verheirathet ist und Nr. 3919 Morgan Straße wohnt, ringt im Provident-Hospital mit dem Tode.

Dingfest gemacht.

Charles Jacobson, Nr. 228 W. 12. Str., wurde gestern Abend auf der Plattform einer Halsted Str.-Car von drei Taschendieben um $460 erleichtert. Zwei der Diebe entkamen mit der Beute. Den dritten kaufte sich Jacobson, hielt ihn trotz seines Sträubens fest, selbst nachdem sie beide im Verlauf des Ringkampfes von der Car auf das Pflaster gerollt waren, und übergab ihn der Polizei. Der Häftling entpuppte sich als ein gewisser Maurice Simon. Er soll der Polizei wohlbekannt sein. Seine Kumpane hat er nicht verrathen.

Zum Aeußersten entschlossen.

Flüchtige Einbrecher eröffneten Feuer auf einen Polizisten.

Polizist McShea überrumpelte heute zu früher Morgenstunde drei Einbrecher, als diese eben die nach James Mooneys Schreibwaarenhandlung, Division und N. State Str., führende Thür gesprengt hatten. Sobald die Burschen des Störenfrieds ansichtig wurden, gaben sie Fersengeld. Von dem Schergen verfolgt, eilten sie nach State und Elm Str. und sprangen in ein Buggy, das sie vor der Sheldon-Schule hatten stehen lassen. Im selben Augenblick gab McShea zwei Schüsse auf sie ab, traf aber nicht. Einer der Raubgesellen hatte schon die Zügel gepackt. Er peitschte das Pferd an. Sein Kumpan erwiderte nun ohne Zögern das Feuer, und McShea mußte hinter Bäumen Deckung suchen.

Die Diebe bewerkstelligten ihre Flucht.

Angeblich entführt.

Julius und Adolph Enrich, 12, bezw. 16 Jahre alt, Söhne von Frau Sophia Enrich, 728 Oakton Avenue, Evanston, verschwanden gestern Morgen aus dem mütterlichen Hause, und mit ihnen der Kostgänger John Dougherty. Die Frau befürchtet, daß Dougherty im Auftrag ihres Mannes Julius Enrich, von dem sie sich vor vier Jahren trennte und der jetzt in Pittsburg lebt, die Knaben entführt hat. Es ist der Polizei nicht gelungen, eine Spur von ihnen zu entdecken.

* Beim Kartenspiel gerieth gestern John Zeralas, 3020 Keeley Str., in der Wirthschaft im Gebäude 3015 Keeley Str. mit dem 29 Jahre alten Stephen Jakobsky, 3957 Farrell Str. in Streit und jagte Jakobsky eine Kugel in den linken Arm. Er ist in Haft, während der Verwundete sich im County-Hospital befindet.

* In einer Western Ave.-Car verschied gestern Abend der 65jährige Peter H. Miller. Man muthmaßt, daß er einer Herzlähmung erlegen ist. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 670 W. Division Str. geschafft.

Braut und Geld futsch!

Der Frachtverlader Joseph Burba macht eine betrübliche Erfahrung.

Das traute Nest.

Joseph gedachte es sich weich auszufüttern, aber jetzt setzt sich ein Anderer hinein. — Feuerversicherungsagent unter schwerer Anklage verhaftet.

Der Frachtverlader Joseph Burba, 74 West Barber Str., verlangte gestern von Richter Newcomer den Erlaß eines Haftbefehls gegen Mary Pentwer, 4352 Wood Str., die er zu seinem Ehegespons zu machen gedachte, die ihn aber schnöde über Bord geworfen haben soll.

Wie Burba dem Richter mittheilte, sollte die Hochzeit heute stattfinden, gestern erhielt er aber ein Schreiben von Mary, in welchem sie ihm mittheilte, sie werde zwar zur festgesetzten Stunde heirathen, aber nicht ihn, sondern einen anderen Mann, der ihr besser gefalle. Das war für Burba zwar schmerzlich, aber noch lange nicht so schmerzlich als der Umstand, daß er sich drei Monate lang krumm gelegt und seiner Herzensdame fast seinen ganzen Lohn — insgesammt $200 — eingehändigt hatte, auf daß sie weich das Nest füttere, in welchem das Paar seine Flitterwochen verleben wollte.

Das Geld aber hatte Mary dem Schreiben nicht beigelegt. Richter Newcomer belehrte den Aermsten, daß sich in der Sache schwerlich etwas thun lasse, da er das Geld freiwillig gegeben habe, auf alle Fälle könne ein Haftbefehl gegen Mary nicht erlassen werden. Burba will jetzt einen Anwalt aufsuchen, um diesen zu befragen, ob er nicht im Wege einer Zivilklage wieder zu seinem Mammon kommen könne. Sein glücklicher Nebenbuhler heißt Michael Jacobito und soll in Indiana Harbor wohnen.

Entlarvt.

Der 25jährige Versicherungsagent Theodore Stupe, Nr. 2041 N. Robey Str., wurde gestern angeblich als gewissenloser Gauner entlarvt und verhaftet. Edward Herda, von der Firma Brummel Brothers, Nr. 150 La Salle Str., bezichtigt ihn, auf hunderten von Feuerversicherungspolizen die Versicherungssumme erhöht und die höheren Gebühren von den Inhabern der Polizen eingezogen und den erzielten Mehrbetrag in seine Tasche gesteckt zu haben. So soll er es seit zwei Jahren getrieben und auf diese Weise Feuerversicherungsgesellschaften um Tausende geprellt haben. Auch soll er in vielen Fällen wohl die Prämien eingezogen, die Polizen aber gar nicht den betreffenden Gesellschaften eingereicht haben. Letztere wären aber dennoch auf Grund dieser Polizen für etwaigen Feuerschaden haftbar.

Es kam an's Licht.

Stupe heirathete angeblich vor Kurzem eine Schauspielerin. Während er sich auf der Hochzeitsreise befand, sprachen mehrere seiner Kunden in den Geschäftsräumen der Versicherungsgesellschaften vor, um ihre nahezu abgelaufenen Polizen zu erneuern. Sie legten zumeist Duplikate vor, auf denen angeblich die Versicherungssumme mit $1000 bis $2000 höher als in der Originalpolize angegeben war. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, die ergeben haben soll, daß Stupe systematisch derartige Duplikate seinen Kunden ausgeliefert, auch die darauf zu zahlenden Gebühren pünktlich eingezogen, aber nur einen im Verhältniß zur Originalpolize stehenden Betrag an die betreffenden Versicherungsgesellschaften abgeliefert hat. Die Erneuerung der Polizen besorgte er stets persönlich. Es wird behauptet, daß seine angeblichen Schwindeleien höchstwahrscheinlich nicht an's Licht gekommen wären, wenn er nicht die Hochzeitsreise angetreten hätte.

Brummel Brothers stellten angeblich auch fest, daß er Polizen ausgestellt und die Gebühren eingezogen, ihnen aber weder Polizen noch die Gelder eingesandt habe. Wie viele Geschäftsleute derartige Polizen in Händen haben, für die angeblich die Firmen, deren Agent Stupe war, haftbar sind, entzieht sich vorläufig jeder Berechnung.

Angeblich geständig.

Als Stupe verhaftet wurde, leugnete er anfänglich. Später aber soll er zugegeben haben, sich gewisser Unregelmäßigkeiten schuldig gemacht zu haben.

Er wird der Fälschung bezichtigt. Morgen soll er dem Stadtrichter Newcomer vorgeführt werden.

Brummel Brothers vertreten die folgenden Firmen: Williamsburgh City Fire Insurance Co., New York; German Fire Insurance Co., Peoria; Albany Insurance Co., Albany; German Fire Insurance Co., Pittsburg, und London & Lancashire Fire Insurance Co., England.

Stupe soll aber auch mit anderen Firmen in Geschäftsverbindung gestanden haben. Der Häftling, der angeblich seit zwei Jahren in dem Versicherungsgeschäfte thätig ist, weigerte sich, nähere Angaben zur Sache zu machen. Als er verhaftet wurde, verlangte er, daß man seinen Vater in Kenntniß setze.

Ihr letzter Wunsch.

Die 20jährige Frau Mary Chapman, die Freitag Abend im County-Hospital einer Bauchfellentzündung erlag, die sie sich durch eine an sich selbst vorgenommene Operation zugezogen hatte, äußerte kurz vor ihrem Ableben den Wunsch, daß ihrer vor zwei Jahren mit Charles Chapman eingegangenen Zivilehe durch einen katholischen Priester die kirchliche Weihe ertheilt werde. Ihr letzter Wunsch wurde erfüllt. Die Trauung fand am Sterbelager statt. Frau Chapman hinterläßt außer dem Wittwer eine etwa ein Jahr alte Tochter.

Nicht seine Schuld.

Die Jury, die gestern den Inquest über den Tod der Margaret Johnson, Nr. 3203 Archer Ave., zum Abschluß brachte, erklärte in ihrem Wahrspruch, nicht beurtheilen zu können, ob die angeblich verbrecherische Operation, der Margaret erlegen ist, von ihr selbst oder von einem Anderen vollzogen wurde. Thomas Ehrets, des Kapitäns des Spritzenzuges Nr. 42, wurde in dem Wahrspruch mit keiner Silbe Erwähnung gethan. Ebensowenig ergab die Beweisaufnahme, daß er direkt oder indirekt den Tod des Mädchens verschuldet habe.

Leichte Strafe.

James Walker, Nr. 9150 Commercial Ave., der bekanntlich als Mitglied der Koronersjury dem Inquest über den Tod des zehnjährigen Walter Krupa, Nr. 8845 Commercial Ave., unter polizeilicher Bedeckung beiwohnte, wurde gestern vom Stadtrichter Goodnow um $25 und die Kosten gestraft. Er wurde auf Veranlassung seines Namensvetters James Walker, in dessen Haus er wohnte, kurz vor dem Inquest wegen angeblichen Erlangens von Geldern unter falschen Vorspiegelungen verhaftet.

Diese Anklage wurde vor Gericht in eine auf unordentliches Betragen lautende umgeändert. Der Kläger behauptete, daß der Beklagte sich als Besitzer des vorerwähnten Hauses aufgespielt und auf letzteres eine Hypothek aufgenommen und sich auf diese Weise eine beträchtliche Summe erschwindelt habe. Mary, die Gattin des Klägers, sagte aus, daß der Angeklagte als ihr Gatte aufgetreten sei und, da er denselben Namen wie ihr Mann führte, ohne auf Schwierigkeiten zu stoßen das Grundstück hypothekarisch belasten konnte.

Unter Friedensbürgschaft.

Joseph Costick, Nr. 1215 Wabash Ave., wurde gestern von dem Stadtrichter Newcomer unter Friedensbürgschaft gestellt, nachdem seine Gattin ausgesagt hatte, daß er sie geschlagen habe. Er ist ein Thierbändiger. Unter Anderm soll er zwei dressirte Affen haben. Diese wünschte seine Frau in einer Karnevals-Aufführung vorzuführen. Er wollte davon nichts wissen. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung, in der er sich angeblich dazu hinreißen ließ, seine bessere Hälfte zu schlagen.

Frau Costick ist angeblich die Frau, die in Ringling Brothers Zirkus die sogenannte Todesfahrt in einem Kraftwagen machte.

Lincolns Geburtstag.

Der Geburtstag des Märtyrerpräsidenten wird allgemein gefeiert werden.

Lincolns Geburtstag wird am Dienstag von verschiedenen Vereinigungen, Klubs und in den öffentlichen Schulen allgemein gefeiert werden. Die Hauptfeier zu Ehren des Märtyrerpräsidenten wird in der Gedächtnißhalle der öffentlichen Bibliothek Nachmittags halb drei Uhr stattfinden. Sämmtliche Posten der G. A. R. der Stadt sind zur Theilnahme geladen. Der Geistliche Dr. theol. Charles J. Little von der Northwestern Universität wird die Hauptansprache halten. Im Hamilton-Klub wird der frühere Bundessenator William E. Mason eine Ansprache halten, während der Marquette-Klub seine Gedächtnißfeier zusammen mit der Feier von Washingtons Geburtstag am 22. Februar abhalten wird.

Die öffentlichen Schulen werden am Dienstag geschlossen sein. Die Feiern zu Ehren des Geburtstages Lincolns werden am Montag Nachmittag stattfinden. In der John P. Altgeld-Schule wird in Zusammenhang mit der Erinnerungsfeier die Uebergabe des Porträts des Gouverneurs erfolgen, nach dem die Schule bekannt ist, und einer Bücherei, die der Jefferson-Klub gestiftet hat. Das Bild ist ein Geschenk des Iroquois-Klubs.

Zu Washingtons Geburtstag am 22. Februar wird der Union League-Klub eine Feier im Auditorium veranstalten, bei welcher der frühere Präsident Grover Cleveland die Hauptansprache halten wird. Am Vorabend von Washingtons Geburtstag wird Herrn Cleveland zu Ehren ein Empfang im Union League Klub veranstaltet werden. Herr Cleveland wird am Nachmittag im Auditorium sprechen, wird aber auch der Feier am Vormittag beiwohnen, die im Auditorium für die Hochschüler veranstaltet wird. Bei dieser Feier wird Präsident Finley von der Universität New York die Hauptansprache halten. Am Abend wird zu Ehren des früheren Präsidenten ein Bankett im Union League-Klub stattfinden. Herr Cleveland wird während seines hiesigen Aufenthalts von seiner Gattin begleitet sein.

Durchbrennerei.

Zwei Personen verletzt und andere Straßengänger gefährdet.

E. H. Wentrick, Nr. 1780 W. Fullerton Ave., unternahm gestern Abend in seinem leichten Schlitten eine Ausfahrt. An W. North Ave., nahe Kalifornia Ave., scheute das Pferd plötzlich und brannte durch. Wentrick purzelte auf das Pflaster, kam aber unversehrt davon. Ehe das Pferd eingefangen wurde, rannte es Arthur Strom, 21 Jahre alt, wohnhaft Nr. 864 N. Artesian Ave., und die 17jährige Mabel Johnson, Nr. 1222 N. Franzisko Ave., über den Haufen. Es gefährdete auch andere Straßengänger. Die beiden Verunglückten haben verhältnißmäßig leichte Verletzungen erlitten.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfeste.

Vielversprechendes Konzert.

Die Gesangvereine „Almira" und „Amphion Singing Club" geben es heute in Studebakers Theater. — Stiftungsfeste von Frauenvereinen.

Am heutigen Abend veranstalten der Gesangverein „Almira" und der „Amphion Singing Club" gemeinschaftlich ein Konzert in Studebaker's Theater unter Leitung ihres bewährten Dirigenten, Herrn Hermann Kornemann. Beide Vereine, welche schon manchmal gezeigt haben, daß sie Gutes zu leisten imstande sind, werden sowohl einzeln, als auch gemeinschaftlich auftreten, um das Können der einzelnen Vereine, sowie auch die Wirkung eines größeren Chores von 80 bis 90 Stimmen dem Publikum darzubieten. Die für diese Gelegenheit gewonnenen Solokräfte dürften ihre Anziehungskraft auf das musikliebende Publikum nicht verfehlen, zumal ein abwechslungsreiches Programm zur Durchführung gelangt. Als Solisten werden der Tenorist Adolf Gill, der Violinist Otto Roehrborn, die Pianistin Jennie Santosky, die Sopranistin Frau A. Woodward, der Cellist R. Ambrosius und der Baritonist H. R. Perkins auftreten. Von den Chorgesängen seien der Pilgerchor aus „Tannhäuser" und „Dort liegt die Heimath mir am Rhein" erwähnt. Eintrittskarten sind im Theater zu 25c, 50c, 75c und $1 zu haben.

Sein zwölftes Jahreskonzert nebst Ball gibt der St. Andreas-Männerchor heute Abend in der McKinley Park-Halle, 35. Str. und Archer Ave. Unter der bewährten Leitung seines Dirigenten, Herrn Karl Gutzwiller, wird der Chor die Lieder „Mutterliebe" von H. Voigt, „Der Einsiedler an die Nacht" von F. A. Kern und „Bannerlied" von Karl Hirsch vortragen, während die Herren John Leber, Aug. Wolf, John Konen, A. C. Sumann und John Brühl durch komische Vorträge dem Humor zu seinem Recht verhelfen werden. Eine Ensemble-Szene: „Eine fidele Aushebung zum Militär" beschließt das Programm, und dann wird getanzt. Das aus den Herren John Brühl, Vorsitzender; Albert C. Sumann, Sekretär; Hy. Michels, Schatzmeister; John Konen, John Biewer und Peter Kaiser bestehende Arrangements-Komite stellt allen Besuchern einen vergnügten Abend in Aussicht. Das Konzert beginnt um 7:30 Uhr, der Eintritt kostet 25 Cents.

Am heutigen Sonntag hält der Schweizer Frauen-Verein in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Straße, sein fünftes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, ab. Das Fest beginnt 3 Uhr Nachmittags und der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person. Das Komite hat keine Mühe und Kosten gescheut, um das Fest erfolgreich zu machen. Sämmtliche Schweizer Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Eine lustige Nummer verspricht „Die Zwergen-Hochzeit" zu werden, aufgeführt von 20 Schweizer Kindern, und auf allgemeines Verlangen wird auch dieses Jahr das Lustspiel „'S Bäbele vom Zurisee" zum Vortrag kommen. Der Fest-Ausschuß besteht aus den folgenden Damen: Amalia Rebscher, Präsidentin; Marie Buehlmann, Lina Baumgartner, Rosa Riek, Marie Bopp, Luise Heinzi, A. Kuhlen, Marie Palm.

Der Roosevelt-Frauenverein feiert am heutigen Sonntag sein fünftes Stiftungsfest nebst Ball, und zwar in der Aurora-Turnhalle an Division Str. und Ashland Ave. Die Festgäste — und es werden ihrer voraussichtlich nicht wenige sein, denn der Verein erfreut sich großen Ansehens — werden sich zweifellos prächtig amüsiren, da ein tüchtiges Festkomite große Anstrengungen in dieser Richtung machte und ein hübsches Unterhaltungsprogramm entworfen hat. Der Anfang des Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Die Augusta-Loge Nr. 80 vom Deutschen Orden der Harugari feiert am heutigen Sonntag in der Walhalla-Halle, Ecke 37. Str. und Wentworth Ave., ihr zwölftes Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Das Komite, bestehend aus den Damen Elisabeth Reiffteck, Anna Huster, L. Thelaner, A. Haßenjäger und E. Sluep, hat sich alle Mühe gegeben, das Fest zu einem der erfolgreichsten der Loge zu machen, so daß alle Besucher sicher sein können, vergnügte Stunden zu verleben.

Den Mitgliedern des Oesterr.-Ungar. Militär-Kranken-Unterstützungsvereins und ihren vielen Freunden steht am heutigen Sonntag eine heute Abend in der McKinley Park-Halle, Der Verein feiert sein zweites Stiftungsfest, und der Festausschuß hat ein viel Vergnügen in Aussicht stellendes Programm entworfen. U. A. werden lebende Bilder aus dem Soldatenleben und das Stückchen „Der transferirte Hauptmann mit seinem verliebten Diener" zur Aufführung kommen, und selbstverständlich findet auch Ball statt. Der Beginn des Festes ist auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents.

Der Spiritualisten-Verein Licht und Wahrheit gibt heute Abend 7:30 Uhr in seiner Halle, 197 W. Division Str., eines seiner geistigen Konzerte, die stets großen Zuspruch haben. Für gute Redner, Medien und angenehme musikalische Unterhaltung ist gesorgt. Das Publikum ist eingeladen.

Der Gesangverein Fidelia hält am morgigen Montag, dem Vorabend von Fastnacht, in der Lincoln-Turnhalle ein großes Kostümfest ab. Sind die Fidelia-Feste, ganz gleich, welcher Art sie sein mögen, berühmt wegen des gesunden Humors und der echt deutschen Gemüthlichkeit, von denen sie beherrscht werden, so gilt das ganz besonders von den Faschings-Veranstaltungen des Vereins. Hier bietet sich die beste Gelegenheit, guten Geschmack und frohe Laune noch augenfälliger als sonst in den Vordergrund zu rücken, und die Fidelianer pflegen von dieser Gelegenheit stets den ausgibigsten Gebrauch zu machen. Das bevorstehende Fest ist von einem bewährten Ausschuß in einer Weise in die Wege geleitet worden, die erwarten läßt, daß es den Vereinsmitgliedern und ihren Freunden wieder eine Quelle prächtigen Karnevalshumors werden wird.

Ein großes Ereigniß in der Chicagoer Karnevalssaison ist jedes Jahr der Gala-Maskenball, den um die Fastnachtszeit der Rheinische Verein veranstaltet. Der diesjährige Ball wird morgen Abend in Yondorfs Halle, der Stätte so mancher denkwürdigen Faschingsbelustigungen des Vereins, gegeben, und in den weiten Freundeskreisen der Rheinländer sieht man mit begreiflicher Spannung dem Fest entgegen. Nach dem glänzenden Ausfall der letzten Narrensitzungen und der früheren Bälle kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Ball sich nicht nur dem Namen nach, sondern in Wirklichkeit zu einem Gala-Maskenball gestalten wird. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 35, an der Kasse 50 Cents.

Am kommenden Fastnachts-Dienstag gibt der in Sänger- und allgemeinen deutschen Kreisen so beliebte Gesangverein Liedertafel Vorwärts in Yondorfs Halle einen großen Maskenball, zu dem seitens eines erfahrenen närrischen Elfer-Rathes Vorkehrungen eingeleitet worden sind, die auf einen glänzenden Erfolg schließen lassen. Es soll nicht nur allgemeiner Mummenschanz getrieben, getanzt und gescherzt werden, sondern es sind auch einige vielversprechende Bühnen-Aufführungen in Aussicht genommen, die auch den verstocktesten Griesgram zum Lachen bringen müssen. Alle Mitglieder verkaufen Eintrittskarten.

Die Chicago Turn-Gemeinde hat den Karneval hier eingeführt, begründet und den echten Narrensinn gepflegt, und sie war immer bestrebt, Methode in die Narrethei zu bringen. Das wird sie auch heuer thun. Am kommenden Samstag, Abends nach 8 Uhr, wird in der Nordseite-Turnhalle ein großer Preis-Maskenball beginnen, und es kann mit Bestimmtheit vorausgesagt werden, daß dieses Maskenfest keinem der früheren an närrischer Eleganz und schalkhafter Vortrefflichkeit nachstehen wird. Dafür sorgt ein erfahrenes, erfolgreiches Komite, das unter Anderem einhundert Dollars ausgesetzt hat, um guten Geschmack und originelle Ideen in Form von Preisen für gelungene Masken zu belohnen. Glänzende Dekoration, herrliche Musik und burleske Ueberraschungen aller Art werden die Besucher in die richtige Stimmung bringen. Die Mitglieder und Damen der Gemeinde haben freien Eintritt. Fremde bezahlen einen Dollar die Person. Vor 12 Uhr haben nur Masken Zutritt zum großen Saale.

Der auf der Nord- und Nordwestseite allgemein bekannte und beliebte deutsch-österreichische Kranken-Unterstützungsverein Stock im Eisen gibt am kommenden Samstag in Müllers Halle seinen elften großen Bauernball. Die vom Verein in den Vorjahren veranstalteten ähnlichen Feste sind bei Allen, die dabei gewesen sind, noch in der angenehmsten Erinnerung, und es braucht kaum versichert zu werden, daß der Verein auch diesmal wieder die größten Anstrengungen gemacht hat, das Fest so lustig und gemüthlich zu machen, wie man es seit Jahren gewöhnt ist. Wer sich näher über die in Aussicht stehenden Genüsse unterrichten will, lese die „G'moa-Zeitung", die demnächst erscheinen wird. Eintrittskarten zu 25 Cents sind bei allen Mitgliedern und in verschiedenen Verkaufsstellen zu haben, an der Kasse kosten sie 50 Cents.

Einen Bären-Maskenball und Bühnenaufführung veranstaltet die Altersriege des LaSalle-Turnvereins am kommenden Samstag in der LaSalle-Turnhalle, 675—677 Larrabee Str. Das Komite, bestehend aus den Turnern Wm. Kohls, Sam Thiel, Alb. Peil, Philip Kopp und Herm. Köppelmann, hat die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu verschaffen, denn wie bekannt, verstehen es die Bären vom LaSalle, einen Maskenball zu arrangiren. Für gute Speisen und Getränke ist ebenfalls gesorgt. Zweifellos werden die Turner und Turnfreunde, wie jedes Jahr, sich massenhaft an dieser Festlichkeit betheiligen. Eintritt 25 Cts. die Person.

Ermuthigt durch den im letzten Jahre erzielten großartigen Erfolg, veranstaltet die Schiller-Liedertafel auch dieses Jahr wieder mitten im Winter ein Sommernachtsfest mit italienischer Nacht und Ball, und zwar am kommenden Samstag in Schoenhofens Halle. Die Festräume werden wieder mit frischem Grün geputzt werden und sich in ein so farbenprächtiges Gewand werfen, daß die Besucher Winter und Kälte vergessen müssen und sich in ein südliches Klima versetzt glauben werden. Wer das letztjährige Fest mitgemacht hat, wird auch diesmal sicherlich nicht fehlen, denn allem Anschein nach wird das diesjährige noch glänzender und schöner werden. Eintrittskarten sind nur bei Mitgliedern für 25 Cts. zu haben.

Ihren sechsten Geburtstag begeht am kommenden Samstag die Lessing-Loge Nr. 15 vom Orden der Hermannsschwestern in der Aurora-Turnhalle. Der große Freundeskreis der Loge wird an deren Ehrenabend zweifellos vollzählig vertreten sein und sich ohne Frage prächtig amüsiren, denn die Damen von der Lessing-Loge sind als liebenswürdige Gastgeberinnen bekannt und haben weder Mühe noch Kosten gescheut, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu sichern. Das Fest beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

In der Arbeiterhalle, Ecke W. 12. und Waller Str., gibt der Herder Frauenverein am kommenden Samstag Abend seinen vierten großen Preis-Maskenball. Die Feste dieses Vereins sind immer sehr hübsch arrangirt und gut besucht, und da auch diesmal ein sehr tüchtiges Komite an der Arbeit ist, so darf mit Sicherheit ein schöner Erfolg erwartet werden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Sein sechstes Stiftungsfest nebst Ball feiert der Dorothea-Frauenverein am kommenden Sonntag in Schönhofens Halle. Die Mitglieder und vielen Freunde des populären Vereins sehen dem Fest in der Erwartung eines großen Erfolges entgegen, und der Festausschuß, bestehend aus den Damen Dora Haase, Präsidentin; Lina Krause, Meta Leßmann, Johanna Jacobs, Luise Voß und Luise Schmidt, sorgt mit Umsicht und Geschick dafür, daß die Erwartungen womöglich noch übertroffen werden. Ein vielversprechendes Unterhaltungs-Programm ist aufgestellt. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf, 35 Cents an der Kasse.

Zu dem Stiftungsfest, welches die Immergrün-Loge Nr. 14 vom Orden der Hermannsschwestern am kommenden Sonntag zu feiern gedenkt, wird seitens des aus den Damen Martha Janke, Luise Lang, Kath. Englert, Anna Meinken und Kath. Grundmann bestehenden Festausschusses mit Eifer und Umsicht Alles vorbereitet, was zur Unterhaltung der Gäste und überhaupt dazu dienen kann, sie in frohe und behagliche Stimmung zu versetzen. Ein hübsches und abwechslungsreiches Festprogramm ist aufgestellt, das den sicher sehr zahlreichen Besuchern eine Reihe vergnügter Stunden verschaffen wird. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachm. festgesetzt.

Seinen 14. jährlichen Maskenball gibt der Lake View-Damenverein am Samstag, dem 23. Febr., in der Lincoln-Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Außer vielen werthvollen Preisen sind auch Baarpreise im Betrage von $30 ausgesetzt, so daß sich voraussichtlich ein lebhafter Wettbewerb entspinnen wird. „Tramp"-Masken sind davon ausgeschlossen. Die Festleitung liegt in den Händen der Damen A. Krauspe, Präsidentin; Van der Holk, Tischne, Kremser, Mau, Drucker und Schwarzkopf. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Sichere Hand

Die Hand eines Wundarztes sollte die allersicherste sein.

„Seit fünfzehn Jahren litt ich an Schlaflosigkeit, Unverdaulichkeit und Nervösität als Folge vom Kaffeetrinken", sagte neulich ein Wundarzt.

„Die Unverdaulichkeit wurde so schlimm, daß ich mich auf eine Tasse zum Frühstück beschränken mußte. Sogar dies verursachte Erbrechen der Nahrung nach dem Genuß derselben.

„Alle Begleit-Symptome von Unverdaulichkeit, wie Sodbrennen, Herzklopfen, saurem Wasser, Schlaflosigkeit oder unruhiger Schlaf, schlechter Geschmack im Munde, Nervösität usw., stellten sich in solchem Maße ein, daß ich unfähig war, meine Praxis als Wundarzt auszuüben.

„Die Folgen des Aufgebens von Kaffee und der Genuß von Postum waren einfach wunderbar. Der Wechsel stellte sich sofort ein, meine Hand wurde sicherer und mein normaler Zustand der Gesundheit kehrte wieder." Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich. „Es hat seinen Grund." Leset das berühmte kleine Buch „Der Weg nach Wohlstadt" in den Packeten.

Der Pfälzer-Verein hat dieses Mal weder Geld noch Mühe gespart, um seinen Maskenball zu einer Festlichkeit zu gestalten, an welche alle Theilnehmer noch lange Zeit gedenken dürften. Die Mitgliederzahl des Vereins hat sich in den letzten Jahren vervierfacht und das Vermögen hat sich verfünffacht. Der Verein hat sich aus kleinen Anfängen zu einem der besten Geselligkeits- und Versicherungsvereine der Stadt entwickelt. Niemand wird es also zu bereuen haben, der Einladung zum Maskenballe am 23. Feb. in Müllers Halle Folge zu leisten. Es wird wirklich großartig werden, und Attraktionen werden geboten werden, welche vielen Vereinen in der Zukunft zum Vorbilde dienen dürften. 25 werthvolle Geld- und andere Preise kommen zur Vertheilung.

Ihren 18. großen Preis-Maskenball feiert am Samstag, 23. Febr., die Plattdeutsche Gilde Nord-Chicago Nr. 9 in Yondorfs Halle. Der Festausschuß hat viele schöne Preise angeschafft und sorgt mit Umsicht und Eifer dafür, daß die Gäste, die sich zweifellos in Schaaren einstellen werden — denn die Gilde erfreut sich großer Popularität — einen höchst vergnügten Abend verleben können. Der Werth der Preise beträgt $100. Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf und 50 Cents an der Kasse.

Eine humoristische Abendunterhaltung nebst Ball bietet der auf der Nordwestseite in großem Ansehen stehende und allgemein beliebte Wicker Park-Männerchor am Sonntag, 24. Febr., in der Wicker Park-Halle seinen vielen Freunden. Das Programm, von einem erfahrenen Festausschuß zusammengestellt, enthält durchweg gediegene Sachen, die durch anerkannt tüchtige Kräfte zum Vortrag gebracht werden, so daß sich der Besuch für alle Freunde einer hübschen und gemüthlichen Abendunterhaltung empfiehlt. Der Anfang ist auf 7:30 Uhr Abends festgesetzt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf für 35 Cents zu haben, an der Kasse kosten sie 50 Cents. Der Festausschuß besteht aus den Herren Ernst Scholle, Vorsitzer, H. Zachgo, Sekr., Joe Schmitz, Schatzmeister, Otto Heinrichs, A. Zimmermann und Rick Altenhofen.

Der Damenverein Edelweiß feiert am Sonntag, dem 24. Februar, sein Stiftungsfest, dessen Leitung in den bewährten Händen der Damen Meta Leßmann, Präsidentin; M. Fricke, A. Baartsch, B. Kopelski, C. Krause und H. Müller liegt. Ein sehr hübsches Unterhaltungsprogramm ist aufgestellt worden, komische Vorträge und andere Darbietungen werden den Besuchern angenehme Stunden bereiten. Selbstverständlich wird auch getanzt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Am Samstag, dem 2. März, hält der Frauen-Unterstützungs-Verein La Salle einen großen Preis-Maskenball in Schoenhofens Halle ab. Der aus den Damen Ch. Krogmann, Präsidentin; M. Fricke, A. Krevis, J. Jacobs und D. Wied bestehende Festausschuß arbeitet durch Anschaffung vieler werthvoller Preise und sorgfältige Erledigung anderer Vorarbeiten mit Eifer darauf hin, das Fest zu einem glänzenden Erfolg zu machen. An zahlreichem Besuch kann es bei der Beliebtheit des Vereins nicht fehlen.

Einen großen Preis-Maskenball gibt die Columbus-Loge Nr. 48, O. M. P., in der Lincoln-Turnhalle am Samstag, dem 2. März. Aus den Vorkehrungen, die der Festausschuß trifft, läßt sich schließen, daß es den Besuchern an Gelegenheit, sich köstlich zu amüsiren, nicht mangeln wird. Die von dieser Loge veranstalteten Feste pflegen große Anziehungskraft auszuüben, die sich auch diesmal bewähren wird, da u. A. auch viele schöne Preise für die besten Kostüme ausgesetzt sind. Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern für 25 Cents, an der Kasse für 50 Cents erhältlich.

Der Goethe-Frauenverein gibt seinen Preis-Maskenball am Samstag, 2. März, in Yondorfs Halle. Unter der bewährten Leitung der Präsidentin, Frau Minna Lehmann, sind die Damen vom Festausschuß, Ida Schneidenbach, Adelheid Snyder, Louise Rauscher, Susanne Goeth und B. Monahan eifrig ans Werk gegangen, das Fest aufs Schönste vorzubereiten, und es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Erfolg in jeder Hinsicht erzielt werden wird. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents festgesetzt.

Am Sonntag, dem 3. März, feiert der Deutsch-Amerikaner Damenverein im großen Saale von Schoenhofens Halle sein zweites Stiftungsfest nebst Ball. Die Leitung des Festes liegt in den Händen der Damen Elise Cremer, Präsidentin; Luise Schmitt, Vizepräsidentin; Rosa Rutherford, Johanna Fick, Ida Carls und Emilie Jürgensen, die ein sehr interessantes Programm zur Unterhaltung der Besucher aufgestellt haben. Die Bemühungen des Vereins, seinen Gästen einige angenehme Stunden zu bereiten, verdienen Anerkennung und sollten durch starken Besuch belohnt werden. Das Fest beginnt 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents, Kinder zahlen 10 Cents.

Schwaben-Karneval.

Ein glänzendes Maskenfest in den Räumen der Nordseite-Turnhalle.

Schwaben-Karneval! Des Wortes vollste Bedeutung ging Einem auf, wenn man gestern Abend — oder auch heute früh — den großen Saal der Nordseite Turnhalle betrat. In wahrhaft feenhaftem Schmuck prangte und strahlte der weite Raum, mit künstlerischem Geschmack mit buntem Fahnentuch und riesigen Masken dekorirt. Und erst die Masken, die sich darin umhertummelten! Kostüme aller Zeiten und Völker und was die Phantasie sonst noch ersinnen kann, waren vertreten, das ewig Weibliche feierte Triumphe in der Kunst, sich zu kleiden, und das Ganze bot ein Bild von sinnberückender Schönheit, getragen vom echten Karnevalsgeist, der jedes einzelne Mitglied der Riesengesellschaft beherrschte. In den Strudel des Maskengetümmels und den Wirbel des Tanzes brachten die Bühnen-Aufführungen von Zeit zu Zeit Unterbrechungen. Da gab es ein Auftreten der kgl. holländisch-niederländischen Hofoper in dem eirisch-französischen Lied: „Ach, das thuat guat!", gefolgt von dem Edamer Käse-Ballett, barfuß in rothen Strümpfen getanzt nach der Johann Sebastian Bach'schen Melodie: „I' Lauterbach han i mein Strumpf verlora", und das große David-Goliath-Drama „Dr. Bartleck und der Dutchman" mit der überwältigenden Schönhofens Edelweiß-Schluß-Apotheose.

Um die mitternächtige Stunde hielten Prinz und Prinzessin Karneval (Herr und Frau Heinrich Huttmann) ihren Einzug inmitten ihrer getreuen Unterthanen, und es bildete sich unter Vorantritt des Herrscherpaares der große Maskenzug, der an imposanter Schönheit seines Gleichen suchte. Nachher nahm das unterbrochene Getriebe seinen ungestörten Fortgang. Wunderschö' war's! Die „behandschuhten Finger" der Herren Arrangeure: Eugen Riederegger, Präsident; E. F. L. Gauß, Vizepräsident; Julius Schmidt, Sekretär; Chas. Roller, Finanzsekretär, und Chas. M. Merker, Schatzmeister, haben sich dabei wieder einmal als Meisterfinger bewährt.

Badischer Unterstützungs-Verein.

Echte Karnevalsstimmung war es, die gestern Abend auf dem jährlichen Preismaskenball des Badischen Unterstützungsvereins der Südseite herrschte, der im großen Saale der Turnhalle des Turnvereins der Südseite abgehalten wurde. Aus dem Oberlande und aus dem Unterlande hatten sie sich in großen Schaaren eingefunden, die Mitglieder und Freunde des Vereins, und schon am frühen Abende herrschte in dem mit Lampions und Wimpeln reich geschmückten Saale eine äußerst vergnügliche Stimmung. Zahlreiche werthvolle Preise, die der Verein für die schönsten Masken ausgesetzt hatte, hatten einen regen Wettbewerb herbeigeführt, und an originellen und geschmackvollen Kostümen war kein Mangel. Große Heiterkeit erregten verschiedene humoristische Gruppen, die theils von Mitgliedern des Vereins, theils von solchen der Südseite Liedertafel und des Südseite Liederkranz gestellt wurden. Vor Allem eine Gruppe, den berühmt gewordenen Hauptmann von Köpenick und seine Thaten darstellend, erregte unendlichen Jubel. Die Leitung des überaus gelungenen Festes lag in den Händen des aus folgenden Herren bestehenden Arrangements-Komites: August Haag, Frank Herbold, Simon Young, Carl Goetter, John Ebert, Philipp Englert, Louis Greilsheim. Als Empfangskomite waren die Herren Rudolf Schmitt, Gustav Baumgärtner, Charles Bollinger, Adolf Albitz, Otto Schuhmacher, und als Ballkomite die Herren Charles Stolz, Max Young, Joseph Englert, Albert Englert und Peter Bregi thätig.

Südseite Turn-Gemeinde.

Unter reger Betheiligung ihrer zahlreichen Mitglieder und Freunde hielt gestern Abend im kleinen Saale ihrer Turnhalle die Südseite Turngemeinde ihren diesjährigen Maskenball ab. In großen Schaaren waren die Karnevalslustigen herbeigeeilt, hübsche und originelle Kostüme waren in großer Anzahl vertreten, und verschiedene gut gestellte humoristische Gruppen trugen nicht wenig zur Hebung der Stimmung und Belebung der Heiterkeit bei. Ein reichhaltiges Tanzprogramm wurde abgewickelt, und bis zum frühen Morgen drehte sich Jung und Alt im frohen Tanz. Die Leitung des überaus gelungenen Festes, das allen Theilnehmern einen äußerst genußreichen Abend verschaffte, lag in den Händen des folgenden Arrangementskomites, das die Vorbereitungen mit gewohnter Umsicht getroffen hatte: T. H. Fiddelke, Hermann Krause, Justus Emme, Charles Kann, Herbert Müller, Leo Kracke.

Prinz Heinrich Nr. 1.

Eine wahre Völkerwanderung ergoß sich gestern Abend in Folz' Halle, in der der deutsche Verein Prinz Heinrich Nr. 1 seinen großen Preis-Maskenball gab. Die Festlichkeit gestaltete sich zu einem für den beliebten Verein höchst schmeichelhaften Erfolge. Und die Gäste amüsirten sich vortrefflich. Die Halle machte mit ihrem Gewühl zum Theil höchst originell kostümirter Masken einen farbenprächtigen Eindruck, der an Szenen aus dem Märchenlande erinnerte. Da sich auch reizende Gruppen eingefunden hatten, so fand um die vielen und schönen Preise ein ungewöhnlich reger Wettbewerb statt. Die Preisrichter hatten unter sothanen Umständen ihre liebe Noth, ihres Amtes gerecht zu walten, entledigten sich aber ihrer Aufgabe mit bewunderungswürdigem Geschick und zu allseitiger Zufriedenheit. Die Gäste sind für die ihnen zu Theil gewordenen Genüsse in erster Linie folgenden Ausschüssen zu Dank verpflichtet: Vergnügungs-Ausschuß — Emma Stamm, Präsidentin; Sophie Berger, Theo. Timmermann, Franziska Pankoni, Chas. Wentzlaff, Margarethe Koll, Ernst Schliep, H. Suehrstedt. Hilfs-Ausschuß — Eva Honsel, Pauline Krusinsky, Magdalena Doetsch, Sophie Iten, Bertha Strelow, Charlotte Schmidt. Tanz-Ausschuß — Arthur Kupfer, Katherina Eckebrecht.

Die lustigen Brüder.

Daß der Unterstützungsverein der Lustigen Brüder es versteht, genußreiche Festlichkeiten zu veranstalten, davon lieferte der große Preis-Maskenball, den er gestern Abend in Müller's Halle gab, den besten Beweis. Die zahlreichen Freunde und Gönner des Vereins waren in solchen Schaaren herbeigeströmt, daß es in der geräumigen Halle fast an Ellbogenraum gebrach. Und jeder der Theilnehmer hatte seine beste Laune mitgebracht, so daß bald wirklicher, waschechter Faschingsjubel herrschte. Nie aber wurden die Grenzen der Schicklichkeit überschritten. Man tanzte eben nach den zündenden Weisen des vortrefflichen Orchesters, trieb allerlei harmlosen Mummenschanz und vertagte sich ab und zu nach der Bar. So verflossen die Stunden nur allzuschnell. Und ehe man sich dessen versah, war es Mitternacht geworden und die Preisvertheilung begann. Es war das für die Preisrichter keine leichte Aufgabe, da die Zahl der Bewerber um die werthvollen Preise ungewöhnlich groß und die Wahl daher recht schwer war. Die Richter entledigten sich indeß ihrer Aufgabe gewissenhaft und zu allseitiger Zufriedenheit. Dann wurde wieder flott getanzt, bis der Morgen graute. Als man schließlich zum Aufbruch rüstete, geschah es in dem Bewußtsein, einige wirklich genußreiche Stunden verlebt zu haben. Die Arrangements hatten mit großer Umsicht die Herren Rich. Mayer, Präsident; Bert Krenz, Herm. Fruehauf, Ben. Kemphaus, Ed. Miller, Louis Becker, Christ Neiser, Joe Franzen und Ewald Nickels getroffen.

Augusta-Stamm.

Reizende Bäuerinnen und flotte Bauernburschen in kleidsamen schwäbischen, oberbairischen und anderen Landestrachten tummelten sich gestern Abend bei Tanz und Kurzweil auf dem Bauernball des Augusta-Stammes Nr. 22, U. O. R. M., in Hacks Halle. Es wurde keineswegs nur getanzt, man konnte sich auch verheirathen, scheiden lassen, eingesperrt werden oder auf dem Jahrmarkt eine Glücksnummer erwischen. Die Damen Auguste Waschkuhn, Präsidentin; Emilie Hack, Ida Wesche, Anna Seidel, Ernestine Steuernagel und Minna Roeder hatten das Fest ganz reizend arrangirt, und so konnte es denn nicht fehlen, daß die Anwesenden sich alle von Anfang an wie zu Hause fühlten und wunderschöne Stunden miteinander verlebten. Es war eines der schönsten Feste, die der Stamm je veranstaltet hat, und verlief durchweg harmonisch.

Groß Park-Damenverein.

Der Groß Park Damenverein zeigte gestern mit seinem Preis-Maskenball, den er in der Sozialen Turnhalle abhielt, daß er sich auf die Veranstaltung solcher Festlichkeiten ganz ausgezeichnet versteht und einen sehr großen Freundeskreis besitzt. Der Saal war von einem bunten Getümmel erfüllt, und die allgemeine Lust und Freude, die von Anfang bis Ende unter der ganzen Gesellschaft herrschte, legte Zeugniß ab von dem frohen, geselligen Geist, von dem die Mitglieder und ihre Gäste beseelt waren. Die Arrangements waren von den Damen Friederike Rose, Präsidentin, K. Kalt, A. Tripphahn, L. Sichter, F. Schwaß, J. Kutzen, M. Schünemann, Giese, Sennecke und Teuber in vollendeter Weise getroffen worden, und für die besten Masken waren schöne und werthvolle Preise ausgesetzt. Bei der Menge von geschmackvollen Kostümen fiel den Preisrichtern die Wahl nicht leicht.

Altdeutscher Unterstützungsverein.

In der Aurora Turnhalle feierte gestern Abend der Altdeutsche Unterstützungsverein sein Maskenfest unter zahlreicher Betheiligung. Wer von den Freunden des Vereins etwa gefehlt haben sollte, hat entschieden einen sehr unterhaltenden Abend versäumt, denn die Anwesenden amüsirten sich bei Tanz und Mummenschanz ganz prächtig und dachten erst in früher Morgenstunde an den Heimweg. Ein umsichtiges Komite hatte für begehrenswerthe Preise und alle wünschenswerthen Annehmlichkeiten für die Gäste gesorgt, und diese brachten frohe Laune und hübsche Kostüme mit. Das Ergebniß war ein durchschlagender Erfolg des Festes.

Turnverein Freiheit.

Echter Turnerfrohsinn und die schönste Karnevalslaune herrschten gestern Abend in der Freiheit-Turnhalle, wo der populäre Turnverein Freiheit seinen Preis-Maskenball veranstaltete. Die Schaar der Masken hatte kaum Platz genug in den festlichen Räumen, aber das lustige Gedränge erhöhte womöglich noch die allgemeine Faschingsstimmung. Da der Festausschuß sich sehr erfolgreich bemüht hatte, den Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen und auch schöne Preise ausgesetzt waren, so fehlte nichts an einem vollständigen Erfolg des Abends. Erst zu weit vorgerückter Stunde fand das schöne Vergnügen sein Ende.

Plattdeutsche Gilde Fritz Reuter.

Prinz Karneval stattete gestern Abend der Plattdeutschen Gilde Fritz Reuter in Schönhofens Halle einen Besuch ab und wurde von zahllosen Masken festlich empfangen und mit Jubel begrüßt. Die Maskenbälle der plattdeutschen Gilden gehören zu den populärsten und meist besuchten, und von dieser Regel macht auch das gestrige Fest keine Ausnahme. Auch nicht von der Regel, daß man sich nirgends besser amüsirt, als auf eben diesen Festen. Der ganze Abend verlief in schönster Harmonie, und als die Trennungsstunde endlich schlug, trat man den Heimweg mit dem Bewußtsein an, wieder einmal ein wunderschönes Fest bei den Plattdeutschen mitgemacht zu haben. Die Arrangements hatten die Herren Karl Schwarz, Wm. Höftmann, John Bierwirth, Chr. Clausen, Paul Höftmann, Wm. Beyer, Max Scharlau, Herm. Boldt, Karl Henning, Karl Lettow, Karl Bickhoff, Ferd. Runke und Ed. Quinnert in dankenswerther Weise besorgt.

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement-Verkaufsraum

Schuh-Bargains 1.35 u. 1.65

Eine ausgezeichnete Gelegenheit zum Ankauf von zuverlässigem und wünschenswerthem Schuhzeug zu den niedrigsten Preisen der Saison. Tausende Paare von Schuhen und Slippers—einzelne Partien, unvollständige Partien und einzelne Paare sowohl von der Haupt- wie von der Basement-Abtheilung. Feine Kidskin Damenschuhe, zum Knöpfen oder Schnüren, mit Patentleder-Spitzen, Größen 3 bis 7, wirkliche $2 Werthe, zu **1.35.**

Patentleder-Schuhe für Damen, College Facon, zum Knöpfen oder Schnüren, alle Größen, reguläre 2.50 Werthe, jetzt **1.65.**

Muster-Slippers für Damen, in Lackleder, Kidskins, fancy farbigem Canvas und Leder, all die neuesten Novitäten eingeschlossen. Dies sind wirkliche 2.50 3.50 Werthe, und kommen morgen sämmtlich zum Verkauf in zwei speziellen Partien, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, das Paar 1.85 und 1.45.

Gardinen-Swiß zum Verkauf zu 6c

Eine spezielle Partie von 5000 Yards, welche wir zu einem Drittel Rabatt ankauften gelangt morgen zum Verkauf. In vielen verschiedenen Mustern von Streifen; Werthe bis zu 10c, jetzt zu speziellem Preise, per Yard nur **6c.**

Neue Bettdecken speziell zu 98c

Gesäumte, gehäkelte Bettdecken, in voller Größe und schwerer Qualität — prachtvolle, neue Marseilles Designs. Diese Bettdecken sind reguläre 1.25 Werthe. Speziell herabgesetzt auf den niedrigen Preis von **98c.**

Dieser Kersey Box Coat 5.95

Diese Abbildung zeigt die genaue Facon der Box Coats für Damen, welche wir zu diesem niedrigen Preise offeriren. Sie sind hergestellt aus ausgezeichneter Qualität Kersey Tuch, bis zur Waist mit Satin gefüttert, kragenlose Facon, $15 Werthe, Preis nur **5.95.**

Diese Coat 5.95

Wasserdichte Coats für Damen, in hübschem Tan und Grau, kragenlos, hübsch genäht, Gürtel ganz herum, 8.50 Werth, jetzt zum Preise von **$5.**

50-zöll. Kersey Coats zu 7.50

Eine einzelne Partie von Kersey Coats für Damen, 50 Zoll lang, Body mit Satin gefüttert, sind nur in kleinen Nummern zu haben; $15 Werthe, **7.50.**

20.00 lose 50zöllige Damen-Coats, aus feiner Qualität Kersey Tuch, bis zur Waist mit Satin gefüttert, in diesem Verkaufe zu **9.75.**

$25 Coats für Damen, aus ausgezeichneter Qualität Kersey Tuch, 50 Zoll lang, mit Satin gefüttert, zum Verkauf zu **12.50.**

Bayrisches Porzellan Sugars und Creams

21c Ein ungewöhnlicher Einkauf und Verkauf von hübschen bairischen Porzellan Zuckerdosen und Rahmtöpfen in den vollen Größen, hübsch dekorirt in rosa Blumen- und vergoldeten Entwürfen. Ihr regulärer Werth beträgt 50c. Auswahl morgen zu, das Paar, **21c**

Frau Schumann-Heink erkrankt.

Aus New York wird telegraphisch gemeldet, daß Frau Schumann-Heink, die gefeierte Sängerin, dort ernstlich erkrankt ist und ihre für die nächste Zukunft festgesetzten Konzertdaten nicht einzuhalten vermag. Heute und am Dienstag hätte die Künstlerin hier in Chicago auftreten sollen, beide Male in der Orchestra Halle. Daraus kann nun leider nichts werden. Für das Konzert am Dienstag Abend, welches zum Besten des Fonds der „White Croß Association" (für erste Hilfeleistung bei Unfällen) veranstaltet wird, ist als Ersatz für Frau Schumann-Heink die Sopranistin Frau Kirkby-Lund gewonnen worden.

Vereinigte Männerchöre.

Immer näher rückt das große Ereigniß in hiesigen deutschen Sängerkreisen heran: das am Mittwoch, dem 24. April, im Auditorium stattfindende Konzert der „Vereinigten Männerchöre." Daß die Sänger mit Lust und Liebe bei der Sache sind, wird am besten dadurch bewiesen, daß sich zu der ersten der geplanten vier Massenproben, welche kürzlich in der Haendel Halle stattfand, mehr Sänger einfanden, als die Halle mit ihren 500 Sitzplätzen zu fassen vermochte. Wie schon früher erwähnt, werden 60 Musiker des Thomas-Orchesters, unter persönlicher Leitung des Dirigenten Stock, mitwirken. Die Solokräfte, welche das Programm verschönern und den mächtigen Chor unterstützen werden, sind noch nicht verpflichtet worden; jedenfalls aber werden sie von nationalem Rufe sein. Karten zum Preise von $1.00, 75c und 50c können von den Sängern bezogen werden.

— Enthusiasmus des Volkes ohne Erlaubnißschein der Polizei ist in Berlin nicht erlaubt

Muß leider ablehnen.

Der Wiener Männergesang-Verein kann Chicago nicht besuchen.

Bekanntlich stattet im April der berühmte Wiener Männergesang-Verein, der sich kürzlich mit beispiellosem Erfolg in England hören ließ, auf Einladung des New Yorker „Arion" auch den Ver. Staaten einen Besuch ab. Der Vorstand des hiesigen „Germania Männerchors" hatte gehofft, die Wiener Sangesbrüder auch zu einem Besuch und einem Konzert in der Gartenstadt bewegen zu können, und vor einiger Zeit die Einladung an den Verein gerichtet, als Gäste des „Germania Männerchors" hierherzukommen. Gestern nun traf die leider absagende Antwort ein, die wie folgt lautet:

„Wir bestätigen den Empfang Ihres, an unseren Herrn Vorstand gerichteten Schreibens vom 10. v. M., und sagen Ihnen aufrichtigen und herzlichen Dank für die so freundliche Einladung zum Besuche Ihrer Stadt.

„Leider macht es die karge Zeitdauer unseres Aufenthaltes in Amerika unmöglich, Ihrem Wunsche zu entsprechen.

„Knappe 12 Tage können wir auf Ihrem Kontinente verweilen, und es wäre mindestens die dreifache Zeit nothwendig, um allen den liebenswürdigen Einladungen nachzukommen, die wir bisher zu erhalten so glücklich waren.

„Uebermitteln Sie gütigst allen lieben Sangesbrüdern vom Germania Männerchor unsere treudeutschen Sängergrüße, sowie den Ausdruck unseres tiefsten Bedauerns, daß es uns nicht gegönnt ist, Ihnen in Chicago die Bruderhand zu drücken und unser Lied ertönen zu lassen.

„Heil dem Germania Männerchor, Heil den wackeren Deutschen der Stadt Chicago!

Mit vorzüglicher Hochachtung für den Wiener Männergesang-Verein:

F. Schneiderhan, Vorstand;
Carl Engelhard, Schriftführer des Reisekomites."

Chinesisches Neujahr.

Morgen feiern die Chinesen Neujahr. In Chinatown werden großartige Vorbereitungen getroffen, um die diesjährige Feier glänzender als je zuvor zu gestalten. Es sollen ganze Tonnen Feuerwerkskörper abgebrannt, die Straßen des chinesischen Viertels aber prächtig dekorirt und illuminirt werden. Am lebhaftesten wird es wahrscheinlich an Süd Clark Str. zugehen.

— Eier sind zur Zeit ungewöhnlich theuer. Ein beruhigender Gedanke für darstellende Künstler und solche, die es werden wollen.

Leset die „Abendpost".

Alte Ansiedlerin gestorben.

Ließ sich im Jahre 1856 hier nieder und wohnte zuletzt in Austin.

Mit Frau Robert Wild, welche gestern im Hause ihrer Tochter, Frau George B. Charles, 405 N. Central Ave., Austin, verstarb, ist wieder eine alte Ansiedlerin von Chicago heimgegangen. Die Verstorbene, welche im Jahre 1816 in Schoharie County, N. Y., geboren wurde, kam im Jahre 1856 nach Chicago, verlegte später ihren Wohnsitz zeitweilig nach Marengo, Jll., verbrachte aber doch den größten Theil des Jahres hier. Seit 10 Jahren lebte sie bei ihrer Tochter in Austin. Der Naturforscher George A. Wild, der vor einigen Jahren starb, war einer ihrer Söhne; der andere ist der in Kalifornien wohnhafte William E. Wild. Außer Frau Charles hinterläßt die Verstorbene noch zwei Töchter, Frau S. U. Spencer von Aurora, Jll., und Frau L. S. Looner von Bradshaw, Neb. Das Begräbniß findet heute Nachmittag statt, die Leiche wird in Marengo beigesetzt werden.

Pastor Andreas K. Sagen, der Vorsitzende des östlichen Zweiges der Norwegischen Lutherischen Synode, verstarb gestern in South LaCrosse, Wis., an den Folgen einer Blinddarmoperation. Der Verstorbene war Pastor der Norwegischen Lutherischen Kirche in South LaCrosse. Er war erst vor Kurzem zum Vorsitzenden des östlichen Zweiges der Synode gewählt worden. Pastor Sagen, der ein Alter von 55 Jahren erreicht hat, erhielt seine Ausbildung in der lutherischen Lehranstalt in Decorah, Ja., und auf dem deutschen Konkordia-Seminar in St. Louis. Vor seiner Wahl zum Vorsitzenden des östlichen Zweiges der Synode bekleidete er vier Jahre lang das Amt eines zweiten Vorsitzenden.

Unrechtmäßig verurtheilt.

John J. Brown, der am 32. Dezember auf eine schwere Anklage hin zu einer Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, wurde gestern von Richter Ben M. Smith auf einen Habeas Korpus-Befehl hin freigelassen. Brown behauptet, daß er unrechtmäßig verurtheilt worden sei, da das Staatsgesetz, gemäß welchem seine Verurtheilung erfolgte, am Tage der Urtheilsfällung für ungiltig erklärt worden war.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Das Programm für das heutige Nachmittags-Konzert in der Nordseite-Turnhalle umfaßt folgende Stücke:

„Wien bleibt Wien", Marsch .... Schrammel
Ouverture zu „Cagliostro" .... Adam
„Fesche Geister", Walzer .... Strauß
Violin-Solo .... Alard
Herr Leroy Hancock.
Ouverture zu „Die lustigen Weiber" .... Nicolai
Reverie .... Vieuxtemps
(Alle 1. Violinen).
Arie aus „Simson und Delila" .... Saint-Saens
Frau Lucille Knackstedt-Koepenack.
Auswahl aus „Der Zigeunerbaron" .... Strauß
„Abschied von den Alpen" .... Hünel
„China Chang", Walzer .... Bartl...

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . . ILLINOIS.

Telephone
Geschäftsstelle, Main 1496, 1497 und 1498.
Redaktion, Main 2253.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Brasilianischer Wettbewerb!

Die große Republik hat sich in den letzten Jahrzehnten redlich Mühe gegeben — mit schönen Worten und Redensarten wenigstens — die südamerikanischen Schwestern näher zu sich heranzuziehen, das ist ihr aber leider nicht gelungen: Aller Liebesmüh' und den großen panamerikanischen Kongressen zum Trotz steht man sich heute so fern wie nur je. Man ist wohl höflich gegeneinander und vermeidet es auf beiden Seiten, etwas zu sagen, was Anstoß erregen könnte, geht auch Hand in Hand in der Verfolgung gewisser unpolitischer Kulturziele, aber von einer politischen Annäherung kann keine Rede sein, und mehr als je vielleicht ist verhaltenes Mißtrauen der Grundzug der Stimmung Südamerikas gegenüber der großen nordischen Republik. In sozialer Hinsicht stehen sich die beiden Amerikas nach wie vor fremd gegenüber, getrennt durch die Verschiedenheit der Sprache und ganzen Kultur, und in wirthschaftlicher Hinsicht ist's nicht besser: noch immer ist unser Handel mit Südamerika verhältnißmäßig sehr gering und Europa der Geschäftsfreund der südamerikanischen Republiken; auch hier machte Onkel Sam keine Fortschritte — mit einer Ausnahme: Brasilien, die größte der südlichen Schwestern, hat sich in den letzten Jahren unzweifelhaft mehr den Ver. Staaten zugeneigt. Dieser Republik ist Onkel Sam der Geschäftsfreund und bei ihr ist der Onkel auch politisch gut angeschrieben. Das zeigte sich sehr deutlich anläßlich des jüngsten panamerikanischen Kongresses und des Besuches unseres Staatssekretärs Root in Südamerika.

Der Kongreß verlief sehr harmonisch und ohne die geringste Reiberei, denn es kamen ja eigentliche politische Fragen gar nicht in Betracht, aber es gab doch zu irgend einer Zeit, über irgend eine Sache, einmal Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vertretern der Ver. Staaten und denen aller anderen Republiken — eines Tags mit diesen, Tags darauf mit jenen — nur die Brasilianer stimmten immer und allemal mit den „Amerikanern." Herr Root wurde überall mit ausgesuchter Höflichkeit empfangen und seiner hohen Stellung entsprechend geehrt, aber nur in Rio zeigte sich Herzlichkeit und so etwas wie Volksbegeisterung für den Vertreter des Präsidenten der Union.

Diese Freundschaft mit Brasilien, bezw. brasilianische Freundschaft für uns, ist als eine schöne Errungenschaft der amerikanischen Diplomatie hingestellt worden; sie ist aber in Wirklichkeit wohl nur die natürliche Frucht der Verhältnisse. Es war kein Kunststück, diese wirthschaftliche u. politische Freundschaft herbeizuführen, aber es hätte ein Kunststück vollbracht werden müssen, sie zu vereiteln. Denn von Brasilien kann man wohl sagen, daß es auf die Ver. Staaten angewiesen ist. So räumlich groß die Republik ist, so schwach ist sie, und so reich an Naturschätzen das Land sein mag, so wenig nutzbar gemacht sind diese noch. Die Kaffeekultur ist Brasiliens wirthschaftliches Rückgrat, für seinen Kaffee aber ist es beinahe ganz auf den amerikanischen Markt angewiesen. Würde ihm der Zugang zu diesem erschwert, so würde Brasilien zeitweilig wenigstens an den Rand des wirthschaftlichen Ruins gebracht werden. Brasilien hat also alle Ursache, sich den Ver. Staaten liebenswürdig zu zeigen, und die Ver. Staaten sind durch keinerlei „Interessen" behindert, Brasilien entgegenkommend zu sein, denn diese Republik tritt bislang auf keinem wirthschaftlichen Gebiete als Wettbewerber Amerikas auf. Onkel Sam braucht sich keinen Zwang aufzuerlegen, den brasilianischen Kaffee zollfrei hereinkommen zu lassen, denn er hat noch keinen nennenswerthen eigenen Kaffeebau, und Brasilien hat zur Zeit weder Eisen und Stahl und ihre Produkte für den Auslandmarkt, noch auch Fleisch und Getreide, oder in größerer Menge sonst ein wichtiges amerikanisches Bodenprodukt, und wird auch in absehbarer Zeit mit keinem wichtigen Ausfuhrartikel als Wettbewerber der Ver. Staaten auftreten, außer vielleicht mit einem! —

Das wirthschaftliche Interesse ist der größte Freundschaftsstifter, aber auch der größte Freundschaftsstörer, und wenn Brasilien und die Ver. Staaten Dank gegenseitigem wirthschaftlichem Interesse — Brasilien bewilligte uns als Entgelt für die Zollfreiheit des Kaffees auf einer Reihe von Waaren Vorzugszölle — „dicke" Freunde sind, so mag die Freundschaft wirthschaftlicher Interessen wegen auch sehr schnell in die Brüche gehen, und das wird wohl geschehen, wenn die brasilianische Baumwollkultur weiterhin die Fortschritte macht, die sie in der jüngsten Zeit zu verzeichnen hatte, und die die Brasilianer und — die Europäer von ihr erhoffen!

Während der ersten sechs Monate des abgelaufenen Jahres hat Brasilien 48,000,000 Pfund Baumwolle im Werthe von $5,500,000 ausgeführt, während sich im gleichen Zeitraum des Vorjahrs die Ausfuhr nur auf 11,-700,000 Pfund im Werthe von rund $1,000,000 stellte. Achtundvierzig Millionen Pfund machen zwar noch nicht einmal 100,000 Ballen, und unsere Ernte stellt sich durchschnittlich auf 11,000,000 bis 12,000,000 Ballen, aber man hat es hier mit einer Steigerung um 36 Millionen Pfund — rund 300 Prozent — in einem Jahre zu thun und das muß mit Recht die Aufmerksamkeit aller am Baumwollbau und Baumwollverbrauch betheiligten Staaten auf Brasilien lenken.

Dem europäischen Baumwollverbrauch kann naturgemäß jede Steigerung der Baumwollkultur außerhalb der Ver. Staaten nur willkommen sein und die europäische Presse hat dementsprechend die Mittheilung von jener gewaltigen Steigerung auch mit hoher Befriedigung aufgenommen und bereits das schönste Zukunftsluftschloß darauf aufgebaut. Dies heißt: Sprengung der Freundschaft zwischen Brasilien und den Ver. Staaten; Zurückführung Brasiliens, des „einzigen Freundes Onkel Sams in Südamerika", zu der Gruppe der südamerikanischen Schwestern, die der großen Republik wirthschaftlich und politisch abweisend und mißtrauisch gegenüberstehen, zum großen wirthschaftlichen Vortheil Europas. Daß es dahin kommen mag, wenn die brasilianische Baumwollkultur weiterhin solche Fortschritte macht, wird niemand bezweifeln wollen. Denn so bald sich Brasiliens Wettbewerb im Baumwollmarkt irgendwie fühlbar machte, würde es für eine patriotische Pflicht erklärt werden, solcher Niedertracht mit Kaffeezöllen und anderen Schikanen zu begegnen. — —

Auf dem Holzwege.

Wie unsere Vorstadt Milwaukee mit ihrer Bier-, Schwarzbrot- und Wurstberühmtheit nicht zufrieden ist, so scheint des Staates Wiskonsin Ehrgeiz auch nicht zufrieden zu sein mit der Berühmtheit, die ihm sein Eisenbahnbändiger LaFollette einbrachte, oder der, der Staat der berühmten Watertown Fettgänse zu sein. Oder ist es weniger ungemessener Ehrgeiz als das Streben seiner Gesetzgeber, der doch auch auf ihn zurückfallenden unmoralischen Bierberühmtheit seiner größten Stadt ein hoch- und patentsittliches Gegenstück gegenüber zu stellen, damit auch diejenigen Bürger und Bürgerinnen auf ihn stolz sein können, die für Bier und sonstige materielle und bedenklich nach „Ausland" schmeckende Berühmtheiten nur Abscheu und Verachtung haben?

Gleichviel wie die Antwort lauten muß, d a h i n kommen wird es, wenn die am Freitag im Hause der Gesetzgebung von Wiskonsin eingereichte Bill des Mitglieds J. F. Hughes von Reeseville — es ist nicht mehr als billig, daß der Name dieses Kämpfers für die Sittlichkeit weiteren Kreisen bekannt gegeben werde — wenn also Herrn J. F. Hughes' (von Reeseville, Wis.) Bill zur Annahme kommt. Denn die Bill verfügt, daß keine Schauspielerin oder andere weibliche Darstellerin auf der Bühne irgend eines Theaters, Zirkus' oder reisenden „Show" in Trikots erscheinen darf, außer sie ist in gehöriger Weise bedeckt durch Röcke, die mindestens bis vier Zoll unterhalb der Knie reichen. Der Zweck der Bill ist nicht etwa, wie man wohl meinen könnte, die Textilindustrie zu fördern, sondern die öffentliche Sittlichkeit zu heben, bezw. vor weiterer Beschädigung zu bewahren. denn Herr Hughes von Reeseville läßt keinen Zweifel darüber obwalten, daß er den Theil trikotbekleideter weiblicher Beine, der nördlich einer, vier Zoll unter dem Knie gezogenen Linie liegt, für unmoralisch — die Sittlichkeit gefährdend — erachtet, sofern er nicht von Röcken verhüllt ist. Und er begründet diese Ansicht: „Der Trubel", sagte er, „der zu dem Thaw-Prozeß führte, hatte seine Wurzel in einem dürftig bekleideten weiblichen Chor auf einer Theaterbühne. Stanford White sah Evelyn Nesbit zum ersten Male als Mitglied dieses Chors. Wären seine ungeheuerlichen Leidenschaften nicht geweckt worden durch jenen Anblick, so würde der junge Thaw heute wahrscheinlich nicht prozessirt werden, weil er ihn, Stanford White, erschoß. Dies ist nur eine der vielen Tragödien, die ihren Anfang nahmen in der Ballettmädchen verlockenden Anzug. Kein reinlich-gesinnter Mann hat Freude an dem Anblick dürftig bekleideter Frauen, die auf einer öffentlichen Bühne herumspringen und -hopsen. Solch ein Anblick dient nicht zur Besserung der Sitten irgend eines der Geschlechter. Ich sehe es kommen, daß meine Bill die Spottlust gewisser Kreise erregen wird, aber ich glaube, daß sie bei den denkenden und reinlichen Männern und Frauen des Staates Anklang finden wird. Auf jeden Fall werde ich mein Möglichstes thun, ihr die Annahme zu sichern."

* * *

Des Durchschnittsbürgers, der das liest, erste Empfindung wird eine ehrliche Bewunderung des prophetischen Blicks sein, der Herrn Hughes von Reeseville, Wis., schon bei der Einreichung seiner Bill erkennen ließ, daß gewisse Kreise ihren Spott damit treiben würden. Denn das wird ganz gewiß kommen, und als Prophet wird der Staatsmann von Reeseville, Wis., groß dastehen, aber für seine Menschen- bezw. Männerkenntniß wird man ihm schwerlich einen ersten Preis zuerkennen wollen.

Den von ihm aufgestellten Satz, daß kein reinlich gesinnter Mensch Vergnügen darin findet, eine Anzahl dürftig bekleideter Frauen auf einer Bühne herumspringen und -hopsen zu sehen, werden nur verhältnißmäßig wenige bedingungslos unterschreiben wollen. Die weitaus meisten werden auf einem Wenn- und Aber-Zusatz bestehen und meinen, Herr Hughes kenne die Männer schlecht, wenn er sich nicht auch dazu bekennen wollte. Es kommt doch wohl ganz darauf an, wie die dürftig bekleideten Frauen aussehen, und w i e sie herumspringen und -hopsen. Sind sie hübsch und appetitlich und graziös in ihren Bewegungen, da werden auch sehr viele reinliche Männer, oder doch solche, die sich für reinlich halten, dergleichen recht gern sehen, und man weiß ja auch, daß selbst unzweifelhaft reine Frauen in dem Falle ihr Vergnügen daran haben. Freilich, wenn jene schlampig sind und häßlich oder so realistisch gesinnt sind, daß sie es verabsäumen der Natur in gebührender Weise nachzuhelfen, und steif und eckig in ihren Bewegungen — dann, allerdings, dann ist's kein Vergnügen, für sittlich unreinliche ebensowenig wie für reinliche Menschen.

Höchstwahrscheinlich hat der Staatsmann aus Reeseville, der in seinem Heimathsort schwerlich Gelegenheit hatte, ein gutes Ballett zu sehen, das Pech gehabt, gerade eine solche wirklich verwerfliche, weil unschöne „Leg Show" ansehen zu müssen, als er sich einmal etwas leisten wollte und in der Haupt- und Weltstadt Madison, Wis., ein Theater besuchte. Wenn er sich, wie gemeldet wird, dadurch veranlassen ließ, seine Bill einzubringen, so spricht das entschieden für seinen guten Geschmack, wenn er sich aber einbildet, durch die Erzielung eines Gesetzes, welches Röcke vorschreibt, die bis 4 Zoll unter's Knie reichen, der Sittlichkeit einen Dienst zu leisten, so ist er s e h r schief gewickelt.

* * *

Da die Hughes Bill nur für trikotbekleidete Beine die langen Röcke verlangt, werden die Spötter natürlich fragen, ob in Trikots steckende weibliche Beine unsittlicher sind und durch ihren Anblick schädlicher wirken als nackte, oder angemalte oder vergoldete (mit sogenannter flüssiger „Goldbronze", 10 Cents das Fläschchen, natürlich), die man hier und da sehen kann. Aber die ernsthafte Besprechung geht über diesen Mangel der Bill, als leicht zu beseitigend, hinweg und befaßt sich nur mit der eigentlichen Frage: wird das Ballett durch Röcke bis 4 Zoll unter's Knie moralischer und wären Stanford White und Evelyn Nesbitt und die vielen andern, die wie sie abseits gingen, voraussichtlich auf dem Pfade der Tugend geblieben, wenn Evelyns und der andern Ballett- oder Chormädchen Röckchen die von Herrn Hughes gewünschte Länge gehabt hätten?

Ueber die Antwort, die darauf gegeben werden muß, kann keinen Augenblick lang irgend welcher Zweifel bestehen. Denn man weiß sehr genau, daß die theilweise Verhüllung nur noch „reizender" macht, und der Mensch auf nichts versessener ist als auf die Enthüllung des ihm völlig Verhüllten, gleichviel w a s es ist. Wenn man die Evelynen statt in Trikots und kürzeste Ballettröckchen in formlose Säcke gesteckt hätte, so wären die Whites nicht minder, sondern nur noch mehr erpicht gewesen, sie zu besitzen, und hätte man auch ihre hübschen Lärvchen verhüllt, so noch mehr; und hätte man sie schließlich ganz aus der häßlichen Umhüllung herausgelassen, so wären sie doch „entdeckt" worden, sofern man sie nicht gerade auf weltfernen und menschenleeren Inseln, in undurchdringlichen Einöden usw. verborgen hätte. Und wenn man das gethan hätte, und es wäre ruchbar geworden, so wären für jeden einen „White", den wir jetzt haben, hundert Whites zur Stelle, sie in's Leben zurück- bezw. einzuführen. Das einzige wirksame Mittel, diese Versuchung und Gefahr für die Sittlichkeit aus dem Wege zu räumen wäre, die Schönen allesammt todtzuschlagen. Und wenn man damit einmal begonnen hätte, dürfte man nicht eher aufhören, als bis jegliches Weib erschlagen wäre, denn so lange auch nur „Eine" übrig bliebe, wäre die Erschlagung der andern nutzloses Opfern gewesen — die Versuchung bliebe und unsittliche Menschen würden versuchen, die Eine ihren gemeinen Neigungen dienstbar zu machen.

Herr J. F. Hughes von Reeseville, Wis., meint es sehr gut, aber er ist offenbar noch sehr unerfahren, und der Holzweg, den er geht, führt in die seinem Ziele durchaus entgegengesetzte Richtung. Auf diese Weise kann er sich selbst und Wiskonsin nicht weiterhin berühmt machen und der mehr oder weniger unsittlichen Berühmtheit Milwaukees keine sittliche Berühmtheit als Gegengewicht sichern. — — —

Das Zeugniß im Thaw-Prozesse.

Als am Donnerstag Frau Evelyn Nesbit Thaw auf dem Zeugenstande die (angebliche) Geschichte ihrer Verführung und Entehrung erzählte, deren Einzelheiten sich der Wiedergabe in einer anständigen Zeitung entziehen, da blieb, wie gefühlvolle Berichterstatter melden, „fast kein Auge im Gerichtssaale trocken". Hingerissen und geradezu futsch vom „unbeschreiblichen Pathos der Szene" ist insbesondere die gelbe Presse, die in der Verhimmelung des „unglücklichen jungen Weibes" und seiner rührenden Selbstaufopferung sich nicht genug thun kann. „Das Martyrium, das gestern Evelyn Nesbit Thaw auf sich nahm, wäscht ihre Sünden, und wären dieselben blutig roth, hinweg"—schreibt eines der Blätter in der Einleitung seines Berichts, und fährt fort: „Entsetzliches berichtete diese junge Frau, die äußerlich wenig mehr als ein Kind ist, über sich selbst. Wenn die Geschworenen, die über Harry K. Thaw zu Gericht sitzen, gestern die Ueberzeugung gewannen, daß das junge Weib, dem der Angeklagte seinen Namen und seine Hand gegeben, die lautere Wahrheit sprach, so wird vielleicht ein Freispruch erfolgen, ohne daß die Jury überhaupt die Geschworenenbank verläßt."

„Vielleicht". Vielleicht auch nicht. Ohne der Entscheidung irgendwo vorgreifen zu wollen, läßt doch mit aller Zuversicht sich voraussagen, daß vor Beendigung des Prozesses die An- und Aussichten noch manche wesentliche Aenderung erfahren werden. Auch dann, wenn das Zeugniß des schönen, jungen, „unglücklichen" Weibes wirklich den tiefen Eindruck auf die Geschworenen gemacht hat, den es nach den vorliegenden Berichten gemacht haben soll.

Eindruck muß es ja wohl gemacht haben. Denn das Weib ist schön und lieblich anzuschauen. Und ist jung. Wenig über 22 erst nach dem Taufregister. Und sah noch viel jünger aus als es ist wie es sich darbot den Blicken seiner Richter:—mehr Kind als Weib. Schmal und zierlich von Gestalt. Gekleidet, wie wohl eine Mutter ihr zur Schule gehendes, hoffnungsvolles Töchterchen kleidet. Auch das Haar in schlichter Mädchenfrisur, mit lose gebundenen Zöpfen, die herab auf den schönen Nacken hingen. Alles so kindlich wie möglich. Wer nur etliche Schritte entfernt saß von ihr, mochte versucht sein, sie für ein sechzehnjähriges Mägdlein zu halten. Dazu die Miene der leidenden Unschuld, das holde, lispelnde Kinderstimmchen, mitunter ein jammervolles Schluchzen, Thränenfluthen, drohendes Zusammenbrechen. Einen Stein mußte im Busen haben, wen das Alles nicht gerührt hätte. Und wenn es Komödie war, die gespielt wurde, so war's geschickte Komödie. Alles klug und sorglich auf den bezweckten Eindruck berechnet.

Nur vielleicht etwas zu geschickt und zu sichtlich berechnet. Die Schminke der verfolgten, verführten Unschuld etwas zu dick aufgetragen. Könnte man ihr glauben, so hat es schwerlich jemals auf dem Pflaster der Großstadt ein ahnungsloseres, harmloseres, in seinen Wünschen über Schokoladengebäck und „Soda Ice Cream" nicht hinausgehendes Landpomeränzchen gegeben, als dieses Fräulein Nesbit es war zur Zeit, als der böse Stanford White in seine Schlingen sie lockte — nachdem sie bereits als Künstlermodell durch so und soviel New Yorker Ateliers gewandert und als Choristin im Theater das süße Lärvchen und die schöne Form der Glieder zur Schau gestellt hatte.

Trotz alledem möchte ihr Zeugniß seinen Zweck erfüllt und dem Angeklagten zur Freiheit verholfen haben, wenn es — zu Ende des Prozesses gekommen wäre statt bereits am Anfang des Prozesses. Wenn es so gekommen wäre, daß noch unter seinem Eindruck die Jury ihr Urtheil zu fällen gehabt hätte, statt, wie es nun der Fall ist, Zeit zur kühlen Erwägung und zur Prüfung seiner innern Unwahrscheinlichkeiten zu haben. Und dieser Unwahrscheinlichkeiten sind viel.

* * *

Thaws Vertheidigung stützt sich auf die Wahnsinnstheorie. Es mag noch Anderes vorgebracht werden. Die Vertheidigungstheorie z. B.: daß Thaw Grund gehabt habe zu fürchten, daß White ihn umbringen wolle und es deshalb nicht in verbrecherischer Absicht, sondern zum Schutze seines eigenen Lebens auf White gefeuert hätte, als er bei dem Zusammentreffen auf dem Dachgarten seiner ansichtig wurde. Einer der ersten vorgeführten Zeugen war der Theater-Thürhüter, der von Whites Drohungen gegen Thaw und von dem White'schen Revolver erzählte. Thaws Anwälte haben sich ausdrücklich das Recht vorbehalten, jede vom Gesetz gestattete Vertheidigung zu benützen. Aber wenn die Wahnsinnstheorie nicht die einzige Vertheidigung ist, so ist sie die Hauptvertheidigung.

Es wird nicht behauptet, daß Thaw jetzt wahnsinnig sei. Solche Vertheidigung würde, so sie gelänge, den Angeklagten nicht zur Freiheit, sondern in's Irrenhaus führen. Aber es soll glaubhaft gemacht werden, daß er wahnsinnig war, oder doch unverantwortlich war, seiner Sinne nicht mächtig und unter dem Zwange einer unbeherrschbaren Gemüthsbewegung gestanden bei Begehung der That. Zu zeigen, wie er in diese Verfassung gekommen, war der Zweck der Aussagen, die am Donnerstag und Freitag seine Gattin gemacht hat und die morgen noch eine Fortsetzung haben sollen.

Es ist das Eigenartige dieses Zeugnisses, daß jedes Wort davon wahr sein kann und jedes Wort davon unwahr sein kann, und daß weder für die Wahrheit noch für die Unwahrheit ein direkter Beweis erbringbar ist. Frau Thaw soll ihrem Gatten Alles erzählt haben, was zwischen ihr und White jemals vorgegangen ist: wie sie als unschuldiges junges Ding von ihm verlockt worden sei; wie er sich als väterlicher Freund in ihr Vertrauen geschlichen und wie dieses Vertrauen dann schandbar mißbraucht worden sei; von der Betäubung mit Wein, durch die er sie ihrer Sinne beraubt, und den weiteren Geschehnissen, die sich nur andeuten lassen; von ihren ferneren Beziehungen zu ihm, wie er auch später sie wieder in seine Gewalt zu bringen versucht und selbst nach ihrer Verheirathung ihr noch nachgestellt. Daß sie Thaw das erzählt hat, habe ihn zum Wahnsinn gebracht und zu der That des Wahnsinns. Damit die Jury das glaube, wiederholt sie nun im Gericht, was sie ihm gesagt hat.

Indem die Vertheidigung ihre Hauptzeugin solchermaßen Zeugniß ablegen läßt, gewinnt sie den großen Vortheil, alle die angeblichen Schandthaten des Todten vor die Jury bringen und dadurch auf deren Mitgefühl und Mitleid zu wirken, ohne dabei nöthig zu haben, auch nur für eine einzige dieser Thatsachen einen Beweis zu erbringen. Nicht, was geschehen sein soll, erzählt die Zeugin, sondern was sie dem Angeklagten g e s a g t habe, das geschehen sei. Die Frage vor Gericht ist demnach nicht: ist es wahr, was sie ihm erzählt hat? Die einzige Frage ist: hat sie es ihm erzählt? Und weil das die einzige Frage ist, dürfen auch die Vertreter der Anklage bei ihrer Anfechtung des Zeugnisses sich mit nichts Anderem befassen. Sie dürfen nicht Zeugen bringen, um zu beweisen, daß Dies und Jenes, was Frau Thaw erzählt hat, nicht geschehen sein könne: oder nicht so wie erzählt, geschehen sein könne: — sie müssen sich darauf beschränken, zu zeigen, daß es nicht so erzählt worden sein kann.

Die Anklage ist somit vor die Aufgabe gestellt, einen Beweis zu erbringen, der der Natur der Sache nach als unerbringlich sich darstellt. Die Unterredungen Evelyns mit Thaw, von denen sie erzählt, haben fast alle unter vier Augen stattgefunden. Es ist daher unmöglich, zu beweisen, daß in diesen Unterredungen etwas n i c h t gesagt worden sei. Hin und wieder ist allerdings die Zeugin etwas aus der Rolle gefallen, so sorgfältig sie sie auch einstudirt hatte. Sie hat im Eifer der Rede wiederholt von Dingen gesprochen als von geschehenen Dingen, während sie nach dem Plan der Vertheidigung davon nur sprechen durfte als von erzählten Dingen. Es mag das dem Ankläger Gelegenheit geben, etwelche Gegenbeweise zu erbringen durch direktes Zeugniß. In der Hauptsache aber wird er sich beschränken müssen auf Erschütterung ihrer Glaubwürdigkeit durch indirekten Beweis. Er wird im Kreuzverhör sie ausfragen über Dinge, die sie verschwiegen hat in ihren Aussagen. Er mag sie fragen, ob es nicht wahr ist, daß sie noch Jahre lang nach der angeblichen Schändung mit White in den freundschaftlichsten Beziehungen gestanden und auf seine Kosten mitsammt ihrer sauberen Mutter herrlich und in Freuden gelebt hat? Und wie sich das verträgt mit dem Abscheu und der Entrüstung, wovon sie nun erzählt? Hat sie ihm damals verziehen oder überhaupt nichts Unrechtes gefunden an dem Geschehenen, wie konnte sie später mit der Erzählung angeblich erlittener Unbill ihren Gatten zum Wahnsinn treiben und noch jetzt fast vor Schmerz vergehen bei der Erinnerung an Dinge, die sie damals nicht gehindert, ein lustiges Leben zu führen.

* * *

So unzweifelhaft Thaw von heißem Haß erfüllt war gegen den einst begünstigten und vielleicht noch immer gefürchteten Nebenbuhler um die Gunst des Weibes, das seine Sinne gefesselt, so unwahrscheinlich klingt die herzbrechende Geschichte von der verfolgten Unschuld und Tugend der üppig nach allen Freuden des Lebens greifenden, flotten Theaterprinzessin, und dem zartbesaiteten Gemüthe des jungen Millionärssohnes, der Zeit seines Lebens ein lüderlicher Strick und Taugenichts gewesen, und dem es nicht gegen die Ehre ging, eine Person von solcher Vergangenheit zur Gattin zu machen.

Haß ist nicht Wahnsinn. Morde aus Eifersucht gehören zu den alltäglichen Vorkommnissen dieser Welt. Und es ist thatsächlich nichts an diesem Falle Thaw, was ihn wesentlich unterschiede von Dutzenden von ähnlichen Mordthaten, von denen kein Aufhebens gemacht wird; die sich ereignen in allen Schichten der Gesellschaft bis herab zu Dirnen und Zuhältern. Kein anderer Unterschied als der, daß hinter Thaw der große Reichthum seiner Familie steht, der ihm ermöglicht, in den Dienst seiner Vertheidigung ein halb Dutzend der berühmtesten Advokaten zu stellen, die es verstehen, einer höchst unsauberen Geschichte ein romantisches Mäntelchen umzuhängen. Die Vertheidigung arbeitet mit großem Geschick. Sie bringt Zeugniß herbei, das wie gesagt, keine direkte Widerlegung zuläßt. Wie sich nicht unwiderspreчlich beweisen läßt, daß Evelyn ihrem Manne nicht wirklich die Geschichte erzählt hat, die sie im Gerichte erzählt, so läßt sich nicht unwidersprechbar beweisen, daß White die Drohungen nicht ausgestoßen hat, von denen der Thürhüter erzählt; oder daß Thaw die auf geistige Verwirrung deutenden Briefe nicht geschrieben, die im Gericht verlesen worden sind; oder das gleich verwirrte Testament nicht abgefaßt hat, das auch als Beweisstück dienen soll. Es mag das Alles erst nachträglich zubereitet worden sein; Zeit genug war dazu. Aber direkt erweisen ließe die Unechtheit der Schriftstücke sich nur von Zeugen, die auf Seiten des Angeklagten stehen. Die Anklage wird einen schweren Stand haben, aufzuräumen mit diesem Zeugniß. Sie ist angewiesen auf indirekte Beweise, und wird genöthigt sein, noch viel Schmutz aufzuwühlen, um zu zeigen, wie schwach im Grunde das Zeugniß und an welcher inneren Unwahrscheinlichkeit es leidet. Aber gelingen mag's ihr trotz alledem. Die alles überschattende Thatsache bleibt schließlich die, daß der Mörder heute nicht wahnsinnig ist, auch weder nach der That noch vorher Grund gegeben hat, an seiner Zurechnungsfähigkeit zu zweifeln. So daß der Wahnsinn, so er wirklich bestand, auf die Zeit der That sich beschränkt haben muß, ebenso rasch gekommen wie wieder vergangen sein muß. Sehr leichtgläubig müßte die Jury sein, um das zu glauben! Jedenfalls ist das straffreie Entkommen des Angeklagten noch lange nicht so gewiß oder auch nur so wahrscheinlich, als die in der saftigen Sensation schwelgenden Berichterstatter und Berichterstatterinnen der gelben Presse ihr Publikum glauben machen möchten.

— Unsere Staats-Legislatur hat bis jetzt noch absolut nichts gethan. Und das ist noch das Beste, was ihr nachgesagt werden kann. Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß die Legislatoren, trotzdem sie noch nichts gethan haben, doch schon etwas gemacht haben.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Wilhelm Holzwarth

im Alter von 73 Jahren und 14 Tagen nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, 2820 Grobeland Ave., nach Oakwoods. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Holzwarth, Sohn.
Katie Bader, Tochter.
Kathinka Holzwarth, Schwiegertochter.
Nebst Enkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Peter Simon

am 9. Februar um 5:30 Abends gestorben ist. Beerdigungsanzeige später.

Anna Simon, Gattin.
Rose, Peter und Walter, Kinder.
Mitglied der St. Benedict Court Nr. 24, C. O. F.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Friederike Wolter, geb. Heidebrecht,

Mutter des verst. August Wolter, am Freitag, den 8. Februar, um 12 Uhr, im Alter von 80 Jahren und 5 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. Februar, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 46 19. Str., aus nach der evang.-lutherischen Zionskirche, Ecke 19. und Johnson Str., und von dort nach dem Concordia-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Fitzer, Emilie Evers, Maria Heilein, Emma Borscherding, Töchter.
saso Wilhelm Wolter, Sohn.

Gestorben: Vera Emma Moeng, am 7. Februar, 6 Jahre und 10 Monate alt, geliebte Tochter von Louis und Emma Moeng geb. Schultze. Beerdigung Sonntag, den 10. Februar, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 346 Mohawk Str., nach dem Graceland Friedhof.

Gestorben: Barbara Schenk, geliebte Mutter von Edward Schenk, Schwester der verstorbenen Christina Schlenker und Mary Schumaker. Beerdigung vom Trauerhause, 162 N. Hamlin Ave., am Montag, den 11. Februar, um 1:30 Nachm., nach dem Waldheim Friedhof.

Hervorragendes Werk: „Richard Wagner, sein Leben und sein Werk." Von H. S. Chamberlain. 526 Seiten in Halbleder geb. Pr. $4, 25c Expr.
KOELLING & KLAPPENBACH, 106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
6 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512. 13no*

Viertes großes Skat-Turnier
dieser Saison
des
Chicago Skat-Verbandes
Heute Nachmittag punkt 3 Uhr
im Sherman House, Clark und Randolph Str.
Eintritt $2.00.
Der Verband hält weitere Turniere am zweiten Sonntag im März und April in derselben Halle.

Preis-Maskenball
veranstaltet vom
Gambrinus Unterst.-Verein
Samstag Abend, 23. Februar 1907, in der Südseite Turnhalle, 3143 State Str. (Großer Saal). Tickets an der Kasse 50 Cents die Person. Vorverkauf 25 Cents. Masken, die auf Preise reflektiren, müssen um 9:30 in der Halle sein. $100 in Preisen kommen zur Vertheilung. feb10,17

Großer
Gala-Maskenball
arrangirt von der
Liedertafel Vorwärts
am Fastnacht-Dienstag, den 12. Februar, in Mondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str. Anfang Abends 8 Uhr. sondi

Chicago Turngemeinde.

Großer
Preis-Maskenball
Samstag, d. 16. Februar '07, in der Nordseite Turnhalle.
Eintritt:
$1.00 die Person.

Bären-Maskenball
und Bühnenaufführung, veranstaltet von der Altersriege des
La Salle Turnverein
Samstag, den 16. Februar '07, in der LaSalle Halle, 673—677 Larrabee Str., nahe Garfield Avenue. Tickets 25c pro Person. feb10,13

Sechstes Stiftungsfest und Ball
veranstaltet von der
Lessing-Loge Nr. 15,
Orden der Hermanns-Schwestern,
am Samstag, den 16. Februar 1907, in der Aurora Turnhalle, Ashland Ave. und Division Str. Tickets 25 Cents die Person. Musik von Prof. Otto. Anfang Abends 8 Uhr.

Fünftes Stiftungs-Fest
verbunden mit Konzert und Ball, des
Schweizer Frauen-Vereins
Sonntag, den 10. Febr. 1907, in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Str. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets 25c pro Person. jan27,fb7,10

2. Stiftungsfest und Ball
veranstaltet vom Oesterreich-Ungarisch. Militär-Kranken-Unterstützungsverein, am Sonntag, den 10. Februar 1907, in Folz's Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str. Anfang 2 Uhr Nachm. Tickets 25c die Person. Zur Aufführung kommen: Lebende Bilder aus dem Soldatenleben, sowie „Der transferirte Hauptmann mit seinem verliebten Diener. feb3,6,9,10

4. humoristische Abend-Unterhaltung
und Ball, veranstaltet vom
Wicker Park Männerchor
Sonntag, den 24. Februar 1907, in der Wicker Park Halle, 501 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. Anfang 7:30 Abends. Eintrittskarten an der Kasse 50c, im Vorverkauf 35c das Ticket. feb10,17,24

Zu vermiethen: An Logen und Vereine
...LOUISENHAIN...
der bestgelegenste
PIK-NIK GROVE
in der Nähe von Chicago. Nähere Auskunft ertheilen: A. Holinger, 172 Washington Str.; Philipp Maas, 670 W. Chicago Ave.; Louis Sala, Ecke 14. und Union Str. 10fb,son,3m

$5,000.00
Lebensversicherung
$1 per Monat
Bei unserem neuen Plan sparen Sie von $5.00 bis $16.00 per Monat gegen die Kosten gewöhnlicher Lebensversicherung und empfangen ein Zertifikat, das nicht allein Ihrer Familie und Benefizienten Schutz und sofortige Hilfe, sondern Ihnen auch Benefits im Falle totaler Arbeitsunfähigkeit gewährt.
Männer und Frauen zwischen 16 und 55 Jahren können Mitglieder werden.
Wenn Sie sich für sichere ehrliche und zuverlässige Versicherung interessiren, schreiben oder besuchen Sie
J. SCHLUETER, D. S. P.,
302 E. Blackhawk Str.

Deutsches Theater in POWERS'
Sonntag, den 10. Februar 1907.
21. Abonnements-Vorstellung.
Das letzte Mittel
Schwank in 3 Akten von Philipp Bergés.
Sitze 25c, 50c, 75c, $1, $1.50, jetzt zu haben. bosafon

Auditorium
Woche beginnend am 18. Febr.
Große Oper
zu populären Preisen
San Carlo Opera Co.
Henry Russell, Direktor.
160 Künstler. Chorus von 60. 65 Mann starkes Orchester. Sig. Conti, Kapellmeister.
Mmes. Nordica, Nielsen, Dereyne, Tarquini, Sigs. Constantino, Campanari, Segurola, Martin.
Acht Vorstellungen.
Repertoire—Gioconda, Rigoletto, Troubadour, Carmen, Hugenotten, Barbier von Sevilla und Bagliacci, Faust, Adriana Lecouvreur (neu) oder La Boheme.
Preise 50c, 75c, $1.00, $1.50, $2.00, $2.50, Logen $25.00.
Saisonverkauf 6 Februar.
Einzelne Tickets zum Verkauf vom 11. Febr. an.
Zum Besten des
Bryn Mawr Endowment Fund. feb10,17

Studebaker Theater
Sonntag, den 10. Februar, 8 Uhr Abends.
...**Großes Konzert**...
veranstaltet vom Gesangverein
„Almira" und „Amphion Singing Club"
unter Mitwirkung folgender Solisten:
Mme. A. Woodward, Sopran; Herr Adolph Gill, Tenor; Herr H. N. Perkins, Bariton; Herr Robert Ambrosius, Cello; Herr Otto Röhrborn, Violine; Fräulein Jenny Caniszek, Piano und einem Orchester, bestehend aus 40 ausgewählten Musikern.
Herr Hermann Kornemann, Dirigent.
Gewöhnliche Preise 25c, 50c, 75c und 1 Dollar.
Kassenöffnung 6 Uhr Abends.

North Avenue-Theater
(Früher Müllers Halle)
North Ave. und Sedgwick Str.
Woche, endend am 10. Februar:
1. Prof. Thompson, illustrirte Gesänge. 2. Bewegliche Bilder, Biascope. 3. Williams & Healy, Burnt Cork Delineators. 4. Rauf & Rauf, Künstler auf dem schlaffen Draht. 5. Bartinos, Kraftdarbietungen. 6. Nichols & Smith, Comedy Bichcle-Künstler. 7. Carrie Winne, Premier Danseuse. 8. Lillian Duncan, illustrirte Lieder. 9. Edisons Electric Drama, Biascope.
Eintritt 10c. — Kinder unter 10 Jahren 5c. Jeden Abend um 6:30. Matinees Sonntag und Sonntag Nachmittag um 1 Uhr. Matinee 2:30. Schöne Souvenirs für Damen bei unserer Mittwoch Matinee.

HOWARDS — Lincoln und Belmont Ave.
Woche beginnend mit heutiger Matinee, Lorin J. Howard Co. „In the Name of the Czar."

Sommernacht-Fest
verbunden mit Italienischer Nacht und Ball, veranstaltet von der
Schiller-Liedertafel
Samstag, den 16. Februar 1907, in Schönhofens Halle, Milwaukee u. Ashland Ave. Tickets 25c pro Person, nur durch Mitglieder zu beziehen. Anfang 8 Uhr Abends. feb3,10,15

Großes Kostümfest
der
Fidelia
Fastnacht-Montag, den 11. Februar '07, in der
Lincoln-Turnhalle,
(Sheffield und Diversey Blvd.) doso

WM. SCHOENINGER & SON
655-657 N. Clark Str.,
Ecke North Ave.,
Konzert
frei jeden Abend. Eingang zum Konzert-Saal an North Avenue. — Alle Arten Erfrischungen. — „Edelweiß" und „Hofbräu" an Zapf. 5ba,mison*

THE RIENZI.
Chicagos populärstes Familien-Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr. Restaurationen: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie jeden Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—Hr. Bellmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren. 10oc,mi,fr,son*

CHICAGO TURN-GEMEINDE.
47. Saison Sonntag Nachmittag Konzerte.
Adolph Rosenbecker und sein Orchester.
Heute 3 Uhr Nachm. Eintritt 25 Cents. 4nov,24fon

Frankfurt a. M.
Hotel Prinz Heinrich.
Am Central-Bahnhof.
Ruhige Lage, 150 Zimmer und Salons, jeglicher moderner Komfort, elektr. Licht, Central-Heizung, Lifts. Bier- und Wein-Restaurant. Zimmer von 2 bis 4 Mark.
7feb,boson,5m W. Bopp, Besitzer.

Streich Bros.
Castle Rock Weinstube
82 Fifth Avenue.
Eigenes Gewächs California Weine. — Freie Ablieferung in Hause. 20jan,fondi3m

RICHARD A. KOCH,
Deutscher Anwalt,
Erster Floor
95 Washington Str.
Sprechst. täglich von 9 bis 5. Sonntag 10—12.

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße.
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. Office-Stunden: Täglich von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu verleihen ... Prozent Zinsen ... Telephon Central 2904.

$20.00 $20.00

Hebt diesen Koupon auf, er ist werthvoll!

Wenn er bei der Healy Music Company, 300 Wabash Avenue (gerade südlich von Van Buren Str.), Chicago, präsentirt wird, zu irgend einer Zeit vor dem 28. Februar 1907, erhält der Inhaber einen weiteren Rabatt von $20.00 von den Netto-Räumungspreisen unserer Pianos oder Inside Spieler-Pianos.

Beachtet—Nur ein Koupon für jeden Käufer.

2.10.07 A.P. (Unterschrieben) Healy Music Co.
300 WabashAvenue, gerade südlich von Van Buren Str.

Wir liefern nach überall.

Räumungs-Verkauf

von schönen Upright und Grand **Pianos und Inside Piano-Spielern.**

Keine einfache Offerte von

Piano-Bargains

sondern eine Räumung von Pianos, die das Heim schmücken.

Wirkliche Qualität wird durch ihren Namen garantirt. Ihr habt sie oft gehört, aber immer als Piano von Werth und Qualität.

Beachtet die wunderbare Offerte von solchen prächtigen Pianos und Inside Piano-Spielern wie:

Smith & Nixon, Mehlin & Sons, Ivers & Pond, Winter & Co., Lindemann & Sons, Ebersole, Healy, Newton, Heller, Rudolf.

Wenig gebrauchte und Muster-Pianos zu.......... $125.00 und aufwärts.
Neue garantirte Upright Pianos zu.......... $175.00 und aufwärts.
Inside selbst-spielende Pianos zu.......... $350.00 und aufwärts.

Die zweite Woche dieser Räumung durch Austausch fügt unserer speziellen Bargain-Gruppe eine Partie von gebrauchten Pianos hinzu (einige nur leicht gebraucht) von verschiedenen Fabrikaten, wie: Crown, Smith & Barnes, Schaff, Steinway, Knabe, Emerson, Chickering, Clarendon, Jewett, Sterling u. s. w.

Bedenkt, wir führen nur Musik-Instrumente. Wir verkaufen Pianos, Orgeln, Regina Musik-Dosen, Sprechmaschinen in Victor, Edison u. Zonophones, Guitarren, Mandolinen, Banjos u. s. w. Musikalische Instrumente jeder Art. Volle Auswahl von Musikstücken für Kirche, Schule und Heim.

Kommt und besichtigt diese Räumung oder sendet Postkarte wegen Näherem.

HEALY MUSIC COMPANY
300 WABASH AVE SOUTH OF VAN BUREN ST

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Das Gastspiel der San Carlo-Oper. — Allerlei Konzerte. — Das Musikdrama „Hans Fahnenträger." — Puccinis „Tosca" in Berlin. — Ein Urtheil über „Salome." — Verdi und Puccini.

Mit Spannung wird von allen Musikfreunden dem am 18. Februar im Auditorium beginnenden Gastspiel der San Carlo-Operngesellschaft entgegengesehen. Die Gesellschaft, unter Leitung von Henry Russell aus London, zählt Kräfte wie Lillian Nordica, Alice Nielsen, die Damen Dereyne, Tarquini und Montibaldini und die Herren Constantino, Martin, Campanari und Segurola, im Ganzen 160 Mitglieder. Der Chor besteht aus 60 tüchtigen Gesangskräften, das Orchester von 65 Mann steht unter der Leitung des fähigen Dirigenten A. Conti. Auch ein Balletkorps ist bei der Truppe. Der Spielplan ist wie folgt:

Montag, 18. Febr., „La Gioconda" mit Frau Nordica und Constantino; Dienstag, „Rigoletto" mit Alice Nielsen als „Gilda"; Mittwoch Nachmittag, „Der Troubadour"; Mittwoch Abend, „Carmen" mit Frl. Dereyne; Donnerstag, „Die Hugenotten" mit Frau Nordica und den übrigen ersten Kräften; Freitag, „Der Barbier von Sevilla" mit Frl. Nielsen und Constantino, und „Bajazzi"; Samstag Nachmittag, „Faust" mit Frau Nordica; Samstag Abend, „Adrienne Lecouvreur", eine neue Oper von Cilea.

Der Verkauf einzelner Sitze beginnt morgen.

* * *

Das nächste Konzert im Lincoln Centre findet nächsten Donnerstag Abend statt. Enrico Tramonti, Marion Green und die Pianistin Daisy Waller wirken mit.

* * *

Frl. May Doelling vom „American Conservatory" gibt am Dienstag, den 12. März, ein Konzert in der Musikhalle.

* * *

Das „Chicago Musical College"-Orchester gibt nächsten Samstag unter Leitung von Karl Reckzeh in der Musikhalle sein zweites Konzert. Auf dem Programm stehen: Vorspiel zu „Lohengrin", Wagner, Capriccio brillant, Mendelssohn (Frl. L. Sutherland); Vorspiel und Intermezzo aus „Cavalleria Rusticana", Mascagni (mit den Herren Emil Follmer und C. G. Webertz); Szene und Arie aus „Aida", Verdi (Frl. A. Barber); Walzer, „Tausend und eine Nacht", Strauß, Ballade und Polonaise, Vieuxtemps (Frl. W. Heymar); „Tannhäuser-Marsch", Wagner.

* * *

Der Apollo-Klub gibt morgen Abend im Auditorium sein zweites Konzert. Zur Aufführung gelangen Elgars „Traum des Gerontius" und Liszt's Vertonung des 13. Psalms. Solisten sind Isabell Bouton, Ellison Van Hoose und Gwilym Miles. Das ganze Thomas-Orchester wird mitwirken und Harrison W. Wild wird dirigiren.

* * *

Nächsten Mittwoch Abend findet in der Musikhalle das dritte Konzert des Kneisel-Quartetts unter Mitwirkung von Rudolf Ganz statt, der den Klavierpart in Schumann's Quintett in „Es" spielen wird. Die übrigen Stücke des Programms sind: Quartett in A-Dur von R. Ghiere und das Brahms'sche Quartett in A-Moll.

* * *

Man schreibt aus Kassel: Gustav Dippes vieraktiges Musikdrama „Hans der Fahnenträger" hatte bei seiner Uraufführung im königlichen Theater einen großen Erfolg, wozu das interessante Textbuch mit seinen abwechslungsreichen und eindrucksvollen Bildern nicht unwesentlich beitrug. Hauptgegenstand der Handlung sind das kurze Liebesglück eines Landsknechtsfähndrichs mit einer schönen jungen Schloßherrin, der heldenmüthige Tod des Soldaten und das freiwillige Weltentsagen des Edelfräuleins. Die von seiten eines neidischen Landsknechtes gegen die Liebenden angezettelte Intrigue schürzt den dramatischen Knoten, der schließlich tragisch gelöst wird. Die Sprache Dippes gibt sich in gefälliger Natürlichkeit und enthält einige Stellen von besonderer poetischen Schönheit. Gewisse Weitschweifigkeiten waren bei der hiesigen Aufführung gestrichen.

Mit der wohlgelungenen Personenzeichnung ging der Textverfasser Dippe dem Komponisten gleichen Namens bestens zur Hand. Als modern empfindender Musiker hat er zunächst die Hauptträger der Handlung sowie die beiden deren Los bestimmenden idealen Faktoren, die Liebe und die Fahne, mit gut erdachten und in der Folge geschickt variirten Motiven ausgestattet. Die vornehme, jeglicher Extravaganz abholde Art des Tonsatzes bleibt sich auch in den dramatisch bewegten Szenen gleich, doch schießen hier und dort die Gedanken allzu üppig ins Zeug. Ein außerordentlich schönes Vorspiel zum dritten Akt deutet die düsteren Schicksale der Liebenden an. Das buntbewegte Landknechtsleben findet charakteristische Ausprägung, und die Gesänge der Nonnen sind von tiefreligiösem Empfinden getragen. Die Soli bringen eine Reihe gesanglich reizvoller kleineren und größeren Einzelnummern. Der neue thatkräftige Intendant der Kasseler Bühne, Graf v. Bylandt-Rheydt und Hofkapellmeister Dr. Franz Beier haben sich durch die im Ganzen vortreffliche Aufführung des Werkes ein Verdienst erworben. Mit aller Anerkennung sei auch der Regie Hertzers gedacht. Der Autor und seine Interpreten mußten wiederholt vor dem Publikum erscheinen.

* * *

Aus Berlin wird gemeldet: In der Komischen Oper fand die Erstaufführung von Puccinis „Tosca" statt, einem Werk, das dem Auslande längst bekannt ist. Der Stoff ist dem gleichnamigen Drama Sardous entnommen und von Illica und Giacosa für die Zwecke des Musikers eingerichtet. Was man dem Original zum Vorwurf gemacht hat, trifft auch für die Oper zu; die Häufung krasser Effekte verstimmte, das Qualvolle der Handlung, die uns hinter der Szene eine Folterung, auf der Szene eine Hinrichtung erleben läßt, widert mehr an, als es spannt. Man begreift, daß es den Tondichter reizte, die Seelenkämpfe einer leidenschaftlichen Frau darzustellen, die von allen Schrecknissen Zeuge sein, den Mann, den sie liebt, unschuldig leiden und sterben sehen muß; aber man wundert sich, daß ihn die rohe Theatralik dieses Stückes nicht abgestoßen hat. Der zweite Akt, die langgezogene Folterszene entzieht sich dem Wesen der Musik auch in Aufbau und Diktion denn auch vollständig. Hier wird die Vertonung zur krampfhaften Grimasse. Der erste und namentlich der dritte Akt geben dagegen Gelegenheit zu jener musikalischen Milieuschilderung, in der Puccini Meister ist, und zu einigen zarteren lyrischen Episoden. Immerhin zeigt sich Puccini in der „Tosca" nicht von seiner starken Seite, da seine Begabung ihn mehr auf Feine und Intime weist. Interessantes aber enthält die Partitur genug. Erstaunlich ist die Fülle der Mittel, die der Musiker aufwendet, um das Grausige, Angstvolle zu treffen; einige liebliche Momente sind mit großer Anmuth behandelt. Der Technik und auch der Erfindung sind persönliche Züge nicht abzusprechen, und ein großes Können bekundet sich auch da, wo das Unerquickliche uns kalt läßt oder keine reinen künstlerischen Wirkungen auslöst.

* * *

In dem soeben erschienenen ersten Heft der Halbmonatsschrift „März", äußert sich Reinhard Syz über Richard Strauß' „Salome" und ihren Erfolg u. A. mit folgenden Worten, die wieder einmal bestätigen, daß die Ansichten über ein epochemachendes Kunstwerk sehr getheilt sein können:

Das Verhalten des Publikums der „Salome" gegenüber ist nicht leicht zu verstehen. Es ist ausgeschlossen, daß das musikalische Fachinteresse, das heute leider oft ganz an die Stelle des künstlerischen Interesses tritt, den Ausschlag gibt. Denn dazu ist die „Salome" zu komplizirt, daß ein Hörer der raffinirten Technik nachgehen könnte. Man sträubt sich aber auch gegen die Annahme, daß dem Publikum die gewöhnliche Melodik einen solchen Eindruck macht — obwohl sicher in dem unbekümmerten, völlig scrupellosen Temperament, mit dem R. Strauß die ordinärste Musik vorbringt, eine bedenkliche Verführung liegt, die durch die sinnliche Orchesterfarbe nur noch gefährlicher wird. — Vielleicht bedeutet der Beifall bei vielen nur das Erstaunen über die ganz fabelhafte technische Leistung, die in jeder gelungenen Aufführung des Werkes liegt, bei manchen nur die Angst, sie würden sich durch die Ablehnung des Neuen eine Blöße geben.

Die Aufnahme der „Salome" hat eines klar gezeigt: daß heute das als Kunst gilt, was Eindruck macht, und sei's um jeden Preis. Dies ist aber der allerroheste Standpunkt, mag der auch vertheidigt werden durch hundert Büchlein des Herrn Professors Oskar Bie, in denen zu lesen ist, daß die „Salome" einen gewaltigen Schritt nach vorwärts in der Kunst bedeute. Sich mit seinen Erörterungen auseinanderzusetzen, hat keinen Sinn; denn es fehlt die erste Möglichkeit der Verständigung, die Basis gemeinsamer Instinkte.

Man kann in zwei Gedanken Trost finden: daß sich in der „Salome" wie in einem Geschwür alles das gesammelt hat, was an verkehrter Auffassung der Musik lange in unserer Zeit verborgen war, und daß nach diesem Paroxysmus eine Gesundung eintreten wird, die weite Kreise freier athmen läßt. Und trostvoll ist auch, daß die tiefe Erbitterung über die „Salome", eine Erbitterung, die in dem Werke direkt eine That künstlerischer Gesinnungslosigkeit erblickt, gerade unter den der Musik am nächsten Stehenden viel allgemeiner herrscht als die Oeffentlichkeit annehmen kann.

Diese Erbitterung kann, wenn sie mit dem Ernste der innersten Ueberzeugung offen geäußert wird, geradezu eine produktive Macht bedeuten, gegen die die Mehrheit nicht mehr viel vermag.

* * *

Zwischen dem Werdegang des großen italienischen Kunstheroen Verdi und dem des Vertreters Jung-Italiens, Giacomo Puccini, der gegenwärtig hier durch seine reizenden Opern Triumphe feiert, liegt ein großer Kontrast. Verdi's Vater war ein Wirthshausbesitzer, der für Musik wenig oder gar kein Interesse hatte, und der Kleine, in dessen Brust schon früh die heilige Flamme glühte, hatte einen schweren Weg zu gehen. Seine Eltern kümmerten sich nicht um die musikalischen Anlagen ihres Sohnes, er sollte ein tüchtiger Wirth werden wie sein Vater. Erst als ein fahrender Geiger den Knaben hörte und aus seinem Stammeln die Sprache des Genius vernahm, wurden die Eltern auf das Talent ihres Sohnes aufmerksam gemacht und auf eifriges Zureden des Geigers entschlossen sie sich, ihren Jungen zu einem professionellen Musiker ausbilden zu lassen. In seinen Lehrjahren hatte er schwer zu kämpfen, seine Eltern kümmerten sich nicht viel um ihn, er hatte nicht die Gabe, sich vorzudrängen, er hatte keine Fürsprecher, keine Protektion, und so kam es, daß sogar das Mailänder Konservatorium ihm die Thüre vor der Nase schloß und sich weigerte, ihn als Schüler aufzunehmen. Als er sich trotz alledem siegreich durchrang und Proben seines Genius ablegte, wurden dieselben vom Publikum nicht erkannt, sogar schroff zurückgewiesen. Seine ersten Opernwerke waren ein entschiedenes Fiasko, so daß er entschlossen war, keine Opern mehr zu schreiben; erst auf das eifrige Zureden zweier Freunde, die an ihn und sein Können glaubten, verstand er sich dazu, noch einmal einen Versuch zu machen, und endlich kam denn auch der große Erfolg.

Ganz anders war das Milieu, in welchem Puccini aufwuchs, dasselbe war sozusagen mit Musik geschwängert. Die ganze Familie war musikalisch und als Giacomo Puccini's Vater starb, beschloß die Wittwe, sich ganz der musikalischen Erziehung ihres Knaben, der erst 6 Jahre alt war, zu widmen und ihn zu einem großen Musiker zu erziehen. In demselben Alter also, in welchem Verdi eines Tages, als er Messe diente, von dem Priester die Altarstufen hinuntergestoßen wurde, weil er mit solcher Andacht der Orgel lauschte, daß er alles Andere darüber vergessen hatte, wurde Puccini von einer zärtlichen Mutter zu musikalischem Unterricht angehalten, denn er war durchaus nicht so sehr erbaut davon, ein großer Musiker zu werden, er spielte lieber mit den anderen Knaben und wäre viel lieber ein Soldat oder Räuberhauptmann geworden. Die Mutter schickte ihn nach Lucca zu dem Musiklehrer Angeloni, welcher seiner Zeit bei dem Vater Puccini's gelernt hatt. Und Geduld, sehr viel Geduld mußte Angeloni mit seinem Schüler haben, der zuweilen fast zum Lernen gezwungen werden mußte. Daß er es trotzdem so weit brachte, wie er es gebracht hat, ist sicher bemerkenswerth, denn wenn der junge Mann auch viel Talent hatte, ein Genie war er nicht. Und doch hat er Bedeutendes geschaffen, Werke, die in der ganzen Welt Anklang finden. Italien darf wohl stolz sein auf ihn als einen Komponisten populärer Opern, die nach dem Geschmacke der Mehrheit des Theaterpublikums und in gewissen Sinne auch künstlerische Errungenschaften sind, die auch den Musikern Achtung abringen müssen. Aber Puccini auf dieselbe Stufe mit Verdi stellen, das geht denn doch nicht. Verdi, der „Grand old Man" von Italien, hat der Welt durch seinen gereiften Genius Meisterwerke gegeben, die den Stempel der Unsterblichkeit tragen.

* * *

Drei Uraufführungen von Werken baltischer Dichter, „Aranka" von Alexander Freytag v. Loringhoven, „Lebensfreude" von Viktor Celm und „Nach dem 9. Thermidor" von Karl v. Freymann, hatten im Riga'er Stadttheater starken Erfolg.

Enrico Bossis' Oper „Wanderer" fand im Lübecker Stadttheater lebhaften Beifall. Renzo Bossi, der Sohn des Maestro, dirigirte die Oper.

Für die Maifestspiele in Wiesbaden ist jetzt das offizielle Programm festgesetzt worden. Es gelangt das neue Festspiel von Josef Lauff zur Aufführung, dann Saint-Saëns' Oper „Samson und Dalila", Hebbels „Herodes und Mariam", Kreutzers „Nachtlager von Granada" und Glucks „Armide".

Georg Jarnos' dreiaktige Operette „Der Goldfisch" hatte, wie man aus Breslau meldet, mit ihrer lustigen, wenn auch gedehnten Handlung und flotten, fein instrumentirten Musik bei der Uraufführung im Schauspielhaus unter Leitung des Komponisten einen vollen Erfolg. Die Aufführung und Ausstattung waren vorzüglich.

Hans Kronold, der bekannte Cellist, hat kürzlich einen glänzenden Erfolg in Trenton erzielt, wo er bei dem Rezital der Frau Samaroff mitwirkte. Einen wenn möglich noch größeren Erfolg hatte er mit seinem zweiten Rezital im Vassar College.

Frau Nellie Melba hat beschlossen, ihren diesmaligen amerikanischen Aufenthalt bis zum 1. April zu verlängern und nach Beendigung ihrer Thätigkeit am Manhattan-Opernhause in New York eine Konzerttour zu unternehmen.

Der berühmte italienische Komponist Giacomo Puccini, dem hierzulande große Ehrungen zu Theil werden, geht mit dem Plane um, eine amerikanische Oper zu schreiben. David Belasco soll ihm dazu das Libretto liefern. Er erklärt, daß er schon längst die Idee gehabt, die Verhältnisse im westlichen Amerika, wie Bret Harte sie geschildert hat, und wie Belasco in seinen Schauspielen sie modernisirt so meisterhaft vorführt, als Sujet zu einem großen Tonwerk zu verwerthen.

Mit dem Dampfer „Kaiserin Augusta Victoria" ist letzte Woche die bekannte Schauspielerin Meta Illing in Begleitung ihres Gatten, Dr. Georg Merzbach, in New York eingetroffen. Sie sattelte bereits letzte Saison von der deutschen zur englischen Bühne über und wird demnächst in einer englischen Uebersetzung von „Die Komödianten" von Robert Misch, in dem gegenwärtig in Deutschland Agnes Sorma Triumphe feiert, auftreten.

In New York angekommen ist die berühmte englische Schauspielerin Ellen Terry mit ihrer Truppe, um unter Chas. Frohman's Management ein viermonatliches Gastspiel in den östlichen Städten der Union zu absolviren. Sie hat ihr Gastspiel letzten Montag im Empire-Theater in New York in dem George Bernard Shaw'schen satyrischen Stücke „Captain Brasshounds Conversion" begonnen. Ihre Tochter, Fräulein Edith Craig, begleitet sie als „Stage Manager". Ellen Terry war zuletzt im Jahre 1902 mit Sir Henry Irving in Amerika.

— Ein Gesetz liegt zur Annahme vor, welchem gemäß im Distrikt Columbia das Annehmen von Trinkgeldern verboten werden soll. Die Herren im Kapitol sollten sich eigentlich durch ein solches Gesetz auch etwas betroffen fühlen.

— Auf's Küssen führt ein Arzt die Grippe zurück. Demnach scheint also bei schlechtem, nassem Winterwetter viel mehr geküßt zu werden, als bei klarem Wetter und trockener Kälte.

Shoemakers Geflügelbuch

Und Almanach für 1907.

Nichts ähnliches in der Welt. 224 große Seiten, prachtvoll illustrirt. Eine Anzahl der schönsten farbigen Bilder von Geflügel lebensgetreu.

Es erzählt alles über Zucht-Geflügel, mit lebensgetreuen Illustrationen und Preisen. Es erklärt wie Geflügel erfolgreich gezüchtet wird, und wie alle Krankheiten desselben behandelt werden müssen. Es gibt Arbeitspläne und Illustrationen von bequemen Geflügelhäusern. Es erzählt Alles über

Brutmaschinen und Brooders.

Es gibt volle Instruktionen in Bezug auf Brutmaschinen. Dieses Kapitel ist wunderbar vollständig und ist denen, die Brutmaschinen gebrauchen, viele Dollars werth. Es beschreibt die Brutmaschinen und gibt die Preise an von Geflügel-Bedarf. In der That, es ist eine Encyclopedie des Hühnerreiches und wird jedem nach Empfang von nur 15 Cents zugesandt. Euer Geld zurück, wenn nicht zufrieden.

C. C. Shoemaker, Box 1201, Freeport, Ill.

feb10,24

Nach vierzig Jahren.

Frau Wilhelmine Bublitz konnte es nicht länger ertragen.

Zählte die Prügel.

Kam bis 360, dann gab sie es auf.—Pumpte seine Frau an und brachte ihr Erbtheil durch. — „Pinochle" führte zur Trennung.—Drei Pfund ausgerauftes Haar.

Nach vierzig Jahren ehelichen Lebens hat Wilhelmine Bublitz entdeckt, daß es so nicht weitergehen kann, und hat das Kreisgericht ersucht, ihr eine Trennung von Tisch und Bett ihres Gatten Charles zu bewilligen. Er hat, sagt sie, in den letzten fünf Jahren eine zu große Neigung zu alkoholischen Stärkungsmitteln bekundet, wiederholt ihr Leben bedroht und sie schließlich aus dem Hause gejagt. Sie kehrte zwar zurück, aber das Benehmen ihres Mannes war ihr unerträglich, so daß sie am 1. Februar von selber ging. Bublitz hat keinen Erwerb, besitzt aber Grundeigenthum im Werthe von $6000, das ihm ein jährliches Einkommen von $600 abwirft. Die drei Kinder des Paares, Emma, Martha und Lizzie, sind 39, 37 und 35 Jahre alt.

Fürchtet für ihr Leben.

Seit ihrer Verheirathung am 13. April 1891, so berichtet Frau Jennie Marsh, 5921 Marshfield Ave., in ihrer Scheidungsklage dem Superiorgericht, hat ihr Mann, Thomas A. Marsh, sie mehr als 360 Mal geprügelt. Am Danksagungsmahl im Jahre 1904 fand er etwas auszusetzen und schlug sie auf den Mund, daß sie einige Zähne verlor. Am 25. Januar jagte er sie aus dem Bett auf die Straße in einen Schneesturm und gebot ihr, nicht wiederzukommen. Sie kam doch, lebt aber in beständiger Angst, daß ihr Mann sie tödten wird, und hält sich deshalb eingeschlossen und getraut sich selten hinaus. Sie ersucht um einen Einhaltsbefehl gegen Marsh, damit er sie nicht belästigt.

Verschwendete ihr Erbtheil.

In den dreizehn Jahren, die sie mit John S. Buchanan, einem Patentmedizin-Händler, gelebt, hat er nie einen Cent zu ihrem Unterhalt beigesteuert, sagt Frau Annie A. Buchanan, 1073 56. Str., in einem Scheidungsgesuch im Superiorgericht. Im Gegentheil, er „lieh" fortwährend Geld von ihr, angeblich um es in's Geschäft zu stecken, in Wirklichkeit aber um es zu verjubeln. Auf diese Weise ist ihr Erbtheil von $25,000 flöten gegangen, und sie hat nun nichts mehr zum Leben. Das Paar verheirathete sich im Jahre 1894 in Easton, Ill., und trennte sich am 6. Februar. Frau Buchanan wünscht die Obhut über die beiden 11 und 3 Jahre alten Kinder.

Die Karten als Friedensstörer.

Die Begeisterung des Bankiers und Dampfer-Agenten Julius S. Lowitz für „Pinochle" und andere edle Spiele ist angeblich die mittelbare Ursache einer Klage auf Trennung von Tisch und Bett, die seine Frau, Sophie Lowitz, im Superiorgericht angestrengt hat. Lowitz soll sich eines Jahreseinkommens von $8000 erfreuen. Am 8. Dezember 1906, sagt Frau Lowitz, trat eine völlige Entfremdung zwischen ihr und ihrem Manne ein, der nur noch zu ihr sprach, um sie zu beschimpfen. Am 31. Januar zwang er sie angeblich, das Haus zu verlassen. Ein Julius S. Lowitz hat, nach dem Adreßbuch, seinen Geschäftsplatz im Hause 151 Van Buren Str. und wohnt im Hause 4413 Prairie Ave.

Dauerte nur sechs Wochen.

Florence C. Paredes, 3145 Indiana Ave., erzählte Richter Windes, daß sie sich am 1. September 1906 mit Antonio H. Paredes verheirathet hat, aber schon nach drei Wochen von ihm geprügelt worden ist. Das wiederholte sich am 1. Oktober, und zwei Wochen später ließ Paredes sie sitzen. Seinen Aufenthalt hat sie nicht ermitteln können, und klagt nun auf Scheidung. Der frühere Stadtschatzmeister Chas. F. Gunther trat als Zeuge für Frau Paredes auf. Sie ist eine geborene Hutchinson.

Jakob Glaßhoff prügelte seine Lina am 15. Juli 1904, wie die Frau dem Richter McEwen mittheilte, mit einem Ofenplattengriff und schlug sie auch zu anderen Zeiten. Sie verheiratheten sich am 20. April 1903 in Carey, Ill., und trennten sich am 9. Mai 1906.

Als gestern die Scheidungsklage von Mary gegen Max Schwayer vor Richter Windes verhandelt wurde, legte die Klägerin ein Packet Haare vor, die Max ihr angeblich ausgerauft hat, und versicherte, daß es beinahe drei Pfund schwer sei. Im Schwayerschen Hause, 83 Maxwell Str., soll es Auftritte gegeben haben, daß die Nachbarn zusammenliefen und sich über den Anblick entsetzten. Die Ursache des Haarausraufens soll gewesen sein, daß Frau Schwayer bis um 7 Uhr Morgens schlief und sich weigerte, sich um die elf Hunde zu kümmern, die Schwayer hielt. Einmal, als sie sich über die Hundewirthschaft beklagte, soll Schwayer gesagt haben: „Ich habe meine Hunde lieber als Dich. Dort ist die Thür, sie steht für Dich offen."

Das Gericht fand sie.

John E. Rust erklärte in einer seiner Scheidungsklage beigefügten eidlichen Versicherung, daß er den Aufenthalt seiner Frau, Lottie Rust, und seiner Tochter seit sechzehn Jahren nicht habe ermitteln können. Was ihm in dieser langen Zeit nicht gelungen war, brachte der Gerichtsschreiber Martin in Richter McEwens Gerichtsabtheilung in wenigen Minuten fertig. Er schickte einen Gerichtsdiener in die Gegend von 18. Str. und Kedzie Ave., und von diesem erfuhr Frau Rust erst, daß sie auf Scheidung verklagt sei. Sie und ihre 17jährige Tochter kamen gestern vor den Richter.

„Sie haben angeblich seit Jahren Ihre Frau und Tochter vergebens gesucht," sagte dieser zu Rust, „und der Gerichtsdiener hat sie gleich gefunden."

Rust wußte nicht viel darauf zu erwidern.

Der Gerichtsdiener sagte aus, er habe mit Hilfe des Adreßbuchs Frau Rust und ihre Tochter im Hause 1296 Kedzie Ave. gefunden. Der Richter behielt sich die Entscheidung bis nächsten Samstag vor.

Lenkt die Kinder

Erfahrung und die Liebe einer Mutter machen den Rath werthvoll.

Eine Mutter aus Illinois schreibt über die Ernährung der Kinder:

„Wenn die Mütter ihren Kindern mehr Grape Nuts geben würden, wären viele Medizinen unnöthig, und viele Doktor-Rechnungen würden gespart.

„Wenn Leute, die an Unverdaulichkeit und Magenbeschwerden leiden, sich mit Grape Nuts ernähren würden, mit Toast und guter Milch, wenn auch nur auf kurze Zeit, so würden sie mehr erfahren, als sie sonst glauben würden.

„Unsere Kinder haben alle die Vorzüge von Grape Nuts kennen gelernt als eine wohlschmeckende, stärkende Nahrung. Mit Abänderung lautet es jeden Abend wie folgt: ‚Mama, gib mir Toast und Grape Nuts zum Frühstück„ oder: ‚gib mir Eier und Grape Nuts', niemals vergessen sie letzteres.

„Einer unserer Jungen in der Schule, und 15 Jahre alt, sagt mir häufig, daß sein Kopf so viel klarer, und daß er sich so viel besser fühlt, seit er Grape Nuts als Theil, wenn nicht ausschließlich, seines Frühstücks ißt."

Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich. Leset das kleine Buch „Der Weg nach Wohlstadt" in den Packeten.

„Es hat seinen Grund."

Reinheit des Produkts gewinnt das Vertrauen der Konsumenten

Als Cascarets Candy Cathartic in 1896 erfunden wurden und die Formula nach vielen Experimenten von angesehenen Chemikern vervollkommnet war, war es unser Bestreben, nicht nur eine perfekte Kombination wirksamer Mittel herzustellen, sondern jeder Bestandtheil mußte auch in Bezug auf Reinheit und Qualität der beste sein, der zu haben ist.

Wir etabliren einen Standard von Reinheit und Qualität und medizinischer Wirkungskraft, an welchem wir in all diesen Jahren festhielten, und jedes einzelne Cascaret Tablet war so harmlos, rein, mild und wirksam wie die anderen.

Die Substanzen, die zu einer medizinischen Formula gehören, um die gewünschte Wirkung zu erzielen, um sicher und zuverlässig zu wirken, müssen rein, frisch, sorgfältig auserwählt und zusammengesetzt sein.

Die Wachsamkeit, die nöthig ist, um die Ingredienzien von Cascarets in perfektem Zustande zu erlangen, um die beste Wirkung zu erzielen, ohne Gefahr zu laufen, daß fremde Substanzen sich einschleichen mögen, ist immer geübt worden.

Was ist die Folge?

Es wurde nie eine Enttäuschung verursacht und nie hat es eine Klage gegeben. Das amerikanische Volk kauft heute über eine Million Schachteln von Cascarets Candy Cathartic jeden Monat, was deutlich beweist, daß sie die beste bis jetzt entdeckte Medizin für die Eingeweide ist.

Alle unsere Kunden sind unsere Freunde, sie sind uns treu und vollauf von den ehrlichen, zuverlässigen Vorzügen unseres Mittels überzeugt. Es ist heute die größte Hausmedizin in der Welt.

Wir schreiben den großen Erfolg von Cascarets ihrer Reinheit, Qualität und Wirksamkeit zu, gestützt auf Wahrheit und Ehrlichkeit in unseren Geschäften.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten erließ am 30. Juni 1906 ein reines Nahrungsmittel- und Droguen-Gesetz, um die Gesundheit der Leute gegen Fälschungen, falschen Angaben und nachlässigen Herstellungsprozessen zu schützen. Dieses Gesetz trat am 1. Januar 1907 in Kraft und beseitigt alle fraglichen Mittel. Wir heißen das Gesetz gut.

Den Hauptinhalt dieses Gesetzes sahen die Fabrikanten von Cascarets voraus, als sie die erste Schachtel vor zehn Jahren herstellten, und sie wandten alles daran, Cascarets zu einer reellen und zuverlässigen Eingeweide-Medizin für das amerikanische Volk zu machen. 756

Wir werden fortfahren, das möglich beste Produkt herzustellen und wir sind stolz auf das Vertrauen unserer Freunde, ein Vertrauen, das von uns nie mißbraucht werden wird. Alle Apotheken, 10c, 25c, 50c. Versucht heute eine kleine 10c Schachtel.

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Das letzte Mittel" Schwank von Philipp Berges.

Ein hier in Chicago noch nicht gegebener Schwank in drei Akten von Philipp Berges, „Das letzte Mittel", wird am heutigen Abend von der Wachsner'schen Truppe in Powers' Theater aufgeführt werden. Dem Stück geht der Ruf voran, auf allen Bühnen Deutschlands, ganz besonders in Hamburg und in Köln, einen durchschlagenden Heiterkeits-Erfolg erzielt zu haben. Ein deutschländisches Blatt schreibt darüber:

„Die Handlung ist vernünftiger, als man sie in den meisten Schwänken findet, dabei lustig und voll echten durchschlagenden Humors. Eine gesunde, ungezwungene Situationskomik kommt in vielen Szenen zur Geltung und der Dialog ist amüsant und kurzweilig. Auch hat es Herr Berges verstanden, gute Rollen zu schaffen und selbst kleinere Aufgaben dankbar zu machen. Das Publikum erwies sich dem Autor und den Darstellern äußerst dankbar und spendete Beifall in freigebigster Weise."

Im Mittelpunkt der Handlung steht ein geschiedenes Ehepaar, das sich aber noch immer liebt und nun durch „Das letzte Mittel" wieder vereint wird. Dafür, daß das Stück, abgesehen von seinen sonstigen Vorzügen, auch in Chicago seine Wirkung nicht verfehlen und den Beifall des Publikums erzielen wird, bürgt die folgende Rollenbesetzung:

Heinrich Neubrunn, Fabrikant	Conrad Bolten
Irene, seine geschiedene Frau	Gertrud Senger
Seraphine Blomquist, ihre Mutter	Anna Richard
Stella, deren jüngere Tochter	Gertrud Müller
Dr. jur. Max Dunker, Rechtsanwalt	Curt Stark
Agathon Stueipnagel, Restaurateur	Hermann Meltzer
S. Herschfelder, Reklame-Agent	Ludwig Kreiß
Egon Platen	Gustav Kleemann
Nolte, Schreiber beim Rechtsanwalt	Fritz Lindner
Mademoiselle Malwa	Lizzie Forster
Die Marie	Annie Bender
Huber, der Wirth } im Gasthof zu Wildsee.	Louis Prätorius
Jean, Kellner	Paul Fasoli
Cenzi, Magd	Mathilde Dierks
Schnellbacher, Amtsmann zu Wildsee	Willy Schafi
Hopf, Ortspolizist zu Wildsee	Arthur Raschig
Der Toni	Clemens Bauer

Kurgäste, Bauern, Burschen.

Der 1. Akt spielt im Privatbureau des Rechtsanwalts, die übrigen in Wildsee. — Zeit: Gegenwart. — Spielleitung: Hermann Meltzer.

Die Kasse von Powers' Theater ist heute von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

Hauptmanns „Hannele".

Als auf ein dramatisches Ereigniß darf hingewiesen werden auf die für Montag, den 18. Februar, bevorstehende Aufführung von Gerhardt Hauptmanns rührendem Traum-Drama „Hanneles Himmelfahrt". Das jammervolle Schicksal eines verwaisten Kindes in der schlesischen Bergregion rollt der Dichter vor dem Publikum auf, ein Schicksal, das einen wunderbar verklärten Abschluß erhält durch die Fieber-Phantasien, die an den Geistesaugen des sterbenden Hannele vorüberziehen, deren Gebilde der Dichter uns mitschauen, miterleben läßt. Das Hauptmann'sche Meisterwerk in würdiger Weise wiederzugeben, ist nicht leicht, aber nach dem, was die Wachsner'sche Gesellschaft neuerlich auf verschiedenen Gebieten der Bühnenkunst geleistet, darf man sich versichert halten, daß sie auch hier der gestellten Aufgabe sich gewachsen zeigen wird. Nachstehend folgt das Personenverzeichniß nebst Angabe der Rollenbesetzung:

Hannele	Gertrud Müller
Gottwald, Lehrer	Conrad Bolten
Schwester Martha, Diakonissin	Camilla Marbach
Tulpe, } Armenhäusler	Hedwig Beringer
Hedwig, } Armenhäusler	Lizzie Forster
Pleschke, } Armenhäusler	Hermann Meltzer
Hanke, } Armenhäusler	Clemens Bauer
Seidel, Waldarbeiter	Ludwig Kreiß
Berger, Amtsvorsteher	Emil Marx
Schmidt, Amtsdiener	Julius Schmidt
Dr. Wachler	Helmar Lerski
Traumgestalten:	
Mattern, Maurer, Hanneles Vater	Berthold Sprotte
Hanneles Mutter	Anna Pechtel
Ein großer schwarzer Engel	Curt Stark
Drei lichte Engel	Clara Lapping
Drei lichte Engel	Martha Willson
Drei lichte Engel	Martha Rambor
Der Dorfschneider	Gustav Kleemann
Die Diakonissin	Camilla Marbach
Leidtragende Frauen	Anna Richard
Leidtragende Frauen	Mathilde Dierks
Leidtragende Frauen	Annie Bender
Leidtragende Frauen	Anna Roithmeyer
Leidtragende Frauen	Hedwig Beringer
Ein Fremder	Conrad Bolten
Ein kleiner Junge	Margaret Lindner

Ort der Handlung: Ein Zimmer im Armenhause eines Gebirgsdorfes. — Spielleitung: Emil Marx.

Vorausbestellungen auf Sitze sind unter Beifügung des Geldbetrages zu richten an Herrn Louis W. H. Neebe, Powers' Theater. Der Vorverkauf von Einlaßkarten an der Kasse beginnt Donnerstag, den 14. Februar.

Preise der Plätze: Untere Logen $6, obere $4; „Main Floor" $1.00 und 75 Cts., Balkon 75 und 50 Cts., Gallerie 25 Cts.

— Senator Rayner scheint auch zu Denjenigen zu gehören, welchen trotz der vielen Botschaften, die sie schon von Roosevelt gehört haben, immer noch der Glaube fehlt.

— Ein Prohibitionsgesetz gegen Absinth soll in der Schweiz zur Abstimmung gelangen. Man scheint dort nicht durch unsere Erfahrung, daß Prohibition nicht prohibirt, klug geworden zu sein.

Ist Euer Blut schlecht?

Leidet Ihr an Finnen, Geschwüren, Ausschlag usw., versucht „Smiths Potassium Compound". Geld zurück, falls eine 50c-Flasche Euch nicht befriedigt.

Alle Apotheken. Adv.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's
HÄMATOGEN

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange in den Apotheken ausdrücklich das echte **Dr. Hommel's Hämatogen**, welches auf der Schachtel, in welcher die Flasche verpackt ist, in Rotdruck den Namen der General-Agenten **LEHN & FINK, New York**, trägt.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Das letzte Mittel."
Colonial. — „Spring Chicken."
Garrick. — „Camille."
Illinois. — „Clothes."
Studebaker. — „Yankee Tourist."
Bush Temple. — „Raffles."
Grand Opera House. — „Swell Elegant Jones."
Chicago Opera House. — „A Night Off."
New Theater. — „The Whole World."
Howard's. — „Her Wedding Day."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Rosenbecker's Orchester.

Die Perle oder: Man kann nie wissen...

Humoreske. Von Viktor Helling (Dresden).

Nun bin ich doch in Monte Carlo geblieben. Meine Dresdner Freunde brauchen mich nicht, und die Finanzen sind geordnet. Ich bin auf dem besten Wege, ein Lebemann zu werden, und binde mir bereits die Kravatten selbst, d. h. vorderhand besorgt es noch das Zimmermädchen. Sie ist fabelhaft geschickt.

Glatt wie eine blanke Metallfläche dehnt sich das Meer, in wunderbarem Farbenschimmer die Strahlen des Aethers, die Schatten und Lichter der schwebenden Wolken abspielend. Als seien Ströme von Brillanten und Türkisen über das Meer ausgegossen, so blitzen und funkeln die kleinen Glanzlichter auf dem Wasser.

Hinter den spitzen Thürmen des weißen Baues am Schloßplatz verschwindet die Sonne. Wie schlafend liegt die Halbinsel am Meer, nur hie und da fällt ein Schuß, ein Büchsenschuß nach gefangenen Tauben, und ein zottiger Jagdhund fährt belfernd hinter der zuckenden Beute her. Diese Thierquälerei fällt mir auf die Nerven.

Und daneben ein Bild des Friedens. Man badet den Leib in dem goldenen Schaum, der die Wellen krönt. Am Ufer, wo ich promenire, liegen die Kleider der Jünglinge und Männer. Wie sie sich ihres Lebens freuen, diese unschuldigen weißen und bronzefarbigen Gestalten! Der eine taucht und hält plötzlich eine Muschel in der Hand. In langen Sprüngen eilt der junge Mann dem Ufer zu. Er scheint etwas Besonderes gefischt zu haben. Ein zweiter springt hinter ihm her.

Ich möchte mich verziehen, um die beiden jungen Leute nicht bei der Toilette zu stören, aber die Neugierde hält mich zurück.

„Darf ich Ihre Muschel einmal sehen?" sage ich, denn ich interessire mich für alles, was die Menschen Apartes suchen und finden.

„O yes, Sir — an Oyster!"

Ah, eine Auster! Dachte ich mir's doch gleich. Und dachte ich mir doch auch gleich, daß diese beiden Herren im Adamskostüm Engländer seien. Das Auge trügt da nicht. Wir Deutsche sind eine Percheronrasse, aber diese Briten haben jene ausgesprochen feinen, schlanken Gelenke.

„Sie wollen diese Auster verzehren, Sir?"

„Vielleicht — vielleicht ist auch eine Perle darin, man kann nie wissen..."

„Eine Perle? Was Sie sagen, Sir!" Unwillkürlich fasse ich nach meiner Krawatte, in der seit gestern eine Perle steckt. „So eine Perle, wie ich sie trage?"

Er nickt und lächelt, wobei ich seine tadellosen Zähne bewundere.

„Ihre Perle, mein Herr, ist groß und schön," sagt er. Wie viel wollen Sie dafür?"

„Sie ist unecht, Sir."

„Das sah ich, mein Herr. Aber sie gefällt mir gleichwohl. Wollen Sie sie mir verkaufen? Sie hat einen so schönen kleinen Fleck."

„Sie kostet keine zehn Francs."

„So nehmen Sie zehn Francs dafür an!"

„Wenn Sie durchaus wollen. Aber Sie machen ein schlechtes Geschäft."

Er aber, während wir beiden anderen, sein Begleiter, der mittlerweile das Hemd übergeworfen hat, und ich, ihm lachend zusehen, langt in seine im Sand liegende rothe Weste und händigt mir ein Zehn-Francsstück ein.

Ich gebe ihm meine Schlipsnadel, die ihm so gefällt, und verabschiede mich. Es war ein Tauschhandel mit Wilden an der Küste. Nur daß diese Wilden weiß und sehr schön waren, und nicht sie die Perle in Tausch gaben, sondern ich, der ich im Kleide des ehrenwerthen Bürgers dabeistand.

Erst im Weitergehen fiel mir auf, daß meine Krawatte rutschte. Ich bin diese Selbstbinder noch nicht gewöhnt.

* * *

Sie mögen es nun glauben oder nicht, mein Einsatz in Gestalt von drei Louis war auf Achtzehn stehen geblieben und die weiße Kugel rollte schon längst.

Der Kroupier mit seinem glattrasirtem Gesicht und dem wie mit der Kohle gezeichneten „Henry IV." betrachtete gelangweilt die feine, schmale Hand meiner Nachbarin, die ein funkelndes 50-Francsstück auf Rouge schob, dann verkündete er: „Dix-huit, Rouge, pair et manque".

Ein Ah der Verwunderung lief durch die Reihen, als ein kleiner Goldberg vermittelst der schwarzen Harke herangeschoben wurde.

„Welch ein Glück!" rief man. „Wer ist der Glückliche?"

Neben mir stand noch ein baumlanger Engländer und pflasterte schon wieder die grüne Tafel mit Papierscheinen. Er mußte arg verloren haben, denn er war in Aufregung, trat seine Nachbarin aus Deutschland mit seinen breiten gelben Stiefeln und zankte sich mit den Kroupiers. Zuletzt sah ich ihn noch seine Garderobemarke auf die Roulette schleudern, dann entfernte er sich schimpfend.

Eine Stunde später war ich im Hotel de la Paix.

Eine rothröckige Zigeunerkapelle spielte, und der Kellner drehte die kleine elektrische Lampe auf, die unter einem rothen Schirmchen auf meinem Tische stand.

Ich sitze nun und bestelle. Ich darf getrost sagen, daß ich ganz abseits sitze und wenig bemerkt werde, doch stört mich dieses umso weniger, als ich den ganzen Speisesaal übersehe.

Und plötzlich entdecke ich an einem Tisch allein, mir mit dem Rücken zugekehrt, einen Bekannten. Es ist der Engländer, dem ich am Strande meine Schlipsnadel gab. Er sieht mich nicht, aber ich sehe, an einem der Blumenständer vorbei, seine zierlich gedeckte Tafel. Er scheint im Hotel zu den Habitues zu gehören. Die Kellner bedienen ihn sehr aufmerksam und schnell und er hält mehrere davon in beständigem Trabe.

Der eine bringt ihm Austern. Unwillkürlich muß ich lächeln, da mir seine Worte einfallen — „vielleicht ist eine Perle darin, man kann nie wissen..."

Es kommt ja allerdings vor. Ich besinne mich, erst kürzlich von einem Fall in den Zeitungen gelesen zu haben, wo ein juristischer Streit über solch' einen Perlenfund entfacht war, und ich weiß nicht, wer schließlich der Sieger blieb, und mit der Perle abzog; es war ein richtiger Rattenkönig. Der Wirth stritt sich mit dem Herrn, der die Austern von ihm gekauft hatte; dieser Herr mit der Dame, die sie, von ihm zur Tafel gezogen, verzehrt — hätte, wenn sie nicht, als sie eben hinter ihren rosigen Lippen den Leckerbissen verschwinden lassen wollte, die Perle gefunden hätte; mit allen Dreien stritt wieder die bekannte und geschätzte Austernfirma, die dem Wirthe die Austern aus England geschickt hatte; mit der Firma stritt der Austernfischer, der die Auster an's Land gezogen hatte; und mit allen zusammen kein geringerer als der König von England; denn die Auster, in der der herrliche Schatz ruhte, war eine „Native".

Mit Andacht vergegenwärtigte ich mir gerade noch diesen interessanten Fall, während ich schmunzelnd das Fischmesser nehme, denn mein nächster Gang ist eine sehr schmackhafte Forelle, — als ich plötzlich gewahr werde, wie am Tische meines englischen Freundes ein Kellnerauflauf entsteht.

Um mich kurz zu fassen: das Wunderliche des Wunderlichsten war geschehen — der Mylord hatte in den ihm gebrachten Austern eine Perle gefunden!

Und was für eine Perle!

„O, wie ist sie schön und groß!" hörte ich die Damen flüstern, die den Glücklichen und seinem Tische näher standen. Ich selbst kann nicht bis an den Tisch, denn da sich alle Anwesenden um meinen Freund drängten, spürte ich nur von ferne seines Glückes einen Hauch. Ich sah nur noch den Hotelbesitzer mit hochrothem Kopfe und einem sehr souveränen Lächeln herbeieilen, sah zwischen den anderen plötzlich den Freund meines englischen Freundes sich Bahn brechen, um zu diesem zu gelangen, und hörte noch eine Stimme aus der Menge: „Ich bin Juwelier! Gestatten Sie mir, die Perle einen Augenblick in die Hand zu nehmen, meine Herren?"

Dann hörte ich nur noch aus der feierlichen Stille, die einen Augenblick eintrat: „Zehntausend Francs!" — ein Ah des Staunens, und eine Sekunde später waren der Wirth und der glückliche Mylord im Privatzimmer des ersteren verschwunden.

Man nahm wieder an den Tischen Platz und überall war man in anregender und aufgeregter Unterhaltung, zu der dieser unerhörte Glücksfall Veranlassung gab, und immer wieder glaubte ich, zwischen dem Klappern der Bestecke und dem Klingen der Gläser die Worte meines Lords am Badestrande zu vernehmen: „Vielleicht ist eine Perle darin — man kann nie wissen...!"

* * *

Ja, meine Verehrtesten und Allerwerthesten, man kann wirklich nie wissen! Wie ich später erfahren habe, entspann sich im Privatzimmer des Hotelbesitzers mittlerweile folgendes Gespräch:

Der Wirth: „Es dürfte Euer Lordschaft nicht unbekannt sein, daß wir unzweideutige Entscheidungen des höchsten Gerichtshofes haben, wonach die Perle dem Wirth zuzusprechen ist, der die Auster dem Gaste verkauft hat. Ich habe Ihnen die Auster verkauft, nicht aber die Perle."

Der Lord: „Ich habe aber die Perle mit der Auster für mein Geld erhalten."

Der Wirth: „Wenn ich meinen alten Rock an den Händler verkaufe, und es stecken zufällig 10,000 Francs in der linken Brusttasche, so ist es offenbar, daß mir der Trödler das Geld herausgeben muß."

Der Lord: „Das Geld ist auch nicht in Ihrem Rocke festgewachsen, wenn Sie ihn verkaufen."

Der Wirth: „Ich weiß nicht, was Sie wollen, Mylord. Sie schlugen mir doch selbst vor, die Angelegenheit mit mir privatim besprechen zu wollen."

Der Lord (sich an die Stirne fassend): „That ich das?"

Der Wirth: „Ich nahm deshalb an, daß Euer Lordschaft zu einem Vergleich geneigt wären."

Der Lord: „Und wie dachten Sie sich den Vergleich?"

Der Wirth: „Ich gebe Ihnen 3000 Francs und Sie lassen mir die Perle. Es ist ein schönes Stück Geld, was ich Ihnen da biete, und ich thue es nur, um jegliche Weiterungen zu vermeiden."

Der Lord: „Dann ist es wohl besser, ich behalte die Perle und warte ruhig die Weiterungen ab."

Der Wirth: „So will ich Ihnen 3500 Francs geben."

Der Lord (nach einigem Schwanken): „Zahlen Sie mir 4000 Francs und ich will die Perle nicht gesehen haben."

Der Wirth (nicht ohne zu seufzen): „Nehmen Sie! (Er zählt dem Fremden das Geld in Scheinen auf den Tisch, das dieser, ohne es nachzuzählen, einsteckt.) „Nehmen Sie und reisen Sie mit — Gott!"

Der Lord: „Auf Wiedersehen, ich werde nicht verfehlen..."

* * *

Eine Viertelstunde später, während man Zigarren herumreichte, kehrte der glückliche Besitzer der Perle durch die offene Thür, welche nach seinem Privatzimmer führte, kreidebleich zurück und seine starren Augen suchten den Juwelier, der die Perle auf 10,000 Francs geschätzt hatte.

Dieser hatte es jedoch vorgezogen, das Weite zu suchen. Ich vermuthete nicht mit Unrecht, daß es der Begleiter des Engländers gewesen ist. Ein einheimischer Juwelenhändler aber, auf dessen Gewissenhaftigkeit man sich verlassen durfte, hatte unterdessen festgestellt, daß die Perle unecht war.

Wahrhaftig, meine Herren, sie war groß, schön und unecht, und hatte einen kleinen Fleck, der mir fabelhaft bekannt war.

Ich zahlte, wandte mich erschrocken ab und wankte nach der Thür.

Das Pferd von Port Arthur.

Wie erinnerlich, so schreibt man aus Yokohama, fand bei der Uebergabe von PortArthur eine Zusammenkunft zwischen General Stößel und Baron Nogi statt. Bei dieser denkwürdigen Unterredung schenkte der Besiegte dem Sieger eines seiner Lieblingspferde. Nogi wollte es erst nicht annehmen, ließ sich schließlich aber doch dazu bestimmen. Dieses historische Pferd soll nun dazu mithelfen, die japanische Pferderasse aufzubessern, welchem Ziele die Japaner jetzt, nach den Erfahrungen des Feldzuges, erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Baron Nogi hat es einem reichen Pferdezüchter Namens Tomobumi Saegi geschenkt, der seinen Stall in dem Städtchen Akasaki an der Westküste Japans hat. Die Einwohner von Akasaki sind stolz darauf, das historische Pferd in ihren Mauern zu haben. Sie hielten eine Versammlung im Rathhause ab, an der auch der Gouverneur von Tottori theilnahm, und nahmen eine Resolution an, in der sie ihre hohe Befriedigung über das Geschenk zum Ausdruck brachten. Das Pferd führt jetzt den japanischen Namen Kotobuki, den ihm noch Baron Nogi beigelegt hat. Das Wort bedeutet „Glück" oder „langes Leben" und ist einer der vielen synonymen Glückwünsche Ostasiens.

— Hier werden die Panamakanal-Kommissäre beinahe so schnell verbraucht wie in Frankreich, Spanien oder Ungarn die Minister.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Korbmacher, erfahren an Rohr, Weide und Reed. American Basket Factory, 480 S. Center Ave., nahe 15. Str. 9fblwX

Verlangt: Oysterman, der Short Orders machen kann und keine Arbeit scheut. John Frebes, 42 S. Clark Str. saso

Verlangt: Ehrlicher Junge, der Lust hat, Gold-, Silber- und Stahlgraveur zu werden; muß Talent zum Zeichnen haben. Bedingungen: kein Lohn Anfangs; nach sechs bis acht Monaten wöchentlich fünf bis zehn Dollars gesichert; Lehrgeld erforderlich. Einzige Gelegenheit unter anerkanntem Künstler die Graveurkunst gründlich zu erlernen. Studio: Zimmer 1104, Heyworth Building, Ecke Wabash Ave. und Madison Straße. sa;sn

Verlangt: 50 Männer in einem Holzhof zu arbeiten. $1.60 per Tag, stetige Arbeit. Nachzufragen bei S. M. Cummings, 42 W. Madison Str. saso

Verlangt: Gordon Preßeinleger (Feeder). The Ryan & Hart Co., 22—24 Custom House Place. frsason

Verlangt: Küfer an Likörfässern, guter Lohn und guter Stock. E. Klawitter, 50 McLean Ave. 8fblwX

Verlangt: Erfahrene Slicker Buffers. Anzufragen bei Pfister & Vogel Leather Co., 193 Lake Str. 4fblwX

Verlangt: Jungens um in Zigarren-Fabrik zu arbeiten und das Geschäft zu erlernen. Lynch Cigar Factory, 276 W. Madison Str. midofrsason

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Order-Clerks und Packers. State Str. Erfahrung. Anzufragen um 8:30 Uhr Morgens, auf dem 8. Floor, beim Hilfs-Superintendenten,

The Fair,
State, Adams und Dearborn Straße.

Verlangt: Einige gute junge Männer von 18 bis 20 Jahren, um Maschinenshop-Arbeit zu lernen in junger aufblühender Fabrikanlage. Reinliche und gesunde Arbeit. Vorzügliche Gelegenheit zum Emporarbeiten und nur aufgeweckte fleißige Jungen mit guten Gewohnheiten brauchen vorsprechen. Lohn wird den Leistungen entsprechend gezahlt. Nachzufragen beim Engineer der Wallace Supply Co., 8 W. Washington Str.

Verlangt: Guter Porter für Saloonarbeit, welcher englisch und deutsch sprechen kann. Gute Board und guter Lohn. 487 S. Kedzie Ave.

Verlangt: Gute Tischler und Finisher. 177 East Division Str. somo

Verlangt: Guter Verkäufer für gangbaren Artikel, hohe Provision. 44 Churchhill Str., nahe Milwaukee und North Ave.

Verlangt: Ein zuverlässiger lediger Mann als Storehelfer und Kollektor. Mai, 146 Wells Str. somo

Verlangt: Ein Junge mit etwas Erfahrung an Cakes und Biscuits; Lohn $9.00. 594 Lincoln Ave.

Verlangt: Schuhmacher. Zu erfragen zwischen 10 und 11 Uhr Morgens, 38 Clybourn Avenue.

Verlangt: Tüchtige, selbstständige Bauschlosser und Helfer. 819 Melrose Str.

Verlangt: Starker Junge an Cakes. 1208 Diversey Blvd.

Verlangt: Kunstschlosser, ebenfalls Bauschlosser für ornamentale Eisen- und Bronze-Arbeit, Treppengeländer etc. Keine Arbeitsstörung. Adressire: The L. Schreiber & Sons Co., Cincinnati, Ohio. 10fb3son

Verlangt: Alleinstehender Schreiner. Zuschriften adressirt O 686 Abendpost. sa,so

Verlangt: Ein im Polstergeschäft bewanderter Junge, hat Gelegenheit, sich weiter auszubilden. 1794 N. Halsted Str. sa,so

Verlangt: Molders. 75 Bench- und Squeezer-Men für neue Vorstadt; gute Lage; stetige Arbeit, keine Arbeiterunruhen. Sofort nachzufragen. Chicago Malleable Castings Co., West Pullman, Ill. 9feb,1wX

Verlangt: Laufbursche. Meyer & Wenthe, 92 Dearborn Str. frsason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrener Bartender sucht Stelle. Adr.: O. 645 Abendpost.

Gesucht: Junger Butcher, kann gut Fleisch schneiden, schlachten und fahren, sucht Stelle Stadt oder Land. Henry [illegible] c. o. Fischer, 149 Ost Indiana Straße.

Gesucht: Mann mittleren Alters, willig und zuverlässig, sucht Platz für Hausarbeit. Versteht Zimmerarbeit, Waschen und Bügeln. 163½ Walnut Str.

Gesucht: Nüchterner Mann, 34, sucht Arbeit im Hauswesen, Stadt oder Land. Kann auch bei alleinstehender Frau oder älterem Mädchen die Farm bewirthschaften. C. F., Cola, Ill.

Gesucht: Lunchmann wünscht Arbeit, kann kurze Orders kochen und Bartenden. Adr: H. 579 Abdpost.

Gesucht: Ein arbeitsamer, zuverlässiger Mann wünscht Arbeit, sieht nicht auf viel Lohn. Adr.: O. 657 Abendpost.

Gesucht: Damenschneider aus Wien, in allen Arbeiten und Zuschneiden sehr praktisch, sucht Stelle. 85 Wells Str.

Gesucht: Porter, kann Bartenden, sucht Stellung. Adr.: H. 589 Abendpost.

Gesucht: Cakesbäcker sucht stetige Stelle als gute dritte Hand. Müller, 123 Wells Str. saso

Gesucht: Ein akademischer Maler, der in San Franzisko leben möchte, sucht eine geschäftliche Verbindung für erster Klasse Arbeit. Adresse H. 575 Abendpost. saso

Gesucht: Stelle als Porter oder Lunchmann. 2632 Fifth Ave. saso

Gesucht: Arbeit für Painter und Paperhanger, bei Tag oder Kontrakt. Gute Arbeit billig. Adresse O. 640 Abendpost. saso

Gesucht: Junger Man sucht Beschäftigung, privat oder im Saloon nützlich zu machen. Holtz, 124 E. Fullerton Ave. saso

Gesucht: Barkeeper sucht stetigen Platz, verheirathet. 71 N. Sheldon Str., 2. Flat. saso

Gesucht: Ein durchaus tüchtiger Bartender sucht stetige Arbeit. Adr.: O. 692 Abendpost. dofrsaso

Deutscher zuverlässiger Privat-Detektiv mit besten Empfehlungen sucht Beschäftigung. — Derler, 112 S. Clark Str., Zimmer 720. midofrsasonmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein geübtes Näh-Mädchen bei Kleidermacherin. 98 Diversey Court.

Verlangt: Mädchen, welche an Power Nähmaschinen gearbeitet haben, für Strohhutnähen, werden bezahlt, während sie lernen. Frederick Kröpsch Co., 250 Wabash Avenue. somo

Verlangt: Erfahrene Operators für Strohhüte zu nähen. Frederick Kröpsch Co., 250 Wabash Avenue. somo

Verlangt: Eine Vorarbeiterin, die Aufsicht über Mädchen zu führen. 69 E. 31. Str. somodi

Verlangt: Mädchen, das backen kann, zur Hilfe im Delikatessenladen, gutes Heim fürs richtige Mädchen. Anzufragen 3731 Cottage Grove Ave. somo

Verlangt: Einige Mädchen, nicht unter 20 Jahren, Lohn $6 bis $8. Kranz's Candy Store, 80 State Straße.

Verlangt: Lehrmädchen zum Handnähen an Pelzroben. A. Hoenigsberger, 157 Market Str., 3. Floor. somo

Verlangt: Sofort gute Frauen zum Abbügeln von Taschentüchern in Fabrik. 222 E. Adams Str., 7. Floor. Nehmt Fahrstuhl an Franklin Str.

Verlangt: Geübte Strohhutnäherinnen. 1632 N. Albany Ave., nahe Logan Square. fb2—19X

Verlangt: Für Kunstblumen erfahrene Mädchen, bester Lohn und dauernde Arbeit; desgleichen Lehrmädchen, wir bezahlen Lehrmädchen vom ersten Tage an. Kommt fertig zur Arbeit. Jacobs & Smittman, 298 Wabash Avenue. 24salmX

Verlangt: Mädchen für Fabrikarbeit, dauernd, verdienen sechs bis zehn Cents die Stunde, Stückarbeit. Anzufragen im Store, 498 Ogden Ave., nahe Polk Str. sason

Verlangt: Erfahrene Frau als Presser. Caroline, 1507 Michigan Avenue. frsaso

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei zwei erwachsenen Personen. 5313 Prairie Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit, muß auch im Store helfen, Bäckerei. 680 W. Chicago Ave., nahe Robey Str.

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin, eine die mehr auf gutes Heim denn Lohn sieht. Mrs. Simmons, 736 Carroll Ave.

Verlangt: Waschfrau für Montags oder Dienstags. Muß Empfehlungen haben. 1843 Wrightwood Ave.

Verlangt: 200 Mädchen für Privatfamilien, Köchinnen und Küchenmädchen, Hotels und Restaurants, Hausarbeit, Stellungen frei. 4102 Wabash Ave., und Zimmer 3, 128 S. Clark Str. Chicago Employment Agency, Lucas.

Verlangt: Ein Mädchen als Köchin und für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 4670 Champlain Avenue. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. Zahle guten Lohn für tüchtiges Mädchen. Nachzufragen sofort, Kemp, 982 Winthrop Ave., Nordseite. saso

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, stetig, drei in der Familie. Koch, 1519 Newport Ave. saso

Verlangt: Ein nettes Mädchen für leichte Hausarbeit, das kochen kann. Mrs. Eisner, 1949 Deming Place. saso

Verlangt: Aeltere Frau oder Mädchen für leichte Hausarbeit. Mrs. Schaffer, 596 Flournoy Straße. saso

Verlangt: Frau zum Waschen und Bügeln Montags, und zum Reinmachen Freitags. 4331 Wentworth Ave. sa,so

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. E. Fawalish, 1032 N. Oakley Ave., nahe Milwaukee Ave. saon

Verlangt: Kompetentes Dienstmädchen in amerikanischer Familie von 8 Erwachsenen, gutes Heim. $6—$7. 3663 Sheridan Road, Tel. Rogers Park 2403. sason

Verlangt: Kompetentes Kindermädchen für 4 Jahre altes Mädchen. 5175 Michigan Ave., 2. Flat. saso

Verlangt: Eine deutsch-amerikanische Haushälterin bei einem Arzt. Muß Telephon beantworten können. Nachzufragen Sonntag zwischen 4 bis 8 Abds. 3505 Indiana Ave., 2. Suite. Dr. Greenebaum. sason

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Küchenarbeit. $4.00 und Zimmer. Café, 5489 Ellis Ave. Jackson Park Car.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß ein wenig englisch verstehen. Anzufragen Sonntag Nachmittag, 737 W. Congreß Str., nahe Robey Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit, kann Abends heimgehen. Adr.: O. 649 Abendpost.

Verlangt: Reinliche alte Frau als Haushälterin, die mehr auf Heim als auf Lohn sieht. Zu erfragen 527 S. Western Ave., 1. Floor.

Verlangt: Eine Haushälterin in Familie von zwei Personen, muß Referenzen haben. Bezahle guten Lohn. Anzufragen Parisian Feather Dye House, 69 E. 31. Str. somodi

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $5. 5543 Michigan Ave., 2. Flat.

Verlangt: Erfahrene französ. Gouvernante; beste Referenzen verlangt. Nachzufragen Dienstag. 3415 Michigan Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen oder ältere Frau für Hausarbeit in kleiner Familie. F. Yarline, 1653 W. 12. Straße.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. 866 Edgewater Place. somo

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Intelligentes Mädchen, Ungarin, spricht gut deutsch, wünscht Stelle zu Kindern oder für bessere Hausarbeit. 353 Orleans Straße.

Gesucht: Aelteres Mädchen, frisch eingewandert, ist sehr willig, sucht Stelle in kleiner Familie, thut alle Arbeit. Lohn $5.00. 575 Orleans Str., hinten, oben.

Gesucht: Erfahrene Köchin sucht stetige Stelle, spricht ungarisch und deutsch. Bitte selbst vorzusprechen. Marie Navratil, 647 Center Ave.

Gesucht: Haushälterin sucht Stelle, hat Referenzen. Nordseite vorgezogen. Nachzufragen 872 Southport Ave. saso

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Großer Februar-Räumungsverkauf von allen Sorten Möbeln, Oefen und Eisenbetten, spottbillig! Um Platz für unsere Frühjahrswaaren zu machen, verkaufen wir sämmtliche Muster, welche wir noch auf Lager haben, zu und unter dem Einkaufspreis, und sollten Alle, welche sich ein Heim einrichten wollen, diese große Gelegenheit nicht versäumen. Eisenbetten, mit guter Sprungfeder und Cotton Top Matratze, $4.48; schöne, große Kochöfen, garantirt gute Backöfen, zu $14.75; alle Heizöfen (Selffeeders) werden zu irgend einem Preis losgeschlagen; Dressers, mit großem Spiegel, zu $7.45; schöne, kleine Parlor-Tische, zu 49c; Arm-Schaukelstühle, $1.48; Stühle, mit hoher Lehne, zu 69c; Polstermöbel (3 Stück), mit Velour oder Damast überzogen, Mahagony Finish, zu $9.75; gut gemachte Couches (Sofas), zu $6.50, und 9 bei 12 Brussel Rugs zu $11.98; schöne 27 bei 64 Bettvorleger (Brusseline), speziell zu nur 49c, und werden blos 2 Stück an jeden Kunden abgegeben. Baar oder leichte Abzahlungen, zu den liberalsten Bedingungen. Keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet. Botschen, 194 East North Ave., nahe Halsted Str. 7feb,dofrsonmodimi*

Muß diese Woche verkauft werden: Alle meine Möbel in meinem prachtvollen Heim von 12 Zimmern; das allerbeste, was Geld vor vier Monaten kaufen konnte, ohne irgendwelche Beschädigungen; solides Mahagony Parlor-Suit, Davenport, Leder-Couch, türkische Leder-Schaukelstühle und Stühle, handgeschnitzte Mahagony Leder- und Schaukelstühle, Buffet und Porzellanschrank, eichenes Speisezimmer-Set, Library-Tisch, Messingbetten, Box-Springs, Haarmatratzen, Mahagony und eich. Dressers, Chiffoniers, Bücherschrank, Pult, Pedestals, Rugs, Draperies, Gardinen, Musik-Kabinet; ferner hochfeines Mahagony Upright Piano. Vermißt diese Gelegenheit nicht, wenn Ihr Eure Wohnung neu möbliren oder Haushalt beginnen wollt. Einzeln od. zusammen verkauft. Kommt schnell, damit Ihr die beste Auswahl habt. 3434 Calumet Ave. sodido

Da mein Haus vermiethet ist, bin ich gezwungen, alle meine Möbel in dieser Woche zu verschleudern zu irgend einem angemessenen Preis; bestehend aus hochfeinem Eichen- und Mahagony-Holz—Parlor-, Library und Eßzimmer-Möbel, mit Leder bezogen; Bett, Davenport, Leder-Couch, Sideboard, Messingbetten, Dressers und Chiffoniers, antiker Bücherschrank und Library-Tisch, über 100 Jahre alt; diese Waaren sind sehr fein; müssen gesehen, um gewürdigt zu werden. Kommt heute. 3521 Ellis Ave. sodido

Zu kaufen gesucht: Gebrauchter Kinderwagen. Offerten mit Preisangabe unter Adr. H. 556 Abendpost. saso

Gelegenheitskauf! Feines neues Parlor Set, auch Lederlounch, spottbillig. Muß sofort verkauft werden. Auch Sonntags. 589 Burling Str., 1. Floor, nahe Wrightwood. sa,so

Zu verkaufen: 4-Zimmer-Einrichtung, billig. 575 Orleans Str., hinten, oben. saso

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Keine Anzahlung, ein gutes Square Piano ist eine viel bessere Geldanlage denn ein schlechtes Upright. Squares $10—$25; Abzahlungen $3 den Monat. Bezahlte Summe später an Upright abgezogen.

Keine Anzahlung. Kimball Upright $65, Steinway (gebraucht) $95, Knabe $100, etwas gebrauchte Uprights $100 bis $135. Zahlung $4 und $5 monatlich.

Keine Anzahlung nothwendig. Räumungsverkauf von etwas gebrauchten und abgelagerten Pianos zu $60, $75, $95, Zahlungen $4 den Monat. $75 kaufen gutes Kimball, $145 kaufen Knabe, $125 Steinway $130 Cable & Sons, Squares $10—$30, Zahlungen $3 den Monat. Wer zuerst kommt wird zuerst bedient. Sprecht sofort vor. 8fb*X
P. A. Stark Piano Co., 204—206 Wabash Ave.

Verlasse Chicago, gehe nach Denver, muß verkaufen Mahagoni Upright Piano, fast neu. Beste Offerte in Baar erhält es. 580 La Salle Ave., Flat A.

$65 kaufen ein $400 Upright Piano mit Garantie, baar oder auf Zeit. 629 Larrabee Str. 9fblwX

Zu verkaufen: Neu importirte chromatische Handharmonika, Violo, Guitarre, Kontrabaß, 2 Konzert-Flöten, billig. 575 Orleans Str., hinten, oben. saso

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dz*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Cutunder Surrey sowie Stationswagen, Runabout, alle mit Rubbertires, so gut wie neu. Habe Automobil und keinen Gebrauch dafür. Ebenfalls Schlitten. 3636 Prairie Ave.

Zu verkaufen: 2 wachsame Neufundländer Hündinnen. 1434 Nord Ashland Avenue.

Zu verkaufen: Seifert und Andreasberger Kanarienvögel, auch hecklustige Weibchen, billig. 1011 Milwaukee Ave., 1. Flat. saso

The Aquarium, 1038 Milwaukee Ave. verkauft feinste importirte Kanarien- und andere Vögel, Käfige, Hunde, Fische, Aquarien etc., am billigsten. 1fblmX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft.
Vergeßt nicht, dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2psomomi*

Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Avenue,
nahe Halsted Straße,
verkauft alle Sorten von Laden-Einrichtungen, als Grocery-, Butchers-, Bäcker-, Schneider- und Drugstores etc., etc., zu den allerbilligsten Preisen. Ehe Ihr kauft, sprecht bei mir vor. 10dz*X

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Junger Deutsch-Amerikaner sucht die Bekanntschaft einer gemüthvollen, deutsch und englisch sprechenden Dame (20—28 Jahre) mit etwas Vermögen, zwecks Heirath. Ernstgemeinte, ausführliche Offerten mit Zusicherung strengster Verschwiegenheit unter Adresse O. 673 Abendpost.

Heirathsgesucht: Deutscher Geschäftsmann, 24, wünscht mit einem gebildeten deutschen Mädchen von 18 bis 24 Jahren bekannt zu werden zwecks baldiger Heirath. Agenten verbeten. Briefe nebst Photographie zu richten an Adr.: H. 596 Abendpost.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
95 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5; Sonntags 10 bis 12. 3ap*X

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten. Erfindungen vervollkommnet. Kapitalisten eventuell besorgt. Patentliteratur frei. Sprecht vor im Schiller Bldg. 27fb,dosondi*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Fleischergeschäft muß kommende Woche für jeden Preis verkauft werden. Kommt und fragt warum. 97 E. Madison Straße.

Zu verkaufen: Besserer Meat-Market muß sofort für jeden Preis verkauft werden. Eigenthümer geht ins Wholesale-Geschäft. 910 N. Rockwell Str.

Zu verkaufen: Eines der bestgehenden Restaurants der Nordseite, billig. 1108 Lincoln Avenue. smdi

$90 kaufen ein Blechgeschirrgeschäft. Will nach Kalifornien gehen. 260 Grand Ave.

Zu verkaufen: Billig, Altes gutgehendes Delikatessengeschäft mit Wohnung. 1653 E. Wrightwood Av.

Zu verkaufen: Schuh-Geschäft. Gute Lage. Alter Platz. 737 Larrabee Str., Ecke Webster und Lincoln Ave. somo

Zu verkaufen: Krankheitshalber sehr gangbares Restaurant. 580 N. Clark Str. 10fblw

Muß verkaufen: Eine Wurstfabrik in bestem Zustande, wegen Hypothek, bis Dienstag, den 12. Februar 1907. 102 Jefferson Str., Joliet, Ill. somo

Zu verkaufen: Eine gute Store-Trade Bäckerei wegen Abreise nach Deutschland, vom Eigenthümer. Adr.: [illegible] 535 Abendpost.

Zu verkaufen: Zeitungs-Route, Morgen und Abend, englisch und deutsch (Official Carrier). 23 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave. und Wood Str. sason

Zu verkaufen: Billig, Gute 4 Kannen Milchroute. Adr. unter H. 541 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Hardware Store, Blechwaaren, Farben etc. Vertausche für 2-stöck. Haus, Südseite vorgezogen. Preis $5100. Jordan & Son, 1804 W. 63. Str. Tel. Went. 933. saso

Zu verkaufen: Billig, gute Zeitungsroute. Nordseite. 142 Burling Str. sason

Guter Grocerystore zu verkaufen, deutsche Nachbarschaft, über 6 Jahre Lease. Adr.: H. 570 Abdpost. frsaso

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, alt etablirtes Vermittlungs-Bureau in der besten Lage, mit oder ohne Fixtures. Jos. Kolb, 772 Milwaukee Ave. frsaso

Zu verkaufen: Feiner Saloon mit Kegelbahnen, preiswerth. Adr.: H. 580, Abendpost. midofrsaso

Zu verkaufen: Krankheitshalber Departmentstore, bin 14 Jahre hier, wer ein Geschäft wünscht, sollte dies sehen. Preis $3500. $2000 baar, Rest in guten Noten oder Grundeigenthum. Nachzufragen: 233 Ogden Avenue. 4fblwX

Bezahle Baar für Grocery, Market, Delikatessen, Restaurant, Drugstore und andere Stores und Store-Fixtures. Jac. Lederer, 372, 374, 376, 378 Wells Str. Telephon: North 1976. 25sp6mX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Für eine große Naturheilanstalt hiesiger Stadt in herrlicher Lage wird unter günstigen Bedingungen Theilhaber oder Käufer gesucht. Man adressire H. 507 Abendpost. 3feb,4son

Erfahrener Geschäftsmann will sich an kleinerem soliden Geschäft in oder außerhalb Chicago, gleichviel welcher Branche mit Geld aktiv betheiligen oder kaufen. Bitte Branche sofort bezeichnen. Adr.: H. 557 Abendpost.

Partner verlangt: Herr oder Dame. Leichte Fabrikation. Adr.: H. 547 Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Transfer-Ecke, 150. und Forsyth Avenue, East Chicago. Standard Brauerei.

Zu vermiethen, oder zu verkaufen: Kleine Bäckerei, 2 Backofen, 2stöck. Frame-Gebäude. Nachzufragen bei Suchs, 5000 Ashland Ave. 5fblwX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Bettzimmer mit oder ohne Board an einen anständigen Herrn. 437 N. Western Ave., Front, unten. saso

Zu vermiethen: Zimmer für 2 Roomers. Board wenn gewünscht. Nordwestseite. 59 Station Str. sason

Zu vermiethen: Bettzimmer mit Kost für ein oder zwei Damen, 1 Block von Hochbahnstation, $4. — 39 Best Ave., nahe Wrightwood Station. 9fblwX

Zu vermiethen: Zimmer bei reinlicher, kinderloser Familie, mit oder ohne Board, ein Block von Johnsons Schule, wo in kurzer Zeit perfekt englisch gelernt wird. Alle Bequemlichkeiten. Nachzufragen bei Schreiner, 247 Lincoln Ave. ssmo

Deutsch-ungarische Leute wünschen Boarders. 808 W. Austin Ave. sason

Zu vermiethen: Ein helles Frontzimmer für zwei deutsche Herren mit Board. 609 W. Superior Str. sason

Zu vermiethen: Warme möblirte Zimmer an anständige Herren. 37 W. Belmont Ave., ½ Block von Western und Clybourn Ave.-Car. sason

Zu vermiethen: Gemüthlich warmes, hübsch möblirtes Frontzimmer, billig. 18 Wisconsin Str., nahe Lincoln Park. dmdfrsso

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Wittwer möchte Zimmer und wenn möglich Kost bei alleinstehender Dame oder Wittwe als Alleinboarder. Adr.: O. 678 Abendpost. somo

Zu miethen gesucht: Gebildeter Herr, 30 Jahre, stabil, solid, verträglichen, heiteren Charakters, sucht wirkliches Heim nur bei gebildeter feiner Familie zu einem Preise, bei dem beide Parteien ihr Auskommen finden, Nordseite. Adr.: D. K. 46 Abdpost.

Zu miethen gesucht zum 20. Februar: Möblirtes Zimmer mit Küche Dampfheizung, zwischen Lincoln Park und Northwestern Hochbahn. Offerten mit Preisangabe an Galling, 354 Webster Ave. frson

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Die Deutsch-Englischen Privatschulen——
Größten, bekanntlich besten ältesten sind nunmehr mit der neuvergrößerten Nordseite-Schule vereinigt. Perfektes Englisch sprechen, lesen u. schreiben „in weniger als" 4 Monaten nicht nur Jedermann garant., sond. nachgewiesen. Tags u. Abends, auch Sonntags. Monatl. $2.50. Zirk. frei. Anmeld. nur an Prof. J. Siebe. u. Prof. Dr. Cambridge vorm. Supt. öff. Hochschulen. 373 Larrabee Str. nahe NorthAve. an Hochb. 5fbdimisonlm

Herr Professor Newton, vormaliger Superintendent öffentlicher Volksschulen, durch seine jahrelangen Erfahrungen als wirklicher Lehrer höchst berühmt in Vereinfachung der Erlernung der englischen Sprache, garantirt Jedermann in 4 Monaten durch ehrlichen, gediegenen Unterricht sein gutes, perfektes Englisch sprechen, schreiben und lesen zu lernen. Monatlich $3. Anf. 12. Febr. Adr.: B. 186 Abendpost. 12fa,1mX

Man lerne Englisch von einem Eingeborenen in kürzest möglicher Zeit wirklich und richtig sprechen. Moderne Konversations-Methode. Anfänger sowohl als vorgeschrittene Schüler unter persönlicher Instruktion von J. F. Heathcourt, 492 N. Clark Str. 28ialmX

Verdient $20 bis $30 die Woche. Viele Stellungen sind frei für Zeichner. Wir lehren Euch Abends. Unsere Lehrer sprechen deutsch. Beginnt jetzt! Sprecht vor. Montag oder Donnerstag Abends. Fragt nach Mr. Floto, Chicago Technical College, Athenaeum Bldg., 26 Van Buren Str., 5. Floor. 13ialm*

——Aelteste deutsch-englische Privat-Schule.
Gegründet 1890 von Prof. George Jenssen. Englische Sprache bekanntlich am besten gelehrt. N. W. Chicago Business College, 1067 Milwaukee Ave. Tag und Abends in Kleinklassen und Privat. N. Jenssen, 30jan,mifrsonmo,1mt

Violinschüler gewünscht. Unterricht zuhause ertheilt oder in meinem Studio. Adr.: J. 979 Abdpost. 10fblwX

Expert Violinlehrer, neues System 4mal schneller als gewöhnlich. Ueberzeugt Euch. Probe-Unterricht frei. 568 N. Ashland Ave., nahe Milwaukee Ave. 5jasasodi2m

Für Maschinisten, Architekten, Graveure u. s. w. Zeichenunterricht. Sonntags 9—12 in der Nordseite Turnhalle. 261 N. Clark Str. fb3,10

Erste Klasse Piano- und Zither-Unterricht ertheilt. Referenzen. Prof. E. Habrecht, 411 Ost North Ave. 2fe5,sasodo,1mt

526 N. Clark Str. Tel. Black 744. Schmidt, Tanzschule, Klasse und privat. Kostümgeschäft. 26ja,1mX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Testamente, Beglaubigungen, Vollmachten nach Europa, Korrespondenzen deutsch oder englisch. Zuverlässig und prompt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags, 330 Mohawk Straße. 18of*X

Zu vermiethen: Maskenanzüge. Mrs. Madiack, 784 Clybourn Ave. mifrsondi

Brillen, Augengläser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1868. L. Manasse, Optiker, 88 Madison Straße. 18mzl1X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, 120 Acres Farm, guter Grund, große Gebäude, mit Vieh, alle Ernte und Farmgeräthschaften, sehr preiswerth, kann sofort bezogen werden. Nachzufragen F. Schiller, 61 West Kinzie Straße.

Zu verkaufen oder vertauschen: 120 Acker Farm, schwarzer Grund, schöne und große Gebäude, großer Stock, alle Ernte und Farmgeräthschaften. Sofort zu beziehen. Adr. H. 591 Abendpost. saso

Bleibt nicht im kalten Norden!
Kommt nach dem sonnigen Süden!
Kommt auf unsere schönen und fruchtbaren Farmländereien im südlichen Alabama, wo eine 40 Acres Farm eine Familie für ihr ganzes Leben unabhängig macht. Versäumt diese gute Gelegenheit nicht, sondern fragt gleich um weitere Auskunft. Nur von 10 bis 1 Uhr. Tombigbee Valley Land Comp., 108 La Salle Str., Zimmer 829—831. 1fb—2mzX

Suchen Sie eine Farm in Wiskonsin mit Gebäuden, Pferden, Vieh und Maschinen? Ich habe solche auf leichte Abzahlungen. Rehf, 119 La Salle Str. 31jadosasodi*

Nordseite.

Zu kaufen gesucht: Bebautes oder leeres Grundstück, nördlich von Division, südlich von Wrightwood und östlich vom Fluß. M. S. Denslow & Co., 88 LaSalle Str.

Zu verkaufen: Frame-Haus, zwei große Wohnungen, mit Badezimmer, an Lill Ave.; Miethe $370; Preis $3500; macht Offerte.
Garfield Ave., Eck-Brick-Haus, Dampfheizung, $18,000; Miethe $235 monatlich. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave.

Zu verkaufen: Nordseite, Bargain, Fletcher Str., Frame-Haus, vier Wohnungen; Miethe $336; Preis $4500.
Cleveland Ave., nahe Wisconsin Str., Eigenthum, mit Cottage hinten, $3300; Miethe $33.00 monatlich.
Modernes Brickhaus, zwei große Wohnungen, Lot 50 bei 130, östlich von N. Clark Str., $6000.
Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave.

Billig zu verkaufen: Perry Str., nahe Roscoe, elegantes Wohnhaus, 7 Zimmer, Furnace, auch Stall, inclusive Lot, 37½×125. Nachzufragen bei Sieck, 1134 Lincoln Ave. 9fbX*

Zu verkaufen: Eine spottbillige moderne 7-Zimmer-Cottage an N. Hermitage Ave., nahe Grace Str., Preis nur $2600, werth $3000. August Torpe, 147 E. North Ave. frsason

Zu verkaufen: $500 Anzahlung, ein spottbilliges zweistöckiges Framegebäude an Orchard Str., nahe North Ave. Preis nur $2300. August Torpe, 147 E. North Ave. frsason

Nordwestseite.

Zu kaufen gesucht: Haus für zwei Familien, nahe Lincoln Ave., zwischen oder nahe Montrose Blvd. und Irving Park Blvd. Anzahlung $1000, auch baar. Lindenberg, 2258 Nord Irving Ave. somo

$5000 kaufen 2-stöck. Brickhaus, Basement, neu und modern. Diversey Ave., nahe Campbell Ave., nur $1000 Anzahlung. Navratil, 521 W. North Ave.

$450 kaufen Lot an Tripp Ave., nahe Cortland Str. Navratil, 521 W. North Avenue.

$5500 kaufen 3-Flat Brickhaus, modern, Rockwell Str. nahe Hirsch Str. Bringt 10 Proz. Navratil, 521 W. North Ave. sason

Zu verkaufen: $350 Baar, Rest wie Miethe, kaufen zwei 2-stöckige Frame-Gebäude. Miethe $420. Preis nur $3000. Paulina Str., nahe Cornelia. George A. Reuß & Co., 105 Washington Str. 4fblwX

Vorstädte.

$700 kaufen drei schöne Lotten in Edison Park, $200 baar, Rest auf Abzahlung. Eigenthümer Chas. Mueller, 2508 N. Robey Str. ja3,10

Verschiedenes.

Gesucht: 30 Familien, um mit mir zusammen 50 Chicagoer Baustellen zu kaufen; wenn zusammen genommen kosten sie durchschnittlich $210, wenn einzeln $400. Werth wird sich bald verdoppeln. Adr.: H. 548 Abendpost.

Wir haben sehr viele Kunden mit Baargeld, die verbessertes Grundeigenthum in allen Theilen der Stadt kaufen möchten. Wenn Ihr welches habt, laßt es uns wissen. John P. Foerster & Co., 145 La Salle Straße. 12fb*X

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 25 Aktien oder einen Theil davon einer Dividenden bezahlenden Piano-Fabrik; voll einbezahlt und nicht besteuerbar, zu $50 per Aktie, wenn vor Donnerstag genommen. Adr.: H. 533 Abendpost. somodimi

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Niedrige Interessen. Auf Wunsch monatliche Abzahlung. Anleihen zum Bauen Spezialität.
J. H. Kraemer & Son, 84—86 La Salle Str., Zimmer 402. 6fb,midosason,3mt

Zu verleihen: $500 bis $1000 privat. Keine Kommission. Adr. K. L. 231 Abendpost. sason

Zu verkaufen: $1400 erste Hypothek, 5 Jahre, 6%, auf 8-Zimmer Brickhaus. Adr.: O. 667 Abendpost.

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn*X

Zu verkaufen: Erste Hypotheken auf bebautes Chicago Grundeigenthum. Geld zu den niedrigsten Raten. Rich. A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15ja*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mailjX

Verlangt: Von Privatleuten $2,500 auf neues modernes Flat-Gebäude, gute Nachbarschaft, nahe Hochbahnstation. Adr.: H. 503, Abendpost. midofrsaso

Verlangt: $2,000 auf 4 Jahre, Sicherheit großes modernes Haus und Barn in feiner Gegend, 5½ Proz. Zinsen. Keine Agenten. Adr.: O. 647, Abendpost. midofrsason

Zu leihen gesucht: $1,800 für 5 Jahre auf meine moderne 8 Zimmer Brick Residenz, Südseite, Lot 30 bei 125 Fuß; 5½ Proz. Zinsen. Keine Kommission. Adr.: H. 520, Abendpost. midofrsason

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, 83 und 85 Dearborn Straße. 22ap*X

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 22fp*X

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephone 5059 Central.
2ja*X

Darlehen auf Möbel und Pianos ohne zu entfernen, folgende monatliche Raten, keine andere Kosten. $30 nur $1.50; $50 nur $2.00; $75 nur $2.50, $40 nur $1.75; $60 nur $2.25; $100 nur $3.00. Lang etablirt, alles privat, leichte Zahlungen. Otto C. Boelcker, öffentlicher Notar, 70 La Salle Str., Zimmer 34. Bitte sprecht vor. 18fp*X

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Main 2309. Haupt-Office: Washington, D. C. 2mal,mifrson*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Koeffel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Privat-Krankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. Behandlung diskret. Dr. Koeffel, 191—193 Süd Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Officestunden: 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10 bis 12 Uhr. 5fb*X

Wer leidet an Wassersucht? Schreibt Adr. H. 564 Abendpost. somo

Mrs. Reb. 484 N. Clark Str. Erster Klasse Hebamme, absolvirte die Pariser Universität. Ertheilt Rath und Hilfe. 25-jährige Praxis. 8fblmX

Hebamme Frau Zeegler, 546 Washington Blvd., deutsch-ungarische, in Budapest-Universität geprüfte. Langjährige Praxis, ertheilt Rath und Hilfe. 30ialmX

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (2439).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

Die Ersten laut erklingen,
Obgleich sie nicht sehr groß.
Sie geben meistens immer
Das Zeichen: Jetzt geht's los!
Die Letzten liebt ein Jeder,
Wenn sie recht voll und schwer,
Doch leider bei den Meisten
Sind sie beständig leer.
Das Ganze, ja das Ganze,
Ist zu errathen leicht,
Es wird in vielen Kirchen
Noch heut' herumgereicht.

Abstreichräthsel (2440).
Von Theo. C. Goebel, Chicago.

1. Erst bin ich nur ein Zeitwort klein,
In strenger Imperativform,
Und bring' mit Stroh und Samen Dir
Des Landwirths Arbeit in den Sinn.
2. Doch nimmst Du mir das Haupt, so bleibt
Ein reiches, schönes Wort zurück.
Die ganze deutsche Sprache birgt
Kein schöneres in ihrem Schoß.
3. Noch einmal nimm' die Spitze mir
Und plötzlich steh' ich da voll Leid,
Mich schämend deß, das ich gethan,
Gelob' ich Bess'rung alle Zeit.

Rechnungsaufgabe (2441).
Eingesch. von Elmer Engel, Chicago.

Aus der Summe 297 sollen drei Wörter gemacht werden, so daß die Summe jeden Wortes 99 ist. Man stelle eine Eins (1) für „A", 2 für „B" usw. bis 26 für „Z".

Kreuzräthsel (2442).
Von Henry Langfeldt, Chicago.

1....	2...
3....	4.

Ein Traum und 1—2 ist das Dasein,
Ob Du es glaubest oder 1—4,
3—2 macht bei Bier und Wein
Sich so mancher faule 3—4.

Rösselsprung (2443).
Von Frau Louise Preuger, Chicago.

treu	mer	weis	be
heits	herz	der	hellt.
im	ste	platz	sen
ge	fats	ist	bund
welt	er	die	ten
ten	rech	auf	werth
wenn	ser	Zeit	Zur
am	rech	los	die

Bilderräthsel (2444).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Silbenräthsel.
(Dreisilbig.)
Von Robert J. Loos, Chicago.

Es senkt sich leis' hernieder,
Eins zwei auf Feld und Flur,
Und stille wird es wieder,
Ringsum in der Natur.
Es leuchten matt die Sterne
Am Himmel weit und breit,
Da schallt aus weiter Ferne
Ein Lied vergangener Zeit.
Es spricht von Lust und Liebe,
Der Menschheit Weh' und Ach,
Es ruft die Herzenstriebe
Das Dritte in mir wach.
Das Ganze bringt mir täglich
Ein Bote in das Haus.
Doch find' ich es sehr räthlich,
Zu plaudern nicht mehr aus.

(2.) Pyramiden-Räthsel.
Von Otto W. Richter, Chicago.

* Vokal.
* * Fürwort.
* * * Vielgebr. engl. Zeitwort.
* * * * Weiblicher Vorname.
* * * * * Theilzahlungen.
* * * * * * Riecht und schmeckt gut.
* * * * * * * Vielgenannter Chicago'er.

3.) Ergänzungsräthsel.
—drich, Hei—, Me—, —erin, B—t, F—ke, —s, A—r, —stand, —en, —ter

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach an Stelle der Striche gesetzt, die vorstehenden Worttheile zu bekannten Wörtern ergänzt.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (2433).
Auskehren, einkehren.
Richtig gelöst von 109 Einsendern.
Zwei Preise.

Räthsel (2434).
Schmutz, Schutz.
Richtig gelöst von 72 Einsendern.

Rechnungsaufgabe (2435).
Vater 32, Sohn 8 Jahre alt.
Richtig gelöst von 93 Einsendern.

Quadraträthsel (2436).
Rebe, Eber, Bein, Erna.
Richtig gelöst von 112 Einsendern.
Zwei Preise.

Rösselsprung (2437).
Des Morgens denk' an deinen Gott,
Des Mittags dankbar iß dein Brot,
Des Abends denk' an deinen Tod,
Und Nachts verschlafe deine Noth.
Richtig gelöst von 75 Einsendern.

Bilderräthsel (2438).
Not(h) ist der Prüfstein der Tugend.
Richtig gelöst von 68 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Wechselräthsel. — Musik, Musil.
2. Zahlenräthsel. — Morgentau, Ornament, Romanen, Garten, Ernte, Name, Tag, au, u.
3. Räthselfragen. — Vorschuß, Sommersprossen, Ohrfeigen.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau N. Otten (3 Preisaufgaben — 1 Nebenräthsel); Frau Anna Niemann (4—2); G. J. Mallinger (1—1); Frau Dora Steinkamp, Waukegan, Ill. (5—2); Marie Mertes (4—2); John Goettsch, Davenport, Ja. (3—2); Frau S. Wiltraut (5—3); Welly Brantner (5—2); Frau Anna Fraunhofer (5—2); Peter Herres (6—0); Frau M. Thara (6—2); Henry Langfeldt (4—1); Emma Barthmann (5—2); Frau Anna Schutt (6—2); Frau A. Esser (5—1); Frau Louise Pinger (5—3); Frau Marie Lange (3—2); Fritz Leschmann (5—2); Frau Käthe Weigand (6—2); Juliane Frerksen (4—1); Frau Minnie Torge (4—0); Frau Klara Kocher (5—2); G. Michael, Hammond, Ind. (6—2); W. Gundlach (3—2).

A. Triphahn (5—1); Frau Marie Sieberer (5—2); H. Gumprecht, Nunda, Ill. (5—0); Paul Pechmann (0—1); Emil Raschета (2—0); Charlie Ernst, Dunning, Ill. (1—0); Adam Bender (4—2); Eugen Peda (4—2); Adam Richter (3—3); Lena Vogelberg (3—2); G. Bieleck (4—2); Frau C. Kirchhoff (3—1); Frau Mary Carstens (6—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); C. W. Schwarz, Genoa, Ill. (4—2); Frau C. Richter (2—0); Henry J. Pieper (4—0); Frau Nanny Oesau (4—2); Frau N. Ziegenhagen (4—2); John Hoskowitz, Pullman, Ill. (1—0); F. A. Frintner (6—2); Frl. E. Meier (6—2); Frau Mary Kowohl (3—1); Daniel Eitner (1—0).

C. E. Windler (5—2); Frau Rosa Puetz (5—2); Paul Rechmann (1—0); Frau Walter Maaß (1—0); Mathias Straka (5—2); Frank Ringhofer (1—1); Marie Krautzak (1—1); F. Isele (1—1); Frieda Ladwig (3—1); Otto Guenther (4—2); Frau K. Mueller (6—2); H. Kornrumpf (4—1); Chas. Herbertz (6—2); Frau Rosa Schlogl (6—2); Max Eggers (5—1); Frl. Anna Ziesemann (6—2); F. H. Roeßler (6—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—2); Frau Bertha Janz (6—2); H. Zimmermann (6—2); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (4—0); Frau Lina Dittman (1—0); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (6—2); Hermann Griebel, DesPlaines, Ill. (6—2).

Adam Braun, Groß Point, Ill. (4—2); Frau Anna Huber (4—2); Arthur Ernst (6—2); Frau Martha Rogge (6—2); P. S. Raarup (6—2); Frau Lina Steidel (6—2); Frl. Lena Labonte (5—2); Michael Schmitt (6—2); Elmer Engel (3—0); Marie Mueller (2—3); M. Kettering (6—2); Frau H. Fröhlich (6—2); Adam Mörl (4—2); Emilie Jobst (2—2); John F. Engel (1—1); Friedr. Meier (3—2); Frau Vogt (5—2); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (4—2); Frau Marie Weidner (5—2); P. Bien (6—2); Frau Therese Schumann (6—2); Frau Margarethe Lobeit (3—2); J. Schulte (6—2); Frau W. Schleß (3—1); Frau Agnes Groß (6—0).

Karl Maushaupt (5—3); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—2); Frau Helene Kehl (6—2); Frau F. L., Davenport, Ja. (4—2); Carl Voseck (4—2); Otto Schmitz (6—2); Frau Anna Walter (4—3); Rudolf Schweitzer (5—2); Frau E. Lomberg (4—1); Frau H. Hedel (4—1); Frl. Alma Brehme (4—2); Louise Haasis (1—0); A. Schwemer (6—2); Harnisch (4—0); Katie Amberg (3—2); William Steidel (6—2); Frau Auguste Spoerer (4—2); Emil W. Galle (3—2); Frau A. C. Johnsen (3—2); Frau Johanna Grote (4—2); O. Kühn (5—2); Frau Mina Ertl (6—1); Geo. Wagner (5—2); F. A. Meines (4—2); Friedr. Rathmann (4—2).

Frau Laura Meier (5—1); Frau A. Milling (5—0); Frau Emmy G. Pleßner (6—2); Frau Elisabeth Kehm (4—2); Frau Anna Engel (6—2); Frl. Hattie Stefan (1—0).

Prämien gewannen:

Räthsel (2433). — Loose 1—109. — Zwei Preise.
William Steidel, c. o. W. Paine, Evanston u. Wilson Ave., Chicago; Loos Nr. 96.
Frl. Annie Ziesemann, 6918 Ada Str., Chicago; Loos Nr. 50.
Räthsel (2434). — Loose 1—72. Frau Dora Steinkamp, 620 Market Str., Waukegan, Ill.; Loos Nr. 2.
Rechnungsaufgabe (2435).—Loose 1—93. Louise Haasis, 1102 W. 13. Str., Chicago; Loos Nr. 85.
Quadraträthsel (2436). — Loose 1—112. — Zwei Preise.
Marie Mueller, 1032 Nelson Str., Chicago; Loos N. 72.
C. E. Windler, 984 Herndon Ave., Chicago; Loos Nr. 43.
Rösselsprung (2437). — Loose 1—75. Frau Marie Sieberer, 962 N. Halsted Str., Chicago; Loos Nr. 12.
Bilderräthsel (2438). — Loose 1—63. Frau K. Mueller, 2094 LeMoyne Ave., Chicago; Loos Nr. 18.

Räthsel-Briefkasten.

Adam Mörl; Frau Klara Kocher; Henry Langfeldt; Adam Richter. — Dank für die neuen Aufgaben.

Lokalbericht.

Glänzender Erfolg.

Die Kraftwagen-Ausstellung fand gestern einen würdigen Abschluß.

Gestern Abend fand die Kraftwagen-Ausstellung ihren Abschluß. Sie war an diesem letzten Tage von mehr Personen, als je zuvor, besucht, und die gestern abgeschlossenen Verkäufe dürften die Summe von einer Million Dollars übersteigen. Insgesammt wurden während der Ausstellung angeblich Kraftwagen zum Gesammtbetrage von etwa $10,000,000 verkauft.

Die Fabrikanten werden sich nun daran halten müssen, die erhaltenen Aufträge auszuführen. Die Verkäufer und sachkundigen Wagenführer werden sich theils zu der in dieser Woche in Kansas City stattfindenden Ausstellung begeben, theils aber Vorbereitungen treffen für die Frühlings-Wett- und Probefahrten.

Wm. Schöninger & Son.

Unter den Konzertlokalen der Nordseite hat sich das von Wm. Schöninger & Son, Ecke North Ave. und Clark Str., schnell einen angesehenen Platz erobert. Die Wirthe sind darauf bedacht, ihren Gästen in Bezug auf Bewirthung, Bedienung und sonstige Annehmlichkeiten des Aufenthalts stets das Beste zu bieten, und eine tüchtige Konzertkapelle sorgt jeden Abend für angenehme und gute musikalische Unterhaltung der Anwesenden. Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß das hübsche Lokal jeden Abend mit Gästen gefüllt ist.

— Es ist wirklich eine schnelllebige Zeit. Jede Woche machen wir einmal die sämmtlichen vier Jahreszeiten durch.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 9. Februar 1907.

3 Adler Mihaly	332 Koch Hermann
5 Albrecht Emilya	333 Koch Wilhelm
7 Andersen Mrs.	334 Koopmann Mrs Minna
8 Altmann Joe	
10 Bandach Franciszek	337 Kohen Zeinkel
17 Bahr Elise	346 Krim Johanna
18 Bahr William	349 Krug Josef
22 Becker Louis	364 Kunz Josef (2)
23 Baron Jakob	365 Kusen Theodor
24 Bedrend Mr	371 Lasober Johann (2)
30 Beker Friedrich	379 Lederer Simbu
31 Beker Paul	385 Leiffermann B
32 Beker Juli (2)	389 Linnemann F E
33 Bellou Hermann	390 Linkesch Dora
35 Berkowitz Paula	391 Lichter D
36 Berndt Mrs. Auguste	394 Linke Mrs Therese
38 Berts Pauline	397 Luck J
47 Blumenthal B	400 Lübke Dr. Max H
52 Bollaert Cesar	403 Maes Marcel
54 Born Erich	407 Malis Sophia
57 Boschwächter Ed	418 Marias Anton
62 Brenkmann Jakob	419 Marten Anna
63 Breede F	420 Martin Fred
65 Brochmann Henrik	430 Meyer Ludwig
78 Bunzl Gertrud	431 Metz Frank
107 Cotler M	432 Meinel Muse
115 Damm Anna	433 Meyer Kasez
117 Dargies Jonas	441 Michaelis Albert
119 Danzinger Anna	443 Mignon Frederick
125 De Rudder Mr.	449 Michles L P
127 Diel Magdalena	461 Michaells Otto
136 Drach Mrs Auguste	464 Moses Israel
138 Trerler Karolynal	466 Moses Sol Mrs.
151 Eisenhardt Hermann	471 Müller Karl
152 Ell Emali	473 Munz C
153 Ellmann S	479 Nach Victoria
154 Epstein Edwin	484 Nester Paul
155 Erickson Maria	506 Oswald Ludwig
157 Fattermann Miß Ph.	507 Osterberg William
158 Fallenbuchel Mathias	529 Pfeiffer Geo L
159 Falstein Sam	544 Posebliner Emilie
160 Falk Mr.	565 Reis Josef
161 Fahrlander Wilh.	567 Repp Karl
162 Faber Zofija	568 Richter Adolf
164 Fenichel Arthur	572 Rosenthal M
165 Feyerabend Leonhard	574 Roßner C A
170 Finkelstein Moris	578 Roder Richard
175 Fleischer Jacob (2)	583 Rusnak Albert
178 Follenbeck Otto	584 Ruppert Anton
180 Freese G W	587 Ruettner Otto
183 Friedrichsen T	592 Sanger Marek
184 Frendrieß William	602 Schaefer Heinrich C
187 Fritz Josef (2)	605 Scheffler Konstantin
192 Gamauf Josef	607 Schobich Bessie
198 Gerson Ida	608 Schneider M
199 Gendemann Johann	609 Schroeder Emma
201 Gekler D	610 Schmitz Nicola
203 Gireth Anna	611 Schmidt Franz
207 Giese Mr. u. Mrs.	612 Schmitt F
215 Goldberg B	614 Schwarz George
217 Goldstein Sam	615 Schaefer Heinrich K
219 Gobsewitz Domenikas	622 Seichter Josef
220 Gradiser Antonina	626 Siebert Theresa
221 Greenberg Pettie	627 Silberstein S
222 Grinberg N	628 Silberman Angella
231 Habacht Mrs Maria	636 Smukler Mr.
234 Hanser A (Packet)	645 Smuckler M
235 Hannack Joseph	651 Spiegel P. Miß
237 Handzel Josef	654 Stamm Franzes
238 Hansen T	658 Staneff Slavo
240 Herold Josef	670 Stauermann Steinmeyer
241 Helander Henry	
242 Heerman Prof. Hugo	672 Stern Emanuel
243 Heinewinkel Julius	673 Strauß L
248 Hoffmann John B	674 Such Helena
249 Hoffmann John	678 Sutel August
252 Holtz H	684 Swartz A
260 Izbrecht Michael (2)	710 Tebacher Jakob
262 Jäger Johann	711 Tomissen Johann
278 Jarmuß Antoni	714 Tomaschek Josef
288 Jetzinger Ignatz	717 Treider John
291 Jensen James	738 Wagner Anton
303 Kapsche Mihaly	739 Wagner Franz
305 Kanstein J	753 Wieluß Sophia
309 Kanabei Paul	755 Wieluß Sophia (2)
310 Kern George	756 Wies Albertus
312 Kellman Matvas	759 Winer M
314 Kerdier Anton	761 Wickaler J
315 Keinz Frantz	762 Wilder Joba
317 Kintzele Marie	766 Wittenberg Robert
319 Klein G	769 Wolf Karol.
320 Klein Franz	773 Wolf Anna
321 Kleimann Mr.	775 Wolfer Lorenz
323 Klinger Mrs Anna	780 Wrobel Josefa
328 Kohler Mrs A	783 Wunsch Annie
331 Koppel Katarzyna	

Relic House.

Des berühmten Münchener Kapellmeisters und Komponisten Franz Lachner Ouverture zu Schillers „Turandot" wird heute Nachmittag von Mangolds Orchester im Relic House zu Gehör gebracht. Auch die polnischen Tänze von Scharwenka sind nicht zu verachten, und Strauß' berückender Walzer „Rosen aus dem Süden" und andere hörenswerthe Stücke vervollständigen das fein gewählte Programm. Aus dem Programm für den Abend seien die Ouverture zu „Maritana" von Wallace, Waldteufels Schlittschuhläufer-Walzer und Newadbas Loreley-Paraphrase hervorgehoben.

Soll herausrücken.

Früherer County-Schatzmeister auf Ablieferung der Zinsen städt. Gelder verklagt.

Im Auftrage des städtischen Korporationsanwalt Lewis hat gestern sein Assistent Leon Hornstein gegen den früheren County-Schatzmeister Hanberg ein Klageverfahren angestrengt. Herr Hanberg soll nämlich womöglich gezwungen werden, an die Stadtkasse den Zinsertrag der städtischen Steuergelder abzuliefern, die er eingezogen und zeitweilig verwaltet hat.

Freies Katarrh-Heilmittel

Uebler Athem, Würgen und Speien schnell kurirt.—Füllt den untenstehenden freien Koupon aus.

„Meine neue Entdeckung heilt Katarrh schnell." C. E. Gauß.

Katarrh ist nicht nur gefährlich, sondern führt zu üblem Athem, Geschwüren, Tod und Verfall der Knochen, Verlust des Denkvermögens, tödtet Ehrgeiz und Energie, verursacht oft Appetitverlust, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, wunde Kehle und führt zu allgemeiner Schwäche, Blödsinnigkeit und Wahnsinn. Er sollte sogleich behandelt werden. Heilt ihn mit Gauß' Catarrh Cure. Sie bewirkt eine schnelle, radikale und nachhaltige Heilung, denn sie reinigt den Körper von den gift'gen Keimen, welche Katarrh verursachen.

Um allen Leidenden, die an dieser gefährlichen und hartnäckigen Krankheit leiden, zu beweisen, daß Gauß Catarrh Cure wirklich jeden Fall von Katarrh schnell heilt, ganz gleich, wie alt oder schlimm, verschicke ich ein Probe-Packet per Post kostenfrei. Schickt uns Euren Namen und Adresse heute, und die Behandlung wird Euch umgehend geschickt. Versucht es. Sie heilt Euch positiv, so daß Ihr von Euren Freunden gern gesehen, statt gemieden werdet. C. E. Gauß, 8279 Main Straße, Marshall, Mich. Füllt den nachstehenden Koupon aus.

FREI

Dieser Koupon ist gut für ein Probe-Packet von Gauß' zusammengesetzter Katarrh-Cure frei in einfachem Umschlag verschickt. — Schreibt einfach Euren Namen und Adresse auf die punktirten Linien und schickt ihn an

C. E. Gauß, 8279 Main Str., Marshall, Mich.

....

....

....

Marktbericht.

Chicago, den 9. Februar 1907.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 78¼c; Nr. 3, roth, 75—77c; Nr. 2, hart 77—79c; Nr. 3, hart, 69¼—76c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 85—86c; Nr. 2, 83½—85c; Nr. 3, 77—85c.

Mais, Nr. 3, 42¼—42½c; Nr. 3, weiß, 43¼c; Nr. 3, gelb, 42¾c; Nr. 4, 39—40¾c.

Hafer, Nr. 2, 39½c; Nr. 2, weiß, 41¾—42c; Nr. 3, 39c; Nr. 3, weiß, 39¾—41c; Nr. 4, weiß, 37—39½c; Standard, 40¾—41½c.

Mehl. Winter-Patents, $3.25—$3.30 das Faß; „Straights", $3.10—$3.15; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.20—$3.30; besondere Marken, $4.70.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $18.00—$19.00; Nr. 1, $16.00—$17.00; Nr. 2, $14.00—$15.50; Nr. 3, $13.00—$14.00; bestes Prairie, $13.50—$14.00; ditto, Nr. 1, $12.50—$13.00; Nr. 2, $10.00—$11.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; Nr. 4, $8.50—$9.00.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Februar, 76¼c; Mai, 80½—80⅝c; Juli, 79⅞—80c; September, 79⅝—79½c.

Mais, Februar, 44c; Mai, 46⅞—47c; Juli, 46½c; September, 46⅞c.

Hafer, Februar, 39c; Mai, 41c; Juli, 37¾c; September 32¾c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 12,000, von Mais auf 494,600, von Hafer auf 127,500 Bushels. Verschickt von hier wurden 16,572 Bushels Weizen, 185,115 Bushels Mais und 120,307 Bushles Hafer.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $10.17½; Juli, $10.17½; September $10.25.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $17.95; Juli, $18.0[illegible].

Rippchen, Mai, $9.77½; Juli, $9.85—$9.87.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.09¾
Perfektion	0.10½
Headlight, 150	0.11½
Naphta	0.14
Gasolin	0.16
Leinsamen-Oel, roth per 5 Faß	0.39
do., gereinigt, per 5 Faß	0.40
Terpentin	0.77

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.15—$7.00 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $3.85—$4.90; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.65—$5.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$7.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.50—$8.00; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.65.

Schweine. Gewöhnliche bis gute Pökelwaare, $7.05—$7.10 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $7.12½—$7.17½; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.10—$7.15; mittlere bis gute Ferkel, $6.25—$6.85; gute bis ausgesuchte gemischte Waare, $7.00—$7.05; „Culls", $3.50—$6.80.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.25—$5.75; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.75—$5.75; gute bis ausgesuchte „Yearlings", $5.50—$6.75; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $7.00—$7.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 67,941 Rinder, 5401 Kälber, 173,600 Schweine und 79,923 Schafe. Von hier verschickt wurden: 26,401 Rinder, 320 Kälber, 37,259 Schweine und 15,948 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund	$	—0.33
Nr. 1, das Pfund	0.27	—0.29
Nr. 2, das Pfund	0.21	—0.24
„Cooleys", das Pfund		0.27
Nr. 1, das Pfund	0.22	—0.25
Packwaare, frisch, das Pfund	0.18	—0.18½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt oder eingeschlossen)	0.23	—0.25
„First", das Dutzend		0.25½
„Extras", das Dutzend		0.27½
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.13	—0.14
„Daisies", das Pfund	0.14½	—0.15
„Young America", das Pfund	0.14½	—0.15
Limburger, das Pfund	0.11	—0.11¼
Brick, das Pfund	0.12	—0.15
Schweizer, das Pfund	0.14	—0.15½

Geflügel, Fische, Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.11½
„Springs", das Pfund		0.11
Hähne, das Pfund		0.06¼
Truthühner, das Pfund		0.12
Gänse, das Dutzend	5.00	—7.00
Enten, das Pfund		0.11
Geflügel (zugerichtet)—		
Hühner, das Pfund	0.11	—0.11½
Truthühner, das Pfund	0.14	—0.16½
Enten, das Pfund	0.10	—0.12
Gänse, das Pfund	0.05	—0.09
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, das Pfund		0.13
Schwarzer Barsch, das Pfund		0.18
Weißer Barsch, das Pfund		0.10
Pickerel, das Pfund		0.10
Hechte, das Pfund		0.15
Karpfen, das Pfund	0.05	—0.06
Perch (zugerichtet), das Pfund	0.04	—0.05
Lachs, das Pfund		0.09
Schellfisch, das Pfund		0.06
Halibut, das Pfund		0.09
Flundern, das Pfund		0.06¼
Aale, das Pfund		0.12
Hering, das Pfund		0.05
Trout, Nr. 1, das Pfund	0.11	—0.12
Mackerel, das Pfund		0.30
Hummer (gekocht), das Pfund		0.34
Kälber (geschlachtet)—		
50— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05½	—0.07
80— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.08¼
85—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09	—0.10½
150—175 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.05½

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, das Faß	$1.00	—3.00
Zitronen, Kalifornia die Kiste	3.00	—3.50
Orangen, Kalifornia die Kiste	1.50	—3.15
Bananen, Jumbo, das Bund	1.40	—1.50
Ananas, die Kiste	3.00	—3.25
Kronsbeeren, Cape Cod, per Bushel	1.50	—2.00
Erdbeeren, Florida, das Pint	0.10	—0.30
Kraut, die Tonne	20.00	—22.00
Rothkraut, die Tonne	25.00	—30.00
Kopfsalat, das Faß	3.00	—8.00
Blattsalat, die Kiste	0.30	—0.45
Sellerie, die Kiste	1.00	—4.00
Tomaten, die Kiste	1.00	—3.00
Blumenkohl, die Kiste	0.50	—3.50
Rosenkohl, das Quart		0.15
Rothe Rüben, der Sack	0.40	—0.50
Mohrrüben, der Sack	0.35	—0.65
Spargel, das Dutzend	2.00	—3.00
Zwiebeln, der Bushel	0.50	—0.80
Spinat, die Kiepe	0.25	—0.30
Rüben, der Sack	0.40	—0.75
Rettige, hiesige, 100 Bündchen	0.10	—0.40
Meerrettig, das Bund	0.60	—0.65
Gurken, das Dutzend	1.00	—1.75
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiste	3.00	—5.00
Trockene Bohnen, auserlesen		1.36
Rothe Nierenbohnen	2.15	—2.25
Limabohnen, kalifornische, 100 Pf.	4.75	—4.85
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.34	—0.48
do., neue, das Faß	3.00	—7.00
Süßkartoffeln, das Faß	1.50	—2.75

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Lester Scoley, Sarah Fox, 23, 19.
Anton Schillinger, Barbara Reck, 24, 21.
Charles Kraft, Gertrude Lennertz, 26, 23.
John McLaren, Beatrice Erby, 20, 23.
Harry D. Ebert, Lottie Measures, 25, 20.
Bohumil Walenta, Fannie Novotny, 26, 24.
Robert William Glasson, Ida Eickert, 28, 24.
Henry B. Fisher, Ida McNicholson, 21, 18.
Bert Smith, Anna Martin, 21, 18.
Richard Frances Wilson, Alice B. Corcoran, 29, 22.
Pavlo Kavabin, Maria Koznarska, 28, 22.
Edward Harrin, Bettie Chandler, 50, 47.
Harry Preß, Libbie Monits, 23, 20.
Eugene Willes Parsons, Hazel May Mettler, 23, 20.
Elinsworth N. Shepard, Rosetta F. Bozley, 21, 18.
Fred Kruse, Lizzie Techner, 21, 17.
Frederick L. Osborn, Jennie E. McKay, 24, 18.
Theodore Horn, Dora Gregor, 28, 28.
Thomas James Spratt, Katherine Gallagher, 22, 19.
Josef Swazek, Mary Hantak, 23, 22.
Ignatz Vanek, Barbara Cizl, 21, 19.
Edward Napspies, Stella Zeman, 23, 20.
Frank Poll, Josefine Zalka, 30, 28.
Robert Cox, Margaret Graff, 38, 38.
William D. Neighbors, Margaret Moman, 23, 22.
Jozef Trepina, Antonina Martinek, 49, 43.
Joseph Hruby, Tillie Bosecky, 21, 18.
Leonard Fritz, Rose Sujalla, 22, 18.
Gustav Kuehl, Emma Wittenborn, 21, 19.
Walenty Szymaczak, Katarzyna Slaba, 27, 23.
Josef Taniken, Genovefa Wortner, 38, 30.
Charles E. Boile, Emilie Klopp, 27, 26.
Abraham Bernssen, Sadie Levy, 35, 24.
Arthur Rundle, Edith Evelyn Wilson, 24, 19.
Henry Rhode, Adeline Greinke, 22, 18.
Charles Edler jr., Ethel Colter Franck, 21, 23.
Otto A. H. Fett, May Beckmann, 20, 18.
Michele Moliere, Carmel Marinelli, 23, 18.
Waclav Fuka, Franciska Sladek, 23, 18.
Charles C. Donaldson, Nellie Wheeler, 35, 36.
Charles A. Miller, Myrtle Carlstrom, 30, 18.
Robert Koenitzer, Lillie Williams, 37, 25.
Joseph F. Vesely, Emma Sedlacek, 21, 20.
Max Friedman, Fannie Miller, 22, 23.
Louis Krajeski, Stanislawa Samoda, 24, 19.
Patrick Cunningham, Delia Lane, 23, 21.
Cassius A. Scranton, Nellie B. Ducey, 21, 19.
Eric A. Matson, Victoria Heagberg, 23, 24.
Nicholas Milles, Elsie Jones, 21, 20.
James Spencer, Lucy Merzel, 23, 25.
B. Robert Kulp, Edna M. Herbst, 23, 24.
Peter Regner, Susanna Prunz, 21, 19.
Alfred W. Sodman, Louise Zills, 23, 26.
Oscar Blottieux, Elizabeth Hayes, 19, 18.
Garman Olsen, Inga Monsen, 24, 24.
William H. Rech, Madeline Heller, 35, 27.
Harry W. Walsh, Lillie Melzer, 23, 20.
Michel C. Donahue, Loretta B. Holley, 26, 26.
Albert Jenner, Elizabeth Owens, 22, 18.
John Kubej, Barbara Biktorova, 26, 20.
J. Henry Tilley, Ellen Mayfield, 49, 49.
Jacob F. Weaver, Belle Lemon, 41, 35.
Joseph Jila, Antonina Novak, 38, 37.
Otto Falkenberg, Louise Mansfield, 21, 18.
Stanley J. Lis, Rosie Klein, 21, 19.
Max A. Hammel, Emma Herz, 35, 33.
Edward Kardaszke, Fannie Mau, 24, 19.
Johan Tomkowicz, Helena Szelmer, 26, 19.
Jan Pavlis, Barbara Knopp, 50, 45.
Josef Mutinsky, Marja Jesetick, 24, 22.
Nickolaus Rock, Barbara Schmidt, 25, 22.
Pawel Ulbert, Aniela Czyza, 26, 22.
Frank J. Wright, Myrtle O'Barnes, 51, 30.
Charles Butler, Nellie Holbert, 45, 30.

CHICAGO nach NEW YORK in 10 Stunden

Wichtig für Aktionäre und Kapitalisten

Der Bau der Chicago-New York Electric Air Line Eisenbahn hat solch weitreichendes Interesse erweckt, daß ihre Aktionäre jetzt in jeder Stadt und jedem Staat des Landes zu finden sind.

Aus dem Grunde erscheint es rathsam, den Verkauf der Aktien in die Hände eines einzigen Maklergeschäfts zu legen, das Offices in den hauptsächlichsten Städten dieses Landes und Europas besitzt. Die Maßregel ist einzig zum Vortheil der Aktionäre ergriffen, deren Interessen auf diese Weise besser gedient werden kann, und besonders, damit der Unterzeichnete, der als General-Verkaufsagent fungirt hat, in den Stand gesetzt wird, seine ganze Zeit und Energie seinen Pflichten als Schatzmeister der Construction Company widmen zu können. Die tüchtige Verwaltung besagter Stellung ist von allergrößter Wichtigkeit für die Aktionäre der Eisenbahn.

Wir wünschen die Ernennung von The Hancock Company als ausschließliche Fiscal-Agenten für den Verkauf der Aktien der Chicago-New York Electric Air Line Eisenbahn Company anzukündigen, die Ernennung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft. Die bestehenden Agenturen werden hiermit Zweig-Offices der Hancock Company. Diese Company ist ein wohlfundirtes Geschäft, mit einer ausgedehnten und tüchtigen Organisation, die Offices in Boston, New York, Chicago, Montreal und London besitzt. Sie ist reichlich in der Lage und finanziell und anderweitig vollständig ausgerüstet, die besten Dienste zu leisten, und ihr Name und ihr Ruf verdienen das öffentliche Vertrauen.

FREDERICK H. WOOD, Schatzmeister.

Chicago, 1. Februar 1907.

THE HANCOCK COMPANY
1001-1010 OLD SOUTH BUILDING

Boston, 9. Februar 1907.

An das Publikum—

Nach einer äußerst gründlichen Untersuchung der Pläne der Chicago-New York Electric Air Line Eisenbahn können wir ohne Zögern sagen, daß unser Vertrauen in die Gründer und ihr Projekt absolut ist, und daß wir das uns übertragene Vertrauens-Amt mit voller Würdigung der Verantwortlichkeit übernommen haben.

Wir sind bereits als Verkaufs-Agent in Neu-England, wo über 3000 Aktionäre ihre Namen in die Bücher der Company eintragen ließen, thätig gewesen, und wenn verhältnißmäßiger Erfolg unsere Bemühungen in dem uns überwiesenen größeren Felde krönt, so werden die Erwartungen der Gründer und die Hoffnungen der Aktionäre bald erfüllt werden.

THE HANCOCK COMPANY,
BOSTON NEW YORK CHICAGO MONTREAL LONDON
Chicago Clearing Office of Company—The Temple, 184 La Salle Str.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Hambach, Ruby, B., 7 Ta.; 187 Townsend Str.
Görner, Wilhelmine, 68 J.; 1108 Diversey Blvd.
Bartels, John L., 1 Mo.; 1331 W. 21. Str.
Otto, John, 80 J.; 5215 Emerald Ave.
Koetke, Mathilda, 6 J.; 241 Belmont Ave.
Walter, Friederike, 80 J.; 6238 Honore Str.
Selig, Jacob, 53 J.; 4839 Vincennes Ave.
Strander, Frank, 27 J.; County-Irrenanstalt.
Wilkenhöfer, Emma, 3 J.; 98 Bingham Str.
Koehn, Gertrude, 6 Mo.; 678 N. Artesian Ave.
Sparres John, 58 J.; 1498 Milwaukee Ave.
Breitung, Barbara, 46 J.; 1925 Deming Place.
Glube, Robert, 4 Mo.; 521 N. Winchester Ave.
Remmer, Elizabeth, 80 J.; 183 61. Str.
Meyer, Frederick H., 57 J.; 2715 Emerald Ave.
Meyer, Augusta, 40 J.; 551 28. Str.
Rathnow, Jacob, 66 J.; 834 Oakdale Ave.
Beck, John C., 38 J.; 288 Bissell Str.
Dreyer, Edward S., 26 J.; 313 Winthrop Ave.
Rusch, Charles, 79 J.; 2923 Elias Court.
Rin Edna, 9 J.; 818 N. Washtenaw Ave.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

517 Hastings Str., 3-stöck. Backstein Flatgebäude, M. Kucharski, $5200.
232—34 West 20. Str., 1- und 2-stöck. Backstein-Anbau, N. Loewenthal & Co., $9000.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

James A. Fitzgerald — Verbindlichkeiten, $411; Bestände, $200.
Gesuch der McNeil and Higgins Co. u. And. um Bankerotterklärung von Norton und Company.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

63. Place, Südostecke Union Ave., Nordfront, 48 bei 125; Albert L. Kirk an Elmer E. Weyant, $14,000.
67. Str., 140 F. westl. von Yale Ave., Nordfront, 30 bei 171; G. F. Westberg an Carl A. Westberg, $5000.
67. Str., 170 F. westl. von Yale Ave., Nordfront, 30 bei 171; derselbe an denselben, $6000.
73. Str., 30 F. östl. von La Fayette Ave., Südfront, 60 bei 75; J. G. H. Lampadius an Ernest C. Fischer, $7000.
Austin Ave., Südostecke Peoria Str., Nordfront, 92½ bei 60; Rudolph Rista an Caroline B. Harris, $25,000.
Dasselbe Eigenthum; C. B. Harris an die Northern Trust Co., Trustee, $25,000.
Süd 53. Ave., 306 F. südl. von Chicago Ave., Ostfront, 32 bei 133; Mary E. Letts an Eugene und Regina Ryan, $3550.
Grand Ave., Südwestecke Ashland, Nordfront, 72 bei 100; Henry A. Nolcke an Elof Johnson, $29,000.
Huron Str., 142 F. westl. von Wood Str., Nordfront, 24 bei 123; G. Van Herik an Michael und Frances Radzidi, $5100.
Indiana Str., 265 F. östl. von Austin Ave., Südfront, 60 bei 150; M. F. McAuley u. And., durch den M. in Ch., an Joe Gueroult, $5000.
Ontario Str., 225 F. östl. von N. 51. Ave., Südfront, 25 bei 122; C. M. Marshall an Friedericka Rickert, $3000.
Jackson Str., 174 F. östl. von Sacramento Ave., Südfront, 24 bei 121; Albert St. John an Ora E. Beyers, $4000.
Kedzie Ave., 225 F. nördl. von Douglas Blvd., Westfront, 25 bei 125; William H. Griffin an Joseph Werb, $12,500.
Lake Str., 76 F. östl. von Hoyne Ave., Nordfront, 25 bei 115; T. Cahill an Arthur W. Lovell, $5500.
North Ave., 48 F. westl. von Girard Str., Südfront, 24½ bei 80 u. and. Eigenthum; Sarah Sperager an Frederick Falkenberg, $11,000.
Grundstücke 219 und 221 Park Ave.; Thomas Cahill an Arthur W. Lovell, $14,000.
Sangamon Str., 400 F. südl. von 12. Str., Westfront, 25 bei 100; H. Lipschitz an David Levenfield, $4600.
Springfield Ave., 191 F. südl. von 14. Str., Westfront, 50 bei 125; A. Erba an Frank Fila jr., $6500.
Van Buren Str., Nordostecke Aberdeen, Südfront, 120 bei 150; Nachlaß von Amalia Schloesser an Thomas McNulty, $20,000.
Walnut Str., 495 F. nördl. von Harrison Str., Westfront, 165 bei 328; Thomas M. Hunter an Mary Hunter, Gattin von Thomas M. Hunter, $8350.
Washburn Ave., 84 F. westl. von Lincoln Str., Südfront, 30 bei 100; Marie Horacek an Abner Bensteine, $11,000.
Wood Str., 340 F. südl. von Polk Str., Westfront, 28½ bei 125; A. Maz an Hermann Zepper, $9000.
Shiffield Ave., 225 Fuß südlich von Garfield Ave., Ostfront, 25 bei 128.9, 28. Jan.; J. J. McGrath an Theo. M. Schillo, $5000.
Willow Str., Nordostecke von Bissell Str., Südfront, 50 bei 112, belastet mit $8000, 7. Feb.; August Roetwert an Joseph Meindl, $13,600.
128 Custom House Pl., 25 bei 100, 7. Feb.; Charles A. Raggio an Harriet E. Borland, $25,000.
128 Custom House Pl., 25 bei 100, 22. Jan.; Flora L. Wilson an dieselbe, $25,000.
Wentworth Ave., 200 Fuß südl. von 31. Str., Ostfront, 50 bei 125, 5. Febr.; John C. Sutton an Frank T. Milchrist, $10,000.
Dasselbe Eigenthum, 6. Febr.; F. T. Milchrist an Mary B. Sutton, $10,000.
Greenwood Ave., 115 Fuß südlich 54. Str., Ostfront, 65 bei 164, 5. Febr.; John C. Sutton an Frank T. Milchrist, $26,000.
Dasselbe Eigenthum, 6. Febr.; F. T. Milchrist an Mary B. Sutton, $26,000.
Indiana Ave., zwischen 52. und 53. Str., Ostfront, 51.7 bei 171⅓, 5. Febr.; F. D. Brown an Alex. L. Levy u. A., $4394.
5140 Madison Ave., 45 bei 150, 5. Jan.; Harriet E. Borland an Flora L. Wilson, $10,000.
115. Str., 80 Fuß östlich rechts von der Jll. Zentralbahn, 5.15 Acres, 19. Jan.; Pullman Co., durch John S. Runnells, Vizepräsident, an die Chicago, Lake Shore & South Bend Ry Co. von Indiana, $18,025.
St. Lawrence Ave., 300 Fuß nördlich von 50. Str., Westfront, 25 bei 127, 1. Febr.; B. Mayer an Jesse B. Cornish, $9000.
Wabash Ave., 50 Fuß nördlich von 57. Str., Westfront, 50 bei 161, 5. Febr.; O. L. Watson an Mary A. Olson, $3000.
Sheridan Rd., Nordwestecke von Sherwin Ave., Ostfront, 127 bei 150, 1. Febr.; Lloyd G. Kirkpatrick an Adolf E. Mayer, $8240.
Fletcher Str., 96 Fuß östlich von Leavitt Str., Südfront, 24 bei 124, 6. Febr.; L. Blaut an August Koloselke, $3000.
Roscoe Str., Südwestecke von Seeley Ave., Nordfront, 24 bei 125, 7. Febr.; J. Meindl an August Roewert, $4000.
Southport Ave., 120 Fuß nördlich von Melrose Ct., Ostfront, 25 bei 125, 7. Febr.; William Lange jr. an William Lange jr. und Sophia Lange, $5000.

Ein Säugling als Manifestant.

Daß ein Säugling fruchtlos gepfändet wird und schließlich noch den Offenbarungseid leisten soll, wie es kürzlich in Köln geschehen ist, dürfte nicht zu den Alltagsereignissen zu rechnen sein. Diese sonderbare Geschichte hat sich, wie folgt, zugetragen: Gegen einen gewissen Hermann G. in der Agrippastraße zu Köln wurde bei dem Amtsgericht ein Zahlungsbefehl beantragt. Dem Beamten, der den Zahlungsbefehl auszufüllen hatte, lief dabei ein Schreibfehler unter, indem er anstatt „Hermann" „Karl" schrieb. Der Zufall begünstigte die weitere Entwicklung der Dinge. Hermann G. nennt nämlich ein Söhnlein Namens „Karl" sein eigen, das erst vor drei Monaten das Licht der Welt erblickt hat und darum von den Sorgen dieser Welt, wie drohender Pfändung, noch nichts weiß. Der Beamte, der den Zahlungsbefehl zuzustellen hatte, fragte die in der Wohnung des Schuldners weilende Dienstmagd, ob hier ein Karl G. wohne. Das wurde von der Magd bejaht, ohne daß sie sich veranlaßt fand, den Beamten darüber aufzuklären, daß es ein Säugling sei. Da die Magd auf Befragen des Beamten weiterhin erklärte, daß Karl G. nicht anwesend sei, stellte er den Zahlungsbefehl der gesetzlichen Vorschrift gemäß an erstere zu. Der Vater des Säuglings fand sich, da er in dem Zahlungsbefehl nicht richtig bezeichnet war gar nicht veranlaßt, gegen ihn Widerspruch zu erheben, sondern sah der Dinge, die da weiter kommen würden, mit der größten Seelenruhe entgegen. Der Zahlungsbefehl wurde rechtskräftig, und eines Tages kam der Gerichtsvollzieher in die Wohnung des Hermann G., um dort, wie man im Volksmunde zu sagen pflegt, den Kuckuck aufzukleben. Schadenfroh wies man jedoch hier den Boten des Gerichts auf das in seinem Bettchen liegende und gerade schreiende Knäblein als den Schuldner Karl G., der aber außer seiner Milchflasche kein Eigenthum besitze und deshalb unpfändbar sei. Der Gerichtsvollzieher fand sich mit gutem Humor in die Lage und nahm ein Protokoll über die fruchtlose Pfändung auf mit dem gewöhnlichen Inhalt, daß der Schuldner der Pfändung unterworfene Mobiliargegenstände nicht besitze. Daß der durch einen Schreibfehler zum Schuldner gewordene Karl G. ein Säugling sei, erwähnte er in dem Protokoll nicht. Wie alle Gläubiger, die erbost sind, wenn ihnen nach kostspieligen gerichtlichen Prozeduren schließlich ein Protokoll über fruchtlose Pfändung zugesandt wird, machte auch der Gläubiger des Säuglings seinem Ingrimm Luft und meinte, daß die Gesetze eigentlich nur für die Lumpen gemacht seien. Der Kerl — so polterte er weiter — soll mir aber nicht so billig wegkommen und wenigstens den Offenbarungseid leisten, daß er sich in den Manifestanten-Klub als Mitglied aufnehmen lassen kann. Gesagt, gethan! Der Säugling Karl wurde jetzt zum Offenbarungseid geladen mit der Aufforderung, zu dem Termin ein Vermögensverzeichniß mitzubringen, andernfalls die Haft angeordnet werde. Bei dieser angenehmen Aussicht glaubte der Vater des Säuglings doch für diesen etwas thun zu müssen, und er schrieb an das Vollstreckungsgericht folgenden Brief: „Mein drei Monate alter Sohn Karl ist (hier das Datum) zum Offenbarungseid geladen. Da seine physischen und intellektuellen Kräfte — er kann zurzeit weder gehen, noch sprechen, sondern nur schreien — nicht so weit vorgeschritten sind, daß er diese staatsbürgerliche Ehrenpflicht zur Zeit ausüben kann, bitte ich, ihn vorläufig davon zu dispensiren. Ich verpflichte mich jedoch, meinen Sohn auf Grund der reichen Erfahrungen, die mir auf diesem Gebiete zur Seite stehen, auf diese Staatsbürgerpflicht in würdiger Weise vorzubereiten."

Für Herren allein!

Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Ill., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gyps gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Laster, wie dieselben in den

Lebensgroßen Abbildungen

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei!

Offen täglich von 9 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft
344 S. State Str.,
Chicago, Jll.

feb8*X

ESTABLISHED 1875 BY E. J. LEHMANN MAIL ORDERS FILLED

The Fair

STATE, ADAMS AND DEARBORN STS. TELEPHONE ALL DEPTS. PRIVATE EXCHANGE 3

12c, 25c, 33⅓c, 40c, 50c u. 60c am Dollar. Schärfste je vorgenommene Herabsetzungen. Verkauf beginnt Montag Morgen. Sobald die Inventur am 1. Februar vorüber war, ließen wir den Befehl an alle Department-Vorsteher ergehen, ihre Vorräthe gründlich von allen Restern und Ueberbleibseln, angebrochenen Partien von allen Waaren, die sich nicht gut verkauften, von allen Ueberschuß-Vorräthen und Winterwaaren zu säubern. Der Befehl lautete: „Räumt mit den Waaren auf, ganz gleich wie groß das Opfer." Ein riesiges Aufräumen in allen Departements hat seither Tag und Nacht stattgefunden. Ihr werdet riesig profitiren. Die nachstehend aufgezählten Waaren und hunderte von Bargains, die aufzuzählen es uns an Platz mangelt, werden unter den Fabrikkosten verkauft. Jede Herabsetzung ist genau wie angezeigt in unserem großen

ANNUAL RUMMAGE SALE

Modische Damen-Suits

Die Preise sind Räumungs-Preise, aber die Suits sind alle modern und perfekt. Es sind Bargains wie Ihr sie sonst nirgends in Chicago findet.

6.80 Stück—Moderne Damen-Suits, waren 15.00.
11.80 Stück—Suits, Cheviots u. Mixtures, waren 22.50.
14.80 Stück—Suits, Broadcloth u. sammetbes., w. $30.
22.80 Stück—Suits in besten Stoffen u. Facons, w. $40.
19.80 Stück—Plaid Seiden-Suits, waren 40.00.
38.50 Stück—$75 weiße Suits, Spitzenjackets. Voileskirts
38.00 Stück—Watered Seide Suits, waren 75.00.
28.00 Stück—Schillernde Taffeta Suits, waren 50.00.
15.80 Stück—Princeß Suits, waren 30.00.
27.50 Stück—Sammet Suits, PonyModell, waren 55.00
6.88 Stück—Schwarze seid. Shirtwaist Suits, war. $10.
38.00 Stück—Seiden-Costume, Drop Futter, war. 60.00.
34.00 Stück—Blaue Crepe Suits, waren 60.00.

Damen-Coats

Die Räumungspreise betragen weniger als die Kosten des Materials bevor es verarbeitet wurde — zum Gebrauch für zwei Saisons für weniger als den halben Preis einer Saison.

4.80 Stück—50-zöll. Plaid Mixture Coats, waren 15.00.
8.85 Stück—Lange Evening Coats aus Kersey, w. 18.75.
12.80 Stück—Lange anschließ. Coats, Broadcloth, w. $20.
9.80 Stück—Regenmäntel, beliebte Schattirung., w. $18.
18.80 Stück—Blaue Broadcloth Coats, waren 40.00.
34.00 Stück—Feine weiße Coats, früher 65.00.
28.00 Stück—Creamfarb. Broadcloth Coats, w. 47.50.
13.80 Stück—Creamfarb. Coats, braidbesetzt, wa. 25.00.
22.00 Stück—Fesche Evening Coats in weiß, w. 45.00.
37.50 Stück—Braid- u. sammetbes. Coats, waren 65.00.
88.00 Stück—Braid- u. chiffonbes. Coats, waren 150.00.
16.80 Stück—Velour Coats, Blousen-Effekt, w. 25.00.
5.00 Stück—Kinder-Coats, einf. od. Misch., waren 15.00
3.90 Stück—Kinder-Coats, gebroch. Partien, w. bis 8.50.
45.00 Stück—Evening Coats, milit. Cape, waren 75.00.

Waists und Skirts

Ihr werdet dankbar sein für dieser Räumungsverkauf, wenn Ihr diese Waist- und Skirt-Bargains seht — wirklich wunderbare Ersparnisse:

1.90 Stück—Leicht beschmutzte Royal Waists, w. b. 8.00.
1.85 Stück—Nun's Veiling Waists, waren 4.00 u. 5.00.
80c Stück—Shirtwaists, gemusterter Pongee, waren 1.50.
80c Stück—Schwarze Lawn Waists, früher 1.25.
55c Stück—Weiße Lawn Waists, früher 1.25.
2.45 St.—ChinaseideWaists, schw'z u. weiß, w. $4 u. $5
5.85 Stück—Seidene Waists, waren 10.00 und 15.00.
15.85 Stück—Bolero Effekt Waists, waren 45.00.
8.80 Stück—Japan. Seide Waists, waren 18.75.
9.80 Stück—Fancy Seidenwaists, waren 17.50.
2.85 Stück—Net Waists, fancy Cluny Yoke, waren $4.
3.45 Stück—Walking Skirts, assort. Facons, waren 7.50.
5.80 Stück—Full plaited Taffetaseide Skirts, waren $10.

Mädchen-Kleider

Viele zu weniger als der Hälfte der ursprünglichen Preise.

95c Stück—Mädchenkleider, farbig karrirt, waren 2.00.
95c Stück—Shepherd Check Mädchenkleider, waren 1.50.
95c Stück—Sateen Mädchenkleider, früher 1.50.
1.85 St.—Schwarz u. weiß karrirte Mädchenkleid., w. $3
2.65 Stück—Mädchenkleider die früher $4 kosteten.
3.25 Stück—Cashmere u. Cheviot Mädchenkleider, w. $5.

Die Pelzsachen-Räumung

kommt noch rechtzeitig, um diese großen Ersparnisse sehr praktisch und von sofortigem Nutzen zu machen.

6.90 Stück—Isabella od. einf. FuchsScarfs, waren 10.00
7.90 Stück—Jap Mink Throws, waren früher 15.00.
6.40 Stück—Mink Scarfs, waren früher 12.75.
4.95 Stück—Echte Mink Zaza, satingefüttert, waren $10.
1.65 Stück—Coney Boas, lange Sorte, waren 2.50.
2.35 Stück—Franz. Marder Scarfs, waren 3.75.
2.90 Stück—Große graue Squirrel Zazas, waren 5.95.
29.00 Stück—Nearseal Coats, waren 50.00.
15.80 Stück—Braune Coney Blousen-Jackets, waren $25.
47.00 Stück—Graue Squirrel Blouse Jackets, w. 75.00.
54.00 Stück—Kragenlos. Eton, graues Squirrel, w. $85.

Räumung in Handschuhen

Etwas für Jedermann in diesen angebrochenen Partien — zum halben Preise und weniger.

75c Paar—1.50 Damenhandschuhe, 16 Kn., weißsewen.
49c Paar—Seid. Golf Damenhandsch., war. reg. 1.00.
29c Paar—Für woll. Damenhandsch., fancy, waren 50c.
25c Paar—Seidengefütt. Damen-Golfhandsch., reg. 50c.
98c Paar—Lange 2.50 Glace-Damenhandsch., Ellb.-L.
15c Paar—50c Lisle- u. Cashmere-Damenhandschuhe.
59c Paar—Männer-Glacehandsch., Gr. b. 8, waren 1.50.
50c Paar—Männer-Arbeitshandsch., kosten reg. 1.00.
95c Paar—Pelz-Fausthandschuhe, warm gefütt., fr. 2.50
39c Paar—Echte Plymouth Bock Knabenhandsch., w. 75c.
35c Paar—Weiße Kid Knabenhandschuhe, reg. Pr. 1.00.
25c Paar—Weiße Glace-Fausthandsch. für Kinder, w. $1

Weidenwaaren-Räumung

29c Stück—Weidengeflocht. Wäschekörbe, waren 38c.
12c Stück—Weidengeflocht. Papierkörbe, früher 19c.
32c Stück—Japanische Papierkörbe, kosteten früher 50c.
10c Stück—Weidengeflocht. Kammkästen, kosteten 25c.
5c Stück—Weidengeflocht. Staubbesen-Halter, waren 10c.
5c Stück—Rohrklopfer, langer Griff, früher 10c.

Pferdedecken etc.

1.49 Stück—Pferdedecken, 90×96, 8 Pf. schwer, w. 2.25.
1.35 Stück—Pferdedecken, 90×90, 9 Pf. schwer, w. 2.45.
2.65 Stück—Warme Pferdedecken, 84×90, 7Pf., w. 2.95
4.50 Stück—Ganzwoll. Decken, 90×96, 10 Pf., w. 8.75.
10c Büchse—Hanthaw. od. Feibrigs HarneßDress., w. 20c
19c Büchse—Hanthaw. od. Feibrigs HarneßDress., w. 35c
29c Stück—Kutschen- u. Wagenpeitschen, 1000, war. 75c

Kleiderstoffe-Räumung

Wir haben noch nie von einem Platz gehört, wo Ihr reinwollene Novelty franz. Challies für 29c die Yard kaufen könnt — sie sind hier morgen zum Verkauf, in dunkel- und hellfarbig, alle Sorten Entwürfe und Muster, in unserer beliebten Abtheilung für Kleiderstoffe, die Yard für **29c**

29c Yard—Reinwoll. Novelty Suiting, völlig bis 50c wt.
38c Yard—Britische Suiting u. Skirting Tweeds, 75c wt.
59c Yard—Reinw. Vigoreaux Panama Suiting, 85c wt.
69c Yard—Neue Frühjahrs-TweedSuitings, für $1 verk.
79c Yard—Shadow Plaid u. Nov. Broadcloth, war 1.50.
49c Yard—Schwarze reinw .fancy franz. Serges, 75c wt.
89c Yard—Schwarze Chiffon franz.Broadcloths, 1.25 wt.
1.19 Yard—Imp. schwarzseid. Poplins, völlig 2.00 werth.
39c Yard—Schwarze reinw.Cheviots u.Panamas, 65cwt.
69c Yard—Schwarze wollene Sharkskin Suitings, 85c wt.

Seiden-Räumung Zweiter Floor

35c Yard—Farbige seid. Pongee Suitings, feine Farben.
38c Yard—Farb. reinseid. Peau de Cygne, regulär 59c.
49c Yard—Schwarz und weiß karrirte Taffetas, 75c wth.
45c Yard—Neue rauhe seid.ShantungSuitings, alleFarb,
58c Yard—Farb. reinseid. rauschende Taffetas, 75c wth.
59c Yard—Farb. Moire Skirting u. Futterseide, 75c wth.
79c Yard—Import. schwarze Chiffon Taffetas, $1 werth.
89c Yard—Schwarze reinseidene ePau de Soie, Yd. breit.
98c Yard—Schwarze reinseid.Crepe deChines, 40 Z. breit.
48c Yard—Farbige seid. PaonSammetstoffe, reg. Pr. 75c

Waschstoffe-Räumung Zweiter Floor

15c Yard—Fabrikrester farb. seid. Mousselines, 35c Wth.
19c Yard—Mulhouse franz. Organdies, regulär 35c.
21c Yard—Fabrikrester imp. seid. u. baumw. 50c Waschst.
25c Yard—Stickerei punktirte mercerized Poplins.
14c Yard—Schlichtfarbige Leinen Chambrays, 31zöllig.
19c Yard—SchwarzermercerizedMoireSkirting, war 29c.
6½c Yard—Nurse Streifen und schlichte Ginghams.
4½c Yard—Orion Comfort Robes, früher 6½c.
5c Yard—Beste amerikanische Marke farbiger Kalikoes.

Räumung in Domestics

12½c Yd.—Leinen appr. Indian Head. gebl. Suitings.
6c Yd.—36zöllige, feine gebleichte Muslins.
7c Yd.—36zöllige „Sea Island" ungebleichte Muslins.
12c Yd.—5-4 braune Lockwood Muslins.
16c Yd.—9-4 braune feine Sheetings.

Unteröcke, Negligees etc.

1.98 Stück—McGee Mohair Unterröcke, waren 5.00.
1.49 Stück—Moreen Unterröcke, in Farben, waren 3.00.
1.39 Stück—Mohair-Kleider für Kinder, waren 3.98.
3.48 Stück—Beaver Shawls, grau und braun, waren $5.
98c Stück—Zweistück-Hauskleider, waren 1.50 und 1.98.
75c Stück—Dressing Jackets und Kimonos, waren 1.50.
75c Stück—Schwarze u. weiße Hauskleider, waren 1.50.
2.99 Stück—Eiderdown Roben, früher waren sie 6.00.
75c Stück—Korsets die früher für 1.50 verkauft wurden.
1.49 Stück—Korsets, die früher für 3.00 verkauft wurden.
25c Stück—Beschm.Schürzen,Thee u. fancy,waren bis 75c
Einzelne Partie beschmutzter Muslin Chemise,Beinkleider Korset-Schützer u. Gowns zur Hälfte des Preises.

Kindertrachten Dritter Floor

Weiße Persian Kleider für Kinder, Größen 2 bis 6 Jahre.
75c für $1.50 Kleider. 2.25 für 4.50 Kleider.
1.49 für 3.00 Kleider. 3.13 für 6.25 Kleider.
1.63 für 3.25 Kleider.
35c für Muslin-Gewänder für Kinder, waren 50c.

Lange weiße Capes für Babies, in Bedford Cords, mit Band und Spitzen besetzt.
1.35 für 2.69 Coats. 1.50 für 2.98 Coats. 1.88 für 3.75 Coats.

Räumungs-Preis für Kinder-Coats, in Sammetstoffen und Meltons, Alter 2 bis 6 Jahre, Muster-Partie zur Hälfte des Preises.
1.49 für 3.00 Coats. 1.99 für 4.00 Coats. 2.50 für 5.00 Coats.

Räumungs-Preis für Kinder-Bonnets—
50c per Stück für 1.00 Bonnets. 75c per Stück für 1.50 Bonnets.
39c Stück f. rosa u. blaue 75c Flannelette Kinder-Gowns.

Räumung von gestricktem Unterzeug

1.00 Stück—Kombination Seide-Suits, waren 1.75.
25c Stück—Leibchen und Pants für Kinder, waren 35c.
39c Stück—Theil Wolle Suits für Kinder, waren 69c.
15c Stück—Damen-Leibchen, Odds u. Ends, waren 25c.
35c Stück—Egypt. Leibchen für Damen, früher 50c.
49c Stück—Leibchen und Pants für Damen, waren 1.00.

Räumung von Hausausstattungen

Von großer Wichtigkeit für Hausfrauen.

29c Stück—14 Qt. echte Granite 50c Rinsing Pfannen.
4c Stück—für 18zöll. Granite emaill. 15c MixingSpoon.s
10c Stück—2 Qt. echte Granite 25c Einmachkessel.
10c Stück—für Nr. 28 echte Granite 20c Waschbecken.
19c Stück—2 Qt. echte Granite Climax 39c Sauce Pans.
29c Stück—für 6 Qt. echte Granite 59c Wassereimer.
23c Stück—für 6 Qt. echte Granite 45c Mixing Bowl.
15c Stück—6 Qt. blau u. weiß emaill. 37c PuddingPans.
29c Stück—5 Qt. B. & W. self-draining 45c Küchenkessel.
23c Stück—für 10 Qt. 45c Brotpfanne, schweres Blech.
12c Stück—für 14 Qt. schwere 18c Geschirrschüsseln.
15c Stück—für echte Borsten 29c Kleiderbürsten.
3c Büchse—1 Pfd. 20th Century-Seife, für Teppiche.
5c Stück—The Wonder Filz-Schuhpolirer, war 10c.
2c Stück—Lackirte Kohlenschaufel, ein Stück, 5c werth.
1c Stück—schwere gestem. 8c Eisenblech-Bratpfannen.
15c Stück—16zöll. 27c galvanisirte Kohleneimer.
19c Stück—35c Brotpfannen, schweres russisches Eisen.

Frei— Besucht die Kunstgallerie auf dem 4. Floor und seht das große historische Gemälde von H. Webb Keedy, betitelt „The Imprisonment of John Brown", eine lebensvolle Erinnerung an die Anti-Sklaverei Bewegung, welche zu dem großen amerikanischen Bürgerkrieg führte.

Räumung in Droguen

20c Pint—Formaldehyde Disinfectant, regul. 30c.
34c Flasche—Platt's Chloride, regulär 40c.
5c Packet—Chlorkalk, Red Croß, war 10c.
9c Packet—Listerated Zahnpulver, 25c Größe.
19c Packet—Dr. Charles' Flesh Food, regulär 33c.
27c Packet—Hind's Honey and Almond Cream, reg. 33c.
30c Flasche—Crown Perfum. Co.'s Parfüms, 75c Größe.
10c Jar—Cream Marquise, regulär zu 19c verkauft.
7c Packet—Scherman's Egg Shampoo, regulär 14c.
10c Packet—Lithia Tablets, 3 Grains, regulär 14c.
55c Flasche—D. D. D. Eczema Cure, regul. $1 Größe.
57c Pint—Wyeths Beef, Iron and Wein, regul. 69c.
45c Flasche—Coke Dandruff Cure, regul. 59c.
39c Flasche—Munyon's Paw Paw, reg. Verkaufspr. 69c.
63c Flasche—DeLacy's Hair Tonic, regul. Preis 79c.
49c Flasche—White's Vaucaire Tonic, regulär 79c.
39c Flasche—Smith's Green Mountains Renovator, 69c.
5c Stück—Belladonna Porous Pflaster, regulär 9c.
55c Flasche—Listerine, reguläre $1 Größe.
9c Schachtel—Seidlitz Pulver, regulär 14c.
59c Flasche—Borolyptol, reguläre $1 Größe.
63c Flasche—Neoferrum, reguläre $1 Größe.

Schleier und Besatz

10c Yard—Odds u. Ends von Veilings, bis zu 50c verk.
Kleider-Besatz Odds und Ends von angebroch. Part. in Kleiderbesatz u. Braids, in schwarz, weiß u. farbig; spez. für den morgigen Verkauf, zu ¼, ⅓, ½ und ⅔ des regulären Preises.

Große Grocery-Offerte

Zur Feier des Räumung-Verkaufs im ganzen Laden, offerirt das Grocery-Departement in guten Groceries spezielle Vortheile für Montag.

25 Pfund feiner granulirter Zucker mit einer Grocery-Bestellung von $3.00 oder mehr (Zucker eingeschlossen) **$1.10**

Desgleichen die folgenden sehr speziellen Herabsetzungen:

10c für Monarch 20c Jams.
5c für 10c Star Gelatine.
12c für25c Chili Con Carne.
10c für 20c Monarch Catsup
10c fü 15c ¼Pfd Ralston's Cocoa.
50c für 1.10 Büchse Roast Grouse.
7c für 15c Fl. Plant-o-Meat
3c für 6c Enamelin Stove Polish.
5c für 10c Packet Vigaro Breakfast Food.
10c für 25c Büchse Jarvel Liquid Kaffee.
5c für 15c Packet Satinola Schuh-Polish.
10c für 25c Box brillanter Silber-Polish.
3c für 8c Box Tarnish-Off Polish.
5c für 15c Packet Washene.
15c für 25c 2 Pfd. Büchse Corn Beef.
3c für 1 Stück Santa Claus-Seife.
3½c das Stück für Ovale Fairy Seife.
16c das Packet schneeweißen Waschpulver.
3¾c das Stück für Marshalls Fam.-Seife.
4c das Stück für Kirks Americ. Family Seife.
3c das Stück für Fairbanks Theer-Seife.
7c das Stück für Jap Rose Seife.
4c das Stück für Our Own Schrubb-Seife.

5 Pfund feiner granulirter Zucker frei mit einem Einkauf von 1.00 oder mehr von unserem Bulk Kaffee oder Thee.

Spitzen-Gardinen-Räumung

45c Paar—Ruffled Muslin-Gardinen, waren 89c.
75c Stück—Scrim Bonne Femme Gardinen, waren 1.50.
1.95 Paar—Ruffled Muslin-Gardinen, waren 4.50.
1.95 Paar—Cluny und Battenberg Gardinen, waren 2.95.
1.95 Paar—Nottingham Spitzen-Gardinen, waren bis $4.
2.95 Paar—Feine Cluny Gardinen, volle Breite, w. 4.50.
49c Stück—Bonne Femme NottinghamSpitzen, waren 95c.
59c Paar—Nottingham Spitzen-Gardinen, bis zu $1 verk.
98c Stück—Einz.Portieres, befranst od.corded,waren 1.75.
1.75 Stück—Einzelne Tapestry Portieres, früher 3.50.
75c Stück—Für Muster-Portieres v. Reisenden, w. 1.50.
3.50 Paar—Veränderte Tapestry Portieres, früher 4.50.
75c Stück—Orientalische gestreifte $1 Couch-Ueberzug.
2.95 St.—$4 CouchCovers. 39c Yd.—65c China Seide.
25c St.—50cTap.Squares. 12½c St.—20cDresserscarf
2.50 Yd.—$5 seid.Tapestry. 19c Yd.—18c gem. Sateen.
49c Yd.—95c gem. Velour. 49c Stück—75c Sophakissen.
15c Yd.—20c imp.Madras. 98c St.—$2 Sophakissen.
8c Yd.—15c gem. Silkoline. 1.95 St.—$4 Sophakissen.
12½cYd.—15cgem.Muslin 1.75 St.—Shirtwaist Boxes.

Tapeten-Räumung

Nicht nur unser eigenes Lager, sondern wir kauften das ganze Lager Tapeten von Kayser Allman, 370 und 372 Wabash Avenue, bestehend aus 52,000 Rollen Tapeten, die wir morgen zu Räumungs-Preisen zum Verkauf bringen, die die kundigsten Käufer überraschen werden.

2c Rolle—Moderne Tapeten, 10,000 Rollen, waren 6c.
5c Rolle—Eßzimmer, Hallen- u. Laden-Tapeten, w. 10c.
10c Rolle—Eleg. Gold u. Tapestry, 16,000 R., b. 20c wth.

Bettzeug-Räumung

1.25 Stück—Baderoben-Blankets, waren 2.50.
2.50 Stück—Indianer Blankets, ass. Muster, waren $5.
2.95 Stück—Import. franz. seidene Blankets, waren $6.
6.75 Stück—Daun gef. Seide überz. Comforters, w. 12.50
98c Stück—Gem. einzelne Blankets, waren 2.50.
1.49 Stück—Watte gefüllte Comforters, waren 2.00.
10c Stück—Kissenbezüge, gute Qualität, waren 15c.
49c Stück—Gebleichte Betttücher, 81 bei 90 Zoll, w. 59c.

Bilder-Räumung

89c Stück—Comb. Pferde-Bilder, 3 Oeffn., waren 69c.
69c Stück—Schwarz u. weiße Bilder, einger. waren 1.50.
1.95 Stück—Farbige Bilder, Goldrahmen, waren 3.95.
17c Stück—Farbige Bilder, Goldrahmen, 25c werth.
8c Stück—Platinette Bilder, Passepartout, waren 10c.
5c Stück—Farb. Bilder, schwarze od. Goldrahmen, 10c wt.
50c Stück—Metall Photo-Rahmen, die 1.25 waren.
12c Stück—Metall Photo-Rahmen, die 20c waren.

Große Schuh-Räumung

4763 Paar Schuhe jeder Art, einschl. Räumungs-Bargains für Männer, Damen und Kinder.

1.50 Paar—Damenschuhe, Patent Colt, früher 2.50.
1.50 Paar—Damenschuhe, BoxCalf, Blücherfac., w. 2.50
1.50 Paar—Damenschuhe, Kidskin, früher 2.50 b. 3.50.
49c Paar—Filzslippers für Damen, waren 65c.
1.10 Paar—Damen- u. Mädch.-Pat.-Schuhe, niedr. Abs
59c Paar—Warme Filz Hausslippers f. Dam., früh. $1.
49c Paar—Filzslippers für Damen, waren früher 75c.
39c Paar—Sturm- u. niedr. Gummisch. f. Dam., w. 50c
39c Paar—Rothe u. grüne Baby-Filzschuhe, w. 1.00.
89c Paar—Pat. Kid Kinderschuhe, waren früher 1.50.
1.19 Paar—Waltonschuhe f. Knab. u. Jünglinge, w.1.50
2.50 Paar—Factory checked Männerschuhe, w. $5 u. $6.
1.50 Paar—Männerschuhe in geb.Partien, w. $2 u. 2.50
2.19 Paar—3.00 Welt Schuhe für Männer.

Räumung in Möbeln

68c Stück—Weiß emaill. Betten, w. 1.35. (And. b. $18.)
7.50 Stück—Box Couches, waren 16.25. (And. bis $28.)
1.25 Stück—$3 Dining Stühle, weathered u. Gold. Oak.
$18 Stück—Parlor Suits, kosteten früher $36.
19c Stück—Hut-Racks, waren 40c.
95c Stück—Kartentische, waren 2.45.
15c Stück—Costumers, waren 50c.
38c Stück—Parlor Stands, waren 75c.
17.50 Suit—Parlor Suit, war $35.
$25 Suit—Parlor Suits, waren $50.
100 Matratzen—Leicht beschmutzt, zu 50 bis 75 Proz ab.

Uhren- und Schmucksachen-Räumung

7.50 Stück—Goldgefüllte Herrenuhren, waren 12.00.
4.95 Stück—Goldgefüllte Knabenuhren, waren 8.50.
1.95 Stück—3.00 Gun Metal Chatelaine Damenuhren.
3.00 Stück—Massiv goldene $7 Damenringe, fancy Set
50c Stück—Massiv gold. $1 Kinder-Ringe, mounted.
24c Stück—Mounted Kämme, Shell, Bernstein, w. 50c.
10c Stück—Schwarze Bead-Halsketten, waren früher 25c
14c Paar—Goldgefüllte Manschettenknöpfe, waren 25c.

Holzwaaren-Räumung

10c Stück—Volle Größe Waschbretter, waren 18c.
5c Stück—Porzellan Cereal Jars, waren 15c.
2c Stück—Hölzerne Wäsche-Lifters, waren 5c.
7c Stück—9-armige 10c Kleider-Racks zum Aufhängen.
12c Stück—Hölzerne Salz-Behälter, waren 25c.
18c Stück—Porzellan Salzbüchsen, früher 25c.
45c Stück—Folding Gardinenstrecker, kosteten 65c.
17c Stück—Patent Self-Wringing Mops, waren 25c.
15c Stück—15-zöll. polirte Hackschüsseln, waren 19c.

Koch- und Heizöfen

1.95 Stück—Oel-Heizer, die früher 2.95 kosteten.
1.75 Stück—Gas-Heizer, die 3.00 und 3.50 kosteten.
16.95—Stahl-Kochherde, kosteten 22.95.
1.95 Stück—Laundry-Oefen, waren früher 2.95.
2.75 Stück—Oak-Oefen, gut heizend, waren 3.95.

Schreibmaterial-Räumung

10c Schachtel—Papier m. dazu pass. Kouverts, reg. 20c.
15c Schachtel—Whiting Schreibpapier, extrafein, reg. 30c

Handtaschen-Räumung

59c Stück—Ganzlederne Handtaschen, m. Börse, w. 95c.
1.98 Stück—Walroß- Seal- u. Marokko-Tasch., w. 3.90

Taschentücher-Räumung

3c Stück—Reinleinene Damentaschentücher, waren 5c.
5c Stück—15c Damen-Taschentücher, leicht beschmutzt.
95c Stück—Viereckige Halstücher f. Männer, w. b. 2.25.

Regenschirme und Spazierstöcke

1.29 Stück—Reinseid. farb. Damenregenschirme, w. 1.95.
15c Stück—Spazierstöcke werden geräumt, war. bis 1.00.

Ausstattungswaaren-Räumung

Die Männer werden in unseren Verkäufen nie vernachlässigt, wie diese Räumungs-Bargains klar bezeugen.

79c Stück—Fancy Cashm. Hemden u. Hosen, waren 2.50.
69c Stück—Nat. ger. Merinohem. f. Männer, w. 1.00.
59c Stück—Camelshair Hemd. u. Hosen f. Männ., w. $1.
1.39 Stück—Schwere Flan. Männer-Ueberhemd., w. 2.50
69c Stück—Naturwoll. Hemd. u. Hos. f. Männer, w. $1.
59c Stück—Fancy steifbusige Männerhemden, waren $1.
49c Stück—Gefließtes Männer-Unterzeug, früher 1.00.
39c Stück—Natur. gefließte Männer-Unterhemd., w. 50c.
1.19 Stück—Gestrickte Hemd. u. Hos. f. Männer, w. 2.00
49c Stück—Männer-Halstrachten, kosteten früher 1.00.
17c Stück—Feine seid. Männerhalstracht., war. früh. 50c
98c Stück—Reefer-Mufflers f. Män., reinseid., fr. 1.75.
29c Paar—Männer-Hosenträger, waren früher 50c.

Toilette-Artikel—Räumung

25c—Celluloid Puff-Boxes.
14c—Celluloid Seifenbehälter, die 25c kosteten.
39c—Revelation Griff Kämme, waren 75c.
14c Packet—25c Celluloid Haarnadeln.
5c Stück—Loofahs, 14-zöllig, die 10c kosteten.
25c—Gold-finished Puff-Boxes, waren 50c.
10c—Franz. Porzellan Ringbehälter, waren 35c.
10c—Französ. Porzellan Hutnadel-Halter, waren 50c.
10c—Handgemalte Stecknadel-Trays, waren 25c.
25c—Handgemalte Haar-Behälter, waren 50c.
5c Dutzend—Emery-Boards, die 10c kosteten.
10c Dutzend—Orangenholz-Stäbchen, waren 20c.

Räumung in orientalischen Rugs

104 Rugs zu weniger als den Herstellungskosten, einschließlich Beluchistans, Anatolians, Hamedans, Carabaghs, Mosuls, Kazaks, Shirvans, Feraghans und Shiraz.

Partie 1, 26 Rugs— Durchschn. Größe 4.6 bei 2.10, Rugs, die regulär für 7.50 bis 10.50 verkauft werden, speziell in dem Räumungs-Verkauf, **4.95**
Partie 2, 27 Rugs— Durchschn.Gr. 5.8 bei 3.0, reg. für 10.50 bis 14.50 verkauft, Räumungs-Verkaufspreis, **9.95**
Partie 3, 30 Rugs— Durchschn.Gr. 5.9 bei 3.3, reg. für 14.50 bis 19.50 verkauft, Räumungs-Verkaufspreis, **12.75**
Partie 4, 21 Rugs— Durchschn. Gr. 6.6 bei 3.6,—reg. für 19.50 bis $25 verkauft, Räumungs-Verkaufspreis, **15.75**

Räumung in Teppichen

19c Yard—30c Unionette Ingrain Teppich, war 30c Yd.
35c Yard—45c schwerer Union Ingrain, war 45c Yard.
45c Yard—Bester 70c reinw. Extra Super, war 70c Yd.
52½c Yard—Schwerer Brussels Teppich, war 65c Yard.
65c Yard—Velvet Teppich, war 80c die Yard.
75c Yard—Velvet Teppich, wurde für $1 die Yd. verkauft.

Oeltuch, Matten usw.

22½c Q. Y.—Schw.Fußboden-Oeltuch, b.2Yds. br., w.85c
47c Q. Yd.—Schweres Linoleum, feine Muster, war 70c.
19c Yard—Schwere chinesische Matten, waren 25c Yard.
22½c Yd.—Japan. Matten, Fiber Warp, waren 35cYard.

Männer- und Knaben-Kleider

12.50 Stück—Feine schwarze Männer-Anzüge, waren $25
10.00 Stück—Feine schwarze Männer-Anzüge,waren $20.
7.50 Stück—Feine schwarzeThibet-Männeranzüge,w. $15.
6.25 Stück—Fancy Tweed Männer-Anzüge, waren 12.50.
5.50 Stück—Fancy Tweed-Männeranzüge, waren $11.

Angebrochene Partie von feinsten Ueberziehern zur Hälfte

12.50 Stück—Schw. seidegef.Frühj.-Männerüberz., w.$25.
10.00 Stück—Schw. Frühj.-Männer-Ueberzieher, w. $20.
2.50 Paar—Männerhosen, wurden für $5 verkauft.
3.25 Paar—Männerhosen, wurden für 6.50 verkauft.
$5 Stück—Leder-Ueberzieher f. Fuhrleute, waren 10.00.
3.75 Stück—Lederhosen für Fuhrleute, waren 7.50.
Mackintoshes für Männer, zur Hälfte des Preises.
1.65 Stück—Fancy Waschwesten für Männer, w. bis $5.
50c Paar—Corduroy-Kniehosen für Knaben, reg. 1.00.
1.98 Stück—Knabenanzüge, fürherer Preis betrug 3.95.
2.50 Stück—Knaben-Anzüge, früherer Preis betrug 5.00.
3.25 Stück—Knaben-Anzüge, früherer Preis betrug 6.50.
39c St.—Knaben woll.Unterhemden u. -Hosen, waren 75c.
13c St.—Knaben fließgef. Unterzeug, 24—26, war 25c.
1.25 Stück—Knaben Flanell-Blousen, 3 bis 5, waren 2.50
25c Stück—Knaben-Blousen,Gr. 4 bis 8Jahre, waren 75c.
48c Stück—Knaben-Flanellhemden, 12 bis 14 J., w. 95c.
25c Paar—Knaben-Hosenträger, m. Supporters, wth. 50c
15c Paar—Schwarze Cat-Strümpfe f.Knaben, früher 25c.

Damen-Halstrachten

95c Stück—Orientalische Spitzen-Berthas, waren 2.95.
29c St.—Fcy. Seide u. Crepe deChine Stocks, waren 48c.
16c St.—Lawn, Leinen und Seide best. Stocks, waren 25c.
9c Stück—Fcy. Seide u. Chiffon Stocks u. Jabots, w. 25c.
5c Stück—Stock und bestickte Kragen, waren 12½c.

Räumung in Strümpfen

15c Pr.—Fcy. Lisle Männer-Halbstrümpfe, Plaids, w.25c
9c Paar—Wollene Männer-Halbstrümpfe, waren 19c.
17c Paar—Schwarze baumw. Damen-Strümpfe, w. 25c.
29c Paar—Schwarze woll. Damen-Strümpfe, früher 50c.
12c Paar—Schw. wollene Damen-Strümpfe, früher 25c
39c Paar—Echtfarb. Lisle-Damenstrümpfe, waren 75c.
17c Paar—Schw. schwarze baumw.Kinderstrümpfe,w. 25c.
12c Paar—Cashmere-Halbstrümpfe f. Männer, reg. 25c.
18c Paar—Schw. Baumw. gefl.Damen-Strümpfe, w. 35c.

Winterkappen-Räumung

1.00 Stück—Winter-Kappen für Männer, waren 2.00.
50c St.—Männer Winter Kersey u.Chinchillakappen, w.$1
50c St.—Knaben-Winterkappen, alle Facons, waren $1.
39c St.—Woll.Knaben-Toques f. Schlittschuhlaufen,w.75c.
50c St. Woll. Mädchen-Toques f. Schlittschuhl., waren $1.
15c Stück—Wollene Kinder-Toques, waren 25c.

Räumung in japanischen Waaren

10c Stück—Eier-Timers aus gebrannt. Holz, früher 25c.
19c Stück—Jap. Nadelkissenpuppen, in Körbchen, w. 49c.
10c Stück—Weihrauchbrenner, Affenfacon, waren 25c.
48c Stück—Japan. Dinner-Gongs, Metallstand, w. 95c.
8c Stück—Japanische Nähkörbchen, 6-zöllig, waren 20c.
7c Stück—Metall Pin Trays, Katzenkopf-Facon, w. 25c.
10c Stück—Bambus Panels, handbemalt, — waren 25c.
9c Stück—Jap. Porzell. Pin Trays, fancy Entw., w. 25c.
12c Stück—Jap. PapiermacheTrays, 9×12½ Z., w. 35c.

Rug-Räumung

7.95—7×9 Roxbury Brussels Rugs, waren 11.50.
8.95—9×11 bis 12 Brussels Rugs, waren 14.95.
13.95—9×12 nahtlose Brussels Rugs, werth 18.00.
14.95—9×12 Roxbury Brussels Rugs, waren 18.50.
5.95—6×9 echte Brussels Rugs, waren 7.75.
15.95—9×12 Wilton Velvet Rugs, waren 22.50.
6.95—9×10.6 Kashmir Rugs, waren früher 10.00.
7.95—9×12 Kashmir Rugs, früher zu 11.00 markirt.
11.50—6×9 echte beste Body Brussels, waren 15.95.
13.95—8.3×10.6 Smith's Arminster Rugs, war. 19.50.
16.95—9×12 Smith's Arminster Rugs, waren 22.50.
5.95—2.3×9 Royal Wilton Hall Rugs, waren 8.50.
8.75—9×12 Royal Wilton Hall Rugs, früher 13.50.
7.95—3×9 Royal Wilton Hall Rugs, früher 10.50.
12.95—3×15 Royal Wilton Hall Rugs, waren 16.50.
19.95—8.3×10.6 Royal Wilton Rugs, früher 30.00.
1.95—20×36 Leamington Arminster Rugs, früher 3.25.
2.95—24×28 Leamington Arminster Rugs, früher 4.75.
3.95—30×60 Leamington Arminster Rugs, früher 6.75.
5.95—36×72 schott. Arminster Rugs, waren 8.50.
4.00—28×65 schwer gefütterte Fell Rugs, waren 6.75.
6.25—36×72 schwer gefütterte Fell Rugs, waren 10.75.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 10. Februar 1907.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Einwanderin.

Deutsch-Amerikanischer Roman von Albert Weitze.

(Fortsetzung.)

Am Schluß des vorhergehenden Kapitels habe ich den Eindruck zu schildern versucht, den das Zwischendeck der Passagier-Dampfer auf einen zivilisirten Menschen macht, welcher zum ersten Mal in seinem Leben in einen solchen schwimmenden Orkus hinabsteigt. Ich bekenne, daß ich dieser Schilderung meine eigenen Gefühle zu Grunde gelegt habe, und daß der „zivilisirte" Mensch, der mit seinen, nach Gebietserweiterung trachtenden Bettgenossen um jeden Zoll des gemeinschaftlichen Nachtlagers kämpfte, ich selber war. — Die oft gehörte Ansicht, daß der erste Eindruck der bleibende sei, bestätigte sich in vorliegendem Falle vollkommen. — Ich habe mich nie für die Schönheiten der unterseeischen Parlors der Hamburg-Amerikanischen Linie erwärmen können; während der ganzen Reise habe ich das Empfinden gehabt, ich säße in einem verschlossenen dunkeln Wagen und führe zu meiner eigenen Hinrichtung.

Die meisten meiner Reisegefährten hatten sich schnell an die Unbequemlichkeiten einer Fahrt im Zwischendeck gewöhnt. Auch ich hätte, wie sie, bald mit irgend einem Weibsbild im schönen Alter von 18 bis 80 angebandelt, und in mondscheinhellen Nächten auf dem Hinterdeck mit einem drallen Kasserolburschen zu den Klängen von sechs oder sieben sich gegenseitig bekämpfenden Ziehharmonikaspielern das Tanzbein geschwungen — denn ich war bis zu der Stunde, in der ich von dem kleinen in den großen Dampfer überstieg, trotz aller Schicksalstücke immer ein fideles Haus gewesen, und die Pfeife des guten Humors war mir niemals ausgegangen, selbst wenn sie mit dem bitter schmeckenden Seegras aller möglichen Widerwärtigkeiten gestopft war.—Mit dem Betreten des Auswandererschiffes war aber ein vollständiger Umschwung in meiner Gemüthsverfassung eingetreten; ich saß mürrisch in irgend einem dunkeln Winkel des Schiffsraums, schlich verzagt unter den fröhlichen Menschen auf dem Verdeck umher, oder wälzte mich ruhelos auf meinem Lager..... Schlafen konnte ich nicht,— denn die Hobelspähne in meiner Matratze stachen mit ihren Spitzen in meine Haut und die harten Knoten in dem hölzernen Daunen-Kopfkissen drückten mich so daß ich alle Augenblicke meine Lage verändern mußte. Ja, wenn ich nur das sanfte Ruhekissen des guten Gewissens gehabt hätte! — Aber damit haperte es gerade!—Nicht, daß ich einen Mord begangen, einen Meineid geschworen, einen Brand gestiftet oder mich eines anderen, durch das Strafgesetz bedrohten Verbrechens schuldig gemacht hätte — Gott bewahre! — — ich war auch nicht vom Militär durchgebrannt oder Schulden halber ausgerückt. Gegen den Staat und seine Einrichtungen hatte ich mich ebensowenig vergangen, wie gegen meine Mitbürger.... Aber gegen mich selbst hatte ich gefehlt, indem ich, wie der ungetreue Knecht im biblischen Gleichniß, nicht mit dem Pfunde meiner guten Erziehung gewuchert und mir mit seiner Hülfe eine sichere Existenz gegründet, sondern in den Tag hineingelebt und für den nächsten nicht gesorgt hatte, bis der große Kladderadatsch kam und mir nur die Wahl blieb, vor die Hunde oder nach Amerika zu gehen!... Und wenn ich jetzt mich auf meinen Hobelspähnen umherrollte und der barmherzige Sorgenbrecher Schlaf endlich sich mit seiner Mohnstreubüchse meinem Lager näherte, dann stieß die Erinnerung an die Vergangenheit ihn fort und setzte sich auf den Rand meines Bettes, um mir Bilder aus meinem bisherigen Leben vorzuführen — meine glückliche Jugendzeit im Schooße meiner Familie — (das einzig erfreuliche Bild) — die Lümmeljahre erster Auflage — mit heimlichem Zigarrenrauchen, Schulschwänzen und Bücherverkaufen — den ersten Rausch in einer Pennalverbindung — dann die Bummeljahre zweiter Auflage — Gelderspressung von den Eltern — Vernachlässigung der Studien — heimliche Spaziergänge mit der Kellnerin Selma und anderen Mädchen, die Heine nicht gerne Unter den Linden getroffen hätte..., den Durchfall durch's Examen.., die weiteren Verunglückungen, Entgleisungen... bis zum letzten Bilde... dem herzbrechenden Abschied im Elternhause. Damit schwand die Peinigerin, aber der Wohlthäter Schlaf konnte doch sein segensreiches Wirken bei mir nicht entfalten, denn den Platz der schmerzbereitenden Erinnerung an die Vergangenheit nahm die quälendere Sorge um die Zukunft und ihre wahnwitzige Tochter, die Verzweiflung, ein. Die Sorge hat eine Menge Bücher und Zeitungsausschnitte und las mir daraus vor, wie es gebildeten Deutschen in Amerika ergangen war. Der eine war auf der Wanderschaft erfroren, der andere als blinder Passagier auf dem Frachtzug verunglückt, wieder andere hatten bis an ihr Lebensende gebettelt, viele waren im Armenhaus geendet, alle waren gestorben — verdorben! — Ich wollte die Sorge und die Verzweiflung von meinem Lager scheuchen! „Ich laß mir von dir nicht bange machen!" sagte ich, mir selbst Muth machend, zur Sorge, „es gibt viele Deutsche, die ebenso wenig, wie ich, je mit der Hand gearbeitet haben, und die es dennoch recht weit drüben gebracht haben! — Karl Schurz hat nie in seinem Leben Schweine gefüttert oder einen Stall gebaut, und ist nichtsdestoweniger Zeitungsherausgeber, Kongreßmann, Senator und Minister geworden!" — Einen Augenblick schwieg die Sorge, als ob ich sie mit meinem Argumente geschlagen hätte, im nächsten aber bog sie sich über mich und flüsterte mir mit ihrer beängstigenden Stimme zu: „Thor, das sind Ausnahmen! Ausnahmen, die Leute, wie Dich verführen, das einzige Vernünftige nicht zu thun, was sie übrigens schon auf der anderen Seite des Ozeans hätten besorgen können?"

„Und was sollte ich Deiner Ansicht nach thun?" fragte ich, in Angstschweiß gebadet. — „Das will i c h Dir sagen!" nahm jetzt die Verzweiflung das Wort und packte mich dabei so hart, daß mir fast die Sinne vergingen. „Spring' in's Meer!—Durch den Selbstmord endigst Du doch einmal— und hier hast Du's so bequem—das ganze Schiff schläft—es sieht Dich kein Mensch, nur der Herrgott—nun, und der gibt lange schon nichts mehr um Dich!"

Ich sprang von meinem Lager, stürmte nach oben, kletterte über die Brüstung, neigte mich vornüber—und wurde von einer starken Hand gepackt und auf's Verdeck geschleudert. Es war der Selbsterhaltungstrieb, der mich vom Rande der Ewigkeit zurückgeholt hatte, und die Feigheit führte mich mit den Worten: „Das Wasser ist so kalt und tief, und das Meer wimmelt von Haien und anderen Seeungeheuern! Zum Selbstmordbegehen hast Du immer noch in Amerika Zeit!" nach meinem Lager zurück.

* * *

Die geehrte Leserin, wenn sie auch nicht so romanbelesen ist, wie die Berlinerin Jette, wird aus der Ueberschrift und dem Zuschnitt des ersten Kapitels auf die ganz richtige Vermuthung gekommen sein, daß die junge Dame, deren flüchtige Bekanntschaft wir im Zwischendeck gemacht haben, die Heldin dieses Romanes ist. Die Leserin wird sich daher wundern, daß der Autor anscheinend ohne Veranlassung seine Person vordrängt und ganz ausführlich schildert, was er bei seiner Ueberfahrt im Zwischendeck selbst gedacht, empfunden und erfahren hat.

Meine verehrten Damen! Sie haben ja so recht, daß Sie sich wundern, aber ich habe ja auch so recht, daß ich Sie in Verwunderung setze, denn sehen Sie, wie jedes andere Geschäft hat auch das Schriftstellergeschäft seine Kniffe.... Ein Mann, der nichts vom Schreinerhandwerk versteht und einen großen Nagel in ein dickes Brett schlagen will, setzt die Spitze des Nagels gegen das Brett und schlägt mit dem Hammer auf den Nagelkopf los —aber so hart er auch zuschlagen mag, er wird seinen Zweck nicht erreichen und den Nagel nicht durch das Brett treiben!—Der fachkundige Schreiner dagegen bohrt erst ein Loch in das Brett und schlägt dann mit Leichtigkeit den Nagel durch.—Solch ein Vorbohren habe ich mit meiner Schilderung beabsichtigt. Ich will den Nagel des Verständnisses für das unendlich größere Leid meiner Heldin durch das Loch meiner eigenen Misere treiben, denn wenn Sie schon mich, einen damals jungen und kräftigen Mann, der schließlich durch seine eigene Schuld in das Zwischendeck eines Auswanderungsschiffes getrieben wurde, zufolge dieser Schilderung ein wenig bedauert haben, wie viel mehr werden Sie dann Ihr Mitgefühl dem armen, verlassenen Mädchen im Zwischendeck zuwenden, dessen tieftraurige Lebensschicksale ich Ihnen erzählen will!—

Anna von Wegnern war die Tochter des Hauptkassen-Rendanten der Königlichen Ostbahn in Bromberg. Ihr Vater war früher Offizier gewesen, hatte aber seinen Abschied nehmen müssen, weil ihm der Konsenz zur Heirath mit ihrer Mutter, einem damals bildschönen, aber armen und auf ihrer Hände Arbeit angewiesenes Mädchen als nicht „standesgemäß" verweigert worden war. Der mit dem Zivil-Versorgungsschein entlassene Offizier, der nur ein unbedeutendes Vermögen besaß, hatte dann bei der Eisenbahn von der Picke auf gedient, und als er es endlich zu der ziemlich gut dotirten, wenn auch immerhin nur subalternen Stellung eines Hauptkassenrendanten gebracht hatte, war er mit seinem kleinen Vermögen fertig.—Seine Liebe zu seinem jungen Weibe war viel größer gewesen, als sein Vermögen.— Trotzdem war er mit der großen Liebe doch noch viel schneller fertig geworden, als mit seinem wenigen Gelde. Der Rausch der Leidenschaft, der ihm die Epauletten gekostet hatte, war in wenigen Monaten verflogen, den Katzenjammer über das Aufgeben seiner Karriere um einer schönen Larve willen wurde er sein ganzes Leben lang nicht los. Er sah in seiner Frau die Zerstörerin seines Lebensglücks, und war herzlos genug, sie bei jedem Worte fühlen zu lassen, daß er das Opfer, das er um ihretwillen gebracht hatte, schmerzlich bereue. Ihr Mangel an Bildung und gesellschaftlichem Schliff gab ihm den erwünschten Vorwand, sie von jedem Verkehr mit seinen Bekannten und allen geselligen Vergnügungen fernzuhalten!—Schon vor der Geburt Annas behandelte er sie wie eine Magd, die ihm nur das Essen zu kochen und für seine anderen leiblichen Bedürfnisse zu sorgen, im Uebrigen aber kein Recht oder Anspruch auf ihn als ihren Gatten hatte. So lange die Frau das Kind unter dem Herzen trug, lebte sie der Hoffnung, er werde nach dessen Geburt um des Kindes willen der Mutter seine Liebe wieder zuwenden, aber als das „freudige" Familienereigniß eingetreten war, sah sie sich schmerzlich enttäuscht. Er liebte das Kind eben ebensowenig, wie die Mutter, und er entblödete sich nicht, ihr das sofort klar zu machen, als sie in ihrem jungen Mutterglück ihm das Baby zeigte und mit Stolz auf die schönen Züge des Kindleins hinwies. — „Ganz Dein Ebenbild!" sagte er und setzte in boshaftem Tone hinzu: „Der Fluch, der auf Deiner hübschen Fratze ruht, erbt sich von Mutter auf Tochter fort. Ich weiß, auch s i e wird ihrer Zeit einen Mann in's Elend bringen, gerade so wie D u mich unglücklich gemacht hast!" Nach diesem Vorfall, der sie auf's tiefste verletzte — (welche Frau könnte den Mann noch lieben, der ihr und sein Kind als erblich fluchbelastet verabscheut?) wandte sie sich ganz von dem Vater ab und lebte nur für das Kind. Ihm gehörte ihre ganze Liebe, ihre ganze Sorge; in seiner Zukunft baute sie Luftschlösser.... Mit Eifersucht überwachte sie jeden Athemzug, den es that;....sie wich nicht von seiner Wiege! Um ihre Wirthschaftspflichten kümmerte sie sich ebensowenig wie um ihren Mann; das ganze erste Jahr hindurch nach Anna's Geburt überließ sie das Haus einer bezahlten Person! — Als die kleine Anna größer wurde, und mit andernKindern spielte, da verdoppelte sie ihre Wachsamkeit... Kein kaltes Lüftchen sollte sie auf dem Hofe oder der Straße anwehen.... Kein Spielkamerad ihr zu nahe kommen! — Wehe dem, oder der, die es versucht hätten." — Nach dem Kindergarten brachte sie sie selbst, dem Lehrerfräulein gab sie gemessene Instruktionen, daß sie das Kind mit Liebe und Nachsicht behandeln solle, und nach Schluß des Kindergartens holte sie ihr Kleinod wieder ab und trug es, wenn die Straße naß oder schmutzig war, auf ihren Armen nach Hause. — So wuchs Anna, von der Mutter verhätschelt und verzärtelt, von dem Vater niemals beachtet, daher auch niemals belobt oder getadelt, auf, und als sie in das Alter kam, in dem andere junge Mädchen von ihren Müttern schon tüchtig zum Mithelfen im Haushalt herangezogen werden, spielte sie noch mit ihren Puppen, und als sie sich einmal mehr zum Spaß als aus wirklicher Liebe zum Ding, die Schürze der Mutter vorband und daran machen wollte, Kartoffeln zu schälen, verwies ihr die Mutter ein für alle Mal, sich mit irgend welcher Hausarbeit zu befassen; sie solle lernen, studiren, so viel Bildung sich aneignen, wie die jungen Damen der allervornehmsten Gesellschaft! „Hätte ich weniger gearbeitet und mehr gelernt," sagte sie mit einem Seufzer, — weniger zu Anna als zu sich selbst, „ich wäre vielleicht heute eine glückliche Frau!" Sie war überzeugt — und gewissermaßen hatte sie damit auch Recht, daß ihr geringer Bildungsgrad die Hauptschuld an der scheußlichen Behandlung trug, die ihr Mann ihr zukommen ließ....

Sie hatte heimlich und ohne Vorwissen des Vaters Anna Klavierstunden geben lassen... Ebensowohl hätte sie das auch öffentlich thun können. Herr von Wegnern hätte seiner Tochter mit einem halb Dutzend Notentaschen auf der Straße begegnen können, es wäre ihm gar nicht eingefallen, sie zu stellen und ihr die Vokabeln abzufragen.... Anna zeigte Talent, sogar viel Talent, wie die Lehrerin der Mutter sagte, aber es wäre nöthig, fügte sie hinzu, daß das Kind fleißig zu Hause übe.

Natürlich mußte zu dem Zweck ein Klavier beschafft werden. Wenn auch im Uebrigen Herr von Wegnern der allerunliebenswürdigste, niederträchtigste und schlechteste Ehemann war, d e s Fehlers, den die allermeisten Ehemänner haben, des Geizes, konnte seine Frau ihn nicht bezichtigen; er war immer zu Hause, wenn sie ihn um Geld anging. Dieser anscheinend liebenswürdige Zug war aber in Wirklichkeit nichts anders, als der Ausfluß seines bodenlos gemeinen Karakters, denn er betrachtete, wie vorhin erwähnt, seine Frau nur als seine Dienstmagd.... und dem Dienstpersonal gegenüber soll man sich stets nobel zeigen! — Das hatte er schon auf der Kadettenschule gelernt. — — — Er beschaffte also die 450 Mark, um die ihn die Frau zum Ankauf eines billigen Pianos gebeten, konnte aber, als er ihr das Geld hinzählte, die schöne Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen, ihr einen furchtbaren Stich zu versetzen. Eine Zeitungsnotiz hatte ihn gerade in die richtige Stimmung gebracht, seine ganze Bosheit an der armen Frau auszulassen. Er hatte nämlich gelesen, daß sein Freund von Adlershorst zum Oberst befördert sei. Adlershorst Oberst und er — Rendant. Scheußlich! — Und das um dieses ungebildeten Weibes willen! — „Ich knüpfe eine Bedingung an die Beschaffung oder vielmehr die Benutzung des Klaviers," sagte er im bissigsten Tone, „Deine Tochter darf es niemals benutzen, wenn ich im Hause bin." — „Aber Anna spielt doch so schön!" wagte, wenn auch nur schüchtern, die Frau im Stolze auf Anna's Talent einzuwerfen....„Liebst Du denn keine Musik?" „O doch, ich liebe die Kunst in jeder Form," erwiderte er sarkastisch, „und habe als Offizier kein gutes Konzert und keine Oper versäumt! — Indessen, es würde mir „contre coeur" gehen, Anna spielen zu hören! Die Thatsache, daß die Spielende meine Tochter ist, würde mir beständig, so zu sagen, in die Ohren getrommelt werden!"

„Anna i s t doch Deine Tochter!" platzte die Frau, durch seinen blasirten Ton gereizt, heraus! —

„Das weiß ich, oder glaub' ich wenigstens," verbesserte er sich, „indessen dieser mir beständig aufgedrungeneGedanke muß mir den betrüblichen Umstand ebenso stetig vergegenwärtigen, daß Anna auch eine Mutter hat.... und daß D u diese Mutter und m e i n W e i b bist.... Du wirst zugeben, daß daran häufig erinnert zu werden, für mich äußerst fatal ist!"

Bald nach diesem Auftritt begann die Frau zu kränkeln; ihre Krankheit wurde schlimmer und ging schließlich in ein dauerndes Siechthum über, aus dem sie der Tod erst nach zwei Jahren erlöste. Während dieser ganzen Zeit hielt sie zu ihrer Bedienung eine Krankenwärterin; Anna sollte durch ihre Pflege nicht von den musikalischen und anderen Studien abgehalten werden; aber wenn das Mädchen in dem, an die Krankenstube stoßenden Zimmer spielte und dann mit ihrer zwar noch wenig geschulten, aber silberhellen Stimme sang, ließ die Sieche durch die Wärterin die Verbindungsthür öffnen. Lautlos lag sie dann und lauschte. Ueber ihre, von körperlichem Schmerz verzerrten Züge lagerte sich der verklärende Schimmer seelischen Glücks, und wenn Anna nach Beendigung des Spiels an ihr Bett eilte, um sie zu küssen, dann strömten Thränen der Freude über ihre eingefallenen Wangen, und sie flüsterte glücklich: „Kind, Du wirst eine große Künstlerin werden!"

Als die Frau starb, ließ sie Herr v. Wegnern, der in jeder Beziehung die gute Form nach außen hin zu wahren suchte, mit fast größerem Kostenaufwand, als ihm seine Verhältnisse gestatteten, beerdigen und führte bei dem Begräbniß die ihm zufallende Rolle als trauernder Wittwer korrekt durch. Anna war untröstlich. Am zweiten Tage nach dem Begräbniß erkrankte sie. Der Arzt konstatirte gastrisch-nervöses Fieber. Der Schlag, den sie durch den Tod der Mutter erhalten, hatte sie zu furchtbar hart getroffen. Nicht allein die Mutter hatte sie in dem Alter verloren, in dem jedes junge Mädchen des Rathes und der Aufklärung über die mysteriösen Vorgänge in ihrer Reifezeit am meisten bedarf, auch ihre beste, ihre einzige Freundin war ihr mit der Mutter gestorben! In ihrer eifersüchtigen Liebe und übertriebenen Besorgtheit hatte diese ängstlich darüber gewacht, daß sich Anna keiner Altersgenossin enge anschloß, noch viel weniger die Bekanntschaft junger Männer machte. Die Krankheit nahm einen bösartigeren Verlauf, als der Arzt erwartet hatte — der Typhus kam hinzu und brachte sie an den Rand des Grabes; doch der grimme Sensenmann erbarmte sich der Jugend Annas. Sie genas, indessen hatte die überstandene Krankheit sie schrecklich entkräftet, auch ihre Lungen so angegriffen daß der Arzt fürchtete, sie werde die Schwindsucht bekommen, wenn sie nicht schleunigst, und zwar auf längere Zeit, zum mindesten 6 Monate, nach einem südlichen Klima ging.... Herr von Wegnern hatte durch das lange Siechthum seiner Frau, das Begräbniß derselben, dann durch die jetzige Krankheit Annas, so große Ausgaben gehabt, daß er nach Ansicht des Doktors, der als langjähriger Hausarzt mit den Verhältnissen des Rendanten gut vertraut war, tief in Schulden gerathen sein mußte. Er fürchtete, daß Herr v. Wegnern schon aus diesem Grunde seinem Rathe, die Rekonvaleszentin nach dem Süden zu schicken, nicht Folge geben werde, war aber nicht wenig erstaunt, daß der Rendant sich nicht nur nicht gegen seinen Vorschlag sträubte, sondern mit großer Bereitwilligkeit darauf einging.... „Was sein muß, muß sein, lieber Doktor!" sagte er eifrig. „Bestimmen Sie nur den Kurort und arbeiten Sie den bestmöglichen Reiseplan und die erforderlichen ärztlichen Anordnungen für die Fahrt und den Aufenthalt Annas im Süden aus. Ich werde indessen die finanzielle Seite dieser Angelegenheit in Ordnung bringen." „Also bei den Manichäern das Geld zusammenpumpen", dachte der Doktor, und gestand sich im Stillen ein, daß Herr v. Wegnern entgegen seiner bisherigen Meinung ein wirklich lieber und aufopferungfähiger Vater sei. — Der gute Doktor änderte indessen wiederum sehr bald seine Meinung, als ihm die Motive klar wurden, weßhalb der Vater so bereitwillig das große Geldopfer für Anna gebracht hatte. Kaum war Anna nach der Riviera abgereist, als Herr v. Wegnern die alte Susanna, die seit der Geburt Annas als dienstbarer Geist im Hause gewaltet, nach einem vom Zaune gebrochenen Streit fortschickte und eine junge fesche Polin, die Wittwe eines Gutsbesitzers, der in einem Eifersuchtsanfalle Selbstmord begangen hatte, als... Wirthschafterin engagirte! Wenn auch kein anderer, so wußte oder vermuthete der alte Doktor, der ein Freund des Selbstmörders gewesen war, daß der Redant schon bei Lebzeiten seiner Frau in unerlaubten Beziehungen zu diesem Weibe gestanden hatte, und daß dieser es war, um dessentwillen sein Freund sich erschossen hatte.... Nicht die Sorge um die Gesundheit der Tochter, der Wunsch sie los zu sein, hatte den „aufopferungsfähigen" Vater bewogen, sie nach der Riviera zu schicken....

Als Anna nach 6 Monaten aus dem sonnigen Lande, wunderbar gestärkt und gekräftigt von dem herrlichen Klima, nach Hause zurückkehrte, fand sie niemanden vor, als eine fremdeDienstperson, die in der Küche mit dem Geschirr hantirte. Sie sagte ihr, wer sie sei, und ging nach dem Wohnzimmer. Im ersten Augenblick glaubte Anna sie sei in ein fremdes Haus gerathen. Keines der alten Möbelstücke, die ihr, seitdem sie laufen gelernt hatte vertraut waren, befand sich in der Stube, alles neue und gediegenere Sachen! — Sie öffnete die Thüre zum Salon — aber sie trat nicht hinein — äffte sie ein Spuk? Hatte sich ihr bescheidenes Piano in den herrlichen Konzertflügel da, und die unscheinbare Bodendecke in den wunderbar schönen Teppich verwandelt? Was war aus den einfachen plüschbezogenen Möbeln geworden, die ihr Mütterchen immer so sorgfältig abgestäubt hatte, und wo kamen diese schweren, antiken Eichensessel und der kostbare Divan her?... Recht unheimlich war ihr's zu Muthe Alles war ja prächtig... aber so kalt... so fremd.... Sie wollte nach ihrem eigenen Zimmer gehen, um zu sehen, ob dort auch der böse Reif der Eleganz auf die frühere, warme Behaglichkeit niedergegangen sei; doch kam sie nicht dazu. Ihr Vater trat mit einer auf das modernste gekleideten Dame in's Zimmer. Sie wollte ihn mit einem Kusse begrüßen, aber der Anblick der fremden Person verwirrte sie.... Sie stammelte einige Worte.... schlug verlegen die Augen zu Boden, und die Befangenheit verschloß ihr den Mund.

Herr von Wegnern versuchte der peinlichen Szene ein Ende zu machen Er ging zu der Tochter und beglückwünschte sie zu ihrer Genesung und Heimkehr. Doch that er es nicht mit der Zärtlichkeit eines Vaters, der sein Kind, sondern der Höflichkeit eines Kavaliers, der eine Dame willkommen heißt. Dann nahm er die immer noch verlegen zu Boden Schauende bei der Hand und führte sie zu dem Platze wo seine Begleiterin stand. „Anna", sagte er, „sieh auf! Ich habe das Vergnügen, Dir meine zweite Gemahlin vorstellen zu können. Frau v. Wegnern — meine Tochter, Anna v. Wegnern."

(Fortsetzung folgt.)

Zar und Immermann.

Pariser Humoreske von Johannes Schürmann.

Meine enge Behausung oben auf dem Montmartre, wo man die reinste Luft von Paris athmet, hatte stets einen ganz deutschen Charakter. Schon daß hier vier unmündige Kindlein zwischen ein und sieben Jahren sie mit ihrem Geschrei belebten, paßte nach Ansicht der Nachbarn durchaus nicht in's „Milieu"; denn alle diese waschechten Pariser begnügten sich mit einem Sprößling oder leisteten sich höchstens zweie. Sie sahen es für eine Ueberhebung des Eindringlings, des „Prussien", an, daß er die Tradition der Lichtstadt so gering achtete. Aber auch der ganze Verkehr im Hause war deutsch: lauter junges, über den Rhein geströmtes Volk. Germanen, die Feder, Stift oder Pinsel in Paris üben wollten, dazwischen ein junger Gelehrter, der in der Nationalbibliothek arbeitete, ein paar werdende Kaufleute, eine Lehrerin. Die meisten sind seitdem schon wieder nach Deutschland zurückgekehrt und uns gänzlich aus den Augen gekommen. Aber einer aus jenem lustigen Kreis besuchte mich heute: der Bildhauer Immermann. Er ist noch immer nicht zum Rufe eines Michelangelo gelangt; noch jedes Jahr hat der Salon seine Meisterwerke erbarmungslos zurückgewiesen. Da dies aber, wie er glaubwürdig versichert, lediglich am Konkurrenzneide der talentlosen Jury-Mitglieder liegt, so hat sein Selbstbewußtsein nicht darunter gelitten.

Als Immermann nun heute mit wahrhaft königlicher Würde in mein Zimmer trat, mußte ich sofort an das im folgenden erzählte Erlebniß denken und hellauf lachen. Da er übrigens ein famoser Bursche ist, so nahm er diesen Ausbruch der Heiterkeit nicht weiter übel, sondern setzte ihn wahrscheinlich ganz auf das Konto meiner Freude über das unverhoffte Wiedersehen.

Du empfängst einen noch. wie sich's gehört! sagte er, seinen schönen Kinnbart streichend. Die meisten andern hier sind griesgrämig geworden. Kannst du mich zum Mittagessen gebrauchen?

Aber selbstverständlich! Uebrigens. verzeih die neugierige Frage: Was führt dich stets Verbannten wieder einmal nach dem undankbaren Paris? Doch nicht etwa der Herbst-Salon?

Gerade der! gab Immermann ernst zurück. Denke dir nur! Ich schicke der Jury eine Kassandra ein, nur eine Gipsbüste, aber ein Meisterwerk — sogar das beste unter meinen besten Werken.

Ich nickte zustimmend und überzeugt.

Und nun höre: Ich erhalte die Nachricht, daß ich abgewiesen bin! Mein erster Gedanke war, daß der Esel von Spediteur die Kisten verwechselt haben müßte, denn die Ablehnung dieses Kopfes war geradezu unmöglich, und ich wollte dem Richterkollegium trotz seiner häufigen frühern Blamagen nicht die Beleidigung zufügen, es für diesen Mangel an Kunstverständniß verantwortlich zu machen. So kam ich selbst her, um nach dem Rechten zu sehen. Das Unglaubliche ist wahr: der Spediteur ist unschuldig, man hat meine Kassandra thatsächlich zurückgewiesen. Nun, was sagst du?

Hm! Fatal, wirklich fatal!

Jawohl, fatal für die hochweisen Herren von der Jury, für die Besucher des Salons, für Paris als Kunstmarkt! Ich werde die Kassandra übrigens in einer Sonderausstellung zeigen, und dann soll diesen Parisern schon ein Licht aufgehen!

Da Immermann über ziemliche Mittel verfügt, so halte ich ihn für fähig, diesen Plan auszuführen. Ihn dazu zu ermuthigen, würde ich aber für eine Sünde halten, und so frage ich ausweichend: Dir ist nun wohl der Aufenthalt in Paris einigermaßen verleidet?

Aber wo denkst du hin! Nicht im mindesten! Ich glaube fester denn je an die immanente Gerechtigkeit der Dinge.

Und dann ist dir Aehnliches ja auch schon öfter passirt! warf ich möglichst harmlos ein.

Er ließ einen etwas mißtrauischen Blick auf mich gleiten, und dann wechselten wir das Gesprächsthema. Wir unterhielten uns vortrefflich, bis meine Rose zum Mittagessen rief.

Rose ist unser französisches „Mädchen für alles", ein sogenanntes Juwel. Als ich das Mädchen vor fünf Jahren in meine Dienste nahm, war es ebenso dumm und unwissend wie jung. Mit vieler Mühe konnte Rose ihren Namen schreiben, d. h. den Namen, der ihr von Amts wegen gegeben worden ist; denn wie sie eigentlich in Wirklichkeit heißt, das hat sie selber nie erfahren. Sie ist ein Findelkind, auf Staatskosten für eine „Rose" erklärt und als solche aufgezogen worden, irgendwo in einem verlassenen Dörfchen bei armen Bauern, welche die von der Gemeinde bezahlten paar Franken monatlichen Zuschusses gut gebrauchen konnten. Uebrigens hat sie sich hierüber nie zu beklagen gehabt, denn dort in der Auvergne ist ihr Gelegenheit gegeben worden, wie ein richtiges wildes Röschen aufzuwachsen. Als die bezahlten Erziehungsjahre vorüber waren, blieb sie als Magd oder eigentlich als Tochter vom Hause bei den Pflegeeltern. Bis sie siebzehn Jahre alt war. Da machte ihr der Sohn des Hauses, der es unterdessen zu etwas gebracht hatte, einen Heirathsantrag. Rose hatte den Burschen lieb wie einen ältern Kameraden. Es bot sich ihr eine verhältnißmäßig glänzende Zukunft. Aber sie schlug nicht ein, sondern weinte und schnürte ihr Bündel. Ohne Abschied zu nehmen, ging sie am nächsten Tage nach Paris, um sich eine Stelle zu suchen. — Das alles hat sie mir erst später erzählt, als sie ein paar Jahre bei uns gewohnt und Vertrauen zu uns gefaßt hatte. Ich warf ihr damals die Undankbarkeit und Unüberlegtheit ihres Schrittes vor: da sah sie mich erstaunt an und sagte nur: „Ich konnte doch meinen eigenen Bruder nicht heirathen!" Vergebens suchte ich ihr klar zu machen, daß Antoine doch nicht ihr wirklicher Bruder gewesen sei. Sie schüttelte nur den Kopf und sagte, es sei doch geradeso gewesen, als ob er ihr Bruder wäre. Rose blieb bei uns und bildete bald einen wesentlichen Bestandtheil — den einzigen französischen Bestandtheil— unserer deutschen Wirthschaft. — Ich habe so ausführlich von Roses Vorgeschichte erzählt, weil sie im folgenden eine Hauptrolle spielt.

Als nämlich Rose den Kopf durch die Thür meines Arbeitszimmers steckte und ihr gewohnheitsmäßiges „Herrschaften, es ist servirt!" hineinrief, begab es sich, daß sie im letzten Worte stecken blieb, den Mund aufsperrte und dann plötzlich, purpurroth wie ihre Namensschwestern, hinausstürzte.

Mein Freund sah mich verständnißlos an. Was soll denn das bedeuten?

Sie hat dich erkannt! sagte ich geheimnißvoll.

Ja, wieso denn? Sollte das arme Ding auch...? O, du mein Gott, ich habe ihr doch nie etwas in den Kopf gesetzt, überhaupt nie das mindeste mit ihr gehabt!

Mitleid und Eitelkeit auf diese unbewußte Eroberung mischten sich im Gesicht meines Freundes. Er warf in der nächsten Stunde noch ein paar Anspielungen hin: Es ist wahr, sie hat mich immer so besonders angesehen, wenn sie mir die Thür aufmachte. — Sie hat eigentlich eine merkwürdige Bildung, wenigstens Geschmacksbildung für die Sphäre, in der sie aufgewachsen ist. — Diese Kinder von geheimnißvoller Herkunft geben doch beständig Räthsel auf! — Wer kann da nicht alles der Vater gewesen sein! Man braucht ja nur an Jean Jacques Rousseau zu denken!

Aber Immermann vergaß die kleine Episode bald beim Mittagessen. Rose bediente still und schweigsam, aber häufig erröthend, wenn ihr Blick auf den Tischgast fiel, der in zartfühlendster Weise weiter keine Notiz von ihr zu nehmen schien. — —

Warum war Rose so verlegen geworden, als sie den blonden Bildhauer erblickte?

Nein, sie hatte diesen Teutonen niemals heimlich geliebt, wie dieser sich jetzt einbildete. Sie war nur seinetwegen einmal gründlich ausgelacht worden. Und damit hatte es folgende Bewandtniß.

Es war im Jahre 1901, und Paris schwelgte in der Erwartung des Zarenbesuchs, der dann doch ausblieb. Aber man sah sein Bild überall: in den Zeitungen, auf den Postkarten, in Bronze, Gips und Porzellan, in Seife und Schokolade.

Ich war mit meinem damals siebenjährigen Aeltesten auf der „Fete de Neuilly" gewesen, der größten Pariser Kirmes, die einen ganzen Monat dauert. Nachdem wir genug Karussell gefahren waren, ein Kalb mit drei Köpfen und acht Beinen, einen Feuerfresser und einen redenden Hund gesehen und ein Hanswursttheater besucht hatten, wollte mein Wilhelm in der Tombola spielen, um ein lebendiges weißes Kaninchen zu gewinnen. Das Kaninchen gewann Gott sei Dank ein anderer, aber mein Bube tröstete sich schnell mit einer kleinen Gipsbüste, die auf seine Nummer fiel. Natürlich stellte sie den Zaren Nikolaus vor, möglichst ordengeschmückt und unähnlich, aber unbeschreiblich schön. Ich mußte das Objekt, das mir meinen schönen blauen Rock ganz weiß färbte, in meinen Armen nach Hause tragen und dabei meinem Stammhalter von den Russen und ihrem Kaiser erzählen.

Zu Hause lief Wilhelm zunächst mit seinem Tombola-Gewinn glückstrahlend in die Küche.

Es hat sich zwischen den Kindern und dem französischen Dienstmädchen längst eine Art von Volapük oder Esperanto ausgebildet, die von beiden Seiten genügend verstanden wird, deren Geheimnisse aber uns alten Philistern verborgen bleiben. Vermöge dieser Sprache hatte Wilhelm gefragt: Kennst du den? Und Rose hatte nach genauer Prüfung geantwortet: Ja, freilich, das ist ja der Herr, der immer Donnerstags kommt, Herr Immermann!

Wilhelm stürmte also jubelnd zu mir zurück und rief: Das ist Herr Immermann, das ist der Zar! — das ist der Zar, das ist Herr Immermann! Und er machte daraus einen förmlichen Kanon. Für mich war der Zusammenhang schon ziemlich klar, und als Rose eine Viertelstunde später auf der Bildfläche erschien, sagte ich kurz: Sie meinen, das sei Herr Immermann! Unsinn! das ist doch der Zar!

Rose sagte nichts, aber ihre weitgeöffneten Augen fielen mir auf. Später trug sie zerstreut die Teller und Gläser ab und vergaß zum ersten Male in ihrem Leben, Gute Nacht zu sagen.

Ich hatte mir bei alledem nicht viel gedacht und die Geschichte längst vergessen. Etwa drei oder vier Tage später saßen wir beim Mittagessen, als es klingelt. Nach zwei Minuten stürzt Rose verstört aus dem Salon in's Eßzimmer: Da ist Er!

Wer denn?

Der Zar!

Meine Frau sah mich an, ich sah meine Frau an; wir waren der Situation noch nicht gewachsen. Da lieferte uns Wilhelm den Kommentar, indem er anstimmte: „Das ist der Zar, das ist HerrImmermann! das ist Herr Immermann, das ist der Zar!"

Und es war Herr Immermann, der seinen Abschiedsbesuch vor der Rückreise nach Deutschland machte. Noch nie hatte Rose mit solcher Anmuth den Kaffee herumgereicht, wie an diesem Nachmittag. Und als man sich später in Paris darüber entrüstete, daß der Zar nur in Compiegne, Dünkirchen und Reims gewesen war, aber Paris vermieden hatte, da nahm Roses Gesicht ein ironisches Lächeln an. Sie wußte es besser!

Schließlich kam es für sie auf dasselbe heraus. Wir waren Fremde, wir sprachen eine ihr unbekannte Sprache. Ob Russen, ob Deutsche, der Unterschied war schließlich nicht so groß. Wilhelm hatte den Zaren — von dem alle Welt sprach — in Gips mitgebracht, und sie hatte darin Herrn Immermann wiedererkannt. Also waren der Zar und Herr Immermann eine und dieselbe Person. Erst nach Wochen gelang es meiner Frau, Rose über ihren Irrthum aufzuklären. Ein leiser Zweifel aber ist immer zurückgeblieben. — —

Und mein Freund Immermann hat mir beim Abschied nochmals sein Bedauern ausgesprochen, daß er „wirklich ohne jede Absicht seinerseits" die Seelenruhe meiner Rose gestört habe.

— Kindermund. — Lehrerin: Was thut der Frosch, wenn es regnet? — Else: Er springt in's Wasser. — Lehrerin: Richtig. Warum thut er das? — Else: Weil er nicht naß werden will.

Herbststurm.

Roman von Ida Boy-Ed.

(5. Fortsetzung.)

„So eine Art Inspektorenstellung — Papa muß fast immer unterwegs sein — zwischen den Fabriken der Firma Stevens & Browning reist er hin und her, und die liegen verstreut in Pennsylvanien und Ohio. Als Mama noch lebte, wohnte ich mit ihr in Hartford. Und als Mama gestorben war, wußte Papa ja nicht, was er mit mir anfangen sollte. Er dachte gleich an Großmama. Es war gewiß auch das natürlichste. Großmama schrieb, daß sie mich mit offenen Armen erwarte und vor Glück weine, das Kind ihres Sohnes bei sich haben zu dürfen. Sie wollte auch das Reisegeld schicken. Ich glaube, Papa war damals etwas in Schwierigkeiten — alte Sachen. Und Mamas langes Leiden und ihr Tod. Ich packte schon. Da schrieb Großmama, ich solle noch nicht kommen. Und sie fände auch nicht, daß es richtig sei, daß sie meine Ueberfahrt bezahle. Das sei Vaterpflicht. Im folgenden Brief wurde ich wieder gerufen. So ging es immer hin und her. Wie Großmama nun mal ist. Ich kam zu Stevens, die Zeit ging hin. Endlich war Papa in der Lage, mir ohne jede Schwierigkeit ein Billett ersterKlasse auf einem der großen Dampfer kaufen zu können; bei Stevens konnte ich nicht mehr bleiben, weil Ethel sich verheirathete und Frau Stevens nicht gern mochte, daß ihr Mann sehr lieb und gut zu mir war wie zu einer Tochter. Und da schrieb Papa einfach an Großmama: „Mit dem nächsten Dampfer kommt Brita."

So, nun war es erzählt. Nun wußte er, wie ihre Verhältnisse lagen. Ihr war halb trotzig, hab erleichtert zumuthe.

Großmama sagte ihr jeden Tag, daß dieser Mann offenbar wahnsinnig in sie verliebt sei, daß er ihr eine vielbeneidete Stellung anzubieten vermöge, daß sie unter allen Umständen ja zu sagen habe, wenn er ihr einen Heirathsantrag machen würde.

Wenn er sie liebte, würde er über diese wenig angenehmen und wenig rühmlichen Umstände wegsehen. Brita selbst fand sie unaussprechlich kläglich. Sie ihrerseits würde es ihm ja kaum verdenken können, wenn ihn das alles abkühlte ...

Aber freilich, sie blieb trotz alledem Brita von Benrath, die einzige Enkelin und Erbin der alten Frau von Benrath-Iserndorf. Und wenn Brita auch manchmal eine merkwürdige Unruhe darüber fühlte, wie es wohl mit dem „Familienvermögen" stehe, dessen Großmama gelegentlich vor Bekannten Erwähnung that — das Gut, das schöne, große Iserndorf, das schon fünf Generationen im Benrath'schen Besitz gewesen, das blieb doch immer.

Und schließlich: In welchen Familien gibt es keine Schwierigkeiten.

Brita bereute fast, so ehrlich gesprochen zu haben. Mit einer beinah flüsternden Stimme schloß sie: „Was ich Ihnen eben erzählt habe, braucht ja die Welt nicht alles zu wissen. Ich glaube aber, daß Sie es besonders gut mit mir meinen, und deshalb war ich so offen zu Ihnen."

Nun griff er doch nach ihrer Hand, der linken, die ihm zunächst war, und drückte sie — hastig, heftig.

„Sie haben keinen ergebeneren Freund," sprach er.

Ihre Offenheit berauschte ihn. Er kannte sie schon genug, um zu ahnen, daß sie tapfer ihren Hochmuth hatte niederkämpfen müssen, um so wahr zu sein.

Wie kam ihre Seele ihm entgegen! That sie es unbewußt?

Mehr wollte er von ihr wissen, immer mehr.

Nun fuhren sie im raschen Rollen durch den rothgelben Herbstwald. Der Tag hatte all seine Stunden wie in ergebener Resignation still vertrauert. Jetzt, da er schied, erfaßte ihn noch plötzlich eine unruhvolle Lebendigkeit. Windstöße raschelten oben durch die Baumkronen und streiften eine Unmenge Blätter vom Gezweig. Die rieselten und wirbelten nun spielerisch herab und bewarfen das weiße, den von farbigem Laub tunnelartig überwölkten Weg entlang huschende Gefährt und die beiden Vermummten darin mit bunten Flecken.

Dann hatte der gespenstische Wagen den Wald durcheilt. Weiter glitt er, wie von einem Zauberathem vorwärtsgeblasen. Nun bog er um und behielt die Säulenmauer der grauen Stämme, zwischen denen die orangefarbenen Teppiche des Herbstes hingen, zu seiner Rechten. Links aber breitete sich ein Streifen cremeweißen Sandufers, der in sanftem Schwung die leise sich in's Land hineinschiebende Bucht umschloß.

An ihr, im Rücken der Dahinfahrenden, sah die weiße Front des Herrenhauses von Rothe Heide hinaus übers Wasser.

Und auch auf der Fläche dieser Bucht hatte die melancholische Unbewegtheit einigem Leben weichen müssen. In weißen Linien kamen die Wellen rasch heran. Eine folgte der andern und drängte sich in ihre nasse Schleppe hinein.

Der perlgraue Himmel hatte all seine blendende Kraft verloren, er beizte das Auge nicht mehr, er that ihm wohl, wie schonend verhängtes Licht thut.

Und so zutraulich machte er das Gemüth — die ganze Natur war von einer tröstenden Stimmung erfüllt.

All ihre Herbsttrauer schien sich in kraftvollen Frieden verwandelt zu haben.

Der Mann fühlte sich dem holden Geschöpf an seiner Seite so nahe.

Das Verlangen, sie in seine Arme zu nehmen und ihre rothen Lippen zu küssen, die ganze junge, schöne Gestalt an sich zu pressen — diese schwüle Begier nach ihr schwoll ihm in allen Adern.

Ihm war, als müsse sein Verlangen auf sie hinüberwirken durch die bloße, feurige Gewalt — auch ohne daß er es verriethe ... Als müsse sie gleich ihren Schleier zurückschlagen und ihm ihren Mund bieten ...

Was weiß sie von mir? dachte er zwischen Muth und Furcht jäh hin und her gerissen. O doch, sie weiß sehr viel. Sie liebt meine Werke. Ich bin reicher als andere Männer — habe tausend Vortheile vor ihnen voraus — wer mein Werk kennt und liebt, ist mir schon nahe, dessen Herz ist schon auf dem Weg zu meinem Herzen ...

Er wollte sie etwas fragen und zitterte, als könne die Antwort all seine Erfolge auslöschen. Was sind all unsere Kronen, dachte er, die Unsicherheiten einer neuen Liebe nehmen sie uns — machen aus uns Siegern arme, lebende Debütanten ...

Er begann, fast heiser vor Aufregung: „Ihre Großmama sagte mir, Sie liebten meine Werke. Sie können nicht alle lieben, denn die meisten richten sich an reife Menschen — vielleicht an Männer — obgleich, wie es so in Deutschland ist, wo der Mann im allgemeinen wenig liest ... Ich sollte sagen: Aus Frauenherzen, obschon ich nicht direkt an sie mich wandte, kam mir doch das stärkste Echo."

Brita hörte und wurde schrecklich verlegen. Wenn doch Großmama die verbindlichen Redensarten lassen wollte ... Nachher wurde man darauf festgenagelt ...

Brita wußte von sich: Sie war gewiß kein werthvoller Mensch. Sie lebte so in den Tag hin, zwecklos, nicht gut, nicht schlecht. Was sollte man auch mit sich anfangen?

Ja, sie war sich sogar bewußt, daß es keineswegs sehr edel, sehr ideal war, wenn sie sich glühend ein gesichertes Leben wünschte und immer dachte, sie würde den ersten Heirathsantrag annehmen, wenn er ihr genug Vortheile böte.

Aber aufrichtig wollte sie doch sein. Sie sah an Großmama, was so alles aus den unbedenklich hinausgesprochenen Complimenten und Versprechungen entstehen konnte. Und besonders wollte sie den Mann nicht anlügen. Ihr kam es so schrecklich unter seiner Würde vor.

Und so rüstete sie sich innerlich auf die Antwort, die sie der zu erwartenden Frage geben mußte.

Jetzt kam die Frage.

Brita kannte den Mann zu wenig — wohl überhaupt keine Männer so, daß sie die Symptome höchster seelischer Erregungen an ihnen errathen oder zu verstehen vermochte. Sie ahnte nicht, wie scheu die Frage kam. Sie sah nicht, wie hinter der Schutzbrille die Augen brannten, nicht wie die Nasenflügel bebten.

„Welches von meinen Büchern lieben Sie am meisten?"

„Sie wissen ja, daß Großmama so viel hinspricht — aus liebenswürdiger Gesinnung, um Jemand im Moment was Angenehmes anzuthun," sagte Brita und schlug ihren Schleier zurück und sah der Schutzbrille fest in die Gläser — das Menschenauge dahinter errieth sie ja nur an dem feuchten Glanz in der häßlichen Umrandung — „ich habe nur Ihren Roman „Simson" gelesen und den auch nur zufällig und nur bruchstückweise. Herr Stevens brachte mir manchmal eine deutsch-amerikanische Zeitung mit. Die hatte den Roman wohl gestohlen — nicht?"

„Ja — gestohlen!" sprach er in jubelheller Freude.

Alle seine klägliche Angst vor dieser jungen Richterin, der sich seine ganze erfolggekrönteSchriftstellernatur in Demuth hatte unterwerfen wollen, all dies bebende Lampenfieber, das ihm den Männerstolz nahm und seiner Seele jede Sicherheit raubte — es war plötzlich einem Rausch von Entzückung gewichen.

Ihre Aufrichtigkeit war anbetungswürdig!

Sie war also nicht nur ein bezauberndes Geschöpf voll unvergleichlicher Jugendanmuth und Schönheit.

Sie war mehr — war ein Charakter ...

Und die Thatsache, daß er ihre Begeisterung, ihr Verständniß für sein Schaffen noch ganz und gar zu erobern hatte, beseligte ihn.

Ihm war, als habe er für sein Liebeswerben nun ungeahnt neue, reiche Waffen bekommen.

„Ich darf Ihnen meine Bücher bringen?" fragte er heiß und drängend, als erbitte er eine Gunst von unberechenbaren Folgen.

Sie lächelte glücklich.

„Ich werde sehr stolz sein, sie vom Autor selbst zu empfangen", sagte sie mit dem Ausdruck, wie jedes junge Mädchen, jede Frau hierauf geantwortet hätte.

Wieder bog der huschende weiße Wagen in den Wald und ließ die Bucht hinter sich, wo mit wichtigem Rauschen noch so viel eilige Wellen an's Ufer mußten, bevor es völlig Abend ward. Und der lauerte schon im Wald und mußte gleich herauskommen mit seinen sachten Schritten und seinen weitausgebreiteten, riesengroßen, grauen Fledermausflügeln.

Sie glitten zu ihm hin — nunmehr stumm, Seite an Seite. Es war, als ob sie sich einem Geheimniß näherten — in ein Schweigen hineindrangen — es war vor ihnen im dunkelnden Wald, es war aber auch zwischen ihnen.

Und sie wagten nicht, es aufzuhellen — obgleich sie vor Ungeduld brannten ...

Das Mädchen wartete — wenn auch nicht mit zitterndem Herzen, so doch voll nervöser Unruhe.

Und von dieser Spannung ganz entmuthigt und ermattet, dachte sie zuletzt: „Sollte Großmama sich doch irren?"

Einen Antrag geradezu hatte Brita ja auf dieser Fahrt nicht erwartet. Da saß doch vor ihnen der Chauffeur und konnte vielleicht etwas auffangen ...

Aber man kann auch ohne ein klares Wort deutlich von Wünschen sprechen ... Brita war bereit gewesen, ihnen verheißungsvoll und bejahend zuzulächeln ... Ohne Herzklopfen, aber in angenehmer Gehobenheit ... Welches Mädchen schlüge auch einen Hendrick Hagen aus! Freilich, er war fast sechsundzwanzig Jahre älter als sie. Aber das kam ja oft vor.

Nun hatte er nichts, gar nichts gesagt, an das sie sich halten konnte. Warten ist immer schwer. Und wie schwer erst, wenn man im Trüben so hinlebt und denkt, es soll sich glänzend aufhellen.

Der Mann bezwang sich mit rasender Anstrengung.

„Es wäre unrecht," dachte er, „sie kennt mich noch nicht. ..."

Und sie waren auch nicht allein ...

Vor ihnen, krumm, die Hände am Rad, saß der Lenker und ließ den Wagen eilen und um scharfe Kurven biegen und die geraden Weglinien entlang sausen; scharf durchschnitten sie die dunkelnde Luft. Und hinter ihnen wölkten der übelriechende Rauch und Staub.

So glitten sie durch den Abend, und der Himmel schien auf sie herzusinken, denn grau und schwer ward seine Farbe. So kamen sie zurück. Und dann noch ein hastiges Lebewohl — beinah ein gequältes, fast feindliches ... aus der Spannung heraus, in der zwei Menschen einander nicht mehr ertragen, weil sie sich das Höchste und Letzte noch nicht sagen und noch nicht geben dürfen...

4.

Die hohe Stimmung, in der Hendrick Hagen der Ankunft des jungen Andre entgegensah, blieb so beschwingt von heißem Glanz durchleuchtet bis zu dem Augenblick, wo der gelassene Zug ein bischen unsicher und jedenfalls durchaus uneilig auf dem einzigen Gleis, umschimmert vom durchstäubten Sonnenschein, dahergerasselt kam und etwas wacklig am offenen Bahnhof von Wachow anfuhr.

Da fühlte der Mann, daß ihm das Herz unsinnig zu klopfen begann.

Eine jähe Entmuthigung befiel ihn. Hatte er sich nicht all diese glücklichen, friedlichen Möglichkeiten nur eingeredet? Sich in sie hineingesteigert? Aufgebaut wie eine Novelle, in der ersonnene Helden erfundene Schicksale erlebten?

Und dann kam noch etwas heraus aus dem Untergrund seines Wesens — eine tiefe Befangenheit — Scham vielleicht — weil er wußte, er stand in den Anfängen einer neuen Leidenschaft. Und eine seltsame Empfindung wallte in ihm empor, steigerte sich fast bis zur Erscheinung — so als käme mit ihrem Sohn auch die Todte und sehe ihn fragend an, in einem unirdischen Erstaunen aus ihrer Ewigkeit heraus sich über die Veränderlichkeit menschlicher Leidenschaften wundernd.

Er fühlte: Wie tief wurzelt in uns allen die primitive Vorstellung von der Unsterblichkeit der Liebe ...

Und all dies verflog auch schon. Denn da stieg Andre aus.

Er eilte auf ihn zu, und die Männer schlossen einander herzlich in die Arme — Ja, auch der junge Mann den älteren — dieser feste Druck, dieser gute, ehrliche Blick waren nicht geheuchelt — keine Komödie für die Menschen, die gerade auf dem Bahnhof waren, und die Begrüßung mit Unbefangenheit beobachteten.

Auch der Amtsrichter Dr. Haldenwang und der Bürgermeister waren anwesend. Sie wollten eben diesen Zug benutzen, um nach Rostock zu fahren. Sie dachten dort bei einer Bank die „Geembeha" zu besprechen und Interesse, wenn möglich auch Kapital von eben dieser Bank zu erringen. Der Bürgermeister hatte seinen Freund, den Amtsrichter Dr. Haldenwang, förmlich hypnotisirt mit der „Geembeha."

Es war Hendrick Hagen nicht unlieb, daß sie herankamen, ehe sie einstiegen, womit sie sich ja auch in gar keiner Weise zu beeilen brauchten. Denn wenn der Zug nicht gerade auf sie warten würde, daß der Bahnhofsinspektor höflichst herantreten und die Herren auf den bevorstehenden Moment der Abfahrt aufmerksam machen werde, war gewiß.

Haldenwang kannte ja den jungen Andre von Marschner seit mehreren Jahren und begrüßte ihn herzlich. Er sagte, daß seine Antoinette und er sich schon auf ihn freuten, und daß gerade heute Antoinette in voller Arbeit sei, Einladungen zu schreiben. Das übliche große Zauberfest, das sie gäben, fände diesmal schon Anfang Oktober statt, weil Antoinettens Bruder Oberleutnant Püllmann auf Urlaub bei ihnen erwartet werde.

Mandach, mit der Miene wohlwollender, doch immerhin autoritativer Würde, ließ sich den Stiefsohn des Freundes vorstellen und sagte, ihm fest die Hand schüttelnd: „Sie kommen in eine bewegte Zeit hinein. In ihrer engsten Heimath bereitet sich viel vor. Sie werden nicht fern stehen wollen. Hagen, ich erwarte, daß du mir deinen Sohn als Gesellschafter unserer Gründung zuführst."

Hendrick Hagen zuckte lachend die Achseln.

„Ich habe keinen Einfluß auf Andre und will auch gar keinen. Er ist selbständig. Pflegt höchstens mit Berthold seine Angelegenheiten zu berathen."

„Dann sind sie glänzend berathen," sagte der Bürgermeister anerkennend.

Richtig kam nun der Inspektor, zwei Finger an der rothen Mütze und ein halb freundliches, halb respektvolles Lächeln im graubärtigen Gesicht, und meinte, es werde wohl Zeit, Platz zu nehmen. Und gerade ging auch schon der Schaffner am Zug entlang, knallte die Thüren zu und rief: „Ain—s—taigen ..."

Nachher im Wagen sagte Hendrick Hagen: „Da kam dir also gleich all der Kleinkram von Wachow entgegen?"

„Das gibt ja das gute Gefühl, daß man in der Heimath ist."

„Hast du es auch empfunden?" sprach Hendrick eifrig, „da liegt einer der Unterschiede zwischen Heimath und Fremde. Daß man ihre Humore versteht und gout'rt wie das Augenzwinkern und die Mätzchen eines altvertrauten Komikers. Während wir in der Fremde nur die Schönheiten, Häßlichkeiten oder Gleichgültigkeiten spüren."

Andre ging darauf ein. Sie sprachen eine Weile an dem Thema herum.

Und dabei fühlte der ältere Mann: Nun war es sofort, wie es immer zwischen ihnen gewesen: Sie versteckten sich voreinander hinter lauter leeren Liebenswürdigkeiten und „unterhielten" sich wie zwei gut erzogene Tischgenossen, die man bei einem Festessen nebeneinander gesetzt hat.

Und gerade das war es, was er nicht gewollt hatte.

Die offene Herzlichkeit, zu der er sich seelisch gerüstet hatte, mußte in der ersten Minute einsetzen, wenn sie ganz natürlich wirken sollte; sie mußte den anderen einfach überfallen. Das war verpaßt.

Kam die rechte Minute wieder?

Während sie nun auf der Fahrt und in den ersten Stunden daheim sich voll Eifer über die gleichgültigsten Dinge von der Welt besprachen und von vollendeter Verbindlichkeit gegeneinander waren, beobachtete Hendrick Hagen den jungen Mann.

Wirklich, Andre sah so aus wie das Bild seines Vaters mit den Retuschen, die die andere Tracht des Haares und der Kleider gab. Wenig über mittelgroß, wohlgebaut war er, und sein Gesicht wohl etwas starkknochig, fast von russischem Typ. Der bräunliche Hautton, die lebhaften, dunklen Augen, das hübsche Haar kleideten ihn gut. In all seinen Bewegungen war eine rasche und kraftvolle Energie — die Frische der Jugend nur gerade gebändigt durch die Formen der guten Erziehung.

Und unverkennbar: Sein Blick war herzlicher, sein Lachen freier geworden.

Und ein warmer Respekt war oft in seinem Wesen.

Ja, neue Noten klangen an.

Hatten sich auch in ihm Wandlungen vollzogen? ...

Oder war es die bewußte Aeußerung des Freiheitsgefühls?

Jene überraschende Empfindung von Güte, die der Eingekerkerte plötzlich in sich für seinen Mitgefangenen entdeckt, im Augenblick, da sie voneinander loskommen?

Was es auch war, es gab offenbar in dem Gemüth von Nadinens Sohn heute eine Temperatur, die alles wärmer und traulicher machte.

Die hohe Stimmung wuchs allmählich wieder in dem Herzen Hendrick Hagens empor.

Als sie abgegessen hatten, befahl er den Kaffee in sein Zimmer.

„Nicht wahr — für heute ist dir's doch recht so, daß du bei mir deine Nachtischcigarette rauchst."

„Aber selbstverständlich."

Mit ganz fröhlichem Eifer, als gelte es, einen besonders lieben Gast zu ehren, trug Hendrick Hagen dann in seinem Zimmer Cigaretten und Feuerzeug zusammen.

Die Glasthür war nun schon für den Winter vorbereitet und an ihrem unteren Theil mit filzgefütterten Decken geschützt, so daß sie als Fenster wirkte. Vor ihr stand ein Rauchtisch zwischen drei tiefen Clubstühlen.

In einen dieser drückte Hendrick den jungen Andre hinein.

Bruhr, ein hier noch neuer Mensch von total gleichgültigem und unfehlbar sicherem Wesen, trug den Kaffee auf, überblickte prüfend, ob die Herren auch alles Nöthige zum Rauchen hätten, sah, daß ein Aschenbecher fehlte, holte ihn und verließ das Zimmer.

Und nun waren sie erst wirklich ganz und ungestört allein.

Hendrick sah den jungen Andre fest und gerade an und fand zu seinem Erstaunen, daß ihm ein bedeutungsvoller, freundlich entschlossener Blick begegnete.

Es war gerade, als ob sie beide wie auf ein Stichwort mit ihren Gedanken aufeinander zukamen.

„Sieh mal, lieber Andre," begann Hendrick sehr einfach und sehr herzlich, „diesmal kommst du ja anders zurück als sonst. Sonst kamst du als Feriengast. Jetzt ist dein Bildungsgang abgeschlossen, du stehst an der Schwelle der Mannheit."

„Ich mein, ich bin wohl schon ein Mann," sagte Andre mit Lächeln dazwischen, „ich bin schon über fünfundzwanzig Jahre."

Das verwirrte den anderen einen Augenblick. Gott ja — richtig — man ermißt nie so ganz, wie weit der Nachwuchs ist ... Hält die Jugend immer noch für jugendlicher, als sie ist — wie sie die Alternden immer schon für älter hält, als sie sind... Wenn man ihn — Hendrick — in jenen Jahren noch nicht für einen Mann genommen hätte ... er stand da schon in schwerem Berufskampf.

„Ja," gab er mit entschuldigendem Lachen zu, „wir, die wir voraus sind, machen uns nie klar, wie ihr Jungen uns rasch einholt ..."

„Und ich wollte dir sagen," fuhr er fort, unfähig kluge Ueberleitungen, wohlabgewogene Vorreden zu finden, „ich wollte dir von ganzem Herzen sagen: Laß uns versuchen, von vorn anzufangen und Freunde zu sein."

Andre sprang auf — mit dem Ausdruck starker Ueberraschung im ganzen Wesen. Sein bräunliches Gesicht färbte sich dunkel, so stieg ihm das tiefe Roth in's Gesicht.

Und auch Hendrick Hagen erhob sich. Zu seiner eigenen Ueberraschung trotz aller Ruhe und Klarheit, die in ihm gewesen, als er zu sprechen begann, bebte ihm die Stimme, feuchtete sich ihm das Auge.

Zwei kalte, feste Hände umschlossen sehr heftig seine Rechte.

Er sah über ein junges Gesicht eine fast freudige Begeisterung leuchten. Sah aus dunklen Augen Blicke sprühen ...

Die beiden kalten, festen Hände zogen und führten ihn ...

Zu dem Bild der todten Frau ...

Das leuchtete als sanfter, weißer, großer Farbenfleck zwischen den dunkelbunten Mauern der Bücherrücken heraus.

Vor dem Tisch standen sie, der mit dem Sofa unter dem Bild seinen Platz hatte.

Und Andre sprach in heißer Erregung, halb zum Bild, halb zu dem Mann: „Weißt du ... ihre Liebe hat doch Wunder gethan — noch über ihr Grab hinaus! Denke: Ich kam mit solchen Gedanken — wie du sie eben sagtest! Aehnliches hatte ich vor, dir zu sagen. Ich wollte dich bitten: Verzeih, daß ich einst mit Händen und Füßen um mich schlug. Ich war einfach ein dummer Junge. Versuch's mit mir, ob du mich nicht verständiger findest. Vielleicht ein bischen reifer. Nicht mehr mit so kindischem Trotz gegen Tempelthüren hämmernd, nur um die Andächtigen drinnen in ihrer heiligen Stimmung zu stören ... Kennst du das Bild? Weißt du, wo ich's herhab?"

Er lachte. Hauptsächlich, weil er fühlte, daß die Rührung ihn überwältigen wollte.

„Ja, kommt mir bekannt vor," sagte Hendrick Hagen fröhlich und zärtlich, „kann eine Metapher von mir sein ... was? Du hast von mir gelesen ...?

„Hab ich!" rief der andere immer noch außer allem Gleichgewicht. Und es war nicht so einfach,alles das auszusprechen, was im ganzen genommen nur als gährender, unklarer Wunsch in ihm stand. „Ja wohl, ich habe dich endlich gelesen! Und als ich den Trotz besiegt hatte, war's mit jedem anderen vorbei."

„Ich habe als Autor mein Publikum vergrößert", dachte Hagen blitzschnell. Und ein heißer Schmerz durchfuhr ihn.

Dem staunte er nach. War es wirklich erbitternd, daß dem Dichter gelungen war, was der Mensch nicht vermocht hatte? Stand er in seinem Doppelwesen sich oft so selbst im Weg ... Wenn nun sie, die Eine auch durch sein Werk besiegt und gewonnen ward, durfte er dann als Mann solchem Sieg trauen?

Das flog ihm so durch die Gedanken ... aber es ließ sich nicht festhalten und betrachten — jetzt nicht. Er zwang die Unruhe nieder. Er wollte für diesen wichtigen Augenblick Sammlung haben.

Sanft, fast voller Trauer sagte er: „Du hast dich dem Schriftsteller Hendrick Hagen genähert?"

„O, nicht so ist das gemeint. Ihm allein? Das kann man doch gar nicht, das ist wohl bei dir untrennbar und besonders für mich. Aber ich wollte es dir doch gesagt haben, damit du weißt, wie es so kam. Es zwang mich die Rücksicht auf den Schein um Mamas willen. So, mußt du wissen: Männer und Frauen, wenn sie hörten, ich hinge mit dir zusammen, du seiest der zweite Mann meiner Mutter gewesen, sprachen mir von dir, wollten von deinem Wesen, deinem Schaffen hören. Ich sah immer mehr ein: Es wirkte häßlich, daß ich deine Bücher nicht kannte. Und ich dachte auch: Es ist gewiß noch leichter, Gesprächen über seine Bücher standzuhalten, wie von seinen menschlichen Vorzügen zu reden — ich bin ganz offen — zu offen?" unterbrach er sich und faßte den andern am Arm, sah ihm mit ehrlicher Frage ins Gesicht.

„Nein," sagte der ältere Mann, „es ist der Augenblick dazu."

„Und ich glaubte beinah, Mamas Bitte zu hören: Habe wenigstens den Stolz, deinen Haß zu verbergen, bedenke immer, daß du mit ihm auch zugleich meine Leiden in die Welt posaunst. Und darum fing ich an zu lesen."

Der fast knabenhafte Freimuth, mit dem er alles vorbrachte, gewann ihm das Herz, das er sich ja gewinnen wollte.

Hendrick Hagen legte ihm beide Hände auf die Schultern, sah ihm tief in die Augen und fragte: „Und dann?"

„Ich bin noch nicht sehr erfahren," sprach Andre, „aber doch ein Mann.. da versteht man viel, wenigstens ahnend, wenn auch noch nicht erkennend. Aus ein paar profanen und sehr oberflächlichen Erlebnissen geht man doch reifer hervor. Große, echte Liebe habe ich noch nicht erlebt. Aber ich kann mir ihre Gewalt und ihre Rechte denken . . . das kann ich."

Und nun stockte er wie in plötzlicher Befangenheit. Seine junge Seele schlich sich nur keusch und scheu an dem vorbei, was jetzt vor ihr stand: An dem Liebesleben seiner Mutter.

Er vermied den Blick des Mannes, der der Geliebte seiner Mutter gewesen war. Aber mit eiskalter Hand drückte er die seine.

„In deinen Versen, in deinem Roman „Simson" ist eine solche Leidenschaft — solches Aufbäumen gegen den Zwang der Liebe und ein solches jauchzendes Unterliegen — Ja, ich habe gefühlt: Das war groß, echt... Ich habe begriffen, wie du meine Mutter liebtest . . . Ich habe die Einsamkeit und Trauer verstanden, in der du nun schon jahrelang dem Andenken dieser Liebe lebst — ich habe geweint, geweint habe ich über die Leidenschaft und die Treue, die du unserer heiligen Todten weihst — ich habe bereut, in neidvollem Unverstand euer Glück einst gestört zu haben . . . ich . . . ich wollte dir danken ..."

Er fiel dem Mann in die Arme. Er umklammerte ihn

Sie standen stumm.

Hendrick Hagen schloß die Augen.

Sein ganzes Wesen war wie gelähmt.

Er fühlte, daß dieses junge, unerfahrene Herz ihm vor allem um der Treue willen zujauchzte ...

Das Leben lächelte ihn voll böser Ironie an ...

Er war waffenlos dagegen — in diesen Minuten noch...

Ihm blieb nichts zu thun, als die hingebende Umarmung voll Herzlichkeit zu erwidern.

Eins wenigstens empfand er deutlich: Daß Klugheit und Würde ihm geboten, sich zu verstecken ... noch ... noch ...

Die starke Gemüthsbewegung, in die Andre gerathen war, die glückliche Befreiung, die er nach dieser Aussprache empfand, hoben sein Selbstgefühl.

„Ach," sagte er, nun mit großen Schritten auf und ab gehend, „wie das schön ist! Als Mann zum Mann sprechen! Laß uns morgen zusammen an ihr Grab gehen. Ohne Sentimentalität. Nein, ich bin nicht sentimental. Das mußt du nicht denken. Aber wir standen da so oft förmlich bewaffnet gegeneinander. Das wollen wir auslöschen. Ja, für immer... Merkwürdig, daß dies alles gerade in dem Moment kommt, da das Testament uns erlaubt, unsere Interessen zu trennen."

Hendrick Hagen dachte wieder: „Und doch hat als Untergrundströmung auch das vielleicht viel in Bewegung gebracht . . ."

Er sah ja alle Zusammenhänge und das Skelett jeder Erscheinung...

„Ich habe schon gedacht," fuhr Andre in seinem wichtigen Eifer fort, „daß Mama dies voraus ahnte. Sie dachte damals: Gehen sie gleich auseinander, trennen sie sich als Feinde, sie müssen noch einige Jahre zusammenbleiben; inzwischen wird mein Junge ein Mann, kommt zur Einsicht, und dann bedarf es des äußeren Bandes nicht mehr, um sie zusammenzuhalten. Sie werden Freunde sein, auch wenn sich nothwendigerweise ihre äußeren Interessen trennen."

Hagen hatte sich inzwischen ein wenig von der Beklemmung befreit, die sich auf ihn gelegt.

Was der junge Mensch da aussprach, hatte er selbst ja auch gedacht . . .

„Gewiß, so hat Mama gedacht," bestätigte er.

Andre warf sich in einen der tiefen Stühle und griff in die Cigarettenschachtel.

„Nicht wahr," sprach er, „das müssen wir — diese verzwickte Compagnieschaft des Besitzes aufheben — dabei kommt ja nichts heraus — weder für uns — noch für Rothe Heide."

Hagen setzte sich auch. Immer mehr wich der Druck von ihm. . .

Was für andere Anschauungen von Liebe sollte denn so ein enthusiastisches junges Herz auch haben. . . das kennt nur „Ewigkeiten" — und es weiß noch nicht, daß solche „Ewigkeiten" nichts anderes sind als Unfruchtbarkeiten des Herzens.

Ein Herz mit reicher Triebkraft blüht wieder...

Andre würde es lernen müssen...

Vielleicht würde er das Schauspiel anstaunen . . . aber er mußte es begreifen, es ehren . . . daran reifen...

„Gewiß: Es kommt nichts dabei heraus. Und aus dem Umstand, daß unsere theure Todte diesen Zustand nur für fünf Jahre festgelegt, sehen wir ja auch: Er sollte nicht dauern," sagte er mit freiem Ausdruck.

Sie waren beide von vollkommener Unbefangenheit erfüllt. Keiner von ihnen wäre imstande gewesen, von einer Geldfrage her einen Streit zu leiten.

Hendrick Hagen dachte: Ich will ihm seinen Antheil an Rothe Heide nach der allerhöchsten Taxirung auszahlen oder eintragen lassen, wie er es will.

Andre von Marschner fühlte förmlich strahlend: kann ich zeigen, daß all meine Feindseligkeit nicht den mindesten materiellen Hintergrund hatte, daß ich nur nicht Mamas Liebe theilen wollte, daß ich an das Vermögen nie dachte.

„Sieh mal," sprach Andre und nahm eine sehr erfahrene Miene an, denn er war nun der Mann, der von seinem Beruf sprechen wollte, von dem sein Zuhörer nicht viel verstand, „ich bin ja Landwirth geworden und habe mich durch all die Stadien der Ausbildung geschlagen — praktisch — theoretisch — als Volontär — als bezahlter Inspektor — aus Passion für den Beruf, damit ich meine eigene Scholle mal selbst bewirthschaften und auf ihr vorwärts kommen kann. Als meine Eltern heiratheten, war Vater Offizier. Mamas Vater starb ja dann bald, und Mama erbte und kaufte Rothe Heide, mein Papa nahm den Abschied. Aber er verstand nichts von der Landwirthschaft. Man versuchte es mit einem Inspektor. Es ging nicht besonders. Da entschloß man sich, dies Herrenhaus zu bauen und in das alte Haus den Pächter zu setzen, der seitdem Rothe Heide ausbeutet — ja, ausbeutet . . . Und ich denke: dem Mann setzen wir nun den Stuhl vor die Thür."

„Will er mein Pächter werden?" dachte Hendrick Hagen, „er sagt doch „wir" — er kann doch nicht wollen . . . nicht meinen . . ."

„Der Kontrakt läuft Ostern ab, er müßte in diesen Tagen erneuert werden," sagte er.

„Ich denke nicht daran!" rief Andre energisch.

Und dies „Ich", dies klare, entschlossene, jede Stimme des anderen Mannes ausschaltende „Ich" ließ Hendrick Hagen die Farbe wechseln.

Andre sah das nicht. Er fuhr auf seinen fertigen Plänen mit viel fröhlichem Jugendmuth und in unfehlbarer Sicherheit weiter hinein in die Zukunft.

„Ich war," sprach er, ganz allein nur mit sich, mit sich und noch einmal mit sich beschäftigt, wie es das kraftvolle Recht seiner Jahre und seiner Gegenwart war, „ich war schon geboren, als wir Rothe Heide kauften — ich glaube zehn Wochen bin ich gewesen — na, es ist mir natürlich immer so, als sei ich hier geboren — Es liegt mir im Gefühl, vielleicht auch bloß im Wunsch, den ich durch Jahre in mir groß gezogen habe: Ich möchte eine Tradition schaffen. So ein Geschlecht von Marschners, die durch Generationen auf der gleichen Scholle sitzen — der Gedanke spricht mich so an . . . Du glaubst nicht wie!"

„Und du hast die Rothe Heide als Schauplatz dieser Tradition gedacht?" fragte Hendrick Hagen sehr mühsam.

„Aber natürlich."

„Du bist ja — du bist . . . du warst doch im ganzen genommen nur selten hier..."

„Aber gerade die besten Zeiten des Lebens — die wichtigsten . . . in meiner ersten Kindheit! Und in meinen Ferien! Du bist doch ein Dichter und bist auch mal ein Junge gewesen. Muß ich dir sagen, was Ferien auf dem Land sind! Für einen Jungen!"

„Und die Erinnerungen an all die Kämpfe — an die, die wir durch unsere Aussprache eben erst, erst heute beendet haben — diese Erinnerungen haben dir Rothe Heide nicht verleidet?"

„Im Gegentheil. Wenn es mir gelungen war, mir und euch alle Stimmung zu verderben, fand ich in meinen trotzigen Leiden im Park und im Feld und am Strand tausend Wohlthäter. Jedes Vogelnest gab mir Trost. Jeder Baum war mein Genosse. Jede Welle verstand meinen Zorn. Und ich denke auch so: Wenn ich als Mann mit meinen alten Heftigkeiten zu kämpfen kriege, werden meine einstigen Tröster meine mahnenden Erzieher sein. Meinst du nicht auch..."

„Andre," sagte der Mann, „dies ist kein Platz für deine Jugend. Meiner Einsamkeit, deren ich für meine Arbeit oft und lange bedarf, war es der schönste Wohnsitz. Für dich ist es nicht."

In seinem Gemüth wuchs eine große Angst empor.

Er sah, man wollte ihn berauben — ihm war gerade, als griffen schon rohe Hände nach seinem Schreibtisch und würfen ihn hinaus. Und wie ein Geschlagener schlich er nach...

Dagegen wollte er sich wehren . . . mit aller Kraft . . . Aber vielleicht gelang es noch, diese Wünsche abzulenken

Junge Wünsche . . . Flackerfeuer vielleicht.

Sehr eifrig, auf alles, aber auch einfach auf alles gerüstet und mit einem Stundenplan fürs Leben in der Tasche, wie um Ostern ein Lehrer ihn für die Schule bereit hält, so erzählte Andre: „Ich werde natürlich heirathen — weiß noch nicht wen — ich will bloß so erst ins Blaue hinein . . . ich möchte mich schrecklich gern verlieben und verloben . . . aber mit so einer gewöhnlichen Verliebtheit und so einer landläufigen Verloberei laß ich mich nicht abspeisen vom Schicksal — wäre mir zu dilettantisch — so was Großes, Echtes, Ewiges will ich — so wie deine Liebe und Mamas . . . aber vielleicht erleben so was bloß Dichter," schloß er mit einem bedauernden und sehr anmuthigen Seufzer.

Aber der andere hatte jetzt keinen Blick für diese Anmuth und keine Gerechtigkeit für die naive Frische, mit der der junge Andre an seine Zukunft heranging.

Er fühlte nur eine tödtliche Furcht. Er war wie besessen von der starken Einbildung, daß all seine Schaffenskraft an diese Stätte gebunden sei, die für ihn mehr Heiligkeiten hatte, als für jeden anderen Sterblichen die Heimath haben kann...

„Ich fände es gräßlich," sprach Andre, der in dem Schweigen, das so schwül und drohend ihm entgegenwuchs, gar nichts anderes sah, als die Erwartung, mehr zu hören, „ich fände es nun wirklich gräßlich, wenn wir zwei uns über Zahlen bereden wollten. Dafür haben wir ja Berthold. Ich will zu ihm fahren und ihm sagen: So soll's werden, vollziehen Sie die Formalitäten, aber sorgen Sie dafür, daß ich nicht um zehn Pfennig in Vortheil komme."

Einen Augenblick dachte Hendrick Hagen: „Berthold kann ihm meine Wünsche, meinen Willen sagen — ja meinen Willen — ich bin der Aeltere — habe wichtigere Gründe zu wollen..."

Nein, das wäre feige. Aber ehe er die Wahrheit sagte, versuchte er noch...

„Andre," begann er, „wär's nicht einfacher, ich zahlte dich aus? Ich kann es ganz und gar, denn ich habe genug selbständiges Vermögen. Das deine liegt fast ganz in deinem Antheil an Rothe Heide. Du kannst mich gar nicht auszahlen."

Andre lachte. Er nahm es für ein Anerbieten der Noblesse.

(Fortsetzung folgt.)

— Das Höchste. A.: „Studiosus Süffel ist ein Schlemmer!" B.: „Ja, bei dem schreibt der Gastwirth nur noch mit Schlemmkreide an!"

Kurirt in 5 Tagen Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig

Kein Schneiden oder Schmerzen.

Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.

Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Lungen.

Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Privat-Krankheiten der Männer heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Rath und Untersuchung frei!

Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten.

Frauen-Krankheiten, Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,
247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 4 Nachmittags. mifrson

SIEGEL COOPER & CO
THE BIG STORE — Chicago's Economy Center

Siegel Stamps sind frei, aber sie sind ebenso gut wie Geld.

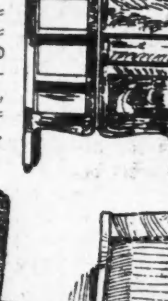
Ersparnisse von einem Drittel bis zur Hälfte an diesem 20. Februar-Verkauf von Möbeln

Dieses schöne Scroll-Bett, wie Bild, alle Gr. u. Farben, werth $11; Fabruar-Verkauf, **6.75**

Dieser Dresser, w. B., hochfein. quart. Oak u. Mah'g. Finish. Volle swell Serpentine Front. Werth 26.75, z. **18.75**

Beim Kauf von ganzen Ausstattungen oder bei großen Bestellungen werden Abschlagszahlungen angenommen.

Dieser Combin. Bücherschrank und Schreibpult—solides Oak, fr. Bev. Spiegel, wth. $14. Feb.-Verkauf **10.98**



Dieses Messing verziert. Lateral Rod emallirtes Bett, w. B., 1 1-16zöll. Pfosten, alle Gr. u. Farben; wth. 4.50; Februar-Verkaufspreis zu **2.75**

Dies. Extension-Tisch, w. B., fein. solid. Oak; runder Pfeiler-Style, Piano-Politur; wth. 16.75. Februar-Verkaufspreis, **10.98**

8.75 fortlauf. Pfosten massives emall. Bett. Schwere Chills alle Gr. u. Farben. Febr.-Verkaufspreis **5.98**

Dieser Diner, wie B.; v. Quart. Oak; Boz-Leder Sitz; wth. $3; Februar-Verkaufspreis, **2.25**

Dies. Morrisstuhl, w. B., solid. Oak, geschn. Front; gepolst. Sitz u. Rücken in Chase-Lader; wth. $6; Februar-Verkaufsp. **3.98**

Dies. Schaukelstuhl, w. B., extra hoher Rücken, solides Oak m. echtem Ledersitz u. Rücken, — wth. $14, zu **8.75**

Dies. runde Parlor-Tisch hat 24 b. 24zöll. Platte, wie B. Werth 2.75. — Februar-Verkaufspreis **1.49**

Kleine Winterthiere.

Von Hermann Löns, Hannover.

Schnee liegt in dem Garten, Eis hängt an den Dächern. Gegen Mittag gewinnt die Sonne Macht, sie zermürbt die Eiszapfen an den Dachrinnen, thaut den Schnee zusammen und macht hier und da den schwarzen Erdboden frei.

In der Mitte des Gartens, wo die Sonnenstrahlen am stärksten hinfallen, steigt ein silberner Punkt auf, tanzt hin und her, blitzt auf und ab. Ein zweiter, dritter, vierter folgt ihm, immer mehr, bis über der Buchsbaumeinfassung, die steif und dunkel von dem weichen, hellen Schnee absticht, ein Wirbel von blitzenden Silberpunkten flimmert.

Kopfschüttelnd sieht sich der Besitzer des Gartens, der das Vogelfutterhaus mit frischem Mischsamen versehen wollte, das Geflirr an. Er will seinen Augen nicht trauen, denn er erkennt, daß die blitzenden Punkte Mücken sind, richtige Mücken von der Größe der Stechmücken, die ihn im Sommer of peinigten.

Er nimmt an, daß es sich um eine jener Ausnahmeerscheinungen handele, an denen die Natur so reich ist, um einen durch besondere örtliche Verhältnisse entstandenen Vorgang, denkt vielleicht, daß weil es Waschtag ist, es in der Waschküche überwinternde Mücken sind; er zieht sie in Vergleich zu den beiden Schmetterlingen, dem Pfauenauge und dem kleinen Fuchs, die gestern beim Reinmachen der geschlossenen Veranda von den Mädchen gefunden und als bedeutende Naturwunder in das Wohnzimmer gebracht wurden, wo sie bald aus dem Schlafe erwachten und lustig gegen die Fensterscheiben flatterten. Als er aber gleich nach dem Mittagessen vor das Thor hinausgeht, wo die Spatzen von allen Dächern zwitschern und in allen Bäumen die Meisen pfeifen, da sieht er überall an geschützten, sonnigen Stellen zwischen den Hecken kleinere und größere Schwärme von Mücken, die in säulenähnlicher Anordnung auf- und abgaukeln und in ihm das Gefühl erwecken, daß der Frühling schon vor der Thür stehe und daß bald die Schneeglöckchen im Garten ihre weißen, grüngezierten Glöckchen entfalten werden. Und da er kein Kohlenhändler oder Kürschner oder Festsaalbesitzer ist, ihm also keine geschäftlichen Interessen den Wunsch nahelegen, der Winter möge recht lange dauern, so freut er sich der Frühlingszeichen, als welche ihm die Mücken erscheinen, wenn er auch im Bogen um sie herumgeht.

Letzteres hat er nicht nöthig, denn die Mücken, die im Winter spielen, stechen nicht; es sind aber auch keine Frühlingszeichen, es sind Verkünder des Winters, echte Winterthiere, die nur in der rauhen Jahreszeit zu finden sind und die, wenn das übliche summende und brummende Volk erwacht, matt und müde in das faule Laub fallen und sterben. Es ist die Tanz- oder Wintermücke, „Trichocera hiemalis", deren Made aus den im Spätwinter und Vorfrühling gelegten Eiern im Herbste auskriecht, im faulen Laube und in Pilzen lebt und nach kurzer Puppenruhe erst im Spätherbste als fertiges Insekt, als Imago, wie es der Zoologe nennt, erscheint.

Es ist der einzige deutsche Zweiflügler, der ein reines Winterthier ist, wie denn die meisten unserer Insekten ausgesprochene Sommerthiere sind, die den Winter über als Ei, Larve oder Puppe überdauern, wenn auch viele von ihnen, wie eine Menge Käfer, Schmetterlinge, Bienen, Wespen und Fliegen als fertige Thiere den Winnter im Todesschlafe verbringen, und nur, wenn ganz besondere Umstände, so anhaltend warme Witterung, eintreten, aus der Erstarrung erwachen und sich zeigen, um dann als große Seltenheiten angestaunt und als Frühlingsboten begrüßt und den Redaktionen der Tageszeitungen als „erster Maikäfer" oder „erster Schmetterling" zugesandt zu werden.

Gegenstücke zu den Wintermücken bieten die Schmetterlinge in den zum Theile den Obstbäumen sehr gefährlichen Frostspannern, drei bis fünf Zentimeter spannenden, meist zarten, unauffällig gefärbten, aber äußerst fein gezeichneten Nachtfaltern, deren Weibchen statt der Flügel nur Stummel besitzen. Alle zu dieser Gruppe gehörigen Arten erscheinen erst vom Spätherbst ab, doch nicht gerade in der Mitte des Winters, vielmehr tritt um diese Zeit eine Pause ein. Einige Arten sind Spätherbst- und Frühwinterthiere, von denen jede Art an einen ganz bestimmten Monat gebunden ist. Im November und Dezember und dann wieder im Februar und März sieht man diese trüb gefärbten Falter viel tagsüber an den Stämmen im Walde sitzen oder auf den Wegen liegen; mit Eintritt der Dämmerung werden sie munter und flattern in regellosem Fluge von Baum zu Baum, um die plumpen, mehr einem Käfer, als einem Schmetterling ähnlichen Weibchen zu suchen, gegen die sich der Obstbaumbesitzer durch mit Raupenleim getränkte Manschetten aus Pappe oder Sackleinwand zu schützen sucht, die er mit der offenen Seite nach dem Boden hin um die Stämme unterhalb der Krone bindet. Obwohl die Frostspanner Jahr für Jahr in ziemlich großer Anzahl auftreten, so erscheinen sie in einzelnen Jahren massenhaft, und besonders an etwas nebeligen Winterabenden macht es sich ganz gespenstig, wenn der kahle Wald von ihnen durchschwirrt wird. An jedem Stamme, an dem ein unbefruchtetes Weibchen sitzt, taumelt oft mehr als ein halbes Hundert Männchen, und am anderen Morgen liegen die todten Falter überall auf den Wegen oder schwimmen auf den Gräben, den Meisen, Spechten, Spitz- und Waldmäusen ein willkommener Fraß.

Außer den Wintermücken und den Frostspannern gibt es aber noch einige Kerbthiere, die ausschließlich im Winter vorkommen, so die Gletschergäste, „Boreus hiemalis, Westwoodii" und „Gigas", drei bis vier Millimeter lange, dunkelmetallgrüne, flügellose, behende Thierchen, die an schattigen Stellen der Bergwälder zwischen dem Moose umherhüpfen. Ihre Gestalt und ihr Benehmen ähnelt den Gallwespen, doch sind sie mit diesen keineswegs verwandt, sondern gehören zu den Neuropteren, also zu den Wasserjungfern und Eintagsfliegen.

Zu der niedrigsten Insektengruppe gehören noch zwei andere Winterthiere unter den Insekten, nämlich zu den Springschwänzen, jenen bekannten winzigen, schmalen Thierchen, die gern auf und unter Blumentöpfen leben und die im Stande sind, sich mit einer am Ende des Hinterleibes befindlichen, am Bauche anliegenden Sprunggabel weit fortzuschnellen, eine Konstruktion, die an die Spielwerke erinnert, wie die Kinder auf dem Lande mit Zwirn, Wachs und einem Streichholze aus dem Gabelbeine der Hühner sie herzustellen pflegen.

Das ist der Schneefloh, „Degeeria nivalis", ein graugelbes, schwarzgesprenkeltes, zwei Millimeter großes Insekt, das sich in unseren Wäldern auf schmelzendem Schnee findet, auf dem es allerlei winzige Algensporen abweidet und munter hin- und herhüpft. Sein naher Verwandter, der Gletscherfloh, „Desoria Glacialis", der auch nicht größer, aber schwarz und lang behaart ist, lebt auf höheren Gebirgen, besonders in den Alpen, kommt aber auch schon im Riesengebirge vor. Dort ist er nur im Winter zu finden, während er in den Gletscherbezirken auch im Sommer lebt.

Auch unter den deutschen Landschnecken finden sich zwei Gruppen, die Vitrinen und die Daudebardien, die man nur vom Herbste bis zum Frühling findet. Es sind kleine Thiere mit sehr dünnen, glashellen Gehäusen, die bei den Daudebardien so klein sind, daß sie kaum ein Drittel des Leibes bedecken. Auch hier zeigt es sich wieder, daß die alpinen Formen im Sommer vorkommen, während man die Arten der Ebene und der Mittelgebirge erst im Spätherbste antrifft, während sie den Sommer als Ei tief im feuchten, kühlen Laube oder unter nassem Steingeröll in schattigen Schluchten und Mulden überdauern. Alle zu diesen beiden Gruppen gehörigen Arten sind einjährige Thiere und von räuberischer Natur, die von anderen kleinen Schnecken leben, deren Gehäuse sie mit ihrer mit vielen scharfen Kalkzähnen besetzten Zunge durchfeilen.

So winzig und unscheinbar diese Schneckchen sowie der Schneefloh und der Gletschergast auch sind, so sind sie für den Naturforscher doch viel interessanter, als manches große, auffallend gefärbte Wesen, einmal deswegen, weil sie, obwohl kaum mit hervortretenden Schutzvorrichtungen versehen, im Stande sind, bei hohen Kältegraden ein bewußtes Leben zu führen. Versuche, die man mit dem Gletscherfloh anstellte, ergaben, daß er eine Temperatur von zehn Grad Kälte, der man ihn in eingefrorenem Zustande aussetzte, ohne Schaden überwand.

Sodann sind diese Thierchen, wie die großen Gesteinsblöcke der norddeutschen Tiefebene, mit Sicherheit wohl als Ueberbleibsel aus jener Zeit aufzufassen, in der Norddeutschland Zehntausende von Jahren ein arktisches Klima hatte und in Eis und Schnee lag. Damals weidete an den Rändern der Gletscher Moschusochse und Ren, Schneefuchs und Vielfraß, stellten dem Lemminge nach, der Jagdfalke und die Schneeule hausten dort, zwergige Birken und kriechende Weiden bedeckten das Geröll der Moränen. Sie alle verschwanden, als das Eis abschmolz und blieben nur noch im hohen Norden erhalten oder gingen, wie das Mammuth, völlig unter. Einige Kerbthiere und wenige Schnecken allein blieben erhalten aus jener Zeit, in der der Mensch, mit Steingeräth bewaffnet, in unserer Heimath dasselbe Leben führte, wie heute noch der Eskimo und der Grönländer, und sich die seltsamen klobigen Steinbauten als Wohnungen schuf, die hier und da zerstreut in Deutschlands Heiden erhalten sind, und die uns keinen sicheren Aufschluß darüber geben, wann und wie sie erbaut wurden.

Aus todten Dingen, Gletscherschrammen an Steingeschieben, Knochen- und Steinwaffenfunden im Boden und Seeschlamm, Steinbauten in einsamen Heiden denkt sich der Forscher ein Bild jener Zeit zusammen, deren einzige lebende Zeugen, von einigen Pflanzen abgesehen, winzige Insekten und zwerghafte Schnecken sind.

Ein Bild aus dem Dorfleben.

Novellette von Käthe Friedemann.

„Sie müssen aber wirklich stillsitzen, Frau Gruse!" sagte der Arzt mit ungeduldigem Stirnrunzeln.

Was hatte die Frau denn zu zappeln! Dem Püppchen — ihrem Kind — geschah doch wahrhaftig kein Unglück, wenn er auch seine Lunge ausführlich untersuchen mußte.

Seine Zeit drängte.

Die Zeit, die die Stadtärzte zwischen dem Kommen und Gehen ihres Zuges hier in dem entlegenen Dorf hatten, war immer reichlich besetzt. Freilich, den Arzt kommen zu lassen, war eine theure und ärgerliche Sache, man entschloß sich schwer dazu, aber irgendein Nachbar würde ihn ja doch mal nöthig brauchen; und dann hagelte es Bestellungen. Die wurden bei der Dorfdiakonisse abgegeben. Immer hinten herum kam man damit. War die Schwester von einem Schwerkranken zum Postamt hinübergegangen, kombinirten die Wartenden richtig: Die hat den Arzt gerufen. Dann suchte man die Schwester zu treffen, und am Schluß einer Wetterunterhaltung hieß es dann: „Uebrigens, Schwester, wenn man 'n Doktor kommt, bei uns könnt' er mal ransehen; so gelegentlich." Die Schwester war kein Spielverderber. Jedesmal sagte sie: „Das trifft sich fein, gerade heute kommt er."

Diesmal aber hatte sie ihrem Doktorfreund ganz ungebührlich viel Gelegenheitsgesuche aufgetischt. Alle waren mit Ruhe ausgeführt worden, doch dieser letzte war ihm ärgerlich. Daß doch die Leute immer erst die Krankheit aufs Höchste steigen ließen, ehe sie schickten! Und nun zitterte die Frau, die das Kind auf dem Schoße hielt, und athmete in fliegender Angst, wie war es da möglich, klar zu untersuchen.

„Nee, Herr Doktor, stillsitzen, das ist mir rein nicht menschenmöglich, ich ängst'ge mich zu sehr," gestand sie schließlich.

„Weshalb denn?"

„Wenn sie stirbt — —?"

„Ist es Ihr einziges Kind?"

„Die andere ist schon gestorben."

Er sah sie aufmerksam an. „Sie müssen genau thun, was die Schwester sagen wird! Ich sage ihr draußen Bescheid. Und nicht gleich die Hoffnung verlieren, wie?"

War das Trost?!

Der Doktor ging und nahm die Schwester mit. Die rothwangige, starkknochige Frau beugte sich über das Kind und schluchzte bitterlich. Den Muth nicht verlieren? Ja, was denn! Sollte sie dies Kind auch wieder hingeben und dabei muthig bleiben? Hatte sie nicht Last genug im Leben gehabt? Womit hatte sie verdient, daß ihre Sonne, die so spät aufgegangen war, zum zweiten Male ihren Schein verlor?

Schluchzend stieß sie den Kinderwagen auf und nieder. Ihre Gedanken flogen. Welch Mädchen ihres Standes hatte wohl die alten schwachen Eltern gepflegt wie sie! Ohne nach rechts und links zu sehen, hatte sie gearbeitet, Geld verdient, die Alten gepflegt, gekleidet, sauber gehalten, und dazu immer die Sorge mit dem blöden, stummen Bruder. Immer, solange sie zurückdenken konnte. Denn als sie zwei Jahre gewesen war, war er geboren worden, seitdem hatte sie keinen Tag ohne ihn verbracht. Ihre Gefühle für diesen Unglücklichen waren verschieden. Heute liebte sie ihn, denn er liebte Annchen zärtlich. Aber manchmal stieg ein bitterer Groll in ihr auf. Ihre Last war zu schwer und groß. — Als die beiden Alten schnell hintereinander gestorben waren, da hatte sich ein junger Arbeiter gefunden, der sie, die fast Vierzigjährige, hatte heirathen wollen. Sogar an dem Bruder hatte er nicht Anstoß genommen, falls die Gemeinde ihm darauf „zugute käme".

So hatte sie Gruse geheirathet und lebte ein arbeitsames, friedliches Leben mit ihm. Er war ordentlich und fleißig, ja er verstand es, ohne viel Worte den blöden Schwager hier und da zu beschäftigen. So fühlte die Frau sich ganz behaglich in ihrem neuen Stand. Was wollte sie auch mehr?!

Doch, sie wollte mehr!

An ihrem eintönigen Himmel erstrahlte endlich goldener Schein. Der ging von Klein-Gretchen aus! Wie konnte das Leben so viel Glück bringen! Und so viel Schmerz? — Eines Tages wurde Gretchen krank, und ehe man zum Arzt schicken konnte, war sie todt. —

Die Frau zitterte. Sie riß das wimmernde Kind aus dem Wagen und drückte es unter tausend Liebkosungen an sich.

Annchen war als Trost für Gretchen gekommen, gesunder, strahlender, rothbäckiger als diese. Annchen durfte nicht sterben!

Indessen hatte die Schwester den Arzt begleitet und sich instruiren lassen. Nun ging sie schweren Herzens zu Frau Gruse zurück. Lungenentzündung in dem Stadium bei einem einjährigen Kinde?"

„Ich wollt', ich dürfte lügen!" ging es ihr durch den Sinn; „wenn sie hört, das es Lungenentzündung ist, geräth sie außer sich. Aber — wenn sie nicht fragt, verschweig' ich's ihr."

Damit klinkte sie die Thür auf.

In der Mitte des Stübchens stand der Kinderwagen. Am Vorderrad lag die dicke, grauschwarze Katze schnurrend und faul, am Hinterrad spielte die kleine weiße mit des Kindes heruntergefallener Wollpuppe. Das Bild prägte sich der Schwester fest ein. Sie sah es im Laufe dieser Tage noch viele Male. Es schien, als seien die beiden Wagenräder die Stammplätze der beiden Katzen, sowie thatsächlich die Ofenbank des blöden Bruders Stammplatz war.

Beim Eintritt der Schwester wandte sich die Arbeiterin schnell um. „Na?" fragte sie hastig und erregt. „Was sagt der Doktor"

„Wir müssen Umschläge machen. Ich bringe gleich alles dazu mit, es kann im Augenblick geschehen."

Die Frau sah mit einem langen Blick auf die Schwester, dann nahm sie ihr Kleines auf.

„Es ist doch nicht — —" begann sie leise, aber das Wort blieb ihr in der Kehle stecken.

Die Schwester goß sich Wasser zum Umschlag zurecht und sah nicht auf.

„So, mein Annchen," sagte sie, „nu mal los."

Das Kind, das schon beim Entkleiden unruhig geworden war, schrie laut auf, als das kalte feuchte Tuch seinen heißen Körper berührte.

Und auf einmal klang noch ein anderer Laut an der Schwester Ohr. Wild, thierisch, ungebändigt. Sie fuhr zusammen, als sie plötzlich den Blödsinnigen dicht neben sich sah. Die Katzen, von ihm getreten, huschten zischend unter's Bett. Doch da Annchen sich beruhigte, wurde ihr Wärter auch still; groß und unbeholfen zog er sich auf seine Ofenbank zurück.

„Sie dürfen nicht erschrecken, Schwester," tröstete die Frau, „das ist nicht Wuth. Er kann's mal nicht ertragen, wenn Annchen schreit, er hält rein zu viel von ihr!" Und sie ging und streichelte das verstörte Gesicht des Bruders.

Eine ganze Zeitlang herrschte dann Ruhe. Die Schwester betrachtete das Kind und wartete mit der Mutter auf die Rückkehr des zur Apotheke geradelten Boten.

Zum Schlafe kam die kleine Anna gar nicht, und in der armen Mutter Herzen war nicht Ruhe genug, um die Diakonisse auszufragen, wie sie es gern gethan hätte.

Erst ganz zuletzt, als die Schwester weitergehen mußte, sagte sie mühsam: „Wenn's sein muß, und es kann noch was helfen, zu theuer für mein Annchen ist mir nichts, dann kann der Doktor morgen wiederkommen."

„Es mag ja besser werden, nicht? Vielleicht findet sie bald Ruhe," tröstete die Schwester, „und die Arzenei hilft auch. Ich komm' zur Nacht wieder."

Sie kam auch, und es wurde eine schwere Nacht, und die nächste ebenso. Am Abend darauf wurde der Arzt wieder bestellt.

Kurz ehe er kommen mußte, trat Frau Gruse dicht an die Schwester heran.

„Schwester," sagte sie rauh, „woran ist Brauns kleine Bertha neulich gestorben?"

Die Schwester sann nach. „Ach so —"

„Schwester, das war Lungenentzündung, hab' ich gehört, und akkurat so hat's Annchen."

„Aber Annchen ist kräftiger, auch wohl älter."

„Aber ebenso hat sie's."

Da nickte die Schwester traurig.

Als der Blöde die beiden Frauen so bedrückt stehen sah, stand er von seinem Platz auf, beugte sich über den Wagen, nachdem er die Katzen fortgestoßen hatte, und als er Annchen mit rothen Backen und offenen Augen liegen sah, fing er an laut und durchdringend zu lachen und nickte glücklich dem Kind zu; das kannte ihn und verstand ihn und lächelte matt wieder.

So traf sie der Arzt.

Die Untersuchung ergab nichts Gutes. Mit der Ruhe und dem Muth, den sein Beruf forderte, sagte er der Mutter, daß wenig zu hoffen sei, und sprach ihr mit guten freundlichen Worten zu.

Doch was verschlägt Trost bei einer Mutter, die hört, daß sie ihr Kind verlieren muß!

Mit hohlen Augen sah sie auf den Arzt: „Sie muß sterben? Sie kann nicht gesund werden?"

„Es soll alles geschehen, was geschehen kann!" sagte er, „ich sag' der Schwester noch alles, und die bleibt bei Ihnen."

„Und dann kann's noch gut werden?" Die Frau schluchzte und zitterte, dann kam ihr ein Gedanke. „Wenn Sie's nicht können, Herr Doktor, das ist nicht böse gemeint, aber — dann kann ich ja nachher noch einen andern Doktor kommen lassen."

Der Arzt war verständig genug, die Frage nicht übelzunehmen.

„Es wird nur nicht viel helfen, fürchte ich. Sie geben Ihr Geld unnöthig aus. Aber für Ihr Kleines soll gethan werden, was möglich ist, um ihm die Stunden noch zu erleichtern."

Aber sie beruhigte sich nicht: „Nee, thun will ich alles, und wenn's noch mehr kosten sollte. Wer ist denn wohl der Klügste, wen könnte ich wohl noch fragen?"

Sie ließ nicht nach; auch als der Arzt achselzuckend erklärte, es sei gewiß keine Hilfe mehr, blieb sie dabei, sie müsse noch einen anderen fragen: „Wer ist denn wohl der Klügste für Lungenentzündung? Ach, Sie wissen ja nicht, wie das ist, daß sie sterben soll."

Die Schwester, die, selbst mit Thränen kämpfend, um die Kranke bemüht war, sah fragend auf. Da nannte der Doktor den Namen eines Kollegen, gab der Schwester draußen Verordnungen und ging.

Unterwegs traf er des Kindes Vater, dem er ausführlich und verständlich Annchens Zustand erklärte. Der Mann zuckte zusammen. So schlimm hatte er es nicht angesehen. Sein kleines Annchen sollte von ihm gehen! Sein fröhliches, hübsches Kind sterbenskrank sein! Er konnte es nicht begreifen. Wie so was sein kann! Doch er war ein stiller Mensch; Worte fand er nicht, seinen Schmerz zu äußern, so wandte er sich ab und ging traurig und stumm seinem Hause zu.

Da sah es aus wie jetzt immer: die Frau weinend um das Kind bemüht, der Schwager zähneknirschend auf der Ofenbank und die beiden Katzen an Annchens Wagenrädern.

Und dieser Kinderwagen sollte nun bald unnütz geworden sein! Er seufzte im Hereinkommen, hängte umständlich seine Mütze auf den Haken im Thürpfosten und trat langsam zum Kinde heran.

„Ja, ja," sagte die Frau, „weißt', was der Doktor sagt?"

„Er nickt. „Ich hab' ihn gesprochen."

„Ja! Was sagt er Dir?" Sie hoffte ein milderes Urtheil zu hören.

„Du weißt's ja doch."

„Du!" fing sie wieder an, „da beruhige ich mich nicht bei. Zwei wissen öfter mehr als einer. Ich depeschier' noch nach 'm andern."

Er schüttelte und knipste dann mit zwei Fingern, um das Kind aufmerksam zu machen. Das war immer sein Abendgruß. Und wirklich sah sie auf, langsam und müde zwar, aber sie sah doch deutlich ihren Vater an und hob die Aermchen ihm entgegen.

Er nahm sie auf und drückte das kleine Bündel im rosa Nachtröckchen, mit Mutters schwarzem Tuch darüber, heiß an sich.

„Na Du! Min klei' Best! Nu gib Vatern man 'n Süßen, nicht?"

Die Mutter stand starr. Dann fuhr sie auf. „Schwester, sie bessert sich! Seh'n Sie doch, wie sie nach Vatern sieht! Ach du mein lieber Gott, sie bessert sich!"

Sie lachte hellauf.

Die Kleine fing schon wieder zu stöhnen an. Ihr Athem ging kurz und schwer, und der schreckliche Husten quälte sie erbärmlich. Auch als sie von Neuem gebettet war, fand sie keine Ruhe.

Nun legte die Mutter sich auf's Bitten. „Mir dünkt, Gruse, zum Sterben ist's noch nicht," begann sie zaghaft.

Der Bruder sah ihr nach den Augen, dann stand er leise auf, stieß die beiden Katzen, auf die er eifersüchtig war, weg, und postirte sich grinsend am Wagen.

„Wenn wi' doch noch'n andern holten!" begann die Frau wieder, „was meinst Du?"

Er schüttelte nur immer den Kopf.

Da war sie empört. „Das Geld wird Dir ja doch wohl nicht zu viel werden fürs Kind!"

„Das nicht, nee! Wenn's auch alles genug kostet!"

„Na — wenn er nun hilft. Denk doch!"

„Hör' doch, wie sie stöhnt," sagte er still, „da hilft nichts mehr."

Die Schwester legte sich nun auch ins Mittel. Sie sah wohl, daß das Kind nur noch wenige Stunden leben konnte, und ließ mitleidig die Mutter die letzten Liebesdienste thun. Wenn der Umschlag erneuert wurde, wiederholte sich jedesmal, was die Schwester so am ersten Tage erschreckt hatte: das wimmernde Weinen des Kindes, das wüste Aufbrüllen des Blödsinnigen und das Zischen der gestoßenen Katzen.

Nach Mitternacht fiel das Fieber. Es war nun nichts mehr bei dem sterbenden Kinde zu thun. Ganz friedlich und ruhig lag es nun nach all der Angst und Unruhe der letzten Tage.

Selbst die Mutter sah jetzt ein, daß alle Lebenshoffnung erloschen sei; aber die Majestät des Todes machte auch sie ruhig und gefaßt. Zuweilen faßte sie die Händchen des Kindes und drückte einen Kuß auf die Stirn; unter tausend leisen Liebkosungen that sie das wieder und immer wieder.

Gegen Morgen kam der Bruder, der auf ein paar Stunden zur Ruhe geschickt worden war, polternd aus seiner Kammer hervor. Er achtete nicht auf die bekümmerten Gesichter. Wie jeden Morgen war sein erster Weg zu Annchens Wagen — die Katzen drückten sich, ehe er sie erreichen konnte —, mit breitem Lächeln beugte er sich über das Kind. Da sah er, daß die fieberrothen Wangen bleich geworden waren, und sah die Händchen still und kalt auf der Decke liegen; er fühlte nicht die kaum hörbaren Athemzüge — da empörte sich der Rest von Geist in ihm, und seine Gebärden verstellten sich, und er schrie und schrie und schrie! —

Unter diesem grausigen Geschrei ging des Kindes Seele aus dieser Welt der Schmerzen in das Reich des Friedens ein.

Nur der Vater sah, wie Annchen noch einmal groß und voll die Augen aufschlug und die Händchen bewegte.

Leise beugte er sich nieder. „Du hast's gut," sagte er weich, „Du bist nu 'n Engelken."

* * *

Kurz bevor man Annchen Gruse zu Grabe tragen wollte, beschloß die Schwester, die bekümmerten Eltern noch auf einen Augenblick zu besuchen. Der Beerdigung konnte sie nicht beiwohnen, ihre Zeit gehörte den Lebenden oder den Sterbenden. Die Todten mußten für sie abgethan sein; wiewohl sie es nicht hindern konnte oder wollte, daß manche von ihnen noch lange in ihrer Erinnerung fortlebten.

Als sie mit einem Kranz später Blumen eintrat, fiel ihr erster Blick auf den offenen Sarg, in dem, durch steife, feierliche Pracht entstellt, die kleine Todte lag. Die Eltern waren nicht im Zimmer, und die Schwester hatte Zeit, ihren Gedanken nachzuhängen.

Was trieb diese einfachen schlichten Leute wohl, die ihr Kind mit so echter Liebe geliebt und mit so heißer Trauer betrauert hatten, zu einer so unechten, geschmacklosen Schaustellung? Wie lieblich hatte das hübsche Kind noch vorgestern in seinem weißen Hemdchen gelegen, wie ein eingeschlafenes Engelchen. Und nun — gemachte Blumen, Silberpapierschilder, steife, feste Spitze. Gedankenvoll zerpflückte die Schwester ihren Kranz und bestreute ihres kleinen Pfleglings letztes Bettchen über und über mit den kleinen weißen Herbströschen.

Ein Geräusch ließ sie aufsehen. Da bemerkte sie die kleine weiße Katze, die am Sargdeckel saß und mit einem Griffe spielte. Dann kamen auch die Eltern herein, eilig und erhitzt. Er trug Flaschen in der Hand und sie Kuchen.

„Wenn die Gäste kommen," sagte sie mit ihrer rauhen Stimme, „muß man doch was anzubieten haben. Es können doch so gegen zwanzig werden."

Der Schwester Herz krampfte sich zusammen. Waren diese Leute, deren Gedanken sich jetzt mit Essen und Trinken beschäftigen konnten, dieselben, denen sie sich in den paar Nächten voll gemeinsamen Kummers so nahe gefühlt hatte?

Der Mann schien etwas von ihren Gefühlen zu ahnen. „Ja, Schwester! Einer muß!" sagte er, „die Leute kommen über Land und sind gegangen. So schlecht kann man sie nicht halten, daß man ihnen nichts vorsetzt. Und dann —Arbeit ist das Beste! Was soll einer sonst?!"

Heiteres vom Spiritismus.

Aus Rom schreibt ein Leser der Frankfurter Ztg.: Das nachfolgende Geschichtchen, das ich einer bekannten schwedischen Schriftstellerin verdanke, mag zeigen, wie ein geistreicher Mann sich aus der Affäre zieht, wenn ihm okkultistische „Thatsachen" vorgelegt werden. Georg Brandes wies man einmal eine auf mediumistischem Wege gewonnene schriftliche Aeußerung Ciceros vor. Brandes las das Schriftstück genau durch und bemerkte dann trocken:

„Ob diese Worte von Cicero herrühren oder nicht, vermag ich nicht zu entscheiden. Wenn sie aber von ihm herstammen, so muß ich als Literarhistoriker sagen, daß der Mann in den letzten 2000 Jahren seinen Stil sehr verschlechtert hat."

Ein tiefergehendes Urtheil entnehme ich Ernst Machts „Prinzipien der Wärmelehre" (1. Auflage S. 372). Wer sich für die Psychologie des Okkultismus interessirt, dem ist übrigens die Lektüre des ganzen an feinen Bemerkungen überreichen Kapitels „der Sinn für das Wunderbare" in diesem Buche sehr zu empfehlen. Es heißt da:

„Als in der Universitätsstadt X. eine Anzahl hervorragender Naturforscher — nennen wir sie A. B. C. usw. — dem Spiritismus verfiel, war mir ein solches Vorkommniß ein psychologisches Problem, weshalb ich beschloß, mir die Situation in der Nähe anzusehen. An der Spitze des Zirkels stand A., den ich seit langer Zeit kannte; er empfing mich freundlich und zeigte mir die wunderbaren Ergebnisse des Verkehrs mit den Geistern, er erging sich auch in lebhaften Schilderungen der Vorkommnisse bei den Sitzungen. Auf meine Frage, ob er die erzählten Dinge auch wirklich alle genau beobachtet habe, meinte er: „Ja, wissen Sie, ich habe eigentlich nicht so sehr viel gesehen, aber denken Sie. Beobachter wie C., D..." Dagegen sagte C.: „Das was ich gesehen habe, würde mich eigentlich nicht so recht überzeugen, aber bedenken Sie, daß Forscher wie A., D. zugegen waren und die Vorgänge aufs schärfste beobachtet haben" usw. Ich denke, man wird aus diesem „circulus vitiosus" keinen anderen Schluß ziehen dürfen, als den, daß das Wunder bei allen Mitgliedern des Kreises auf einen freundlichen Empfang rechnen konnte. Die Hauptmerkwürdigkeit, die mir A. zeigte, war ein Elfenbeinring, der auf den Fuß eines runden Tisches nur aufgezaubert sein konnte — falls nicht etwa die Tischplatte locker aufsaß und leicht entfernt werden konnte. Letzteres vermuthete ich nämlich nach dem Aussehen der Platte und theilte die Vermuthung M. und X. mit, zugleich mit der Bemerkung, daß A. bei seiner Vorliebe für Wunder wohl nie versucht haben möchte, ob es sich so verhalte. Nach Jahren, nach A.'s Tode traf ich N., einen Freund A.'s. Die Sache kam zufällig zur Sprache und N. konnte bestätigen, daß, als man nach A.'s Tode den berühmten Tisch übertragen wollte, dem Träger die Platte in der Hand blieb, während der Fuß herabfiel."

Soweit Mach. In welcher „hellsten" Gegend Deutschlands die Universitätsstadt X. liegt, und wer A. gewesen, werden die Kenner der älteren Literatur unschwer errathen. R. W.

— Gewissenhaft. — Nachdem in der preußischen Lotterieverwaltung die Waisenknaben durch ältere Kommissäre ersetzt worden sind, hat einer dieser Herren, ein würdiger Mann von fünfundsechzig Jahren, der vorgesetzten Behörde mitgetheilt, daß er sich zu diesem Amt nicht eigne, da er vater- und mutterlos und daher selbst ein Waisenknabe sei. — Wir zweifeln nicht, daß die Regierung den Gewissensbedenken des wackeren Mannes Rechnung tragen und ihm anderweitige Arbeiten zuweisen wird.

Natur vs. Droguen

Pastor Kneipp's Naturheilanstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, **werden wir Euch lehren,** wie Ihr durch einfache natürliche Methoden **Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.**

Unsere Behandlungen bestehen in **Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc.** Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott; in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für **Rheumatismus,** Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Herenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und **alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.**

Wir verringern das Gewicht korpulenter Männer und Frauen im Verhältniß zu ihrer Höhe, **ohne Runzeln zu hinterlassen.** Wir erhöhen das Gewicht magerer Leute, **geben rosige Wangen,** Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen es zu einem Vergnügen. Nach einem Behandlungskursus könnt Ihr unmöglich eine Erkältung, Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, gelbes Fieber oder irgend eine andere ansteckende Krankheit bekommen.

Unsere berühmten Behandlungen sind die einzigen Mittel, welche nachhaltig Finnen, Flecken, Mitesser, Runzeln, Leberflecken, Warzen und alle anderen Ausschläge und entstellenden Gewächse im Gesicht, an Kopf, Hals, Schultern, Armen oder Händen beseitigen und Euch schön machen. Wir behandeln **nicht die Oberfläche** Eures Gesichts, denn durch solche Spielerei werden Runzeln hervorgerufen, das Gesicht wird hart und schuppig; **Euer gutes Aussehen** kommt von guter Zirkulation, guter Verdauung, guter Assimilirung etc.

Wir geben den Alten ein neues Anrecht auf's Leben, indem wir den angesammelten Kalk auflösen und entfernen. Kalkhaltige Salze und Harnsäure werden aus dem Blut und den Adern ausgeschieden, so daß das Blut frei zirkulirt und den erschöpften Körper kräftigt. Mit der richtigen Diät, Getränken, reiner Luft, Sonnenlicht, Bewegung etc. tritt die Verjüngung ein; das Gedächtniß, Augenlicht, Gehör, Zähne und natürlichfarbiges Haar wird wiederhergestellt. Der Körper wird elastisch und jung, das Leben wird verlängert bis auf **über 100 Jahre.**

Wir wenden **kein Messer oder Droguen an.** Konsultation frei.

Pastor Kneipp's Naturheilanstalt

S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D.
Direktor.
2011 Wabash Avenue, Chicago.
10feb,son*

Radikalkur — der — Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. —

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1906), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181 6. Ave.,
New York, N. Y.
5ma,dosondi,1I

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Lucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 d. Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll. 13ma,Xll

Heilt Euch selbst

French Spefiolo heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von C. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: C. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.
10ma,dido,son*

Asthma

Nachhaltig geheilt. Kein Rückfall. Keine Wiederkehr d. Erstickungsanfälle od. andere asthmatischer Symptome. Wheyels Behandlungsmethode von der besten ärztlichen Autoritäten der Ver. Staaten anerkannt als die einzige, die diese Krankheit nachhaltig heilt. Freie Probe-Behandlung, einschließl. Medizin, hergestellt f. Jeden, der seinen Fall ausführl. beschreibt u. 2 Namen von Asthmaleidenden einschickt. Adr. Frank Wheyel, M. D. Dept. K, Americ. Expreß Bldg., Chicago.
1nov,dobisondo

DR. WOLFERTZ CO., Spezialisten, 60 5th Ave.
Fachmännische Bruchband-Anpasser; Bruch und Verkrüppelungen geheilt. Schienen f. Verkrüppelungen; elastische Strümpfe; künstliche Gliedmaßen. Sda.*3

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Jugendsünden, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Kohlen $3.50

Royal Nut	$3.50
Indiana Nut	3.75
Indiana Lump	3.90
Indiana Egg	3.90
Hocking Valley	5.15

Reine Kohlen und volles Gewicht garantirt.

Bestellungen p. Post od. Telephon: Main 2665.

E. PUTTKAMMER,
506-509 Atwood Bldg.,
N. W.-Ecke Madison und Clark Str.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Vom Eiermarkt. — Was die Geflügelzucht der Vereinigten Staaten in Ziffern bedeutet. — Ihr jährlicher Ertrag kommt dem der Weizenernte gleich. — Monopolisirung und Vertrustung nicht gut möglich. — Verdrießliche Gepflogenheit von Theaterunternehmern. — Setzen den New Yorkern das Beste vor, während sie uns mit Geringerem abfinden.

Nur ein Schreckschuß gewesen ist zum Glück die Nachricht, welche Mitte voriger Woche aus der South Water Straße von einer Schwänze kam, durch welche die Eierpreise bis zu außergewöhnlicher Höhe getrieben werden würden. Nach einem geringen Steigen, das zeitweilig durch die besagte Nachricht verursacht wurde, sind die Eierpreise wieder zurückgegangen, und aller Voraussicht nach werden sie weiter fallen, wie sie's um diese Jahreszeit stets zu thun pflegen.

Die Eierpreise sind ein wichtiger Punkt in den weitaus meisten Haushaltungen, und deshalb ist es vielleicht angebracht, auf den Gegenstand ein wenig näher einzugehen.

Ackerbauminister Wilson hat vor Kurzem amtlich festgestellt, daß der Ertrag der amerikanischen Geflügelzucht sich auf etwa $500,000,000 im Jahre beläuft und nur um einige Millionen hinter dem durchschnittlichen Werthe der jährlichen Weizenernte zurückbleibt. Wer diese Angabe des Ministers für übertrieben halten wollte, würde sich irren. Wenn Herrn Wilsons Berechnung fehlerhaft sein sollte, so dürfte sie eher Irrthümer zu Ungunsten, als zu Gunsten des fleißigen amerikanischen Huhnes enthalten. Nach dem Zensus vom Jahre 1900 gab es damals auf 5,096,252 landwirthschaftlichen Betrieben in der Größe von 5 Ackern und darüber in den Ver. Staaten zusammen 250,681,673 Stück Geflügel, und zwar 233,398,085 Hühner, 6,599,367 Truthühner, 4,807,358 Enten und 5,676,863 Gänse. Der Ertrag der Geflügelzucht auf dem Lande wurde für das genannte Jahr auf $281,078,035 bewerthet. Nicht mitgerechnet worden waren Hühner, Enten, Gänse u. s. w., die in Städten und Dörfern, oder auf Farmen von weniger als 5 Acker Ausdehnung gehalten wurden. Nun ist es aber eine bekannte Thatsache, daß auch in Städten und Dörfern die Geflügelzucht von jeher sehr in Blüthe gestanden hat und gerade während der letzten Jahre mehr und mehr in Aufnahme gekommen ist. Schätzt man doch, daß z. B. in Chicago allein 50,000 Hühner von Privatleuten gehalten werden, die aus ihrer Zucht nicht nur den eigenen Bedarf an Hühnerfleisch und Eiern decken, sondern zum Theil auch noch den von Nachbarn. Man darf annehmen, daß durch Nichtberücksichtigung der Städte und Dörfer bei den angestellten Erhebungen die Zensusbeamten mindestens 30 Prozent der Geflügelzucht des Landes außer Acht gelassen haben. Zieht man in Betracht, wie gewaltig gerade während der letzten Jahre die Geflügelzucht in den Ver. Staaten an Umfang und Bedeutung zugenommen hat, so ist klar ersichtlich, daß Herr Wilson den Ertrag dieser „Industrie" zu niedrig eingeschätzt hat.

Nach der Ansicht von Sachkundigen hat die Eierproduktion der Ver. Staaten sich im Jahre 1889 auf rund 820 Millionen Dutzend gestellt. Nach Verlauf von zehn Jahren sei sie auf 1,294 Millionen Dutzend gestiegen gewesen, eine Zunahme um mehr als 40 Prozent. Seither aber sei eine noch stärkere Zunahme erfolgt, so daß die vorjährige Produktion sich auf rund 2,000 Millionen Dutzend veranschlagen lasse.

* * *

Von der Menge des vorhandenen Geflügels sich nach den vorstehend angegebenen Zahlen auch nur eine ungefähre Vorstellung zu machen, ist nicht leicht. Vielleicht geht es besser, wenn man sich vorstellt, daß plötzlich eine gewaltsame Entvölkerung sämmtlicher Hühnerhöfe des Landes bewerkstelligt worden sei, und daß deren frühere Bewohner nun geschlachtet und für den Versandt nach dem Markt bereit lägen. Nehmen wir an, daß jedes Huhn ein Gewicht von vier Pfund habe. Es würde dann 400 Güterzüge von je 50 Wagen—jeder Wagen von 25 Tonnen Trag- und Fassungskraft—erfordern, um die Leichen des Federvolkes aufzunehmen. Jeder von den 400 Zügen würde eine Länge von 1,850 Fuß haben, und ließe man auch nur eine Meile Zwischenraum zwischen den einzelnen Zügen, so würde eine Geleisstrecke von 550 Meilen erforderlich sein, um die Züge für die Fahrt Aufstellung nehmen zu lassen.

Da verhältnißmäßig nur wenige Leute die Geflügelzucht zu ihrer ausschließlichen Beschäftigung machen, so trifft man die „Industrie" vornehmlich nur im Kleinen an, und sie macht deshalb den Eindruck der Unbedeutendheit. Dieser Eindruck verschwindet, wenn man bedenkt, daß der zweijährige Ertrag dieser Industrie zur Tilgung der verzinslichen Nationalschuld Uncle Sam's ausreichen würde. Auf die amerikanische Schafzucht hat man in Regierungskreisen von jeher großes Gewicht legen müssen, und lange schon ist es bei der Ausarbeitung der Zolltarife an maßgebender Stelle ein Hauptbestreben gewesen, die Herren Schafzüchter zu befriedigen. Im Vergleich zu diesen sind die Geflügelzüchter stets bescheidene und anspruchslose Leute gewesen. Deshalb ist die Thatsache von Interesse, daß man mit dem Erlös der Hühnereier, die im Laufe eines Jahres auf den Markt gebracht werden, sämmtliche Schafe in den Ver. Staaten, sowie die Wolle, welche diese geliefert haben, bequem aufkaufen könnte und noch ein recht ansehnliches Baarvermögen übrig behalten würde.

Alle Versuche, den Geflügel- oder gar den Eiermarkt zu monopolisiren, werden sich voraussichtlich in der Zukunft ebenso erfolglos erweisen, wie sie's bisher gewesen sind. Die große Masse der Geflügelzüchter hat solchen Anschlägen gegenüber den nicht zu unterschätzenden Vortheil, daß sie die Ergebnisse der Zucht nöthigenfalls allein oder mit Hilfe getreuer Freunde und guter Nachbarn verspeisen können: auf den Markt werden nur Ueberschüsse geliefert, und nach diesen Ueberschüssen herrscht beständig rege Nachfrage.

* * *

Dazu angethan, die Chicagoer verdrießlich zu stimmen, ist ein Umstand, der sich bei näheren Vergleichen zwischen New Yorker und Chicagoer Theater-Programmen ergibt. Ein solcher Vergleich zeigt nämlich, daß die verschiedenen Theater-Syndikate das hiesige Publikum, so zahlungsfähig und zahlungswillig es sich ihnen gegenüber auch erweist, noch immer als „Quantité négligeable" betrachten, als eine Partei, mit der man nicht viele Umstände zu machen braucht, und gegen die man sich manches herausnehmen darf, was andere sich nicht gefallen lassen.

Da ist z. B. das Chas. Frohmann'sche Theater-Syndikat, welches über so viele große und kleine Bühnensterne verfügt, auch über Otis Skinner, der vor Kurzem mit dem für ihn aus dem Französischen herübergeholten Stücke „The Duel" in Chicago gewesen ist. Als Herr Skinner in diesem Stücke in New York auftrat, waren ihm vom Unternehmer Frohmann zwei andere namhafte Kräfte: Guy Standing und Fay Davis zur Unterstützung beigegeben. Als die Gesellschaft aber nach Chicago kam, fehlten diese Beiden: die Rollen, welche sie innegehabt, waren mit weniger bekannten und minder gut bezahlten Mimen besetzt. Die gleiche Erscheinung kann man aber bei fast allen anderen Theaterunternehmungen ebenfalls beobachten.

Der Gesangskomiker und Bühnendichter Richard Carle hat sich der geschäftlichen Leitung von Klaw & Erlanger anvertraut und spielt zur Zeit in Chicago auf deren Rechnung. Ehe er mit der „Spring Chicken"-Gesellschaft nach Chicago kam, hat er mit dieser die New Yorker zu unterhalten gesucht. In New York aber gehörten der Gesellschaft die gefeierte Soubrette Emma Janvier und die berühmte Tänzerin Blanche Deyo an. Diese beiden ziemlich kostspieligen Kräfte sind hier ersetzt worden durch Damen, deren Gehaltsansprüche sich in bescheideneren Grenzen halten. Dabei sind die Kassenerfolge, welche mit dem Stücke in Chicago erzielt werden, größer, als die, welche die Unternehmer in New York zu verzeichnen gehabt haben.

Die Direktion Schubert ließ, als sie das Konversationsstück „The Social Whirl" in New York zur Aufführung brachte, die weibliche Hauptpartie von der gefeierten Adele Ritchie spielen. Hier hieß es zwar, das Stück werde in Chicago mit der gleichen Ausstattung und Besetzung gegeben wie in New York, aber den Namen Adele Ritchie hat man in den Angaben über die Besetzung vergeblich gesucht.

Der Bonvivant James K. Hackett, welcher in der glücklichen Lage ist, noch auf eigene Rechnung Kunstreisen machen und seine Gesellschaften zusammenstellen zu können, wie's ihm beliebt, hatte, als er in dem Stücke „The Walls of Jericho" in New York auftrat, auch seine Gattin, Mary Mannering, in seinem Unterstützungs-Personal. Als er nach Chicago kam, zeigte es sich, daß die Partie der „Mrs. Frobisher", in welcher Mary Mannering in New York brillirt hatte, für die Chicagoer von einer bisher ganz unbekannt gewesenen Miß Blainey gegeben wurde, die auch ebenso gut noch länger hätte unbekannt bleiben dürfen. Auch Herr Hackett hat sich in Chicago noch niemals über spärliche Einnahmen oder über schlechten Besuch seiner Vorstellungen zu beklagen gehabt.

In New York verlangten die Schuberts für die besten Sitze bei den Aufführungen des Ausstattungsstückes „The Tourists" nur einen Dollar. Die weibliche Hauptpartie war dort mit Julia Sanderson besetzt, die an sich als hervorragende Zugkraft gilt. In Chicago kosteten die Parkettsitze $1.50 das Stück, und nach Julia Sanderson schaute man vergeblich aus.

Der spaßhafte Joe Weber war neulich wieder mit seiner Gesellschaft hier, von der er behauptet, daß sie ausschließlich aus „Sternen" bestehe. Die Sterne, welche den Chicagoern leuchteten, waren außer dem würdigen Joe selbst die Damen Flora Zabelle und Amelia Summerville, sowie der Herr E. J. Connelley. Als dann der Herr Weber nach New York zurückkehrte, fühlte er sich bemüßigt, die Liste seiner Sterne erheblich zu vervollständigen. Er ließ „Cissy" Loftus von England herüberkommen, sicherte sich die ehemalige Opterndiva Lillian Blauvelt und engagirte noch eine ganze Anzahl andere Kräfte von wirklichem Ruf.

Die erfahreenn Theaterunternehmer bilden sich etwas auf ihre Geschäftsklugheit ein, die es ihnen ermöglicht, in Chicago mit weniger Kosten höhere Profite zu erzielen, als in New York. Sie geben bereitwillig zu, daß sie nirgends bessere Einnahmen haben, als in Chicago, beharren aber nichtsdestoweniger bei ihrer Gepflogenheit, dem hiesigen Publikum weniger zu bieten, als dem in der östlichen Metropole. Falls das Publikum sich sagen würde, daß in dieser Einrichtung eine unschöne Methode liegt, falls es die Absicht merken und die sich ergebende Mißstimmung die Unternehmer durch minder regen Besuch entgelten lassen würde, so könnte man gewiß sein, daß diese Methode nicht lange mehr im Schwung bleiben würde. Solange aber die Unternehmer mit ihr gut fahren, darf man sich über ihre Beibehaltung nicht wundern. —ss.

— Den Abrüstungs-Vorschlägen gegenüber verhält Reichskanzler Bülow sich sehr zugeknöpft. Natürlich. Wo sollten denn in der Schnelligkeit all die Zylinderhüte herkommen, wenn die Offiziere ihr tägliches Brot verlieren?

Der blinde Passagier.

Von Georg Persich.

Der alte Steenhop behauptete, daß es wohl kaum einen Kapitän gäbe, der nicht einmal einen blinden Passagier auf seinem Schiff gehabt hätte. Die größten Schlauköpfe würden von ihnen hinter's Licht geführt, und wenn man im Hafen auch noch so scharf Ausguck halten ließ — es schliche sich doch mal einer an Bord und käme zu allgemeinem Hallo erst zum Vorschein, wenn man auf hoher See wäre und an Umkehr nicht mehr denken könne.

„Wie die Ratten verkriecht sich die Bande,", sagte er. „Und glaubt mir, Kinder, es sind Jüngelchen darunter— oha! Die sollte man lieber gleich kopfüber in den großen Kessel schmeißen. Aber das ist unchristlich und ist auch von Rechts wegen verboten.

Meinen ersten blinden Passagier erlebte ich als junger Kapitän. Er hatte sich in Kapstadt auf meinen Dampfer geschmuggelt und wollte per Freibillet die Fahrt nach Old England mitmachen. Es wäre bald schief gegangen. Zwischen Kisten und Packen hatten sie ihn im Laderaum beim Verstauen so fest eingekeilt, daß er erst nach zehn Tagen einen Ausgang fand. Der ganze Kerl war nur noch Haut und Knochen und konnte kaum auf den Beinen stehen. Wochen hat's gedauert, bis er wieder menschlich aussah. Und weil er so jammerte und auch sonst kein übler Bursche zu sein schien, nahm ich mir vor, ihn drüben laufen zu lassen und nicht an die Polizei auszuliefern. Er hat's aber gar nicht abgewartet, sondern ist von selber gelaufen. Hatte auch guten Grund, sich schnell unsichtbar zu machen! Wie ich nämlich später erfuhr, war's ein ausgerissener Sträfling, für den sie am Kap die hanfene Halsbinde schon zurechtgelegt hatten.

Die Nummer Zwei hab' ich nach langen Jahren genossen—hatte schon graue Haare. Es war auf 'ner Reise von New Orleans nach Havre. Wir waren vor'm Kanal angelangt, als der Steuermann meldete, daß die Mannschaft 'nen blinden Passagier aufgestöbert hätte.

Ich ließ ihn mir gleich vorführen.

Ein Strolch war's — ein Galgenvogel — zerlumpt, schmierig und frech!

Ich habe ihn nicht übermäßig höflich begrüßt, 's war doch auch wahrhaftig kein Anlaß danach—aber was erwiderte mir der Patron?

„Kapitän, ich bin ein Gentleman und wünsche, als solcher behandelt zu werden."

„Ein vollendeter Gentleman seid Ihr," sagte ich, „und sollt behandelt werden wie Ihr's verdient. Aber erst das Nationale. Notiren Sie, Steuermann! Der Name?"

„John Smith, amerikanischer Bürger."

Wir mußten lachen.

„Der wievielte John Smith in den Vereinigten Staaten?"

„Der achtmalhunderttausendneunhundertundbreiundsiebzigste," gab er ohne Besinnen zurück, als handle es sich um die Beantwortung einer ernsthaften Frage.

„Und wo und wann geboren?"

„In Jamestown in Wiskonsin im Jahre des großen Hurricanes, wobei dem letzten Büffel am Michigan das Lebenslicht ausgepustet wurde."

„Er will seinen Witz mit uns machen!" gifiete sich der Steuermann und hielt dem Burschen die Faust unter die Nase.

„Nicht, Mister!" rieth ihm der und blinzelte mit den Augen. „Ich bin Preisboxer und schlage mit zwei Hieben dem stärksten Mann alle sieben Rippen ein."

Der Steuermann wollte es darauf ankommen lassen, ich untersagte aber alle gegenseitigen Liebkosungen.

„Sie werden eingelocht werden," erklärte ich dem Gentleman und Preisboxer kurz, „und ich empfehle Ihnen, sich zu fügen. Sonst lasse ich Sie in Eisen legen und, wenn's Noth thut, krumm schließen."

Er grinste.

„Well, aber ehe Sie mich einsperren, Kapitän, möchte ich ein paar Worte mit Ihnen unter vier Augen reden."

Ich wollte erst nicht, da er aber bat und bat, ließ ich den Steuermann hinausgehen.

„Kapitän," meinte nun mein Gegenüber, als wir allein waren, „ich liebe die Freiheit, liebe sie so sehr, daß Sie sie mir nicht nehmen sollten!"

„Es bleibt dabei!"

„Hm—es ist auch von wegen — — ich möchte nicht gern lebendig gebraten werden, Kapitän."

War das ein Irrsinniger?

„O—hier oben ist Alles in Ordnung!" versicherte er, meine Gedanken errathend, und tippte mit dem Zeigefinger gegen die Stirn. „Sie sollten mir schon glauben, Kapitän, sonst — sonst könnten Sie auch lebendig gebraten werden!"

Zweifellos ein Verrückter!

Ich machte Miene, den Steuermann wieder hereinzurufen. Er vertrat mir den Weg.

„Kapitän, was ich sagte, ist weder Tollheit noch 'n Spaß. Und es ist auch ebenso wahr, daß ich nicht der einzige blinde Passagier auf Ihrem Steamer bin."

„Waas?"

„Es sind außer mir noch zwei drauf!"

Ich erschrak nun doch.

„Noch zwei? Und wo?"

Er grinste wieder.

„Die sind gut aufgehoben, Kapitän, sehr gut. Aber heraus kommen möchten sie trotzdem. Sie trauen sich nur nicht."

„Wir werden ihnen nachhelfen!" drohte ich.

„Wird nichts nützen. Die sind nicht 'mal auszuschwefeln, so haben sie sich verkrochen. Weil sie aber möglichst glatt an Land wollen, haben sie mich beauftragt, auszukundschaften, was Sie für 'n Mann sind, Kapitän. Ob sich mit Ihnen vernünftig reden läßt oder nicht."

Eine haarsträubende Frechheit! Das mir — auf meinem Schiff!

„Außerordentlich schmeichelhaft für mich", lautete meine Entgegnung, "daß Sie und Ihresgleichen freundschaftlich mit mir verhandeln wollen. Ich kann die Zeit nicht erwarten, wo ich das seltene Vergnügen haben werde; darum sollen meine Matrosen die Herren herbeibitten, und zwar mit Tauenden."

„Kapitän," sprach er da fast feierlich, „vor einer halben Stunde finden Sie meine Kameraden bestimmt nicht. In längstens einer Stunde wollten sie aber Nachricht von mir haben, und wenn diese ausblieb, sollte es bedeuten, daß mit Ihnen nichts anzufangen sei. Eine halbe Stunde ist um—reichlich."

„Und wenn die ganze um ist?"

„Die Ladung besteht aus Baumwolle und Oel!"

„O, ihr Schurken! Wolltet ihr etwa Feuer anlegen?"

Jetzt streckte ich dem Burschen beide Fäuste unter die Nase.

Er rührte sich nicht.

Jeder Augenblick war kostbar. Die gefährlichen Gesellen unten im Schiffsraum in einer halben Stunde finden zu wollen, war thatsächlich aussichtslos, es war auch kaum fraglich, daß sie ihr Vorhaben sofort ausführen würden, sobald sie diese Bemühungen bemerkten. Was hatten sie denn zu verlieren außer ihrem bischen jammervollen Dasein? Bei mir standen mein schönes Schiff, die werthvolle Ladung, stand eine große Anzahl Menschenleben auf dem Spiel! Die Mannschaft und einige fünfzig Passagiere, die sich meinem Dampfer für die Europareise anvertraut hatten! Ihre Sicherheit mußte mir über Alles gehen. Ich zwang mich deshalb zur Ruhe.

„Also freie Ueberfahrt wollt Ihr haben?"

„So ist es, Kapitän."

„Nun gut, ich werde mir's überlegen."

„Wir landen aber wahrscheinlich schon morgen!" wandte er ein.

„So sollt Ihr bis heute Abend Bescheid haben."

Er war noch nicht zufrieden.

„Sagen wir in spätestens drei Stunden."

„Meineihalben! Aber wie erfahren's die beiden im Schiffsraum?"

„Durch ein verabredetes Signal. Es ist Alles vorgesehen. Aber Ihr Wort, Kapitän, daß Sie vor Ablauf von drei Stunden nichts gegen uns unternehmen werden!"

Ich versprach's.

„Darf ich jetzt das Zeichen geben?"

Ich begleitete den ehrenwerthen Herrn selbst hinunter in den Schiffsraum, indem ich dem verwundert dreinschauenden ersten Steuermann bedeutete, daß ich mir den Ort zeigen lassen wolle, wo jener sich verborgen gehalten.

Unten angekommen, entlockte John Smith einem Pfeifchen drei langgezogene, schrille Töne.

Das würde verstanden werden, sagte er.

Dann folgte er mir wieder auf Deck.

Es war regnerisches Wetter, und die Reisenden hielten sich fast sämmtlich in den Kajüten auf.

So war der ungewöhnliche Vorfall hoffentlich ohne unbequeme Zeugen geblieben.

Ich führte meinen interessanten Passagier nach einer leeren Kabine in der Nähe der meinigen, ließ ihm zu essen geben und schloß ihn ein.

Drei Stunden zerbrach ich mir nun den Kopf, was zu beginnen sei. Es widerstrebte mir, mich einschüchtern zu lassen und den Schuften zu Willen zu sein. Auf der andern Seite stand fest, daß ich Passagiere und Mannschaft nicht einer Gefahr aussetzen durfte, die ich abzuwenden vermochte. Den kleinen Finger hatte ich den drei sauberen Gentlemen schon gereicht, mit schwerem Herzen wurde ich mir bewußt, daß ich ihnen die ganze Hand nicht vorenthalten konnte.

John Smith schlief den Schlaf des Gerechten, als ich nach Ablauf der Frist seine Kabine betrat. Er lag in der Koje und schnarchte. Als er geweckt war, hörte er meine Antwort wie etwas Selbstverständliches an.

Ich hätte ihn doch am liebsten krumm schließen lassen.

„Ist recht von Ihnen, Kapitän," belobte er mich mit der kaltblütigen Unverschämtheit, die einen zur Wuth reizen konnte, „man muß immer human sein gegen seine edlen, aber armen Mitmenschen!"

„Holen Sie Ihre Kumpane!" schrie ich ihn an. „Sie werden zusammen diese Kabine bewohnen, bis wir vor Anker gegangen sind. Dann scheren Sie sich — —"

„Zum Teufel!" ergänzte er trocken. „Setzen Sie nur noch gütigst Ihren Namen auf diesen Zettel, damit ich meine sehr argwöhnischen Freunde vollkommen beruhigen kann."

Er reichte mir ein bereit gehaltenes Stück Papier: „Freie Passage von New Orleans nach Havre für John Smith, William Copper, Harry Bloomfield."

„Hier ist die Unterschrift. Nun aber — —"

Er schüttelte den Kopf, als begriffe er nicht, weshalb ich so aufgebracht sei, steckte den Zettel in seine Hosentasche und verließ mit einem beleidigend wohlwollenden Seitenblick die Kabine.

Ich wartete, daß er mit Mr. Copper und Mr. Bloomfield zurückkehre, wartete und wartete. Niemand kam. Sollten die Halunken sich eines andern besonnen oder sollten sie ihren verruchten Plan voreilig in's Werk gesetzt haben?

Die Unruhe trieb mich hinaus. Aber was war das? Die Thür war von außen verschlossen.

Ich hämmerte aus Leibeskräften dagegen.

Eine Ewigkeit verging, bis man aufmerksam wurde und mich aus meinem Gefängniß befreite.

Das ganze Schiff wurde abgesucht —Kajüten, Zwischendeck, Mannschaftslogis, Laderaum und sogar die Bunker. Stundenlang dauerten die Nachforschungen — — nicht eine Spur — weder von John Smith noch von seinen Komplizen.

Wir kamen in Havre an, die Passagiere verließen das Schiff, die Ladung wurde gelöscht — — — Smith und Konsorten waren und blieben verschwunden.

Aber zwei Tage nach unserer Ankunft erhielt ich einen Brief aus Paris. Da schrieb mir Jemand mit verstellter Hand:

„Freundlichen Gruß und nichts für ungut, Mr. Kapitän! Danke Ihnen auf diesem Wege, daß Sie mich tausend Dollars haben gewinnen lassen. War bald nach unserer Abfahrt in New Orleans mit zwei Bekannten — Namen zu nennen verbietet Diskretion — eine Wette eingegangen. Beide hielten es für unmöglich, daß heutzutage ein blinder Passagier unbehelligt über den großen Teich kommen könnte. Ich erbot mich, Ihnen zu beweisen, daß gleich drei blinde Passagiere auf einmal das Kunststück fertig bringen würden. Verließ mich darauf, daß ich einst Irving Konkurrenz gemacht und ein paar Monate geschauspielert habe. Entscheiden Sie als Unparteiischer, Kapitän: Habe ich meine Rolle gut oder schlecht gespielt? Wie gefiel Ihnen meine Deklamation? Wie war die Mimik? Wie das Kostüm? Möchten Sie so zufrieden damit sein, wie ich mit dem Honorar für das kleine Gastspiel! Nochmals Gruß und nichts für ungut! Ihr John Smith."

Die Kaffeevisite.

Eine Leserin in einer schwäbischen Stadt theilt der „Frankfurter Ztg." folgendes amüsante Erlebniß mit: Mein Mann ließ mich eines Tages zur Kaffeezeit fragen, ob ich für eine Bauernfrau eine Tasse Kaffee übrig habe. „Warum nicht! Für einen Gast reicht es immer," antwortete ich. Und sie kam auch gleich. Noch unter der Thüre drehte sie sich um und rief in den Flur hinaus:

„Hei, Annekäth, Dau kannst aach noch mitdrinke, komm nor und setz Dich her, mer sein hie bei kei orme Leut!"

Das hatte sie richtig erfaßt und auch die kleine Annekäth erfaßte die Situation. So zögernd sie gekommen war, so wacker ließ sie sich's schmecken. Plötzlich reckte die Frau den Hals und mit lebhafter Geberde winkte sie in den Hof hinunter:

„Hanneske, komm heruff, do owe sein mer!"

Das Hannesche läßt sich dies nicht zweimal sagen. Mutter und Tochter rücken zusammen.:

„Dau kannst aach noch mitdrinke."

Nun wird mir doch etwas bänglich zu Muthe und ich frage theilnahmsvoll, halb ängstlich, wie groß denn eigentlich die Familie sei. „Acht hawwe mer, sechs sind daheim," höre ich. Erleichtert athme ich auf. Als ich die Frau zur fünften Tasse einlade, wehrt sie ab und faßt mit beiden Händen die Kaffeekanne:

„Na, na, aich sage Dank, aich han genung, aber wenn noch e Koppche voll drin ist, so hebt's mei'm Mann uff, der hot aach so en Dorscht!"

— Der Kongreßabgeordnete Campbell hat Abschaffung des Bundes-Wetterbureaus beantragt. Schließlich weiß man schon gar nicht mehr, worüber man schimpfen soll.

Madison Medical Institute.

Gehen Sie zu einem deutschen Arzt, mit dem Sie sich genau aussprechen können.

Die weltberühmten Aerzte dieser Anstalt heilen mit dauerndem Erfolg alle Männerleiden, als da sind: Haut-, Blut-, Privat- und chronische Leiden, Blasenentzündung, Jugendverirrungen, Männerschwäche, Varicocele, Hautkrankheiten, Herzklopfen, dumpfes, bedrückendes Gefühl im Kopf, Nervenschwäche, Nervösität, schwaches Gedächtniß, Abneigung gegen Gesellschaft, unangebrachtes Erröthen, Niedergeschlagenheit, Zittern der Glieder, Kräfteverlust, Scheuheit, Verlust der Energie, nervöse Schwäche, Schwindelanfälle, Kopfweh, Schmerzen in den Gliedern und alle Krankheiten, welche auf Uebertretungen der Gesetze der Natur zurückzuführen sind.

Keine Kur — keine Bezahlung

Behandlung, einschließlich Medizin. **Nur zwei Dollars** den Monat.

Stunden von 10—4 Uhr und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags und alle Feiertage nur von 10—12 Uhr.

Suite I, 161 W. MADISON STR., 2. Floor.
Haymarket Theater Gebäude, Chicago, Jll. 16jan,2,*

Schiffskarten!

$30 nach Hamburg, Bremen, Antwerpen—Rotterdam mit Schnelldampfer.

Extra feine Einrichtung 3. Klasse.

Zimmer mit 2, 4 und 6 Betten. Frühstück, Mittag- und Abendbrot servirt im Speisesaal.

Durchbillete nach und von Havre, Paris, Luxemburg, Basel, Berlin, Stettin, Libau, Riga, Krakau, Oderberg, Wien, Budapest, Triest, Fiume und allen Hauptplätzen in Europa. Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.

Wechsel und Postanzahlungen, Vollmachten und Erbschaften prompt besorgt. Näheres bei

ANTON BOENERT
General-Passagier-Agent, in Chicago seit 1871.
218 Clark Strasse.
gegenüber der Postoffice.
Union Ticket-Office. Sonntags offen bis 12 Uhr.
23jan,momifrson1m

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, Great Western-Eisenbahn — Maple Leaf Route. Grand Central-Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str. Office: 103 Adams Str. Tel. Central 5260.

	Abfahrt:	Ankunft:
Dubuque, Byron, Sycamore	*7:00 Vm	*7:40 Am
St. Paul, Omaha, Kans. City	8:45 Vm	10:00 Am
Byron, Sycamore	3:00 Nm	10:40 Vm
Omaha, Dubuque	6:00 Nm	8:45 Vm
Kansas City, Des Moines	6:00 Nm	8:15 Vm
St. Paul, Minneap., Dubuque	6:30 Nm	8:45 Vm
St. Paul, Omaha, Kans. City	11:30 Nm	1:00 Nm

Ilel,X*

Finanzielles.

Kapital $2,000,000
Ueberschuß $900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.
11mai,mison*

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mitison*

Chicago Title & Trust Company

Kapital und Ueberschuß, $6,000,000

Besitzt die einzige vollständige Katalter von den eingetragenen Besittiteln von Cook County. Es ist die einzige Gesellschaft, welche vollständige Abstrakte der Titel von Grundeigenthum liefern kann, die alle Forderungen an den Titel zeigen.

Garantirt Titel von Grundeigenthum zum Nutzen von Hypothekenbesitzern, und in besonderen Fällen untersucht sie Titel irgendwo in den Ver. Staaten.

Sie ist autorisirt vom Staat Illinois und von allen Gerichten als Administrator, Vollstrecker, Vormund, Erhalter, Trustee, Massenverwalter und Assignee zu fungiren und ein allgemeines Bankgeschäft zu betreiben.

100 Washington Str., Chicago.
feb10,24

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank.
83 & 85 Dearborn Strasse.

Ungefähr am 4. März **werden wir umziehen nach Nordost-Ecke von Clark und Randolph Str.,**

Bank-Floor, Ashland Block, (schräg gegenüber dem neuen Courthouse), weil wir gezwungen sind, in bedeutend größeren Maße alle bisherigen Abtheilungen unseres Bankgeschäftes mit den modernsten Einrichtungen zu betreiben. 31jan,dosondi

KRAUSE SAVINGS BANK,

997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.

3% Zinsen auf Spargelder vierteljährlich zahlbar.—Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern.—Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste sichere Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr.

Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt.—Offen Abends bis 9 Uhr am Montag und Samstag.
20jan,dosasonbi3m

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,mifason

Dittmann's BEST Eier.

Nov,ch*2

Birk Bros.' Brewing Co.'s

(109 Webster Ave.)
"SUPERB"

[illegible]

Von Albert Weiße.

Grieshuber: Also auf der Kraftwagen-Ausstellung warst Du auch wieder, Lehmann? Wo Du aber auch überall herumkriechst?...

Lehmann: Frieshuber, sei doch jebildet, wenn's Dich ooch schwer fällt! Ick krieche nich' uff Ausstellungen un' sonstije Sehenswürdijkeiten rummer, sondern nehme ihnen von wejen Vermehrung von meine Wissenschaften in Oojenschein! — Wer, wie ick, mit dem Zeitjeiste jleichen Schritt halten will, der derf nich', wie Du, hintern Ofen sitzen oder seine Frau die Erbsen zu 'ne Bohnensuppe zuzählen, der muß nach die Stätten piljern, wo der Menschenjeist seine Triumphe feiert, und seine Errungenschaften den staunenden Zeitjenossen vorführt.....

Charlie: Wo hast Du wieder diese hochtönenden Phrasen aufgeschnappt? — Doch laß das gut sein. Wie war's denn auf der Ausstellung?

Lehmann: Einfach jroßartig!.... Det Ottomobile hat det Pferd vollständig aus 'n Sattel jehoben...

Charlie: Man kann wohl den Sattel vom Pferde, aber doch nicht das Pferd aus dem Sattel heben! —

Lehmann: Bemühe Dir doch, Du Kaffer, meine bilderreiche Sprache zu verstehen — ick meine det Ottomobile kann for alle praktische Zwecke sämmtliche Pferde des zwanzigsten Jahrhunderts in seine Schranken fordern.... Es kann Allens, wat ein Pferd kann, un' noch 'n janzet Ende mehr, zum Beispiel 'nen Schnelligkeits-Rekord uffweisen, von den sich der berühmteste Derby-Jewinner in seine kühnste Rennbahnweisheit nischt träumen läßt! —

Charlie: Aber wiehern kann es doch nicht!

Lehmann: Det kommt später! — Vorläufig hat et erst det Schnaufen sich anjewöhnt, werowejen man et ja ooch den Schmeichelnamen „Schnauferle" zujelegt hat.... Wat mir aber am meisten uffjefallen is, det sind die allerneuesten Ottomobiles, wo mit widernatürlichem Alkohol uffjefüllt werden! —

Quabbe: Widernatürlicher Alkohol??? Ach so! Sie übersetzen denaturalisirten Alkohol mit „widernatürlicher Alkohol ausjezeichnet

Lehmann: Jawohl, is solch widernatürlicher Alkohol, ausjezeichnet schlecht, sojar noch schlechter als Charlie'n sein „Kill-Me-Quick". Hunde und Ratzen kann man mit verjiften, un' 'n Washingtoner Professor der Rechte hat et sojar fertig jekriegt, seine zähe Schwiegermutter mit den Zeug zu verjiften! Aberst als Betriebskraft vor die Ottomobils is so'n Ratgot ein Ultra-non-plus! Wenn so'n Schnaufler 'n paar Jallonen von dieses widerliche, aber niederträchtig starke Zeug im Leibe hat, denn hat er Kurasche un' jeht druff los wie Blücher!

Grieshuber: Es ist immer noch im Interesse unseres Lebens und unserer Knochen sicherer, man füllt die Automobils mit Alkohol auf, als die Chauffeurs. —

Charlie: Sag' das nicht! — Solange die Automobile temperenzlerisch angehaucht waren und nichts Besseres als Gasolin zu sich nahmen, konnte der Chauffeur schon einen kleinen Affen haben, ohne gerade jedesmal ein grausiges Unglück anzurichten; aber wehe! wenn solch unvernünftige Maschine besoffen auf die Menschheit losgelassen und durch die volksbelebten Gassen und Boulevards den ungeheuren Brand wälzt!...

Grieshuber: Ja, und das Schlimmste ist — den angetrunkenen Chauffeur konnte der Kopper an die Ohren triegen und der Richter verknaxen, aber was kann die Polizei und die Strafjustiz mit einem besoffenen „Schnauferl" anfangen? —

Charlie: Sag' mal, Lehmann. Positum, gesetzt den Fall und der Fall fällt um, und so'n Automobil, in dem ein Wasserheiliger sitzt, fliegt in die Luft, kann der fromme Mann, dem ebenso gut, wie dem Säufer mit den Jinjams der Teufel Alkohol das Lebenslicht ausgeblasen hat, doch nach dem Himmel kommen? —

Lehmann: Warum nich', wenn er dabei hoch jenung in die Höh' fliejen duht?

Alle: Au! Au! Au!

Kulicke: In die alte Kontrie sollen sie ja jetzt schon Ottos haben, wo in Warteims jejubst werden! Is that so? —

Lehmann (Kulicke nachäffend): Is that so? Sure, is that so! Un' sogar haben se drei Sorten davon! Die eine, det sind die Vorpostenschnaufler, wo sich am Feind ranschleichen und Allens ausschnüffeln thun, die zweite sind die eijentlichen Schlachtenmaschinen, wo mit Bomben und Granaten, Panzerplatten und Scheinwerfer dem Feind auf'n Leib rücken, und die dritten die Retiraden-Ottos, wo erst nach die Schlacht in Funktion treten, nämlich wenn die Armee den weglaufenden Feind verfolgen oder selbst wegloofen will.

Quabbe: Der Automobilsport ist in Deutschland in letzter Zeit ungeheuer in's Kraut geschossen! Der Kaiser Wilhelm selbst liebt nur noch im Automobil zu fahren!....

Lehmann: Wobei ihn manchmal janz merkwürdige Sachen vorkommen. — An'n Montag warf ihn ein Lausbub' 'nen Schneeball an'n Kopp. Er soll sich aber nich' majestätsbeleidigt jefühlt, un' blos darüber jelacht haben! Als er an'n nächsten Tag — det war am Abend von die Stichwahl — Unter die Linden fuhr, da soll er die Leute, wo ihm zu det jünstige Wahlresultat jratulirten, von Ottomobil aus die Händ' jeschüttelt haben. Na, wenn er ooch in seine Herzensfreude die janze Welt hätt' umarmen können, so jemein macht er sich denn doch nich', mit Krethi und Plethi 'nen Händedruck auszutauschen — dafor is er ville zu hochnasig un' injebildet uff sein Jottesjnadenthum! Ja, wenn's sein Vater selig jewesen wär'. Wie der noch als Kronprinz bei unsern Nachbar, den Meister Siebrecht, det Tischlerhandwerk lernte, bin ick manchmal mit ihn in die Tischlerherberge jejangen, und wir haben diverse Pullen mitsammt ausjelutscht, — nich' als ob er 'n Kronprinz un' 'n Major a la Swift, sondern 'n Mensch un 'n zünftiger „Kunde" wär....

Quabbe: Lieber Herr Lehmann! Geben Sie sich keine Mühe!.... Die Palme im Lügen werden Sie nie erringen — die wird einer hiesigen großen englischen Zeitung von der Mit- und Nachwelt zuerkannt werden....

Grieshuber: Meinen Sie die Ente, die das Weltblatt seinen Lesern aufgetischt hat, nämlich der Marconi habe sich mit den Marsbewohnern durch drahtlose Telegraphie in Verbindung gesetzt? Oder den Schwindel, daß die italienische Prinzessin d'Autuni durch ein neu erfundenes spiritistisches Telephon die Engel im Himmel pfeifen und die übrigen Planetenbewohner Klavier spielen gehört hat?

Quabbe: Nein, das ist auch eine ganz hübsche Leistung, denn es setzt bei den Lesern eine Glaubensstärke voraus, wie Herr Kulicke sie bewiesen hat, als Freund Lehmann ihm neulich mit Erfolg vorschwindelte, daß die Evelyn Nesbit seine uneheliche Tochter sei.... Aber das ist ja Alles nichts gegen das, was die in Rede stehende Zeitung dem lesenden Publikum zumuthet. Das p. p. Publikum soll nämlich folgendes glauben: Ihr Hauptmacher wollte am letzten Sonntag einen Leitartikel über die augenblickliche Verwickelung Onkel Sams mit Japan schreiben, konnte aber aus den widersprechenden Nachrichten nicht recht klug werden, ob er Krieg oder Frieden prophezeien solle! — Was thun? Sehr einfach! An die Quelle gehen! Und er telegraphirte an die kaiserliche Regierung in Tokio: Gibt's Krieg? Und der japanische Ministerpräsident drahtete sofort an ihren Botschafter in Washington: „Beruhigen Sie den Herrn Redakteur in Chicago; Krieg gibt's nicht!"

Kulicke: Ich weiß änihau keinen Riesen, warum wir mit den Dschäps feiten sollten? Wegen die dumme Kids?....

Grieshuber: Dumme Kids oder nicht. Die Japaner bestehen auf ihrem vertragsmäßigen Recht, ihre Kinder in die öffentlichen Schulen schicken zu dürfen, und wenn der dickköpfige Schulrath in San Franzisko nicht bald einlenkt, werden sie wahrscheinlich recht ungemüthlich werden....

Charlie: Sind die Japaner eigentlich Mongolen?

Grieshuber: Natürlich sind's Mongolen. — Hast Du nicht gelesen, was ein witziger Zeitungsmann vor einigen Wochen, als diese Frage angeschnitten wurde, schrieb? Wenn die Japaner keine Mongolen sind, weil sie nicht in der Mongolei wohnen, dann sind wir, weil wir nicht vom Kaukasus kommen, auch keine Kaukasier. Aber die Mongolei hat mit der Sache gar nichts zu thun. — Es handelt sich um ein Vertragsrecht!....

Lehmann: Ick wüßte schon ein Mittel, un' ein sehr einfaches, det se uff dies Recht nich' pochten un' ihre diversen Jötter im Stillen dankten, weil se ihre Kinder hier nich' in die öffentlichen Schulen schicken dürfen. — Man sollte ihnen uffzuklären versuchen, wat hier neben det Bildunglernen noch so nebenbei in die Schulen von den Herren Jungens un' Fräulein Mächens betrieben wird. Sie sind trotz allen Fortschritt un' Zoppabschnitt jejen uns doch noch sehr rückständig, wat die höhere Moral anbetreffen duht, un' sie würden sicher vor den Sejen, den der doppeljeschlechtliche Unterricht in diese Beziehung mit sich bringt, zurückschrecken!

Quabbe: Sie sind doch ein ganz niederträchtiger Nörgler und hinterlistiger Dreckschmeißer, Herr Lehmann! — Ein Paar Schüler und Schülerinnen lassen sich .... sagen wir kleine Indiskretionen zu Schulden kommen, und Sie benutzen sofort die Gelegenheit, hämisch zu sticheln und unser Schulsystem in Mißkredit zu bringen.

Grieshuber: Na, ich danke, kleine Indiskretion! Die kleinen Indiskretionen müssen aber zum Himmel schreien, wenn ein Investigations-Komite von Damen berichtet, daß sie z. B. die Doreschule als ein „Nest of Immorality" bezeichnen müssen; wenn der „Verein der Mütter" eine Gefahr für ihre Töchter in dem Besuch der Carter-Schule im frommen Hyde Park sieht; wenn die Janitors und Heizer der „Newberry"-Schule angewiesen werden, aufzupassen, daß in den dunklen Ecken und Kellern nichts Ungehöriges geschieht, und wenn schließlich ein Dutzend Bengel und mehrere Mädchen dem Richter wegen unordentlichen Betragens vorgeführt werden.....

Quabbe: Der Richter ist über die Sache, als eine gewöhnliche leere Schulklatscherei, zur Tagesordnung übergegangen, und hat sich nicht im geringsten veranlaßt gesehen, irgend eine Untersuchung der Angelegenheit anzustellen.....

Grieshuber: Und da hat er sehr recht daran gethan! — Auch der verwöhnteste Porkophile, zu Deutsch Schweinigel, kann seinen Bedarf von schlüpfrigen Sinneskitzel aus dem Thaw-Prozeß in New York beziehen..... Die allerbeste Zeitung in dieser Spezialität der Geschmackerziehung kostet nur 1 Cent — Bilder von nackenden Weibsbildern kostenfrei.

Kulicke: Der Thaw soll riellie krähsig sein! Aennihau hat er schon als Kid den St. Vitus-Tanz gehabt!

Grieshuber: Vom St. Vitus-Tanz ist er wohl nicht verrückt geworden, aber vom St. Kankan-Tanz, den er ganze Nächte mit den Chorus-„Girls" und Balletmädchen aufgeführt hat...

Charlie: Wahnsinnig ist der Thaw schon lange! — Das unterliegt keinem Zweifel, denn die Erfahrung lehrt: Wem Gott eine Million und mehr gibt, dem nimmt er auch den Verstand, vorausgesetzt natürlich, daß der Betreffende ein Verbrechen begeht. Die Schwierigkeit für die Sachverständigen liegt nur darin, daß sie genau feststellen müssen, zu welch besonderer Kategorie von Verrücktheiten diese Millionärs-Verrücktheit in jedem einzelnen Falle gehört! — Sonst glaubt das Gericht nicht daran; es will wissen, ob der bedauernswerthe Geistesgestörte an der Dementia simplex, der Paranoia, dem Verfolgungswahnsinn, der Gehirnerweichung, dem Größenwahn, der Weibertollheit, dem Tropenkoller, dem Delirium tremens oder an welcher der anderen 546 Verrücktheiten, die „der Wegweiser im Irrenasyl" aufführt, leidet. Für den Thaw-Fall sind nun sehr viele Wahnsinnsexperten gewonnen — und da jeder dieser Leuchten in der Erforschung des umnachteten Menschengeistes mit seiner Lieblingsverrücktheit herumreitet, so würde der arme Thaw in allen möglichen Dimensionen für verrückt erklärt werden. Da aber jeder einzelne Experte seine Diagnosis vor den Geschworenen hätte vertheidigen müssen, so lag die Gefahr nahe, daß bei dem ungeheuer großen Material von Verrücktheit den intelligenten 12 Männern selbst der Verstand stehn blieb! — Damit keinem der Sachverständigen nun Unrecht geschähe, aber auch keiner Recht behielte, kam man auf den verrückten Einfall, der Thaw'schen Art von Verrücktheit den medizin-wissenschaftlichen Namen — Thawism' — beizulegen.

Kulicke: Wird denn der prosekjuting Attorney solchen Nonsens akzepten?...

Lehmann: Du mußt wissen, Kulicke, det der Jerome in die Verrücktheit nich 'zu „bieten" is. Er hat selbst daruff volle drei Jahr studirt un' er stimmt mit die Experten vollständig überein... „Thaw leidet am Thawism" — Sein heißes Bemühen is jetzt nur, den Patienten von die schreckliche Krankheit zu kuriren! — Mit Elektrizität nämlich! Un er bemüht sich, bei Richter un Geschworenen seinen Antrag durchzudrücken, det man ihm nach Sing-Sing schicken duht un dort det „Electric-Chair-Treatment" durchmachen läßt.

Kulicke: Dschents, ich bin trulie disgösted! Wir tahken von nichts als Krehsineß! What is the mätter mit die Schtrieht-Car-Kwestschen? Das is doch ein Subjekt, wo alle Piepels jetzt hellisch interesten thut!

Charlie: Du meinst zur Verzweiflung bringen kann, denn wenn man denkt, Gott sei Dank, die Geschichte ist jetzt endlich richtig befummelt und in Ordnung, hat der Teufel seine Hand im Spiel; irgend ein verrücktes Bedenken gegen eine ganz nebensächliche Bestimmung des definitiven Friedensprotokolls taucht auf und der...

Quabbe (einfallend): Der Stadtrath hat den vom Verkehrskomite vereinbarten Vertrag mit den Straßenbahnen gutgeheißen — und die Maus und das Veto des Bürgermeisters beißt da keinen Faden von ab.

Charlie: Wer bürgt uns aber dafür, daß bei der Frühjahrswahl das Volk nicht über den Löffel barbirt und durch allerhand Lumpenstreiche verführt wird, in seiner Dummheit sich selbst die Finger abzuhacken und den Vertrag zu verwerfen? Alles schon dagewesen!

Grieshuber: Es ist aber noch nicht dagewesen, daß Du so lange gequatscht, bis wir Dich erinnern, daß das Gas 85 Cents per Mille Kubikfuß kostet — also — dry up — u. b. u. d. K.

Schwindsucht

behandele ich nach einer ganz neuen wissenschaftlichen und erfolgreichen Methode. Diese Krankheit wird durch einen besonderen Zustand des Blutes genährt und verbreitet. Ich behandele das Blut direkt, und ganz gesundes Blut macht Schwindsucht unmöglich. Behandlung $1 die Woche.

DR. C. PUSHECK,
192 East Washington St., Chicago.
Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir.

Für die Küche.

Schweinsfilet (Tenderloin) mit feinen Kräutern und Karotten. — Das Schweinsfilet wird geklopft und gut enthäutet, worauf man es mit feinen Speckstreifen spickt. Dann gibt man es mit einer Obertasse voll Wasser, einer Zitronenscheibe, gewiegtem Schnittlauch, Estragon, Thymian und Basilikum, einem Stich Butter und dem nöthigen Salz, nebst einer Messerspitze voll gestoßenem Pfeffer in eine tiefe Pfanne und läßt es bei öfterem Umdrehen auf nicht zu starkem Feuer gar werden. Auch einige Champignons kommen feinblättrig geschnitten hinzu. Während das Filet langsam goldbraun wird, putzt man Karotten und wiegt auf 4 Gebund derselben etwas Petersilie, gibt einen Theelöffel voll Zucker, einen Eßlöffel voll Butter, etwas Salz und die Petersilie hinzu, schmort die Karotten langsam weich und gießt löffelweise ¼ Quart Wasser nach und nach dran. Endlich richtet man das Filet auf einer Bratenschüssel an, überfüllt es mit drei Eßlöffeln voll Sahne, losgekochter Sauce, würzt diese mit Paprika in Größe einer Erbse und legt die Karotten mit ihrem Safte im Kranze rings um den Braten.

Thüringer Klops. — Auf ein Pfund fein gehacktes Schweinefleisch nimmt man zwei Eier, eine Messerspitze von geriebenen Zwiebeln, Salz, Pfeffer, abgeriebene Zitronenschale und so viel geriebene Semmel, wie nöthig sind, um die Klopse zu formiren. Dann kocht man sie in folgender Sauce gar: Man setzt Knochenbrühe auf, die mit allen Küchengewürzen, wie Lorbeerblatt, einigen Nelken, Kapern, einem Eßlöffel kleiner Zwiebeln und geriebener alter Semmel, zwei Zitronenscheiben, Pfeffer und Salz reichlich versehen wird, bringt alles Genannte zum Kochen, legt die Klopse hinein und läßt sie darin gar werden. Nun hat man noch einige Sardellen fein zu wiegen, mit Butter kurz geschmort, läßt man sie mit durchkochen. Kurz vor dem Anrichten gibt man ein Glas leichten Weißwein dazu und läßt es durchziehen, aber nicht mehr kochen. Die Sauce muß recht kurzsämig sein. Man servirt die Klopse mit Salzkartoffeln.

Salat „a la prefete". — Man kocht 3 Eier hart und hackt sie fein. Ebenso Petersilie, Zwiebeln, abgekochte oder eingelegte rothe Rüben, einige Oliven, Kapern und in Wein abgekochte Trüffeln. Was man hiervon nicht hat, kann wegbleiben. Dann kocht man Kartoffeln in der Schale ab, schält sie in eine Salatschale und befeuchtet sie mit Weißwein, mischt Oel, Essig, Salz, Pfeffer und Mostrich hinzu, gibt endlich das Gehackte unter den Salat und servirt. Gemischt kann der Salat auch ein paar Stunden lang stehen.

Gefüllte Kartoffeln. — Man schält 4 sehr große Kartoffeln und schneidet sie querdurch in Hälften. Dann höhlt man diese aus, so daß ein zolldicker Rand stehen bleibt. Nun backt man diese ausgehöhlten Stücken 20 Minuten im heißen Ofen. Indessen hackt man rohes Rindfleisch, oder Schweinefleisch, gibt zu einem Pint desselben 1 Eßlöffel Salz, ½ Theelöffel Pfeffer, 1 Eßlöffel gehackte Zwiebeln, 1 Eßlöffel Petersilie und ½ Tasse Milch oder Fleischbrühe. Nachdem dies gut vermischt ist, nimmt man die Kartoffeln aus dem Ofen, füllt die Höhlung mit der Fleischmischung voll, bestreut sie mit Brodkrumen, legt auf jede gefüllte Kartoffel ein kleines Butterstückchen und backt dieselben, bis sie braun sind. Man kann nach Belieben auch große Süßkartoffeln zu diesem Gericht verwenden.

Mohrrüben mit Speck. — Die geputzten, gewaschenen und zerschnittenen Mohrrüben werden mit kochendem Wasser aufgesetzt, Salz, eine zerschnittene Zwiebel, ein Lorbeerblatt, einige Gewürzkörner und etwas Zucker hinzugefügt und halb weich gekocht. Indessen schneidet man ein gutes Stück Speck in Würfel und bratet ihn aus, gibt dies an die Rüben und läßt sie vollends weich kochen. Man kann auch noch einige Kartoffeln mit dem Gemüse durchkochen lassen.

Flammeri von Gries. — 5—6 Unzen feinen Gries kocht man in ½ Quart Milch gar, gibt Zucker nach Geschmack und eine Hand voll feingewiegte Mandeln hinein, worunter sich 6 bittere befinden müssen, rührt es über Feuer, bis es sich vom Topf löst und zieht es zuletzt mit vier in Sahne gequirlten Eidottern ab. Es wird in eine angefeuchtete Form gethan und kalt gestürzt.

Reiscreme mit Ananas. — Wenn ½ Pfund Reis blanchirt und in einem Viertel Quart Milch oder Sahne langsam weich gekocht ist, wird er in eine Schüssel gegeben. Anderthalb Pfund frische Ananas werden dann geschält, in Scheiben geschnitten und die Stücke in geläutertem Zucker weich gekocht. Diese werden dann auf eine Platte gegeben, der Syrup zu dem Reis durch ein Sieb gegossen, ebenso 1 Unze aufgekochte Gelatine dazu gegeben und, wenn halb erkaltet, ein Pint geschlagene Sahne darunter gezogen. Den Reis und die Ananasstücke füllt man nun abwechslungsweise in eine Cremeform ein und stellt sie kalt, garnirt die gestürzte Creme mit einigen zurückgelassenen Ananasstücken und übergießt sie mit etwas Ananassyrup.

Kleine Schwammkuchen. — 3 Eigelb werden mit 1½ Tasse Zucker tüchtig verrührt. Hierauf siebt man 2 knappe Theelöffel Backpulver und 2 Tassen Mehl mehrmals durch, gibt dieses unter beständigem Rühren zu den Eiern, sowie auch ½ Tasse kaltes Wasser und den Saft einer halben Zitrone. Nun setzt man mit dem Theelöffel kleine Kuchen auf ein eingefettetes Backblech, mit 3 Zoll Zwischenraum und backt in einem heißen Ofen.

Mit großen Herren Kirschen essen...

Zwei Skizzen von Felix Salten.

I.

Der Fechter des Kaisers.

Einmal sagte Paetus, der über alle Gladiatoren gesetzt war, zu dem jungen Bassian: „Höre, der Kaiser wird morgen mit Dir fechten."

Da entgegnete Bassianus: „Soll ich in den Palast gehen, oder kommt der Kaiser zu uns in die Schule?"

„Weder das eine noch das andere," sagte Paetus. „Commodus wird in der Arena auftreten, als ein Schwertkämpfer, wie Du einer bist."

„... Wie ich einer bin?"

„Ja... oder wie Aemilius, oder wie Marcus... genau so wie ein Schwertkämpfer wird der Kaiser morgen sein und wird vor allem Volke seine Kunst zeigen."

Bassianus lachte.

„Es ist dumm von Dir, daß Du lachst," meinte Paetus.

„Ich fürchte mich nicht," sagte der junge Gladiator und seine schönen, braunen Augen lachten.

„Eben weil Du dumm bist, fürchtest Du Dich nicht."

Bassianus dachte eine Weile nach, dann wurde er wieder heiter: „wenn ich aber meinen thrakischen Doppelhieb führe, fliegt das Schwert des Kaisers in den Sand... Niemand kennt den thrakischen Doppelhieb außer mir... ich habe ihn vom alten Narzissus gelernt... und noch alle nach dieser Art besiegt..."

„Es ist nicht von Deinem thrakischen Doppelhieb die Rede," antwortete Paetus, „sondern davon, daß der Kaiser Dich bezwingen will, da noch Niemand Dir widerstanden hat."

„Mag er nur kommen," rief Bassian, „sein Schwert fliegt in den Sand."

Paetus wurde ärgerlich: „Du mußt bedenken, Esel, daß er der Kaiser ist."

„Gewiß... ich will ihm auch nichts zu Leide thun... aber sein Schwert rollt in den Sand... verlaß Dich drauf."

„Dann läßt Dich der Kaiser eine Stunde später kreuzigen... verlaß Dich drauf," höhnte Paetus.

Bassianus lachte nicht mehr.

Als er am nächsten Tage durch den dunklen Gang zur Arena schritt, kam ein vermummter Mensch an seine Seite und flüsterte ihm zu: „Wenn Du den Kaiser tödtest, sollst Du zweihunderttausend Sesterzen haben und frei hingehen, wohin Du willst."

Der junge Fechter tastete erschreckt im Finstern nach der schwarzen Gestalt. Aber sie entwand sich ihm und floh.

Bassianus schüttelte den Kopf und trat durch das niedere Thor in das Tageslicht. Wie ein sanfter Donner grüßte ihn das Rufen der Menge.

Er stand dem Kaiser gegenüber und sah ihn jetzt zum erstenmale aus solcher Nähe.

„Ein Bürschchen," dachte Bassianus, so schmächtig wie mein jüngerer Bruder Antonius. Der arme Antonius könnte nie Gladiator sein." Dabei lächelte er.

Der Kaiser aber blickte ihn mit drohenden Augen an. „Was für eine weiße Brust er hat," dachte Bassianus, „und was für weiche Schultern, und was für schwache Arme." Dabei lächelte er.

Die Tuben bliesen das Zeichen.

Der Kaiser sprang vor und begann mit seinem Schwert hitzige Hiebe zu führen.

Bassianus stand fest, hob sein Schwert nicht einmal, sondern ließ alle Streiche an seinem Schild abprallen.

Der Kaiser sprang zur Seite. Er versuchte, Bassian in die Flanken zu fallen. Der junge Gladiator machte eine Wendung, die kaum bemerkbar war und überall, wo des Kaisers Schwert hinzuckte, traf es klingend den Schild des Bassian.

Jetzt machte der Kaiser einen Angriff. Bassian streckte sein Schwert vor und des Kaisers Klinge glitt daran ab. „Diesen Angriff hat er von Paetus," dachte Bassian. Er ging wenige Schritte vorwärts, klopfte mit der Schwertspitze auf den goldenen Schild des Kaisers, fuhr daran vorbei und im Nu hatte er an vier Stellen, am Halse, unter der Schulter, an der Brust und am Knie des Kaisers mit dem Schwerte gerührt; ganz leicht, beinahe streichelnd. Der Kaiser fühlte das kalte Eisen auf seiner bloßen Haut und erschrack. Bassianus lächelte ihm treuherzig zu.

Von dieser Sekunde an gab es der Kaiser auf, drohende Blicke nach seinem Gegner zu schießen; er legte die kriegerische Miene ab und begann ihm zuzulächeln; fing an, ihn mit den Augen zu bitten.

Die Erinnerung an den vermummten Mann durchfuhr Bassianus wie ein Blitz. „Wenn ich diesem Knaben da jetzt mein Schwert durch die Brust stoße..." dachte er.

Der Kaiser sah ihn flehend an.

„Gleich Herr..." flüsterte ihm Bassianus eilig zu. Es kam ihm beschämend und lächerlich vor, sich von diesem zappelnden Mann besiegen zu lassen. „Er wird mich belohnen," dachte er und schaute in die muthlosen, bittenden Augen des Kaisers, „er wird mich reich beschenken."

Einmal stand er noch, wollte im Angesicht des Volkes, das seine Kunst so oft bewundert hatte, nicht gar zu schimpflich unterliegen, hatte Angst, sie könnten, wenn er sich als Stümper erweise, die Daumen wenden. Der Kaiser fiel beinahe rücklings hin, als Bassianus seinem Angriff wie eine Mauer standhielt.

„Jetzt, Herr..." flüsterte er, streckte dem Kaiser sein Schwert entgegen, damit er darauf schlage. Und wie der Hieb fiel, that Bassianus einen hüpfenden Tänzerschritt, als ob er ausglitte, und warf sich auf beide Schultern. „Er wird mich belohnen," dachte er.

Lächelnd sah er zum Kaiser empor ... der sich mit wuthentbrannten Blicken über ihn beugte und ihm das Schwert in die Gurgel stieß.

Der junge Bassianus hörte noch das jubelnde Aufbrüllen der Menge.

II.

Vicomte Tremilly.

Der Vicomte Tremilli mochte es keineswegs länger dulden, daß seine Gemahlin des Prinzen Geliebte sei.

Er vertraute diesen Entschluß seinem väterlichen Freund, dem Bischof von Avricourt an, als sie beide eben zu Hofe gingen.

„Lassen Sie das," meinte der Bischof. „Sie sind zu schwach gegen einen Prinzen."

„Wenn das göttliche und menschliche Recht auf meiner Seite ist," rief der Vicomte, „bin ich stärker als der König."

„Sie irren sich," sagte der Bischof einfach.

„Ich werde dem Prinzen diesen Spaß schon versalzen...", rief der Vicomte.

„Man soll einem Prinzen niemals den Spaß versalzen..." antwortete der Bischof.

Indessen kamen sie zu Hof, wo alle Welt von dem großen Balle sprach, der für heute Abend angesagt war.

Ehe der König eintrat, ging der Vicomte dicht an den Prinzen heran und sagte: „Euer Gnaden, ich will es keinesfalls länger dulden, daß meine Frau Ihre Geliebte ist."

Der Prinz zog die Augenbrauen hoch, maß den Vicomte vom Haupt bis zu den Zehen und kehrte ihm dann den Rücken.

Der Prinz war neunzehn Jahre alt, die Vicomtesse zweiundzwanzig und der Vicomte vierundvierzig.

Die Vicomtesse war bezaubernd schön. Der Vicomte war ein wenig fettleibig. Und der Prinz war ein Prinz.

Als der König erschienen war, trat der Vicomte vor sein Antlitz und sprach: „Majestät, ich will es keinesfalls länger dulden, daß meine Frau einen Geliebten hat."

Der König empfand diese Worte als eine Taktlosigkeit. Sie kamen ihm unbescheiden vor. Außerdem haßte er es, wenn man ihn am frühen Morgen mit verdrießlichen Dingen bedrängte. Er schaute zu seinem Neffen hinüber, der entfernt stand, schaute dann mit trüben Augen den Vicomte an und sagte: „Sie sind grausam, mein Herr."

Der Vicomte nahm ein Papier aus der Tasche und überreichte es dem König: „Euere Majestät geruhen, diesen Befehl zu unterschreiben, damit ich meine Frau zu den Ursulinerinnen schaffen kann."

Der König blickte verstimmt auf das Papier. „Das wird meinem Neffen vielen Kummer machen," dachte er. Allein, es gab kein Mittel, den Vicomte abzuweisen. Die Ehemänner hatten um jene Zeit das Recht, ihre treulosen Frauen für Lebensdauer in ein Kloster zu sperren. Es war beinahe das einzige Recht, das sie noch hatten, und man konnte es ihnen nicht nehmen.

Der König unterschrieb.

„Sie sind sehr grausam, mein Herr," sagte er, als er das Papier dem Vicomte zurückgab.

Alle Welt beklagte das Schicksal der schönen Vicomtesse. Man bestimmte die junge Frau, dem Ballfest heute Abend fern zu bleiben. Sie bestand darauf, in ihrem neuen Kostüm die Sarabande mit dem Prinzen zu tanzen. „Es ist mein Abschied," sagte sie.

Der Vicomte tobte, als er das hörte und faßte den Entschluß, seine Gemahlin mitten in dem Tanz, an dem ihr so viel gelegen schien, ergreifen und in das Kloster schleppen zu lassen.

Am Abend waren alle von der Anmuth der Vicomtesse ergriffen und von dem Reichthum ihres Kleides waren alle geblendet. „Welch ein Abschied," sagte man, als die Sarabande begann und die Vicomtesse mit dem Prinzen zum Tanze antrat.

Schon nach den ersten Minuten erschienen die Häscher des Vicomte. Die Musik brach ab. Drei Herzoginnen umarmten die schöne Vicomtesse, die in Thränen schwamm. Fünfzehn Gräfinnen umringten und liebkosten sie. Und der König schaute mit sentimentaler Miene zu.

Der Prinz stand ohne Regung und blickte entgeistert nach der Thür.

Da stürmte Herr von Blancheville, ein Kavalier, der dem Prinzen heimlich verbunden war, in den Saal, stieß die Häscher beiseite und rief mit lauter Stimme: „Die Vicomtesse Tremilly ist seit fünf Minuten Wittwe geworden..."

Sogleich rief der Kammerherr des Prinzen: „.... Niemand hat jetzt das Recht mehr, diese Dame in ein Kloster zu sperren."

Eine große Aufregung entstand, und einige von den Gräfinnen fingen schon an, die Vicomtesse zu beglückwünschen, weil sie auf so wunderbare Weise der furchtbaren Gefahr entronnen sei. Aber der König war herangetreten, faßte die Vicomtesse an der Hand und sagte mit ernster Stimme: „Madame, ich spreche Ihnen meine Theilnahme aus. Sie haben einen großen Verlust erlitten."

Die Vicomtesse verbeugte sich tief und bat, sich allsogleich zurückziehen zu dürfen... „Meine Trauer steht zu sehr im Widerspruch zu diesem heiteren Fest," lispelte sie.

Während ihr unten auf dem Schloßhof der Prinz in die Karosse half, sagte der Bischof von Avricourt, der von einem Fenster aus mit etlichen anderen Herren hinunterschaute: „Dieser arme Vicomte... ich habe ihn gewarnt..."

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Spezieller Baargeld-Einkauf des ganzen Ueberschuß-Lagers von

Feinen import. Wollstoffen

von einem der hervorragendsten Kundenschneider in Chicago,

FRANK KOLLER, Brand's Building, 75 Jackson Boulevard.

Bestehend aus feinen importirten Irish Homespuns, schottischen Cheviots, Tweeds, West of England Kammgarn, Coverts, Serges, Crepes, Meltons, Vicunas, blauen und schwarzen appretirten und unappretirten Kammgarnen, schwarzen und Oxford-grauen Herringbone Novelty Suitings, breiten Wale Diagonal Serges, in Navy, schwarz und Oxford etc., etc., einschließlich der feinsten Gewebe der Saison, von Frank Koller persönlich für seine vornehme Kundschaft ausgewählt und nur an uns verkauft, weil er Platz für seine Frühjahrs-Waaren schaffen will. Stoffe bis zu $6 werth werden schnell geräumt hier morgen, per Yard zu

98c, 1.19, 1.48, 1.69, 1.98 und 2.98

sowie 375 import. fancy Westen-Längen, in weiß und hellen und dunklen Farben, die Koller $2.50 bis $5.00 das Stück kosten, Eure Auswahl, Montag, die Länge zu........... **79c, 89c, 98c, 1.48**

Waschstoffe von dem Dampfer Bovic

Mit dem Rest des Einkaufs wird morgen geräumt werden ohne Rücksicht auf Kostenpreis oder Werth — und beinahe das ganze Lager ist in tadellosem Zustande.

36-zöll. gebleichtes Muslin, in Fabrikrestern, dienliche Längen, Montag von 8 bis 10 Uhr Morgens, Yard.................. **2c**

36-zöll. ungebleichtes Sheeting, gute Qualität, ganz bestimmt zu weniger als den Fabrikantenkosten, Montag Yard **4¾c**

36-zöll. gebleichtes Muslin, in Mill Längen, von 2 bis zu 10 Yards, feine schwere Qual., Yard **4¾c**

2×2½ Yds. feine gebleichte Sheets, fertig zum Gebrauch, 33c; 2¼x2½ Yds gebleichte Sheets, schwere Qualität, zu......... **39c**

Fabrikrester von weißem Kleider Swiß u. Gardinenswiß, bestickte Punkte und Streifen, morgen von 8 bis 11 Uhr Morgens, die Yard.............. **3½c**

36-zöll. feine Qualität englisches Long Cloth, für Unterzeug etc., morgen, Bolt von 10 Yards.......... **65c**

Pepperell Sheeting, ungebleicht, 2½ Yards breit, an Mill Längen, die Yard.............. **14½c**

Gebleichte Kissen Slips, gefertigt von Restern von schwerem Sheeting, 3-zölliger Saum, zu........... **7½c**

Feines Bookfold persisches Lawn, ganz weiß, Sheer und Crisp, regulär 23c — die Yard.......... **12½c**

Weiße Pearline Lawn, weich und „Clingy", dauernd glänzender Finish, für Abendkleider und Fancy Waists, 40 Zoll breit, Yard...... **23c**

Feine Kleider-Batiste in hübschen Mustern, Montag, die Yard......... **3¾c**

40-zölliges feines Indialinon, in Längen von 2 bis 15 Yds., Werthe bis zu 15c, zu, die Yard......... **7½c**

Red Seal Kleider-Ginghams, in hübschen Plaids, Checks und Nurse Stripes, echte Farben, die Yard.... **8½c**

Schürzen-Ginghams, in blau u. braun karrirt, in Restern oder vom Stück, die Yard............ **4½c**

Französ. Cotton bedruckte Challie, 30 Zoll breit, in persischen und orientalischen Mustern, die Yard........ **5c**

Feiner Kleider-Kattun u. Shirting Prints, Odd Stücke von allen Sorten, zu, die Yard........ **4½c**

32-zöll. Madras Shirtings, in 2 bis 10 Yards Längen, von den Aberfoyle Mills, alle Farben, zu, die Yard........... **8½c**

Näh-Seide

Der Rest unseres ausgezeichneten Baarkaufs, für Montag. Eingeschlossen sind diese populären Marken:

Corticelli, Belding Bros.
Potters, Rice, Richardson,
Eureka, Warehouse Point.

Partie 1—100 Yards Spule Nähseide in allen oben angeführten Brands, in schwarz, weiß und allen Farben, Andere fodern 10c; Montag, Dutzend Spulen, 55c; Spule.... **5c**

Partie 2—50 Yards Spule Nähseide in schwarz und Farben in allen oben angeführten Brands; gewöhnlicher Preis 5c, morgen, Dutzend Spulen, 25c; die Spule............ **2½c**

Partie 3—Knopfloch-Twist, in Farben in oben angeführten Brands; speziell, die Box von 25 Spulen, nur.......... **5c**

S. H. & M. Velveteen Rock-Einfaßband, in Farben, die Yard.......... **1c**

Mohair Brush Rock-Einfaßband, die Yard zu.......... **1c**

Canfield's Rubber Dreß Shields, speziell zu.......... **5c**

Stopfbaumwolle, 4 Karten für.......... **1c**

Bester 6-Cord Maschinen-Zwirn, 200-Yards Spule zu.......... **2½c**

Tomaten Shape Nadelkissen.......... **3c**

Strümpfe

Die ganze Muster-Partie von importirten Strümpfen von

O'Callaghan & Fedden,

54 und 56 Worth Str., New York,

zu einem sensationell niedrigen Preise, einschließend fast 14,000 Paar, alle die Floor Samples und die Samples von ihren vielen Reisenden. Dieselben sind Vertreter der größten und wichtigsten Fabriken in Europa. Kommt in der Erwartung für die größten Werthe von Strümpfen seit Jahren. Ihr findet Strümpfe für Männer, Damen, Knaben und Mädchen in

Schlichte und fancy Cashmeres.
Schlichte und fancy baumwollene.
Schlichte und fancy Lisles.
Seide plaited Drop Stitch Lisles.
Seide bestickte baumwollene.
Allover Spitzen u. Spitzen Ankles.
Schlichtschwarze Ingrain, weiße Split-Sohlen.

Strümpfe, wofür wir und die führenden Läden von Amerika 35c bis $1 fordern, für Montag, Auswahl von der ganzen Partie, zu...... **25c**

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Invalidenstraße. Die 22jährige Tochter Hildegard des Dozenten an der Bergakademie und Mitglied des Patentamtes, Geheimen Regierungsrathes, Georg Brelow, Heidestraße 49, wollte einen Straßenbahnwagen besteigen. Sie glitt vom Trittbrett ab und gerieth unter die Vorderplattform des Anhängewagens. Sie wurde nach der nahe belegenen Charite gebracht, wo durch die Aerzte konstatirt wurde, daß sie bereits den schweren inneren Verletzungen erlegen war. — Blinde Liebe zu einem Unwürdigen hat die 22 Jahre alte Schlächtermamsell Anna Meier in den Tod getrieben. Anna Meier verliebte sich in München in einen Kaufmann und wollte von ihm auch dann nicht lassen, als ihre Eltern erfuhren, daß er wegen Betrugs bestraft ist, und ihr den Verkehr mit ihm untersagten. Vielmehr verließ sie das Elternhaus und zog zu einer Bekannten. Nachdem sie in deren Wohnung Lysol getrunken hatte, mußte sie längere Zeit im Münchener Krankenhause liegen. Wieder hergestellt, nahm sie eine Stellung in unserer Stadt an. Bevor sie jedoch die Stellung antrat, wohnte sie einige Zeit für sich allein in der Katzbachstraße. Hier machte sie einen zweiten Selbstmordversuch, wurde aber wieder gerettet. Seitdem versah sie ihre Stellung. Ihre Liebesgedanken schien sie sich aus dem Kopfe geschlagen zu haben. Vor Kurzem aber trank sie zum dritten Mal Lysol, und jetzt erlag sie im Krankenhaus am Urban der Wirkung der ätzenden Flüssigkeit.

Charlottenburg. Der Kassenbote Ernst Zobel und seine Ehefrau Pauline, geb. Reich, Augsburger Straße 18 hier, begingen vor Kurzem das Fest der silbernen Hochzeit.

Driesen. Ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum beging letztens die Firma C. Stoltz hierselbst. Bekannt ist sie durch ihre Schneidemühlen hier, in Ostpreußen und Rußland und ihre vielen eigenen Dampfer und Lastkähne, welche gleichzeitig den Verkehr vermitteln.

Groß-Lichterfelde. Ein gewaltiges Schadenfeuer hat vor Kurzem hier gewüthet. Der Verlust wird auf eine Viertel Million Mark berechnet, der durch Versicherung gedeckt ist. Dicht an der Steglitzer Grenze in der Chausseestraße 75 — 76 befindet sich die Spezialfabrik hölzerner Riemenscheiben des Baumeisters R. Hintz. Dort brach in der Mitte des Fabriketablissements, und zwar in der Nähe des Kesselhauses Feuer aus, das die ganze Fabrik zerstörte.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Von einem Wagen überfahren wurde auf dem Sackheim die dort wohnende Arbeiterwittwe Anna Dorsch. Sie war gerade mit Mittagtragen beschäftigt, als der Wagen sie überfuhr. Die Frau erlitt dabei einen Bruch des linken Unterschenkels.

Bartscheiten. Der Fleischermeister Seydlitz wollte zum Bahnhof Brittanien gehen, gerieth in der Dunkelheit auf den Bahndamm und wurde von einem Güterzug überfahren. Ihm wurden dabei beide Beine abgequetscht. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Gilgenau. Hier gerieth der neunjährige Sohn des Besitzers Nowak beim Besitzer Bombek, der mit Dreschen beschäftigt war, in die Kuppelung des Göpelwerkes. Dabei wurde er mehrere Male herumgeschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod, trotzdem ärztliche Hilfe bald zur Stelle war, nach kurzer Zeit eintrat.

Jeesau. Verbrüht und an den Brandwunden gestorben ist das zweijährige Kind des Arbeiters Czarnetzki hier. Die Mutter des Kindes hatte Kartoffeln gekocht und den Kochtopf an die Erde der Küche gestellt. Das herumspielende Kind fiel nun in den Topf und zog sich schreckliche Brandwunden zu, an denen es bald darauf verstarb.

Königl. Rödersdorf. Die diamantene Hochzeit feierte hier das Friedrich Walter'sche Ehepaar. Der Jubelbräutigam ist 83 Jahre alt und erfreut sich noch großer Rüstigkeit, während die Jubelbraut Henriette, geb. Müller, 80 Jahre alt ist.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Arbeiter Karl Herholz, welcher vor einiger Zeit auf dem Eisenbahnübergang bei Neuschottland von einer Lokomotive erfaßt wurde und infolge der erlittenen Verletzungen nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht werden mußte, ist gestorben.

Dirschau. Der unlängst verstorbene Ehrenbürger unserer Stadt, Geh. Sanitätsrath Dr. Hermann Scheffler, hat sein Hausgrundstück in der Wilhelmstraße, im Werthe von 50,000 Mark, sowie sein Baarvermögen in Höhe von 70,000 Mark, der Stadt für eine milde Stiftung vermacht.

Elbing. Rentier Martens, der in besten Verhältnissen lebte, hat sich erschossen und gleichzeitig in den Elbingfluß gestürzt, muthmaßlich in augenblicklicher Geistesstörung.

Gollub. In Polkau wurde die Leiche des Schuhmachers Tucholski von hier aufgefunden. Das hiesige Amtsgericht stellte an Ort und Stelle fest, daß ein Verbrechen nicht vorliegt. Nach dem Gutachten des Dr. von Huellen ist Tucholski wahrscheinlich erfroren.

Graudenz. Dem Eisenbahnkassenvorsteher Tietz hierselbst ist das Eisenbahn-Erinnerungszeichen für 40jährige Gesammtdienstzeit (vergoldete Krone und Zahl 40) verliehen worden. Die Auszeichnung und das Besitzzeugniß wurden ihm durch den Vorstand der Eisenbahn-Verkehrsinspektion überreicht.

Zempelburg. Das Kolonist Wiese'sche Ehepaar aus Schwiede feierte das Fest der goldenen Hochzeit. In der hiesigen evangelischen Kirche fand die Einsegnung statt.

Provinz Pommern.

Stettin. Ein Doppel-Selbstmord brachte unlängst die Bewohner des Hauses Deutschestraße 18, Ecke der Blücherstraße, in begreifliche Aufregung. Man nahm im Hause Gasgeruch wahr, der aus der Wohnung der Wittwe Olga Knappe im zweiten Stockwerk zu dringen schien, und drang in die Wohnung ein. Dort bot sich den Eintretenden ein schrecklicher Anblick. Im Schlafzimmer lagen auf dem Fußboden die Leichen der Frau Knappe und deren 17 Jahre alten Tochter, einer Seminaristin, nur mit dem Hemde bekleidet. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß aus einem an dem Gaskochapparat in der Küche angebrachten vier Meter langen Schlauch Gas in das Schlafzimmer eingeführt worden war, das den Tod von Mutter und Tochter herbeigeführt hat. Die Beweggründe zur That sind in Nahrungssorgen zu suchen.

Demmin. Hier ertrank in der Tollense beim Steinabladen aus einem Krahn der Arbeiter Schrader von der Klenzer Dampfziegelei. Er ging sofort unter.

Greifswald. Der Kunsthistoriker Dr. phil. Friedrich Knapp, Privatdozent an der Berliner Universität, ist zum außerordentlichen Pofessor für mittlere und neuere Kunstgeschichte an der hiesigen Universität ernannt worden.

Jarmen. Fabrikdirektor Dr. Mohrmann fiel so unglücklich infolge der Glätte, daß er sich zwei Rippenbrüche zuzog.

Rummelsburg. Ueber das Vermögen des Tuchmachers und Tuchhändlers Franz Quickmann zu Rummelsburg ist das Konkursverfahren eröffnet.

Stargard. Der in der Brauerei von Kupperman beschäftigte Buchhalter Karl Brandt beging sein 25jähriges Jubiläum.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Mit dem Rothen Adlerorden 4. Klasse wurde der Regierungsrath a. D. Dr. jur. Graf v. Mörner hier ausgezeichnet.

Altona. Der Veteran von 1848—1851 Privatier Heinrich Erling feierte kürzlich im Alter von 77 Jahren mit seiner 5 Jahre jüngeren Gattin, geb. Wittmaack, das Fest der goldenen Hochzeit.

Bramfeld. Letztens kam auf dem Anwesen des Hofbesitzers Wullenweber ein Feuer zum Ausbruch, das in kurzer Zeit größere Dimensionen annahm. Es brannte zunächst das alte Wohnhaus, in dem sich gleichzeitig Viehställe befinden. Von diesem Gebäude sprangen die Flammen auf eine Scheune des Hofbesitzers Junghaus über. Beide Häuser brannten nieder.

Ellerau. Vor Kurzem erkrankte das in den 70er Jahren stehende Ehepaar Wittrock aus Hamburg in seiner hiesigen Wohnung nach dem Genuß von Meerrettigsauce. Der Mann starb nach wenigen Stunden, während die Frau gerettet wurde. Unter dem Meerrettig, den der Mann aus dem Garten geholt, hatten sich Wurzeln des giftigen Schierling befunden.

Heiligenhafen. Sanitätsrath Dr. med. Marxsen hierselbst, eine in weiten Kreisen bekannte Persönlichkeit, feierte das Fest der goldenen Hochzeit.

Kiel. Der o. Professor der Augenheilkunde an der hiesigen Universität, Geh. Medizinalrath Dr. Karl Völckers, trat unlängst vom Lehramte zurück.

Meggerkoog. Hier brannte das Gewese des Landmanns Koll in kurzer Zeit nieder.

Neumünster. Der Leutnant v. Malinowski vom Infanterieregiment No. 163 hat sich in seiner Dienstwohnung in der Kaserne erschossen. Beweggründe unbekannt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Kommerzienrath Dr. Geo. Heimann, Chef des Bankhauses E. Heimann, hat eine Stiftung von 100,000 Mark für arme Studirende aller Confessionen errichtet.

Altenwalde. Auf der Besitzung des Bauergutsbesitzers Willner brach Feuer aus und legte Stallung, Scheune und Schuppen in Asche.

Bismarckhütte. Auf Bismarckschacht der Königsgrube wurde der Fahrsteiger Surma von der Förderschale zu Tode gequetscht. Der Verunglückte war verheirathet und hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Görlitz. Justizrath Eduard Sprink ist im Alter von 82 Jahren hier gestorben. Er war der Nestor der Stadtverordneten-Versammlung und der älteste Rechtsanwalt und Notar Preußens.

Kieswald. Die goldene Hochzeit feierte hier das Ferdinand Gutbier'sche Ehepaar. In der Kirche zu Petersdorf wurde das Jubelpaar eingesegnet und ihm dabei das Gnadengeschenk des Kaisers überreicht. Das Jubelpaar steht im Alter von 75, bezw. 74 Jahren.

Oppeln. Letztens stießen auf dem hiesigen Bahnhofe zwei Rangirzüge zusammen. Hierbei wurde der in einem hinteren Wagen sich aufhaltende Rangirer Alexander Kolodzieje zu Tode gequetscht. Der Materialschaden war unbedeutend.

Ratibor. Auf der hiesigen Station gerieth der Rangirer Knopp beim Rangiren zwischen die Puffer zweier Wagen. Der Kopf des Verunglückten wurde platt gedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Schreiberhau. Vor einiger Zeit feierte der Besitzer der Villa Weißbachstein, Wilhelm Liebig, mit seiner Ehefrau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch einer guten Gesundheit.

Provinz Posen.

Posen. Während eines Ehezwistes verletzte der Kellner Weinert seine Frau durch zwei Revolverschüsse lebensgefährlich. Der Kellner richtete hierauf die Waffe gegen sich und schoß sich eine Kugel durch den Kopf.

Nakel. Als der auf Außenarbeit befindliche Arbeiter Radtke, der mit seiner geschiedenen Frau in wilder Ehe lebt, wider Erwarten einen Tag früher als beabsichtigt in seine Wohnung kam und dort den Steinschläger Steinbock fand, erschlug er diesen aus Eifersucht mit der Axt.

Ostrowo. Letztens wurde der 73 Jahre alte Wirth Adalbert Wrobel von hier in der Nähe von Racyce von einem Wagen überfahren und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Rawitsch. Der Prokurist S. Toeplitz der Dampf-Roßhaarspinnerei und mechanischen Weberei für Polstersachen von M. S. Brann hierselbst beging sein 25jähriges Jubiläum als Angestellter der Firma. Kommerzienrath Brann überreichte ihm einen großen Perserteppich und Werkmeister Haeßler Namens des Personals und der Arbeiterschaft einen Pokal mit Widmung.

Schneidemühl. Vor 100 Jahren, Ende Oktober und Anfang November, hatte die Königin Luise hier in unserer Stadt im Hause Posenerstraßen- und Neuer Markt-Ecke Wohnung genommen. Zur Erinnerung hieran wurde unlängst eine Tafel an dem Hause angebracht und eingeweiht. An dieser Feier nahm auch Erster Bürgermeister Dr. Krause theil. Das Haus war mit Laubgewinden und Fahnen reich geschmückt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Ein Aufsehen erregendes Ehedrama spielte sich hier unlängst ab. In der Tauenzienstraße wohnte das seit vier Jahren verheirathete Kaufmann Schulze'sche Ehepaar, das in guten Verhältnissen lebte. Er war 28, sie 25 Jahre alt. Die Frau verfiel nach der Geburt des letzten Kindes in Schwermuth. Sie verschaffte sich einen Revolver und feuerte auf ihren im Schlafzimmer befindlichen nichtsahnenden Mann einen Schuß ab, der ihn in die Schläfe traf, wobei sie ausrief: „Ich muß sterben und Du auch!" Darauf eilte sie in ein anderes Zimmer und tödtete sich durch einen Schuß in den Mund. Der Mann ist schwer verletzt worden.

Aschersleben. Der Arbeiter Karl Müller wurde von seinen Angehörigen vermißt. Nach längerem Suchen fand man ihn als Leiche unter einem Baume im Garten der Bäckermühle. Eine Kugel, die in den Unterkiefer eingedrungen und hinter dem Ohr wieder herausgetreten war, hatte seinen Tod herbeigeführt. Wahrscheinlich liegt ein Mord vor.

Martinfeld. Vor einiger Zeit wurde der Dachdeckermeister Spitzenberg von hier in einer Zuckerfabrik von kochendem Wasser so arg verbrüht, daß er nach kurzem Krankenlager verstarb.

Oschersleben. Die Ehefrau des Arbeiters Pietschmann, die vor Kurzem mit einem Fuß in eine Dreschmaschine gerieth und dabei so schwere Verletzungen erlitt, daß der Fuß abgenommen werden mußte, ist jetzt im Krankenhause gestorben.

Wittenberg. In der „A"straße stürzte die Frau des Schriftsetzers Köhler aus dem Fenster ihrer drei Treppen hoch gelegenen Wohnung und verletzte sich so schwer, daß sie alsbald, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, starb. Die Verstorbene war erst seit Kurzem verheirathet.

Provinz Hannover.

Hannover. Ein Unglücksfall ereignete sich in einer Bettfedernfabrik in der Gummistraße. Als die Arbeiterin Wesemeier in der Dampftrommel sich befand, um etwas hierin zu thun, löste ein junger Mann die Kette der Verschlußklappe der Trommel, die in die Trommel und der Arbeiterin in den Rücken fiel. Die Wesemeier, die erhebliche Verletzungen erlitt, kam mit dem Unfallwagen in das St. Josefsstift.

Brink. Vor Kurzem feierten die Eheleute Altentheiler Ch. Meineke hierselbst das Fest der goldenen Hochzeit. Denselben wurde von dem Kaiser und König die Ehejubiläumsmedaille verliehen, welche der Ortsgeistliche dem hocherfreuten Jubelpaare feierlichst überreichte.

Mahlerten. Dieser Tage konnte der frühere Schäfer und jetzige Arbeiter Conrad Beckmann von hier auf eine 51jährige Thätigkeit auf dem hiesigen Rühmekorf'schen Gute zurückblicken.

Nörten. Der Arbeiter A. Matheusen, 19 Jahre alt, aus Holzerode, wurde vor Kurzem aus der Schnecke der hiesigen Zuckerfabrik todt herausgezogen.

Wittmund. Der Dreschmaschinenarbeiter Friedrich Dreyer aus Lilienthal bei Bremen, welcher bei dem Maschinenbesitzer Siemens aus Eggelingen in Arbeit stand, ist in Altgarmssiel (Jeverland) vom Heuboden gestürzt und hat sich das Rückgrat gebrochen. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige Kreiskrankenhaus geschafft.

Provinz Westfalen.

Buke. Seit einem Vierteljahrhundert hat es hier in unserem Orte nicht mehr gebrannt, kürzlich wurden unsere Einwohner durch Feuerlärm geweckt. Es brannte das Wohnhaus des Weichenstellers Joh. Volbrok vollständig nieder.

Dortmund. Auf dem Heiligenweg wurde kürzlich der Arbeiter Hermann Gäbel überfallen und mit Messern schwer zugerichtet. Er brach bewußtlos zusammen und wurde, nachdem er sich einen Nothverband hatte anlegen lassen, nach dem Luisenhospital geschafft.

Herford. Selbstmord verübte der 23jährige Kellner Willy Liedtke in dem Garten seiner hier wohnhaften Eltern, indem er sich eine Kugel durch den Kopf schoß. Der Beweggrund zur That ist unbekannt.

Kattenstroth. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten in geistiger und körperlicher Frische die Eheleute Kolon W. Wiedenlübbert.

Osterfeld. Hier erstach in einem wegen geringfügiger Ursache ausgebrochenen Streite der Erdarbeiter Petrol den bei ihm wohnenden Bergmann Brandowski mit einem Brodmesser. Der Thäter ist verhaftet worden.

Strickherdicke. Anläßlich seines 80. Geburtstages ist dem Gemeindevorsteher Heßmer im diesseitigen Amte, der nun schon seit 37 Jahren seines Amtes rührig gewaltet hat, von dem König das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen mit der Inschrift „Verdienst um den Staat" verliehen worden.

Rheinprovinz.

Köln. Prof. Dr. Max Matthes, Chefarzt des hiesigen Augusta-Hospitals, hat einen Ruf als ordentlicher Professor für innere Medizin an die Universität in Erlangen erhalten.

Barmen. Die Eisengießerei und die Maschinenfabrik von Friedrich Spies Söhne sind durch Feuer größtentheils zerstört worden. Der Schaden wird auf 300,000 Mark geschätzt. Ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt.

Essen. Kommerzienrath Albert Müller, der frühere Direktor und jetzige Aufsichtsraths-Vorsitzende der hiesigen Kredit-Anstalt, stiftete anläßlich seiner 25jährigen Thätigkeit bei diesem Institut einen Betrag von 100,000 Mark. Die Summe ist der Handelskammer zur Verwendung für kaufmännische Angestellte unserer Stadt zur Verfügung gestellt worden.

Elberfeld. An Blutvergiftung infolge Gesichtsrose gestorben ist im städtischen Krankenhause der 18jährige Anstreichergehilfe Max Hirsch. Die Vergiftung hatte sich der junge Mann bei der Arbeit zugezogen.

Neuenhaus. Kürzlich fiel das etwa 4 Jahre alte Kind der Eheleute Peter Fings in einem unbewachten Augenblick in einen Topf voll heißen Wassers und erlitt derartige Brandwunden, daß es alsbald starb.

Remscheid. Anläßlich der 25jährigen Wiederkehr des Tages der Botschaft Kaiser Wilhelms I. ist vom Kaiser dem Fabrikdirektor Kommerzienrath Moritz Boeker hierselbst der Wilhelm-Orden verliehen worden.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Der Kunstmaler Bräbach, ein viel begehrter Porträtmaler, starb nach kurzem Leiden im besten Mannesalter. — Vor Kurzem feierte der beim hiesigen Postamt 2, Hohenzollernstraße, beschäftigte Oberpostassistent Weimann sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der von allen geschätzte Jubilar wurde von seinen Mitarbeitern beglückwünscht und durch Ueberreichung eines Geschenks geehrt.

Fulda. Der Fabrikbesitzer Hermann Falke, Stadtverordneter und Mitglied der Handelskammer, ist in der hochgehenden Schlitz ertrunken.

Frankfurt. Der 60jährige Bureauvorsteher Vogt des bekannten Notars Justizrath Caspary ist nach Verübung großer Unterschlagungen verschwunden. Man vermuthet, daß er Selbstmord begangen hat. Vogt spekulirte in Goldminen. — Der 26 Jahre alte Kellner Karl Ahrens aus Hannover, der hier kleine Eschenheimerstraße 40 wohnte, erschoß sich im Stadtwald zwischen Sandhof und Oberforsthaus. Man fand bei ihm einen an einen Freund gerichteten Brief, worin er mittheilte, daß ihn sein Lungenleiden zu dem traurigen Schritte veranlaßt habe.

Böhl. Einen traurigen Abschluß fand eine Verlobungsfeier im Hause des Kaufmanns Blum. Unter den Gästen befand sich auch ein Lehrer der hiesigen jüdischen Gemeinde, Laser. Als dieser während des Essens einen Trinkspruch ausbringen wollte, fühlte er sich plötzlich unwohl, stockte in der Rede und starb sogleich unter den Händen der Anwesenden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Wiesbaden. Hier ist Prof. Dr. Karl Abel im Alter von 79 Jahren gestorben. Der Verblichene war ein hervorragender Egyptologe und Etymologe.

Mitteldeutsche Staaten.

Albersdorf. Todt aufgefunden wurde in einer Feldscheune in Bodecker Flur der 47jährige Zimmermann Karl Titscher von hier. Er hatte noch einen Geldbetrag von 14 Mark bei sich.

Braunschweig. Auf dem hiesigen Nordbahnhof gerieth der Rangirer August Lagershausen von hier beim Umlegen einer Weiche mit einem Fuße zwischen Weichenzunge und Geleise und wurde festgeklemmt. Im selben Augenblick rollten einige Wagen an, die den Lagershausen erfaßten und ihm beide Unterschenkel glatt abfuhren. Der Schwerverletzte wurde von der Sanitätswache nach dem hiesigen Krankenhause übergeführt.

Dosdorf. Vor einiger Zeit brach im Anwesen des Oekonomen Sauer Feuer aus. Sämmtliche auf dem Grundstück befindlichen Gebäude, Wohnhaus, Scheune und Stallungen, wurden vollständig eingeäschert.

Etterwinden. Die 12 Jahre alte Tochter des Landwirths Christian Töpfer hatte das Gerüst der Scheune bestiegen; sie glitt aus und stürzte auf die Tenne herab und starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Gösen. Unter reger Theilnahme fast der gesammten Ortseinwohner feierten die Bärthel'schen Eheleute hier ihre goldene Hochzeit. Der Herzog ließ eine Prachtbibel überreichen.

Niederwillingen. Hier erhängte sich der 60 Jahre alte Oekonom und Gemeinderaths-Vorsitzer Robert Weidner.

Sitzendorf. In einer hiesigen Bleiweißfabrik ist der Arbeiter Jahn so unglücklich die Treppe hinabgestürzt, daß er starb.

Sachsen.

Dresden. Kürzlich schied nach einer reichgesegneten, über 40jährigen Thätigkeit Oberlehrer Hugo Kreß an der 14. Bezirksschule aus dem Schuldienste. Am letzten Schultage vor den Ferien fand die Entlassungsfeier statt, die dem Wunsche des Scheidenden entsprechend in der einfachsten Weise gestaltet wurde.

Auerbach. Der feuergefährlichste Theil unserer Stadt wurde von einem Schadenfeuer heimgesucht. Das Feuer zerstörte das Meiselsche und das Heroldsche Wohnhaus. Fünf Familien wurden obdachlos. Der Brand konnte nur mit größter Mühe auf seinen Herd beschränkt werden.

Crossen. Das Fest der diamantenen Hochzeit konnte in noch körperlicher und geistiger Frische das F. Gutmannsche Ehepaar feiern. Das greise Paar erhielt ein Gnadengeschenk von 50 Mark, ferner ein Geldgeschenk von der hiesigen Gemeinde.

Groitzsch. Die Schuhmachermeister Hermann Hellmann und Gottfried Friedel hier begingen kürzlich ihr 50jähriges Bürgerjubiläum. Dieselben wurden vom Stadtrath und den Stadtverordneten dazu schriftlich beglückwünscht.

Waldenburg. Im benachbarten Harthau fiel der beim Gutsbesitzer Pröhl in Diensten stehende 14jährige Florus Schnabel so unglücklich vom Balken der Scheune, daß er sofort todt war.

Zittau. Nach kurzer Trennung hat der Tod ein hochbetagtes und würdiges Ehepaar wieder vereint. Unlängst verschied der 85jährige frühere Webmeister Gottfried Förster und einige Zeit später schloß auch dessen fast gleichaltrige Gattin Frau Johanne Förster die Augen für immer. Ein gemeinsames Grab nahm die beiden treuen Lebensgefährten auf.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Prof. Dr. Franz Staudinger, der bekannte Ethiker und Sozialpolitiker, Oberlehrer am hiesigen Ludwigs-Georgs-Gymnasium, wurde auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. — Dieser Tage konnte die hiesige Maschinenfabrik, Eisengießerei und Eisenkonstruktionswerkstätte von Carl Schenck (G. m. b. H.) die Feier ihres 25jährigen Bestehens feiern. Aus diesem Anlaß wurden diejenigen Arbeiter, die 10 und mehr Jahre in dem Etablissement thätig sind, mit einer Gratifikation bedacht.

Lampertheim. Oberlehrer Keilmann dahier, ein geb. Hechtsheimer, der Sprosse einer hochgeachteten Lehrerfamilie, ist im Alter von 55 Jahren unerwartet rasch verschieden.

Offenbach. Von einem Rollfuhrwerk überfahren wurde das zweijährige Kind Katharine Meisinger. Es ging die Eisenbahnstraße entlang und lief in das aus der Lessingstraße kommende Fuhrwerk. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und ist einige Zeit später seinen Verletzungen erlegen. Den Fuhrmann trifft keine Schuld, da er nach Zeugenaussagen langsam fuhr und, als er das Kind merkte, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln versuchte, das Fuhrwerk zum Stehen zu bringen.

Bayern.

München. Vor kurzem ist hier der Oberstaatsanwalt a. D. Dr. Adalbert Ritter v. Geib, 71 Jahre alt, gestorben, der zuletzt von 1896 bis 1901 am hiesigen Verwaltungsgerichtshofe thätig gewesen ist, nachdem er früher schon eine Reihe von Jahren demselben Gerichtshofe als Rath angehört hatte. — Dr. Ph. Friedrich hat sich als Privatdozent für Dogmatik in der hiesigen theologischen Fakultät niedergelassen.

Ansbach. Die Besitzerin eines hiesigen Leichenausstattungsgeschäftes, Anna Silbermann, hat sich nächst dem Krematorium in Heilbronn durch einen Revolverschuß selbst entleibt. Sie verständigte vor der That Bekannte von ihrem Vorhaben.

Fürth. Eine Stiftung von 300,000 Mark hat der in Reichenhall lebende, von hier gebürtige Rechtsanwalt Dr. Alfred Nathan seiner Vaterstadt gemacht zwecks Errichtung eines Wöchnerinnen- und Säuglingsheims zum ehrenden Andenken an seine kürzlich verstorbene Mutter.

Hohenpeißenberg. Die Bergmannsfrau Kraus von Fuchshöhe wurde bei der Holzarbeit von einem ausgleitenden Stamme so unglücklich getroffen, daß sie alsbald verschied.

Kempten. Die jüngst verstorbene Weinhändlerswittwe Albertine Frommlet hat der Stadt letztwillig 5000 Mark zugewendet. Mit diesem Kapital sollen bedürftige Wöchnerinnen ohne Unterschied der Confession unterstützt werden.

Nürnberg. Die Bayerische Bank feierte unlängst ihr 100jähriges Bestehen in unserer Stadt, nachdem sie 1806 von der Krone Preußen an die Krone Bayern übergegangen und von Fürth nach Nürnberg verlegt worden war.

Württemberg.

Stuttgart. Vor Kurzem hat im hiesigen Rathhaus der 61 Jahre alte, frühere Möbelhändler Müller von hier, der später städtischer Arbeiter war, Selbstmord begangen. Er hatte sich auf das Rathhaus begeben, um sich eine Unterstützung oder Arbeit zu erbitten. Schon früher hatte er in einem Briefe gedroht, wenn man ihm nicht helfe, werde er sich erschießen. Die alte große Pistole, deren er sich bediente, hatte er mit Wasser geladen und sich in den Mund geschossen. Der Kopf wurde ihm buchstäblich in Stücke gerissen.

Böblingen. Vor einiger Zeit entfernte sich der verheirathete, 50 Jahre alte Schuhmacher Karl Hanold, Vater von 5 Kindern, von zu Hause, angeblich, um in der Stadt einen Einkauf zu machen. Seitdem wurde er vermißt. Letztens fand man ihn etwa 2 Kilometer von der Stadt entfernt in der Nähe des Waldes erfroren auf.

Dettingen. Kürzlich wurde hier bei Raufhändeln der 19jährige Fabrikarbeiter Johann Rall von einem Gegner durch einen Stich in die Brust getödtet.

Grafenberg. Letztens wurde hier der 26jährigen Rosa Maisch der Hals abgeschnitten. Der Mörder, der frühere Cementarbeiter Heinkel von Dettingen a. d. Ems, wurde unweit des Thatortes an einem Baum erhängt aufgefunden. Verschmähte Liebe soll der Grund zu der schauerlichen That gewesen sein.

Heidenheim. Dieser Tage feierte die Württ. Kattunmanufaktur in den festlich geschmückten Räumen des Hotels zum „Ochsen" unter Betheiligung des Staatsministers des Innern und des Präsidenten der Centralstelle für Gewerbe und Handel ihr 50jähriges Jubiläum.

Baden.

Karlsruhe. Zum Oberbürgermeister wurde der bisherige Bürgermeister Siegrist mit 88 Stimmen gewählt. Die Sozialdemokraten gaben 16 weiße Zettel ab. Siegrist, 1862 in Säckingen geboren, steht seit 1890 im städtischen Dienst, 1892 wurde er zweiter, 1901 erster Bürgermeister.

Allensbach. Der 42 Jahre alte, seit 2 Jahren verheirathete hiesige Bürger Adolf Zogelmann stürzte in seiner Scheune vom Heuboden auf die Tenne herab und erlitt am Kopf schwere Verletzungen, denen er bald darauf erlegen ist, ohne nochmals das Bewußtsein erlangt zu haben.

Amrigschwand. Hier gab der Brunnen des Landwirths Konrad Ebner schon längere Zeit kein Wasser. Der 22 Jahre alte Brunnenmacher Rogg von Attlisberg stieg in die Tiefe, um die Ursache festzustellen. Plötzlich stürzte der Brunnen ein. Nach angestrengter Rettungsarbeit konnte Rogg lebend aus dem Brunnen geborgen werden. Er trug glücklicherweise nur geringe Verletzungen davon.

Blasiwald. Die 60jährige Wittwe Emilie Rotzinger von hier stürzte von einem Brett so unglücklich herunter, daß der Tod eintrat.

Rheinpfalz.

Speyer. Eine schwere Messerstecherei, die nach dem Gutachten des Arztes den Tod eines Menschenlebens zur Folge haben wird, spielte sich in der Wirthschaft zum „Goldenen Pflug" hier ab. Die Metzgergehilfen Anton Burkhard, von Contwig gebürtig, und Engelbert Renser, gebürtig von Castel bei Main, waren miteinander in Streit gerathen, in dessen Verlauf ersterer zum Messer griff und Renser den Unterleib aufschlitzte. Er wurde in das Hospital gebracht. Burkhard wurde in Haft genommen.

Altenglan. Vor kurzem verunglückte im Steinbruche der Pfälzischen Eisenbahnen der 23 Jahre alte, ledige Steinbrecher Jakob Reinheimer von hier, als er gemeinsam mit zwei Kameraden mit dem Ausbrechen eines Steines beschäftigt war. Der Stein ging zu rasch los und da Reinheimer nicht mehr rechtzeitig wegkommen konnte, faßte ihn der Stein und riß den bedauernswerthen jungen Mann ca. 25 Meter mit in die Tiefe hinab, wo er als Leiche zerschmettert liegen blieb.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Kommerzienrath S. Jakobi ist hier gestorben. Der Verstorbene war einer der ersten Großindustriellen der Stadt, Mitglied der Handelskammer, langjähriger Gemeinderath und hat sich auf sozialpolitischem Gebiete große Verdienste erworben. — In der medizinischen Fakultät hier hat sich Dr. J. Frederik als Privatdozent für Anatomie und Anthropologie habilitirt.

Hof. Hier hat der Landwirth Warhuber nach vorhergegangenem kurzem Wortwechsel seinem Nachbarn Klein mit einem Zimmermannsbeil die Schädeldecke eingeschlagen. Warhuber und Klein lebten schon lange miteinander in Feindschaft.

Metz. Kreissekretär Stieb, der lange Jahre an der Kreisdirektion Metz-Land gearbeitet hat, ist zum Bürgermeister der Stadt Forbach ernannt worden.

Spittel. Hier wurde der vor 17 Monaten auf der hiesigen Grube verunglückte Bergmann Harry zu Grabe getragen. Durch herabfallendes Gestein wurde ihm das Rückgrat verletzt.

Urbeis. Der Sägeknecht Fohney tödtete den hiesigen Sägereibesitzer Didierjean durch Halsabschneiden mittels eines Taschenmessers, weil ihm Vorwürfe wegen Trunkenheit gemacht wurden.

Mecklenburg.

Gadebusch. Vor einiger Zeit feierten die Herren Böttchermeister Döring, Dekorationsmaler Gerds, Buchbinder Geisler, Sattlermeister Ile, Produktenhändler Laudahn, Korbmacher Martens und Seilermeister Rose ihr 50jähriges Bürgerjubiläum. Der Bürgermeister und die beiden Senatoren übermittelten den Jubilaren die Glückwünsche der Stadt.

Camin. Der Kantor Burgdorf beging unlängst sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Rostock. Für das Fest der Augenheilkunde habilitirte sich in der hiesigen medizinischen Fakultät Dr. P. Erdmann, erster Assistenzarzt an der hiesigen Augenklinik.

Wolbegk. Hier brannten vor dem Neuthor die Scheunen der Ackerbürger O. Götz, W. Oldach, H. Krüger, W. Krüger und Penzlin mit voller Ernte nieder. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Oldenburg.

Langförden. Die älteste Kirche des Münsterlandes, die noch in der alten unveränderten Bauart dasteht, ist die Kirche zu Langförden. Dieselbe ist im 12. Jahrhundert erbaut worden und darf noch als die erste Kirche der Gemeinde gelten.

Löningen. Feuer zerstörte eins der Häuser des Hugo Brand. Das Mobiliar konnte gerettet werden.

Petershof. Letztens wurde der 21jährige Landwirth Strahtmann vor der Thoben'schen Wirthschaft ermordet und beraubt aufgefunden. Der Thäter, der sein Opfer nach der That schwer verstümmelt hat, ist unbekannt.

Freie Städte.

Hamburg. Kürzlich waren 25 Jahre verflossen, daß Robert Nortfeldt eine Konditorei gleichen Namens hier begründete. Mit Genugthuung und Freude kann er heute auf seine Thätigkeit zurückblicken, denn es ist ihm gelungen, aus kleinen Anfängen sein Geschäft zu einem der bestrenommirten seiner Branche zu erheben. — Dem Oberkontrolleur Hermann Sutor, dem Zahlmeister David Peinert, dem zweiten Maschinisten Rudolf Burmeister, alle bei der Hamburg-Amerika-Packetfahrt-Actiengesellschaft beschäftigt ist, ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Bremen. Der Senat beschloß, für die Errichtung eines großen Industriehafens 16 Millionen Mark zu bewilligen. Die Genehmigung der Bürgerschaft ist mit Sicherheit zu erwarten. — Dieser Tage feierte die Firma Schultz & Lahnstein, eine bekannte Weingroßhandlung, ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. — Die Allgemeine Lokal- und Straßenbahn in Berlin ernannte ihren hiesigen Betriebsinspektor Jähncke anläßlich seines Dienstjubiläums zum Direktor.

Bremerhaven. Bernhard Kühn, der Direktor unseres Stadttheaters, beging sein 25jähriges Bühnenjubiläum.

Schweiz

Bern. Der Pater Guardian der Einsiedelei Madeleine unweit Grandfrey wurde in seiner Küche ermordet aufgefunden.

Aarau. Als Regierungsrath wurde mit 24,970 Stimmen Stadtamtmann Schmidt gewählt Pfarrer Buhofer in Uerkheim erhielt 3467 Stimmen.

Basel. Ein noch jüngerer Bursche, Moritz Roth, der mit einer Wittwe Keller ein Liebesverhältniß angeknüpft hatte, aus welchem Zwistigkeiten entstanden, hat dieselbe lebensgefährlich verletzt, indem er mehrere Schüsse auf sie abgab. Als er vermeinte, daß der Tod eingetreten sei, tödtete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Genf. Der 17jährige Zeitungsverkäufer Georges Briffand fiel in Carouge vom Tramwagen. Das linke Bein wurde ihm vom Leibe abgeschnitten.

Rorschach. Beim Verlassen einer Wirthschaft wurde Küfermeister Waldkrich vom Eisendreher Weber durch einen tiefen Stich in den Hals lebensgefährlich verletzt.

Zürich. Letztens wurde der Generalsekretär und Prokurist Kreyenbuehl der Firma Maggi in Kemptthal in seinem Bureau von einem früheren Angestellten erschossen. Kreyenbuehl sollte im nächsten Herbste nach Wien übersiedeln zur Leitung der Wiener Niederlage Maggis. Der Thäter wurde sofort verhaftet. Er ist offenbar geistesgestört.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Letztens trank der 33jährige Anstreicher Diakon Weber eine Laugensteinlösung und zog sich dadurch schwere innere Verletzungen zu. Weber, der die That wegen Nothlage infolge Arbeitslosigkeit verübt hat, wurde von der Rettungsgesellschaft behandelt und in's Sophienspital gebracht. — Der 34jährige Kartonnagearbeiter Alois Weiß hatte in einem Branntweinschank sehr große Mengen Spirituosen getrunken, bis er schließlich bewußtlos zusammenbrach. Er wurde in seine Wohnung gebracht und starb dort, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, offenbar an Alkoholvergiftung. — An der Abfahrtsseite des Westbahnhofes hat sich der 19jährige unterstandslose Kanzlist Alfred Endl aus einem Revolver eine Kugel in die linke Brustseite gejagt und sich lebensgefährlich verletzt. Er wurde von der Rettungsgesellschaft in das Sophienspital gebracht. — Der Chefredakteur des Wiener „Fremdenbl." Hofrath Ritter v. Frydmann ist gestorben. Mit Marcell Frydmann verliert die österreichische offiziöse Publizistik einen ihrer fähigsten und kenntnißreichsten Vertreter.

Innsbruck. Rittmeister Friedrich Richlowsky von den berittenen Tiroler Landesschützen hat sich durch einen Revolverschuß getödtet. Das Motiv der That ist unbekannt.

Orlau. Im Hauptschachte ist der Bergarbeiter Josef Krajny während der Heraufbeförderung infolge eigener Unvorsichtigkeit aus der Schale in den Schacht gestürzt. Krajny, der Vater von acht Kindern ist, war auf der Stelle todt.

Luxemburg.

Redingen. Zum Sekretär der Gemeinde Redingen a. Metz wurde Joh. Nik. Bosseler, Branntweinbrenner, ernannt.

Befort. Hier verstarb der langjährige Schöffe der Gemeinde, Nikolas Lemmer, im Alter von 76 Jahren.

Boevingen a. A. Der Ackerer Joh. Peter Colbach wurde auf der Straße von einem hiesigen Arbeiter durch einen Messerstich in die Seite schwer verletzt. Der Thäter wurde festgenommen.

Die Mode.

Wie aus der großen Weltmetropole an der Themse berichtet wird, wurde dort das neue Jahr mit einer Reihe häuslicher Feste eröffnet, die eine reiche Toilettenentfaltung beanspruchten.

Für die Luncheon-Toiletten, die auf den englischen Gütern eine besonders wichtige Rolle spielen, wählt man in letzter Zeit viel Ninon, einen Stoff, der etwas dichter als Musselin oder Chiffon, aber doch noch durchsichtig und seidenähnlich ist. Volle Röcke, eng gekräuselte Taillen mit Fichu-Arrangements, die Westeneinsätze aus Spitzenstoff umschlingen, sind dabei fast typisch. Ein solches Kleid in kaffeebrauner Farbe, mit

1.
Gesellschaftskleid aus Sammet.

Goldschnüren verziert, gefiel sehr gut; es hatte insofern eine eigene Note, als es ausnahmsweise nicht mit Spitzen garnirt war. Wärmer ist ein Luncheon-Kostüm aus elfenbeinweißem Tuch. Der Miederrock, um die Hüften anschließend wie ein Handschuh, trägt vom Saum aufsteigende Stoffstreifen, die etwas oberhalb des Knies unter einem Knopf enden. Eine Chemisette aus gelblicher Gipüre schließt beiderseitig mit kleinen braunen Sammtschleifchen ab, in denen winzige goldene Schnallen blitzen. Die gepufften Aermel sind ebenfalls mit Schleifen und Gipüre verziert.

Aus einem neuen Material, das die Wärme des Flanells und die Weichheit der Seide verbindet, war ein hübsches Nachmittagskleid gearbeitet, blaßblau, Rock und Bluse. Der erstere unten mit dem griechischen Mäandermuster (aus dem gleichen Stoff geschnitten) geschmückt. Die Bluse am Halse viereckig ausgeschnitten und von schmalen Spitzenvolants eingefaßt. Aermel an den Schultern gepufft, am Ellenbogen eingekraust, von da ab mit Spitzen besetzt.

In direktem Gegensatz zu den überreich mit Pailletten, Stickereien und Bändern ausgestatteten Diner-Toiletten steht ein fast klassisch zu nennendes Abendkleid von opalfarbenem, orientalischem Satin. Der Rock lang und ohne Dekoration, das Obergewand in einfachen Längsfalten, gleich einer Tunika lose herabfallend, die Aermel geschlitzt, so daß der Arm sichtbar wird; nirgends Spitzengekräusel oder farbige Stickerei.

Auch in London steht man im Zeichen des Pelzwerks. Die Königin hatte kürzlich eine prächtige Schwarzfuchs-Garnitur angelegt, wodurch diese Pelzart vor allen andren fashionabel geworden ist. Der Mantel ist von schwarzem Sammt, zu dem die Dunkelheit des Pelzwerks in herrlichem Einklang steht. Eine der königlichen Prinzessinnen erschien kürzlich auf einem Bazar in einem Kostüm von altrosa Tuch, dazu schwarzer Hut und schwarzes Pelzwerk. Ein andermal sah man sie in hellblauem Sammt mit malerisch gebogenem Hut und weißem Pelzwerk.

2.
Kleid mit Pelerinenkragen aus schwarzem Tuch.

In gesteigerter Kostbarkeit prangen die Abendmäntel. Eine Neuheit bedeutete ein anschließender, bis zu den Füßen reichender Hermelinmantel. Er war einreihig zu knöpfen und mit weißen „Brandenbourgs“ sowie kostbaren Goldknöpfen, in denen Diamanten mit Rubinen funkelten, geschlossen. Den Umlegekragen umgab ein Spitzenvolant; die Aermel waren zwar weit, aber nicht offen, so daß durch sie die Garnituren des Kleiderärmels nicht gedrückt wurden. Dieser Mantel hat ein Gegenstück in einem anderen aus zyklamenrosa Chiné-Seide mit sehr breiter Hermelinborte am unteren Rande und einer Hermelinpelerine. Als Futter ist zartrosa Atlas gewählt. — Mäntel, die aus Chiffon und Spitzen gewoben scheinen und so duftig als möglich aussehen, gewähren doch genügend Schutz gegen die winterliche Temperatur, denn sie sind warm mit Pelz gefüttert; Hermelin (ohne Schwanzspitzen) und Feh sind dafür am beliebtesten.

Es ist zwar nicht alles Gold was glänzt — aber echtes Gold erwartet ja auch niemand von den Flittern, die auf den Gesellschaftskleidern flimmern. Doch aber ist echter Goldfaden in den aus Indien stammenden Mullstoffen verarbeitet. Diese Stoffe wirken durch sich selber, sie bedürfen keines weiteren Ausputzes; sie rufen einen wahrhaft blendenden Effekt hervor. Man legt bei diesen Abendtoiletten das Gürtelband im Rücken so hoch an, daß es beinahe zwischen den Schulterblättern sitzt, und zieht es dafür vorn sehr tief herab. Eine Schleife mit langen Enden in Verbindung mit dem voll herabwallenden Stoff täuschen so etwas wie eine Watteau-Falte vor.

Eine Neuheit zur Ausschmückung eleganter Diner- und Abendtoiletten ist in dem Pompadour-Spitzengalon zu verzeichnen. Perlen- und Bändchen-Stickerei in altrosa und mauve, mattlachs und pastellblau auf leicht getöntem Spitzengrund, dazwischen aufleuchtende Goldfäden, die zartesten Ranken- und Blumenmuster — alles in Handarbeit. Der Werth dieses allerexclusivsten, weil allerletzten „Artikels“ braucht nach dieser Andeutung nicht näher angegeben zu werden. Bändchen-Stickereien finden sich gleichfalls in künstlerischer Ausführung auf den modernen Gürteln, auf farbigen Ledergürteln sowohl als auch auf Goldborten, auf denen die Bébé-Bändchen zu erhabenen Röschen und Vergißmeinnicht zusammengesetzt werden.

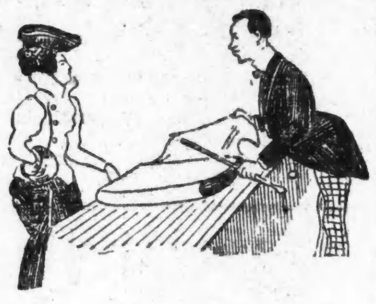
3.
Taillenkleid mit vorn miederartigem Rock.

Ein sehr geschmackvolles Gesellschaftskleid zeigt unser erstes Bild. Die aus gestreiftem Sammet hergestellte Toilette kann auch aus Wollstoff gefertigt werden.

Das zweite Bild veranschaulicht ein Kleid mit Pelerinenkragen aus schwarzem Tuch. Dem dreitheiligen Rock des hübschen Kleides sind schräg geschnittene, 1½ Zoll breite, mit Sammetknöpfen geschmückte Pattenstreifen aufgesteppt. Er ist etwa 4½ Yard weit, hat seitlich 16 Zoll und hinten 18 Zoll hohe eingesetzte Falten und wird wie der Futterock hinten geschlossen. Der Taille sind drei Pelerinentheile unter einem weißseidenen Shawlkragen aufgesetzt. Letzterer umschließt einen mit Spitze bekleideten Stehkragen, einen Einsatz aus weißem, in Püffchen gezogenen Chiffon und schmale Westentheile aus schwarzem Sammet, mit Schnallen verziert. Die Aermel haben unten eine etwa 1½ Zoll breite, 6½ Zoll lang festgesteppte Tollfalte und eine 3 Zoll breite Manschette aus weißer Seide. Diese ist, wie der Shawlkragen, zweimal mit schwarzem Jackenbörtchen umrandet. Der faltige, schwarze Sammetgürtel ist der Taille aufgearbeitet und mit einer Stahlschnalle versehen.

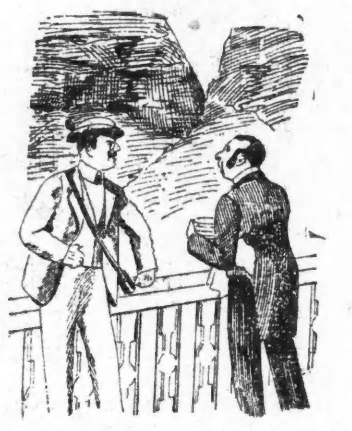
An unserem letzten Modell aus carrirtem Wollenstoff ist der achttheilige, seitlich zu schließende Rock vorn und hinten in eine doppelte Tollfalte, seitlich in nach hinten gekehrte, etwa 14 Zoll lang festgesteppte Falten geordnet und mit einem Futterrock versehen. Ein vorn zugespitzter, knopfgeschmückter Gürtel legt sich auf die miederartig verlängerte Vorderbahn. Etwa ¾ Zoll breite Tresse umzieht im Grecquemuster den unteren, etwa 5½ Yd. weiten Rockrand. Schmalere Tresse garnirt die Westentheile aus weißem Tuch, die einen aus gleichem Material bestehenden, nach links über den Schluß der Futtertaille zu hakenden, mit gestickten Figuren gezierten Einsatz sichtbar werden lassen. Stehkragen aus Spitze mit Sammetvorstoß. Die hinten glatten, vorn getheilten Blusentheile sind zu breiten, mit weißem Tuch und Tresse besetzten Revers umgelegt. Aus gleichem Tuch und schwarzem Sammet sind der Umlegekragen und die etwa 4 Zoll hohen Aufschläge der unten in zwei etwa 1¼ Zoll breite Tollfalten gesteppten Keulenärmel gefertigt; die Aufschläge sind außerdem mit gestickten Figuren geschmückt.

Verfehlte Anpreisung.



Fräulein: „Ist diese Farbe auch echt?“
Verkäufer: „So echt wie die Rosen auf Ihren Wangen, gnädiges Fräulein!“
Fräulein: „Hm, zeigen Sie mir mal etwas anderes!“

Rache ist süß.



Kellner (für sich): „Blasirter Kerl! Unsere Berge sind ihm nicht hoch genug, die Seen nennt er Tümpel, und für das herrliche Panorama von der Terrasse hat er gar keinen Blick! . . . Jetzt werd' ich ihm 'mal die Rechnung geben . . . da soll er aber doch staunen!“

Rheinländer Humor.

Besuch: „Jötke, Jötke! gik, wat dat Gind für'n Watterkopp hot!“
Jötke: „Wat für'n Gind?“
Besuch: „Dat, mit de blonde Hoor!“
Jötke: „Det is jo mien Gind!“
Besuch: „Det, mit'n Watterkopp, is din Gind? Steht'n ab'r jut!“

Bestes Geschäft.

„Die Geschäfte gehen elend.“
„Aber Du hast Dich doch vorige Woche so glücklich verheirathet.“
„War auch das beste Geschäft in dieser Saison!“

Nette Wirthschaft.

„Wo sind denn meine Stiefel?“
„Sie bekommen sie gleich, mein Mann ist nur damit einen Schnaps holen gegangen.“

Deplacirte Redensart.

Ehemann (seufzend): „In die Hand hat sie mir gestern noch versprochen, daß sie sich beherrschen will — und heute wirft sie mich die Treppe hinunter . . . „Schwachheit, dein Name ist Weib“!“

Individuelle Anschauung.

„. . . Was ist das für ein — von Bergmann? . . . Alter Adel?“
„Nein, Herr Graf! Der Mann hat den Adel erst bekommen wegen hervorragender Verdienste!“
„Emporkömmling also!“

Sehr einfach.

„. . . Sie sagen doch selbst, Herr Baron, Sie hätten sehr gute Augen — weshalb tragen Sie dann ein Monocle?“
„Mit dem einen Auge seh' ich, mit dem andern imponir' ich!“

Psychologie der Geschlechter.

Oberkellner: „Das Autlerpaar, das gestern angekommen ist, will abreisen, wenn ich jetzt nur wüßte, welches die gnädige Frau und welches der Herr ist?!“
Hotelier: „Wissen Sie was — geben Sie den Herrschaften die Rechnung, da werden — —

Sie es gleich sehen.“

Anzüglich.

Thierbändiger: „Diese Riesenschlange verschlingt mit Leichtigkeit Kälber und Schafe; es werden deshalb die Herrschaften gebeten, nicht zu nahe an den Käfig heranzutreten.“

Das Orakel.

Schuster (den der Schuldner eben mit der Aussicht auf eine reiche Heirath getröstet, eine Orakelblume zupfend): „Sie liebt ihn . . . nicht . . liebt ihn . . . nicht . . . liebt ihn! . . Na, da wollen wir ihm in Gottesnamen die Stiebel noch emal machen!“

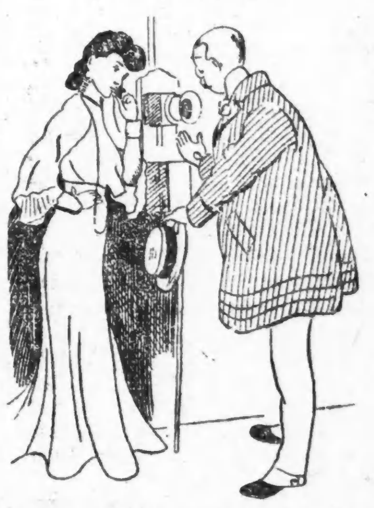
Der Thierfreund.

Fremder (zum Landbriefträger): „. . Vierzig Kilometer marschiren Sie durchschnittlich jeden Tag? . . Und da haben Sie immer den Hund bei sich? . . Das ist ja die reine Thierquälerei!“

Auf der Sekundärbahn.

Fremder: „Zu ärgerlich, daß ich den Zug versäumte! . . Nun muß ich zwei Stunden hier warten!“
Stationsdiener: „Soll ich Sie vielleicht derweil photographiren?“

Der Schwerenöther.



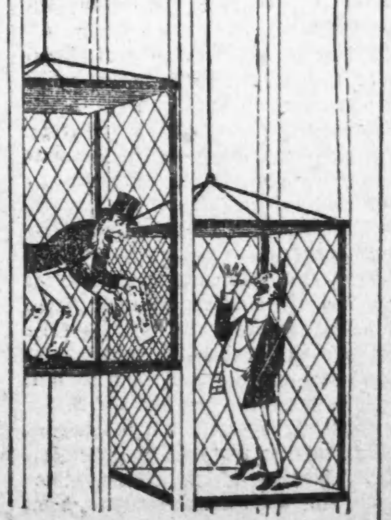
„Ich habe Papa soeben unsere Verlobung mitgetheilt, lieber Kasimir — er ist noch am Telephon! Willst Du vielleicht auch einige Worte mit ihm sprechen?“
„Aber natürlich, Schatz . . . äh . . . äh . . . also gratulire bestens, Herr Commerzienrath!“

Reflexion.

Rauflustiger Bauernbursche (welcher von einigen anderen tüchtig gebläut wurde, als er mit total zerfetztem Gewande, abgerissenem Ohr und einer Menge Verletzungen dasteht): „Na und da heißt's immer . . . . viel Feind, viel Ehr'!“

— Unverfroren. Wittwe: „Sie haben doch meinen verstorbenen Mann nur sechsmal besucht, und hier stehen sieben Besuche!“ Kurpfuscher: „Na, ich war doch auch mit zur Beerdigung!“

Stoßseufzer.



„Diese Doppelfahrstühle sind doch ganz schreckliche Einrichtungen; während man hinauffährt, fährt der Schuldner herunter!“

Ein Geständniß.

„Sag mal, Kind, warum wolltest Du eigentlich als Braut nie auf's Wasser?“
„Na, ehrlich gestanden, weil ich fürchtete, unsere Verlobung könnte dann auch zu Wasser werden!“

—Schlechte Widerlegung. Erbtante: „O, ich kenne euch! Ihr wartet alle auf meinen Tod.“ Nichte: „Aber, Tante! Was glaubst Du denn? Mir ist es ganz gleich.“

— Gefährliches Kraut. „Warum willst Du denn auf einmal so rasch fort?“ — „Ich hab' vorhin dem Müller 'ne Cigarre geschenkt, und jetzt zündet er sie an . . .“

— Erklärlich. „Wo hat denn der Meyer seine Frau kennen gelernt?“ — „An der See!“ — „Aha, daher schäumt sie auch so oft vor Wuth!“

— Deutlich. Die kleine Olga (zu ihrem von einer Reise zurückgekehrten Onkel, der sie herzlich küßt): „Onkel Ludwig, von Dir habe ich aber auch 'was Besseres erwartet!“

Auszeichnungssucht.

„Orden habe ich keine zu verleihen, lieber Schwiegersohn, aber in Anbetracht Deiner Verdienste um unsere Familie verleihe ich Dir hiermit das Familien-Biermarkel am blauen Band!“

—Verschnappt. Gast: „Sie, Herr Wirth, die Wurst schmeckt nach Schimmel!“ Wirth: „Oho! . . . 's war ja ein Rapp!“

— Vom Kasernenhof. Unteroffizier (zum Rekruten): „Ihre Griffe, Huber, . . . na, da habe ich in der Wiege mit der Milchflasche schon bessere gemacht!“

— Korrigirt. „Der Graf hat mit seiner Gattin Gütergemeinschaft vereinbart!“ — „Ach, Sie meinen — Schuldengemeinschaft!“

— Ein guter Arzt. „Der Doktor X. hat sich ja mit seiner Patientin, Frl. Y., verlobt!“ — „Ja — der hat wenigstens noch ein Herz für seine Kranken!“

Unüberlegt.

Fräulein: „Heute habe ich einen Wein getrunken, der gerade so alt ist wie ich . .“
Herr: „Herrje! muß der aber gut gewesen sein!“

— Ein Pfiffikus. Max (zu seinem Mitschüler): „Ich möcht' wissen, warum ich heut' allein hab' nachsitzen müssen . . . Du hast doch auch nicht richtig gewußt, wie die Jungfrau von Orleans geheißen hat!“ — „Schon, aber ich hab' Laura gesagt, und so heißt die Braut unseres Lehrers!“

— Vergleich. Bauer: „Seppel, tummel Dich a bissel . . . Nit so langsam, als ob's brennen that!“

— Gemüthlich. Hausfrau: „Kathi, jeden Besuch haben Sie mir anzumelden!“ Kathi: „Jawohl, gnädige Frau!“ Kathi (eine Stunde später in den Salon tretend): „Mein Kanonier, gnädige Frau!“

Unglaublich.

Frau Strengberg (zum Photographen): „Das muß ich aber sagen, Sie haben mich sehr unähnlich gemacht! . . . Meine Schwiegersöhne haben mich alle kaum erkannt!“
Photograph: „Ja . . . Sie haben eben zu freundlich dreingeschaut!“

— Alles zu seiner Zeit. Sie (leise): Aber Mann, warum begrüßt du unsere Gäste so steif? — „Laß nur, die Herzlichkeit heb' ich mir zum Abschied auf!“

— Nachwirkung. „Warum ist denn diesen Abend Studiosus Schnackler — ganz gegen sonst — so auffallend ruhig?“ — „Er hat vor vierzehn Tagen sein Examen gemacht — und da schweigt er immer noch!“

— Kasernenhofblüthe. Unteroffizier: „Sie, Huber, machen Sie doch nicht ein Gesicht wie „Dornröschen“, zu dem, anstatt des Prinzen, der Gerichtsvollzieher kommt!“

— Gegenmanöver. „Was sagst Du, Männchen, zu diesem reizenden Hute im Schaufenster?“ — „Er paßt so schön in die Auslage hinein, daß es eine Sünde wäre, ihn herauszunehmen zu lassen!“

„Ein Laden für Jedermann“

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Räumung von Schuhen

Hillman's — Haupt-Floor.

Mehrere tausend Paar Schuhe zu einem Bruchtheil des wirklichen Werthes. Ueber 20 Styles und Muster, Schnür-, Blucher- und Knöpf-Schuhe, schwere Extension oder leichte handgewendete Sohlen, Patent Colt, Vici Kid und mattes Leder, — ein prächtiges Sortiment von Preisen — Auswahl, per Paar **1.45**

50c Sturm- oder niedrige Gummischuhe für Damen **35c**

Rothe und schwarze Boudoir Damen-Slippers, für Haus od. Maskerade, Montag, **29c**

Solide lederne Misses- u. Kinderschuhe, Box Calf und Kid, für Montag, per per Paar, **75c**

Der Rest jener Velour-, Box Calf- und Patent Colt Skin Männer-Schuhe, Goodyear genäht,— werth bis zu $3, per Paar zu **1.95**

Carpets—Gardinen

Viertr Floor

Extra schwere 36zöll. altmodische Rag Carpets, die allerbesten für die Fußböden zu dieser Jahreszeit, werth bis zu 40c, **28c**

Brush Thür-Matten, schwere Qual., wth. 45c, reduzirt auf **29c**

Brussels Wolle Top Rugs, 9 b. 10.6, gute Auswahl von 12.50-Mustern, wegen Räumung reduz. auf **8.90**

Hochfeine Ruffled Netz Bettzimmer-Gardinen, wth. bis 3.25, Paar **1.69**.

Wilton Velv. Rugs, 9 b. 12 wth. $24, Reichhaltigkeit, **15.98**

Schott. Cable Netz u. feine Guipure Spitzen-Gardinen, 3½ Yd. lang, volle Br., wth. b. 2.50, Paar **1.42**

Schwere franz. Tapestry Couch-Bezüge, 60zöllig, werth 4.50, zu **2.80**.

Spitzen, Stickereien

zu weniger als der Hälfte ihrer wirklichen Herstellungskosten

Hillman's — Haupt-Floor.

10c Spitzen für 2½c—eine gr. Partie Wasch-Spitzen in franz. u. deutschen Val., Torchons, Point de Paris und Platt Vals., 10c-Werthe, zu **2½c**

25c und 35 Spitzen für 12c—große Partie von oriental. Spitzen, Galloons, Bands, Appliques und schwarze Spitzen, werth 25c und 35c, per Yard, **12½c**

$1 Spitzen Allovers für 69c—Allovers für Waists und Kleider, in feinen orient. neuen Mustern, weiß oder Cream, per Yard, **69c**

Noch eine gr. Partie jener feinen franz. und Normandy Valenciennes Spitzen, Ränder und Einsätze, werth bis 35c, per Yard, **10c**

Schwarze doppelbreite Allovers, alle 36 Zoll breit, für Waists und Kleider, reguläre 2.00 Qualitäten, per Yard, **98c**

25c Stickereien, für 9½c—große feine Ränder und Einsätze, einzelne Stücke, aber eine gr. Partie davon, einige etwas beschmutzt, **9½c**

Batiste Stickerei Allovers, alle zusammen mit Baby Irish gehäkelten Spitzen, alle 20 Zoll breit, werth 2.50, per Yard, **1.49**

25c Point Venise Spitzen Stocks, 10c — große Partie feiner Spitzen-Stocks, alle Arten, alle Styles, in weiß und Cream, das Stück **10c**

Unterzeug

Hillman's — Haupt-Floor.

Partie 1—Ungefähr 90 Dutz. Damen- u. Kinder-Muster-Unterzeug, wth. bis zu 35c; 90 Dutz. reichen nicht lange, kommt früh, das Stück **15c**

Partie 2—feines Damen- und Männer-Winter-Unterzeug, Wolle, Baumwolle u. fließgefüttert; ein paar von jedem Style, wth. 75c, $1, 1.25 u. 1.50, um 60 Dutz. zu räumen, **48c**

Damen-Trachten

Hillmans — zweiter Floor.

Sateen Unterröcke, in schwarz u. Plaids, mit tiefer Flounce, besetzt mit kleinen Ruffles, hohlgef., geschneid. Strap, andere mit Accordion Plainting, zu **85c**

Challie Dressing Sacques — rundes Yoke besetzt m. Ruffles, volle Front, — mit Gürtel, **49c**

Challie Dressing Sacques, shirred Yoke, Schmetterling-Aermel, — rund herum mit Band besetzt, **95c**

Bänder

Hillman's — Haupt-Floor.

500 Kisten reinseidenes schwarzes Satin Back Sammetband Nr. 7, zu 10c die Yard. Wir waren glücklich, unsere Bestellung für diese Partie Bänder schon vor Monaten zu machen, da wir einen großen Preisaufschlag erwarteten. Zu jetzigen Markt-Werthen würden sie 19c bringen. — Unser Preis morgen ist, per Yard **10c**

Tapeten

Riesiges Lager der neuesten Frühjahrs-Tapeten; Ihr seid sicher, die Euch zusagenden Schattirungen und Entwürfe zu finden. — Absolut die niedrigsten Preise in Chicago.

Sechs Kombinationen von 5c Tapeten, gute Qualität, Rolle, **2c**.

Zehn Kombinationen von 8c Tapeten, Rolle, **4c**.

Fünfzehn Kombinationen von 12½c-Tapeten, Rolle, **8c**.

20 neue Frühjahrs-Ingrains, in roth, grün, Rolle, **9c**.

Wir berechnen 12c die Rolle für tapeziren, —One-edge Arbeit.

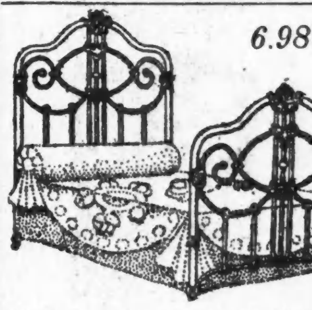
ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

„S. & H.“ Grüne Trading Stamps frei mit jedem Einkauf in jedem Departement

Spezial-Verkauf von Muster-Möbeln

In diesem, dem Möbel-Ereigniß der Saison, verkaufen wir die ganze Muster-Partie der National Parlor Furniture Co. Ueber 2,600 Stücke, einschließlich Parlor-Sets, Divans, Stühle, Leder-Sets, Couches, Bett-Davenports, Morris Stühle u. s. w., ebenfalls eine riesige Partie von Muster-Stücken in Bibliothek-, Speisezimmer- und Schlafzimmer-Ausstattungen.

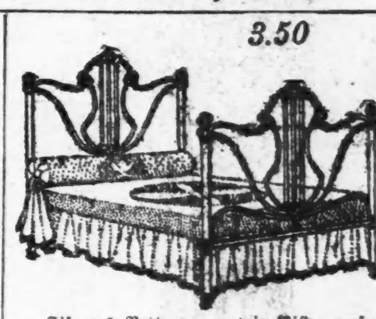
Muster-Bettstellen 33⅓% ab von den markirten Preisen



6.98

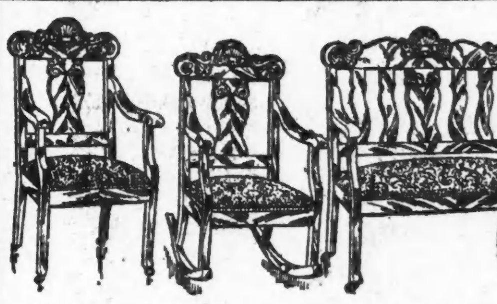
Messing u. eisernes Bett, wie Bild, fortlaufende Pfosten, Scroll Center, Husked Messing Spindles am Kopf u. Fuß, speziell zu **6.98**

Parlor-Tisch, wie Bild, 24 bei 24zöll. geformte Platte, geformte Beine u. Shelf, von sehr ausgesuchtem viertelgesägtem Oak, **2.98**



3.50

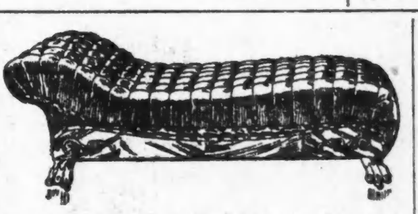
Eisernes Bett, genau wie Bild, große Pfosten und Filling Rods, sehr hübsche Entwürfe, goldverziert;; — Ihr solltet dieses Bett sehen, **3.50**



Parlor-Suit, wie Bild, bestehend aus 3 Stücken, Divan, Armstuhl und Schaukelstuhl, Mahagony-finished Gestell, Verona Polsterarbeit, **13.50**

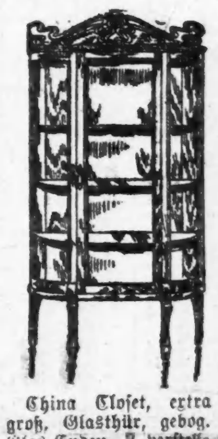
Davenport, wie Bild, viertelgesägt. Oak oder Mahagony Finish, gepolstert in Velour oder Boston Leder, garantirt so lange zu halten wie Leder, Stahl-Konstruktion, arbeitet automatisch, leicht verstellbar zu Bett von voller Größe, speziell zu **26.50**

Eßzimmer-Stuhl, wie Bild, solid. Oak, voller Box-Sitz, gepolstert in wirklichem Leder über Rohr, zu **2.25**



Couches, volle 30 Zoll breit, Diamond Tufted, gepolst. in echtem Fabricoid über Stahl-Konstruktion, Golden Oak Gestell, zu **8.98**

Dining-Tisch, wie B., Golden Oak, gr. Platte, fancy geformte Beine, — 6 Fuß ausziehbar, **6.50**



China Closet, extra groß, Glasthür, gebog. Glas-Enden, 3 verstellbare Shelves, **10.98**

Princeß Dresser, w. Bild, 20×40zöll. Base, 3 Schubladen, hat 18×30zöll. Bev. Plate Spiegel, Schnitzerei auf Gestell und Standards, **8.75**

Grocery- und Market-Preise

Die große Ersparnisse bedeuten

Native Beef Sirloin Steaks, per Pfund.......... **12½c**

Fancy Frühstücks-Speck, 4 bis 5 Pfund-Streifen, per Pfund.......... **14¾c**

Native Beef Pot Roast, speziell, per Pfund............ **8c**

Frisch geräucherte finnländische Haddies, per Pfund..... **8½c**

Norw. Familien-Mackrelen, per 8-Pfund-Eimer..... **1.29**

Holländische Häringe, alle Milchner, per Fäßchen.......... **85c**

Norweg. KKK. Häringe, per Acht-Pfund-Eimer....... **69c**

Norwegische Anchovies, per Fünf-Pfund-Eimer....... **59c**

Granulirter Zucker (mit Grocery-Bestellung, am Montag 20 Pfund für.................. **91c**

Frisch gemahlenes Buchweizen-Mehl, 5-Pfund-Sack zu...................... **23c**

Handgepflückte Navy-Bohnen, 6 Pfund.............. **20c**

Bestes granulirtes gelbes Corn Meal, 10 Pfd......... **16c**

Morris', Swifts oder Brauns Butterine, 5 Pfund-Stück.................... **75c**

Feines Tisch-Salz, großer Sack, zu.................. **7c**

Fancy Table Syrup, per Gallonenkanne.............. **45c**

Ceresota Mehl, bei dem Verkauf am Montag der ¼-Barrel-Sack zu nur................ **1.23**

Fancy Santa Clara Prunes — 7 Pfund für **50c**; oder, per Pfund................ **8c**

New Orleans Molasses, ½ Gallonenkanne............ **29c**

Fancy rother Alaska Salmon, 3 Büchsen **50c**; Büchse.................. **17c**

B. & M. Scarborough Beach-Clams, 3 Büchsen **50c**; per Büchse................ **17c**

Importirte geräuch. Sardinen in Oel, 6 Büchsen **55c**

Moores oder Jumbo, Mehl, ¼-Brl.-Sack......... **1.08**

Gold Dust, Snow White oder Swifts Pride Waschpulver; großes Packet zu........................ **16c**

Bromangelon Powders, verschiedene Sorten, drei Packete für.......................... **25c**

Fancy entkernte Rosinen-per Pfund-Packet........... **12c**

Golden Santos Kaffee, 5 Pfund für.............. **1.00**

Sterling Marke fancy Zucker-Corn, Dutzend **1.15**; per Büchse.................... **10c**

Extra gesiebte June-Erbsen, Dutz. **1.85**; Büchse.... **17c**

Fancy Japan Thee, 2½ Pf. **$1**; per Pfund............ **49c**

Unser Special

$8.00 Set Zähne..... **5.00**

$15 Set Zähne **$10**

$60 Gold Plate **$40**

Diatoric Set, zu **$3**

Bridgework u. Kronen, von **2.50** bis zu **$10**.

Zähne schmerzlos gezogen.

Schummerstunde.

Von F. Wilde.

Es war sehr behaglich im Arbeitszimmer des Gerichtsraths Dörge. Der Kamin strahlte eine wohlthuende Wärme aus, und das Feuer, das so emsig knisterte und knasterte, gab mit seiner rothen Gluth dem dämmerigen Gemach eine trauliche Stimmung.

Der Gerichtsrath benutzte diese Siesta nach Tisch, um sichs auf seinem Diwan bequem zu machen und sich diesem stimmungsvollen Schummerstündchen mit so rechtem Genusse hinzugeben.

Er gehörte zu der Kategorie Menschen, denen Ruhe, Gewohnheit und Bequemlichkeit das halbe Leben ausmachen. Deshalb hatte er sein Domizil fern vom Getriebe der Weltstadt aufgeschlagen; im stillen, westlichen Vorort in einer ganz abgelegenen Villenstraße.

Dörge war Junggeselle geblieben aus Ueberzeugung für die Vorzüge dieser Isolirung. Aber er gehörte nicht etwa zu der schlimmen Sorte, die sich mit allerlei Schrullen und Grillen herumplagt, er liebte das Leben — nur außerhalb des Hauses. Zum Herbst erst hatte er seine Vorortwohnung bezogen, und da die zweite Etage der Villa leer stand, konnte er ganz seinen Wünschen gerecht werden. Für den Winter brauchte man wohl auch keine Mitbewohner mehr zu befürchten.

In dieser sicheren Zuversicht drehte sich der Gerichtsrath nach der Wand um mit einem tiefen, schlafbedürftigen Seufzer.

Fünf Minuten später aber schnellte er aus dem ersten Halbschlummer empor. Er erschrak derart über sich selbst, daß er sich „a tempo“ hochrichtete und die Augen aufriß.

„Donnerwetter — spukt es?!“

Wie die wilde Jagd tobte es über seinem Zimmer; Rams — rams! Und dann karriolte im Galopp ein Wagen hin und her.

Der Gerichtsrath stand mitten im Zimmer. Mit angehaltenem Athem starrte er zu der modernen Deckentäfelung empor, und weil ihn diese ungeahnte Ueberraschung vollständig außer Fassung brachte — drückte er auf den Klingelknopf.

Die Haushälterin kam auf Zehenspitzen hereingeschlichen.

„Was ist da oben los?“ brüllte er ihr entgegen.

„Die neuen Miether sind heute morgen eingezogen,“ antwortete sie kleinlaut, „eine Dame mit zwei Jungen.“

„Na, das fehlte uns ja gerade,“ lachte er kurz auf, und winkte seiner Haushälterin ab. Dann durchmaß er mit großen Schritten das Zimmer, und je lauter der Lärm wurde, je mehr wuchs seine Erregung.

An Schlaf war natürlich nicht mehr zu denken.

Der Gerichtsrath drehte also das elektrische Licht auf, kleidete sich zum Ausgehen an, und ohne den Kaffee abzuwarten, verließ er das Haus.

Aber er schwur sich, diesem Getobe beizeiten einen Riegel vorzuschieben. Oder — eine von den beiden Parteien mußte das Feld räumen.

* * *

Das verlöschende Tageslicht fiel durch die Butzenscheiben des Spitzerkers. Hier auf dem Lutherstuhl saß eine dunkle Gestalt, die man nur noch in den Umrissen erkennen konnte, aber die feine Silhouette des Kopfes hob sich deutlich von der Velvetportiere ab. Das machte das glänzende blonde Haar, das selbst noch im letzten Dämmerlichte einen schimmernden Glanz hatte.

Zwei Knaben von vier und sechs Jahren saßen auf dem Erkertritt. Das heißt, sie saßen nicht, lagen auf dem Leib über große Bilderbücher gebeugt und plapperten um die Wette die Verschen auswendig her. Die blonde Frau am Fenster half ihnen ein, wenn sie mit ihren Reimen nicht zurechtkamen.

„Mammi,“ sagte der Aelteste, der gerade in tiefsinnigster Betrachtung vor einem Affenbildniß kniete, „ich wünsche mir zu Weihnachten einen Affen mit rothem Käpsel und beweglichen Fingern und Pfoten!“

„Und ich,“ rief der Jüngste, „einen Bus, einen Autobus. Mit dem will ich den bösen Onkel unten überfahren.“

„Mammi“ versprach heute alles. Sie war froh, daß die Jungen einmal ruhig auf einem Fleck saßen und dem Herrn Gerichtsrath das Schummerstündchen nicht wieder zur Höllenqual machten.

Er hatte bereits schon dreimal seine Haushälterin heraufgeschickt und dringend um Ruhe ersuchen lassen.

Ihr war es peinlich genug gewesen, sie hatte um Nachsicht gebeten, und was in ihrer Macht stand, die wilden Rangen zu bändigen, that sie gewissenhaft, nur reichte ihre schwache mütterliche Kraft nicht immer dazu aus.

Jetzt stürmten die Jungen wieder im Galopp davon. Es hatte geklingelt, und da sie neugierig waren, und so selten ein Mensch zu ihnen kam, mußten sie den Ankömmling in Augenschein nehmen.

Gleich darauf traten sie mit einer Dame ins Zimmer.

„Mammi — Frau Möller,“ erläuterte der Aelteste.

„Liebe Frau Hofrath,“ sagte die Dame und ging auf die blonde Frau zu, die sich vom Fenster erhoben hatte, „ich wollte Ihren freundlichen Besuch erwidern.“

Frau Möller, die Eigenthümerin der Villa, wohnte in der Stadt und fuhr sonst nur in geschäftlichen Angelegenheiten hinaus. Und, wenn sie auch heute ihren Besuch in eine andere Form kleidete, so hatte sie doch einen bestimmten Zweck im Auge.

Nachdem man über die ersten glatten Reden hinweg war, rückte denn auch die Hauseigenthümerin mit der Sprache heraus.

„Ich wollte noch gleichzeitig eine Bitte an Sie knüpfen, Frau Hofrath,“ reihte sie geschickt an die Lobeshymne über das entzückende Speisezimmer-Mobiliar, „vielleicht lassen Sie Ihre Bübchen Mittags ein wenig ausgehen“ —

„Das kann ich Ihnen leider nicht versprechen,“ anwortete Frau Hofrath Hörle — um eine Nuance kühler — sie hatte sofort die diplomatische Wirthin durchschaut — „das Wetter ist jetzt zu unbeständig. Aber ich werde mir Mühe geben, die Jungen bei mir festzuhalten, damit der Herr Gerichtsrath sein Schummerstündchen genügend ausschlafen kann.“

„Gott, nun sind Sie mir böse,“ entsetzte sich Frau Möller. „Das sollen Sie nicht! Ich will doch nur keinen Unfrieden zwischen meinen Miethern. Möchte auch keinen von beiden etwa verlieren.“

Frau Hofrath sagte mit überlegenem Lächeln: „Beruhigen Sie sich, Frau Möller, ich werde in den nächsten Tagen bei dem Gerichtsrath vorsprechen.“

„Ja — ja! Thun Sie das,“ rief die Wirthin erleichtert, „das wird das beste sein. Und nicht wahr, Sie nehmen es mir nicht übel?“ Damit erhob sich die freundliche Gegenbesucherin.

* * *

Frau Hofrath Hörle trug heute zum ersten Male seit dem Tode ihres Mannes eine helle Bluse. Ein weißes, duftiges Seidengewebe, dessen Garnirung aus kostbaren, alten Spitzen bestand, die sich weich um die Korsage schmiegten. Den hohen Stehkragen schloß eine Nadel aus Brillanten, das war der einzige Schmuck, den sie trug.

„Mammi, warum hast du dich so geputzt?“ fragten ihre Jungen und bewunderten die schöne Mutter, deren Wangen sich bei der Frage der Kinder leicht rötheten.

„Ich gehe zum Herrn Gerichtsrath!“

„Zu dem bösen Onkel?“ riefen sie und hatten noch allerlei auf dem Herzen, aber die Mama rauschte eilig zur Thür hinaus.“ —

Gerichtsrath Dörge wollte soeben seine Siesta beginnen, als die Haushälterin mit geheimnißvoller Miene hereintrat und Frau Hofrath Hörle meldete.

Er ließ die Dame in den Salon führen und beschäftigte sich dann einen Moment mit seinem äußern Menschen. Dabei nahm er sich Muße, zu überlegen, was er ihr sagen wollte.

Erst „einmal“ sah er sie flüchtig im Zwielicht, als sie mit den Jungen vom Spaziergang heimkehrte. Da hatte er scherzend zu den kleinen Herren gesagt: „Ich werde euch die Ohren abschneiden, wenn ihr so tobt,“ und wunderte sich, daß so sanfte, verständig dreinschauende Knaben solche Plagegeister sein könnten.

Er wunderte sich auch, daß die Frau Mama kein Wort der Entschuldigung hatte, sondern nur mit kühlem Gruß an ihm vorüberging. Und nun kam sie zu ihm!

Als er in das Zimmer trat, stand sie am Fenster und blickte in das weiße Winterwetter hinaus. Die ersten Schneeflocken fielen langsam zur Erde.

Gerichtsrath Dörge reckte sich unwillkürlich höher, so groß und imponirend erschien ihm diese Frau, die sich jetzt umwendete und ihm einige Schritte entgegenkam.

Trotz der Dämmerung konnte er doch ihre Gesichtszüge genau studiren, er nahm sich gern die Mühe — sie war lohnend. Und während die blonde Frau ihm nun gegenüber saß und in ihrer vornehm lässigen Art ihr Anliegen vortrug, hört er gar nicht, was sie sprach, sondern nur, wie sie sprach mit ihren schmalen, rothen Lippen, hinter denen eine Perlenreihe weißer Zähne blitzte.

Erst als sie pausirte, ergriff er das Wort: „Es thut mir sehr leid, verehrte gnädige Frau, daß ich Sie mit meinen Klagen inkommodiren mußte, aber ich bin ein total überarbeiteter Mensch, der in seinen vier Pfählen wenigstens seine Nerven ausruhen möchte. Sie werden mich nicht verstehen und sich bereits über den alten griesgrämigen Junggesellen lustig gemacht haben.“

„O, ich kann Sie wohl verstehen,“ antwortete sie und lehnte sich in dem Sessel zurück, in dem sie saß, „aber Sie werden nicht begreifen, wie schwer es für eine Frau ist, zwei so temperamentvolle Kinder zu erziehen. Solange mein Mann lebte, war mir diese schwierige Aufgabe erspart. Nun bleibt sie mir ganz allein überlassen.“

Es hatte für den Gerichtsrath einen eigenartigen Reiz, mit dieser schönen, blonden Frau hier in seiner Häuslichkeit so intim zu plaudern, und die trauliche Dämmerstunde erhöhte diesen Reiz. Er empfing niemals Damenbesuche, über die leichtsinnigen Jahre war er hinaus, aber jetzt begriff er, daß es von ihm ein unverzeihlicher Fehler gewesen, sein gemüthliches Heim so ängstlich zu isoliren, während doch das zarte Grün des modernen Empiresalons einen entzückenden Rahmen abgab für den blonden Kopf dieser kerzenschlanken Frau.

Er wollte seinen Fehler wenigstens heute gutmachen. Er wechselte also seinen Platz. Die steife, gemessene Entfernung paßte nicht zu diesem improvisirten Plauderstündchen.

Und dann bat er in einem Tone, der ihm selber ganz fremd klang: „Erzählen Sie mir ein wenig von Ihrem Leben. Ich bin ein alter Knabe und habe manche Erfahrung hinter mir; für Freud' und Leid habe ich ein volles Verständniß.“

Da erzählte sie:

Sie hatte einen Vetter ihrer Mutter geheirathet, einen Oesterreicher, Hofrath in Wien. Er war sehr vermögend und machte ein großes Haus. Auf Wunsch der Mutter sei diese Verbindung eigentlich zusammengekommen, aber sie hätte es nie zu bereuen gehabt.

„Man darf nicht verlangen,“ fügte sie nachdenklich hinzu, „daß uns das Leben alle Wünsche erfüllt. Ich bin ein bißchen zu ideal veranlagt und sehnte mich nach Glück, in dessen Frieden man ausruhen kann. Das fand ich nicht im lauten Treiben der Welt. Aber ich hatte ja die Kinder! Und nach meines Mannes Tode habe ich mich von allem zurückgezogen und bin nach Deutschland zurückgekehrt.“

Dann reichte sie dem Gerichtsrath ihre Hand und sagte herzlich: „Lassen Sie uns nun Frieden schließen.“

Er konnte nicht anders, er mußte diese schmale Hand einen Augenblick in der seinen halten und ohne ein Wort der Erwiderung die Lippen darauf pressen.

Als er wieder aufblickte, leuchteten seine Augen, die sein Gesicht um Jahre verjüngten, und er fragte: „Werden Sie mir gestatten, gnädige Frau, Sie zu besuchen? Ich möchte mit meinen Plagegeistern mal persönlich ein Huhn rupfen.“

„O, die Buben werden Augen machen,“ gab sie lachend zurück, und reichte ihm noch einmal ihre Hand, um Abschied zu nehmen.

Der Gerichtsrath schüttelte sie kräftig und sagte mit warmer Betonung: „Auf gute Kameradschaft also.“

Sie wiederholte es ebenso innig, und ihre Augen, vom tiefsten Blau, die einen so seelenvollen Ausdruck hatten, senkten sich in die seinen, daß ihm das Blut siedend heiß in die Schläfen schoß.

Und sein Herz pochte den Takt dazu.

* * *

Zu Neujahr erhielt Frau Möller einen eingeschriebenen Brief vom Gerichtsrath Dörge. Es war eine Kündigung noch vor Ablauf des Kontraktjahres.

Sie gerieth außer sich vor Wuth.—

Daran war natürlich nur die Hörle mit ihren verzogenen Bälgen schuld.—

Am nächsten Tage rüstete sich Frau Möller zur Abfahrt, um der Wittwe den Standpunkt gehörig klar zu machen, als ein zweiter Brief vom Gerichtsrath eintraf — diesmal eine Drucksache, eine einfache, goldgeränderte Karte:

Frau Hofrath Hörle
Gerichtsrath Dörge
Verlobte.

Der gestrenge Nachtwächter.

Eine Erinnerung aus dem alten Frankfurt.

Daß Bürgermeister, Senatoren, Rathsherren usw. der Freien Stadt Frankfurt einmal wegen nächtlicher Ruhestörung bestraft worden sind, möchte man kaum glauben; und doch liegt ein solcher Fall aus Alt-Frankfurt vor, und er ist mit der Person des jüngst verstorbenen Polizeiraths Dr. Otto Speyer verknüpft.

Neben der Synagoge an der Allerheiligengasse befand sich in einem schmalen Hause die Wirthschaft des Brauers Jung. Ein Theil des hinteren Raumes nach der Bornheimergasse war abgetheilt und hatte scherzweise den Namen „Marmorsaal“ erhalten. In diesem Raume kam Abends von 6 bis 9 Uhr eine Gesellschaft Frankfurter Bürger zu einem Glase Bier zusammen. Es waren meistens Mitglieder des Senats, Rathsherren, höhere Beamte, Kaufleute usw., diese steckten sich alle Weihnachten einen Baum an, bescheerten sich und hielten im Sommer ihre Waldfeste ab. Nach einem solchen frohen Waldfeste spielte sich das Ereigniß ab, von dem hier berichtet werden soll.

Der Brauer hatte auf einem großen Wagen Tische, Bänke und reichlich Proviant und Getränke in den Stadtwald gefahren. Es war ein herrlicher Sommertag, die Herren hatten es sich im Wald bequem gemacht und ließen sich bei frohem Singen und Scherzen Speise und Trank wohlschmecken. Jemehr der Vorrath an letzterem abnahm, desto mehr nahm die frohe Stimmung zu, und manch frohes Studentenlied schallte durch den abendstillen und damals noch stromerfreien Wald.

Es war schon spät und dunkel geworden, als der Heimweg angetreten wurde. Da das Fuhrwerk des Brauers leichter geworden war, beschloß ein Theil, den Leiterwagen zu benutzen, und so rollte denn das mit den fröhlichen Zechern besetzte Gefährt nach Sachsenhausen. Unbehelligt fuhren die Herren durch die Straßen, und ihr Gesang erscholl ruhig weiter; erst in Frankfurt, in der Fahrgasse an der Mehlwage, ereilte sie das Geschick in der Person eines Nachtwächters. Die damaligen Nachtwächter waren meist kleine Handwerker, die den Dienst im Nebenberuf versahen.

Die Gesellschaft hatte eben das schöne Lied: „Es ist kein schönres Leben, als das Räuberleben, in dem grünen, dunklen, freien Wald,“ zum so und so vielten Male angestimmt, als der Wächter, ein biederer Flickschuster, Halt gebot. Er trat an den Wagen heran, und es entwickelte sich folgendes Gespräch:

„Ei, wo komme Sie dann noch her?“

„Aus dem Wald!“

„Ei, Sie hawwe ja gar kaa Licht net an Ihne Ihrm Wage un singe aach noch! Sie misse aussteihe un wern uffgeschriwwe, un des kost Ihne allminanner Straf. Also nor errunner vom Wage und net gefakkeld, Aaner nach em Annern, deß ich en uffschreiwe kann.“

Das Absteigen ging nun so leicht nicht von statten. Den Ersten, der heruntergeklettert war, frug der Wächter:

„Wie haaße Sie?“

„Taxator Steffan,“ war die Antwort.

„Ei was, der Vadder vam Dr. Steffan? No, der werd gucke, wie sei Vadder bestraft werd.“

Der Zweite war der Weinhändler Steuernagel, der Dritte der Dr. Diehl, der Vierte der Senator Supf. Als er sich nannte, sagte der Wächter:

„Segnader? Ja, des kenne mer, mache se kaa Späß mit mer! Ich glaab, da dhed ehnder „Suff“ basse.“

„No, wie haaße dann Sie?“ frug er den Folgenden.

„Ich bin der Senator Textor.“

„Heern se uff, mache se kaan Uhz mit falsche Name!“

Um der Szene ein Ende zu machen, stieg jetzt Polizeirath Dr. Speyer vom Wagen und stellte sich als solcher vor. Jetzt war der Wächter in Verlegenheit, als er seinen obersten Vorgesetzten zur Bestrafung anzeigen sollte, und stammelte einige Entschuldigungen. Dr. Speyer aber forderte den Wächter auf, am anderen Morgen zu ihm auf's Amt zu kommen und regelrecht Meldung zu machen.

Richtig, am andern Morgen wurde auf dem Polizeiamt ein Protokoll aufgenommen und die Betheiligten — es waren der jüngere Bürgermeister, zwei Senatoren, zwei Rathsherren, ein Jurist, Kaufleute, Beamte und der Polizeirath selbst, also 11 Herren — wurden zu je 30 Kreuzern Strafe wegen nächtlicher Ruhestörung und Fahrens ohne Licht an dem Wagen verurtheilt.

Das Protokoll wurde zu den Akten genommen, und wenn man es in späteren Jahren findet, wird man sich vielleicht einen sonderbaren Begriff von den Zuständen in der freien Stadt Frankfurt in der Mitte des 19. Jahrhunderts machen, sofern man nicht die patriarchalischen Verhältnisse in Alt-Frankfurt berücksichtigt.

Alle Betheiligte deckt schon längst der grüne Rasen. Der Letzte von ihnen war Dr. Otto Speyer.

— Ueber achtzehn Millionen Dollars hat die Schanksteuer im Staate New York im vergangenen Jahre eingebracht. Die nützlichste Eigenschaft dieser Steuer ist, daß sie nicht abgeschworen werden kann.

Scylla und Charybdis.

Ueber die aus Homer wohlbekannten im Alterthum so sehr gefürchteten beiden Meerwirbel Scylla und Charybdis erzählt ein dem Frühling nach Italien entgegenfahrender nordischer Reisender, der seine Schritte zunächst nach Sizilien lenkt: „Gibt es einen süßeren Duft als den der Apfelsinen- und Zitronenblüthen? Das alte, jetzt vereinigte Königreich Neapel und Sizilien, das sind in Wirklichkeit die vereinigten Königreiche Zitronia und Apfelsinia, die Ibsens Baumeister Solneß Hilde versprach, die sie aber nur in ihren Träumen zu sehen bekam. In früher Morgenstunde hält der Zug, der nachts in voller Fahrt durch die Landschaften Kalabriens an den lächelnden Küsten des Mittelmeeres entlang gefahren ist, ganz unten in der Zehspitze von Italiens Stiefel an einer Station, und der Reisende liest verwundert den Namen Scylla. Ist es möglich? Scylla ist eine Eisenbahnstation geworden. Nun ist man da und schaut über de Meerenge hinaus und läßt den Blick auf der Küste Siziliens verweilen mit der sichelförmigen Halbinsel, die ihren Hafen bildet. Hier draußen ist der starke Strom mit seinen Wirbeln, die das Alterthum unter dem Namen Scylla fürchtete, und gegenüber bei der kleinen Fischerstadt Faro befindet sich im Meere der Malstrom, Charybdis, der entsteht, wenn die Strömung alle sechs Stunden von Norden nach Süden oder umgekehrt zurückgeht. Heute vermeidet man auf der Ueberfahrt vom Festlande nach Messina ohne Schwierigkeit sowohl die Scylla als auch die Charybdis.“

— Am Berliner Hofe. — „Ew. königlichen Hoheit erlauchter Bruder Prinz Adalbert ist mit seinen zweiundzwanzig Jahren ja noch immer nicht verlobt.“ — „Ja, der Adalbert ist eben ein unverbesserlicher alter Junggeselle.“